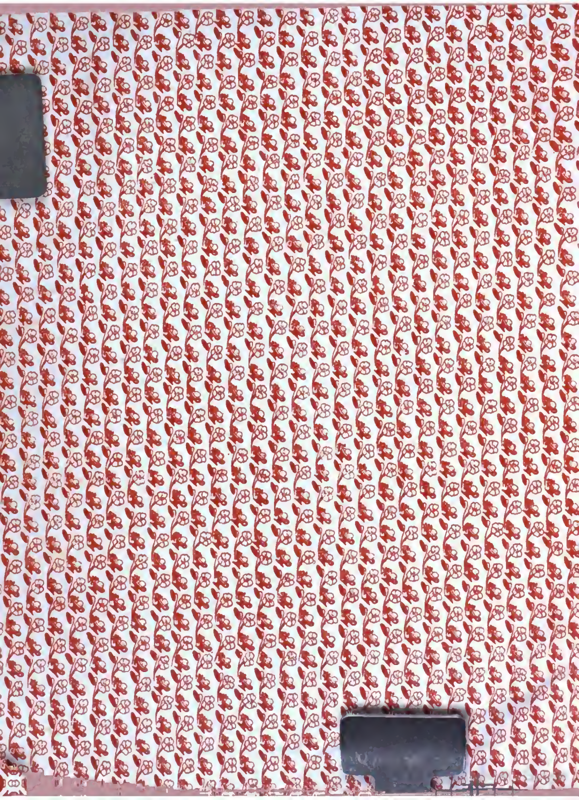
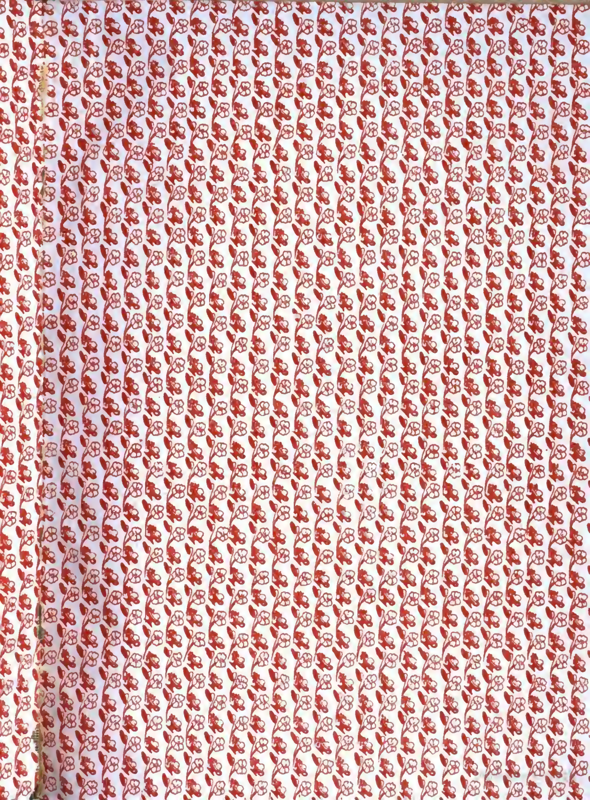






LATEINISCHE UND GRIECHISCHE

MESSEN

aus dem zweiten bis sechsten Jahrhundert.

Herausgegeben

von

FRANZ JOSEPH MONE,
Archivdirector zu Karlsruhe.

Mit einer Schrifttafel.

Frankfurt am Main.
VERLAG VON CARL BERNHARD LIZIUS.

LONDON. Williams & Norgate. — 1850. — PARIS. A. Franck.

Vorrede.

Ueber die Liturgie ist so viel geschrieben, dass ein neues Buch nur gerechtfertigt scheint, wenn es diese Wissenschaft durch Quellen oder Forschungen bereichert. Beides ist für einen Laien schwer, denn die Liturgie gehört nicht zu seinen Fächern, und ohne Noth soll er sich damit nicht abgeben. Wie ich dazu gekommen, habe ich im Eingang dieser Schrift erwähnt. Als ich die alten Messen entdeckte, hätte ich sie wohl dem Theologen überlassen können, aber ohne Hülfe des Paläographen und Diplomatikers wäre er nicht im Stande gewesen, nur den Text herauszubringen. Die alte Schriftkunde ist aber mein Fach, ich konnte daher dem Theologen eine nützliche Hülfe leisten, wenn ich mich der Herausgabe der Palimpsesten unterzog; denn auch der Laie ist ein Arbeiter im Weinberg des Herrn, wenn er gleichwohl nur wie ich in dem Boden der alten Schriften gräbt und die Rebe weder schneiden noch ziehen kann.

Die Beschaffenheit der alten Texte nöthigte mich, Untersuchungen beizufügen, um sie verständlich zu machen. Dadurch habe ich freilich Raum verloren, noch mehr Quellen mitzutheilen, weil ich den Umfang dieses Buches nicht überschreiten wollte. Ausser den paläographischen Forschungen, die kritischer Art sind, mussten auch grammatische und historische hinzukommen, so wie auch literarische, die hauptsächlich in der Vergleichung mit andern Schriften bestehen. Mit diesen Arbeiten bleibt ein Laie innerhalb den Gränzen seiner Befugniss, weil er die alten Texte geschichtlich erläutert und dadurch Vorarbeiten zu ihrer theologischen Würdigung liefert.

Da mich die gallicanische Messe auf die griechische Liturgie zurückführte, so schien es mir nützlich, auch einiges Ungedruckte für diese Liturgie mitzutheilen, um die Quellen dieser Literatur zu vermehren. Wie viel auch hierin geschehen ist, die Nachweisung meiner Handschriften zeigt, dass noch mehr geschehen kann und dass ich im Griechischen wie im Lateinischen mehr hätte geben können, als in diesem Buche enthalten ist. Ich wollte zuerst das Wichtigste durch den

Druck vor dem Untergang retten und war dazu aus mehr als einem Grunde veranlasst. Seit Jahren war diese Schrift grösstentheils fertig, ich wollte aber noch fünf andere Palimpsesten des Gregorianischen Messbuches untersuchen und das Stuttgarter Psalter mit meinen alten Bruchstücken vergleichen, um alle diese Schriften zusammen herauszugeben. Die ausgebrochenen Unruhen in Baden im vorigen Jahre, sowie eine längere Krankheit, welche mich im verflossenen Winter heimsuchte, bewog aber meine Freunde, die Herausgabe eines Theiles dieser Schriften zu betreiben, um sie vor Unglücksfällen zu sichern. Ich verdanke ihren Bemühungen die Erscheinung dieses Buches unter den Erschütterungen unserer Zeit überhaupt und meines Heimatlandes insbesondere. Die göttliche Fürsorge hat diese alten Schriften vor Brand und Zerstörung geschützt, welche Gefahr wohl nahe bevorstand, und hat mich dadurch gemahnt, die Bruchstücke zu sammeln, damit sie nicht zu Grunde gehen. (Joh. 6, 12).

Wer viele Handschriften durchsucht hat, der weiss, wie vieles selbst noch für die Theologie, diese reichste Literatur des Mittelalters zu thun ist. Wie manches unbekannte Werk liegt noch in Handschriften verborgen, wie mancher gedruckte Text bedarf der Berichtigung nach alten Handschriften. Auf solchen Arbeiten beruht aber die Gründlichkeit und Sicherheit der Wissenschaft, denn mangelhafte Texte erschöpfen nutzlos den Fleiss des Forschers.

Diese alten Messen haben neben ihrem geschichtlichen auch noch einen praktischen Werth. Ihre Gebete beruhen häufig auf Bibelstellen, wie ich hie und da nachgewiesen, sie haben dadurch eine Sicherheit, Würde und Tiefe, die vielen spätern Gebeten abgeht, und da sie auch von den Psalmen und Propheten durchdrungen sind, so haben sie eine Begeisterung und einen Schwung, die später auch selten werden. Lehrreich für die liturgischen Fragen unserer Zeit ist das Verhältniss der lateinischen Volkssprache in diesen Messen. Man ersieht daraus, wie die alten Christen mit den Volkssprachen beim Gottesdienste ins Gedränge kamen und durch welche Mittel sie diesem Uebelstande abzuhelfen suchten. Hätte mir der Raum erlaubt, noch mehr solche Kirchentexte abzudrucken, so würde sich diess noch deutlicher zeigen. In ähnlichem Missverhältniss, wie in der lateinischen Sprache die grammatischen Formen zu den Mundarten standen, sehen wir im Teutschen die veralteten und verlornen Bedeutungen zu den neuen Wörtern. So ist z. B. Ablass veraltet, Fronleichnam enthält zwei ausgestorbene Bedeutungen, während *indulgentia* und *corpus domini* unveränderlich und verständlich bleiben.

Inhalt und Fassung dieser Messgebete führte mich mehrmals auf ihren Zusammenhang mit den alten Kirchenhymnen. Darüber konnte ich aber nur Andeutungen geben, denn der Gegenstand ist für diese Schrift zu weitläufig. Ich habe eine Hymnensammlung aus Handschriften des achten bis fünfzehnten Jahrhunderts angelegt, die bereits gegen 600 lateinische Kirchenlieder enthält, worin

ich alle Beziehungen der christlichen Hymnologie behandelt und daher auch ihren Zusammenhang mit den alten Liturgien gezeigt habe. Auf ein ungedrucktes Werk kann ich aber den Leser nicht verweisen, sondern bemerke es darum, damit man jene Hindeutungen auf die Hymnologie nicht für Ansichten halte, da sie Resultate sind. Der lebendige Zusammenhang des Gottesdienstes mit der Literatur und dem Leben ist in der Geschichte des Christenthums so wichtig, dass ich auf die Hymnologie, welche das ganze christliche Europa umfasste, wenigstens hinweisen musste.

Für die oberflächliche Betrachtung haben die Liturgien kein Interesse, für den Geschichtforscher aber und noch mehr für den Theologen eine grosse Bedeutung, denn *sie sind der officielle Ausdruck des Gottesdienstes christlicher Gemeinden.* Was sich daran knüpft für die Dogmatik, besonders bei alten Liturgien, was sich daraus ergibt für die Kirchengeschichte u. s. w., brauche ich nicht herzuzählen. Jeder wird es finden, und mehr, als ich ihm sagen kann, wenn er eine genaue Forschung anstellt.

Die teutschen Bischöfe machten sich um die Herausgabe dieses Buches verdient, indem sie es ihrem Diöcesanclerus empfohlen haben. Sie erkannten mit Recht, dass dadurch eine Schrift, welche mit dem Berufe der Geistlichen zusammenhängt, schneller und allgemeiner verbreitet wird, als auf dem gewöhnlichen Wege des Buchhandels, und daher auch mehr und vielseitiger wirken kann, als wenn Jahre darüber hingehen, ehe sie denen bekannt wird, die das natürlichste Interesse daran haben. So viel ich bis heute weiss, haben sich besonders die hochwürdigen Herren Erzbischöfe und Bischöfe von Freiburg, Speier, Köln, Bamberg, Münster, Trier und Würzburg dieser Sache mit einem Eifer angenommen, der meinen öffentlichen Dank um so mehr verdient, als dieses schöne Zusammenwirken für die Arbeit eines Laien ein seltenes Vertrauen beweist, dessen ich würdig zu sein wünsche.

Dio Schriftproben hat Herr Secretär Lorenz von Karlsruhe verfertigt; ohne seinen Fleiss und seine Genauigkeit wäre es nicht gelungen, die Schriftzüge auf einer Steintafel, die dafür kein vollkommenes Material ist, so deutlich zu machen, wie es der Eigenthümlichkeit der Schrift angemessen ist.

Karlsruhe, den 20. September 1849.

F. J. Mone.

Inhalt.

Erste Abtheilung.

Zweite Abtheilung.

Dritte Abtheilung.

Vierte Abtheilung.

Fünfte Abtheilung.

Druckfehler.

S. 9. Z. 10. von untan l. Pfingsttag.
S. 17. Z. 11. l. deus.
S. 18. Z. 19. v. u. l. terrenis.
S. 19. Z. 1. l. l. cum für eum.
S. 19. Z. 16. zur Ziffer 8 gehört dia Note für nostras.
S. 25. Z. 1. v. n. 1. Mozarab.
S. 53. Z. 14. v. u. l. den.
S. 56. Z. 11. setze ***
S. 56. Z. 12. v. u. l. welcher.
S. 57. Z. 11. v. u. l. πλῆθος.
S. 97. Z. 15. l. afrikanischen.
S. 101. Z. 11. v. u. nach vor füge bei seiner.
S. 120. Z. 8. v. u. l. COMMU.
S. 120. Z. 9. v. u. l. sine.
S. 120. Z. 12. l. bei Murat.
S. 141. Z. 14. l. Urtheil.

Erste Abtheilung.

Die gallicanische Messe.

Man unterscheidet in der gallicanischen Messe seit Thomasius und Mabillon eine dreifache Ausbildung oder Abfassung unter den Namen *missa Gothica*, *Gallicana* und *Francica*, welche theils geographisch theils geschichtlich zu verstehen sind*). Die alte Liturgie in Südfrankreich heisst man *Gothica*, weil die Westgothen eine Zeit lang das Land besassen, daher es auch Gothia hiess; die Messe des mittleren Frankreichs wird *Gallicana* genannt und jene des nördlichen Theiles *Francica*, weil sie zur Zeit der fränkischen Herrschaft gebraucht wurde. Alle drei sind aber *Liturgiae Gallicae*. Die Benennung *Gothica* ist nicht gut, denn es kommt nichts Gothisches darin vor, sondern sie wird richtiger *Liturgia Celtica* genannt, denn Süd- und Mittelfrankreich unterschied man noch im fünften Jahrhundert durch die Namen *Celtica* und *Gallia* **). Da jedoch seit Thomasius und Mabillon die Benennung Gothica herkömmlich wurde, so bleibe ich dabei, weil nach obiger Erklärung kein Missverständniss zu besorgen ist. So würde man auch die mozarabische Liturgie besser die spanische nennen, wie ich auch manchmal gethan habe, denn sie ist viel älter als der Einfall der

---

*) De liturgia Gallicana, opera J. Mabillon. Paris 1729. 4. Die Untersuchungen Mabillons im Auszug gibt A. Krazer de eccles. occid. liturg. Aug. Vind. 1786. p. 53 flg. 585 flg. Die alten Schriftsteller sagen Gallicaneus statt Gallicanus. Gregor. Turon. de vit. patrum c. 8.

**) Der Namen *Gothica* ist auch darum unpassend, weil die Westgothen sämmtlich Arianer waren und gegen die Katholiken, unter welchen sie lebten, in feindseligem Verhältniss standen. Die Katholiken in Südfrankreich wurden deshalb von den Westgothen aus Verachtung Romani genannt. Gregor. Turon. miraculor. 1, 79. 80.

Araber in Spanien, und will man sie von der spätern Liturgie unterscheiden, so ist die Benennung altspanisch dafür ganz geeignet*).

Bevor ich die Texte der gallicanischen Messen mittheile, will ich das Ritual derselben nach den alten einheimischen Schriftstellern in der Kürze darlegen, was sowohl zum Verständniss der Texte als auch zur Einleitung in die folgenden Untersuchungen nützlich ist.

Erstes Capitel.

Die gallicanische Messe vom vierten bis sechsten Jahrhundert.

Ueber die gallicanische Messe wurde schon früh geschrieben, zuerst von Hilarius von Poitiers gegen die Mitte des vierten Jahrhunderts, sodann von Sidonius Apollinaris im sechsten Jahrhundert **). Beide Schriften sind aber zu Grund gegangen, ihre Anführung beweist nur, dass die Messe zu jener Zeit in Gallien gefeiert wurde, den Inhalt derselben muss man aber aus andern Werken kennen lernen.

Am häufigsten spricht von der gallicanischen Messe Gregor von Tours, der 595 starb. Seine Aeusserungen hat Ruinart gesammelt, um darnach ein

---

*) Missale mixtum secundum regulam b. Isidori, dictum mozarabes, ed. Alex. Lesleus. Romae 1755. 2 Bde. Dieses Messbuch enthält so wenig etwas Arianisches als das gothische in Frankreich, ein Beweis, dass beide Liturgien mit der gothischen Eroberung nichts gemein haben sondern älter sind. Dabei muss ich jedoch bemerken, dass namentlich die Ostgothen nicht alle Arianer sondern darunter auch Rechtgläubige waren. Denn der h. Chrysostomus liess zu Konstantinopel in seiner Kirche einen gothischen Priester den anwesenden Gothen in ihrer Sprache predigen, und wenn auch Chrysostomus nicht gothisch verstand (was indessen Niemand beweisen kann), so musste er doch wissen, dass die Gothen rechtgläubig waren, welchen er seine Kirche einräumte, und nur unter dieser Voraussetzung konnte er seiner griechischen Gemeinde die Verbreitung des Christenthums bei den Barbaren als eine Freudenbotschaft verkündigen. S. Chrysost. homil. 8. in seinen Werken von Montfaucon 12, 371., deren Titel die Bemerkung enthält: *Γότθων ἀναγνόντων* (also gothische Lectoren gothischer Pericopen) *καὶ πρεσβυτέρου Γότθου προσομιλήσαντος* (gothischer Prediger). Er sagt p. 372: *μὴ αἰσχύνην τις ἡγείσθω τῆς ἐκκλησίας, ὅτι βαρβάρους εἰς μέσον ἀναστῆναι καὶ εἰπεῖν παρεσκευάσαμεν. τοῦτο γὰρ τῆς ἐκκλησίας κόσμος, τοῦτο καλλώπισμα, τοῦτο τῆς ἐν τῇ πίστει δυνάμεως ἀπόδειξις.* Das liegt auch in der Versicherung p. 373, dass diese Fremden in der Gemeinschaft des Abendmahls mit den Griechen standen, *μίαν ἅπασι τράπεζαν προκειμένην*.

**) S. die Vorrede zur Ausgabe des Hilarius ed. S. Maurin. p. VIII. Nach Gregor. Turon. hist. Franc. 2, 22. hat Sidonius eigene Messen verfasst und Gregor eine Vorrede zu diesem Buche geschrieben. Da Sidonius Bischof in der Auvergne war, so bildeten seine Messen das geographische Mittelglied zwischen Cäsarius und Gregor von Tours.

Bild der damaligen Liturgie zu geben, welche gründliche Arbeit wenig benutzt wurde *). Da Gregor verhältnissmässig spät geschrieben, so muss man sich um frühere Zeugnisse umsehen. Diese liefert Cäsarius von Arles, der 542 starb, dessen Angaben für den Süden Galliens und für die erste Hälfte des sechsten Jahrhunderts beweisen. Ein noch älterer Gewährsmann ist Severus Sulpicius, der auf dem Uebergang des vierten zum fünften Jahrhundert lebte und zwischen 397 und 410 schrieb. Diese Schriftsteller bilden von Hilarius bis Gregor von Tours eine fortlaufende Verbindung von Zeugnissen für die gallicanische Liturgie durch dritthalbhundert Jahre (von 350 bis 600), welcher Zeitraum grossentheils vor die römische Liturgie des Pabstes Gelasius I. und vor das Sacramentarium Gregors I. fällt, also von der römischen Messe unabhängig ist.

Die Messe hat ein Ritual, welches ihr eigen und vom übrigen Gottesdienst verschieden ist. Führt daher ein Schriftsteller etwas an, was zum Ritual der Messe gehört, so ist es ein Beweis für das Vorhandensein der Messe. Da ferner die Messe streng zusammenhängt, so beweist ihre theilweise Anführung, dass sie ganz vorhanden war; denn nicht jeder Schriftsteller führt alle einzelnen Theile der Messe an, aber es genügt eine einzige Anführung zu dem Beweise, dass er die Messe gekannt hat und sie also zu seiner Zeit vorhanden war. Der strenge Zusammenhang der Messe ergibt sich sowohl aus ihrem Zweck als aus ihrer Geschichte. Schriftsteller, welche alle Theile der Messe berühren, beweisen eben durch diese Vollständigkeit, was zur Messe gehört, wenn sie es auch nicht ausdrücklich sagen. An dieser Vollständigheit sieht man auch den nothwendigen Zusammenhang der Messe. Ein weiterer Beweis liegt in dem Plural *missae*, oder *missarum sollemnia*, wie Cäsarius und Gregor durchgängig die Messe benennen **). Sie hatte nämlich zwei Theile, die *missa catechumenorum* und die *missa fidelium*, welche stets in Verbindung nacheinander gefeiert wurden. Dieses Zusammenhangs wegen musste man die beiden Theile der Liturgie *missae* nennen.

*) Ruinart in seiner Vorrede zur Ausgabe Gregors von Tours (v. 1699) Cap. 41 flg. Diese Vorrede ist wiederholt abgedruckt bei Bouquet scriptores rer. Gallic. tom. II. p. 91 flg. Mabillon folgt ebenfalls hauptsächlich dem Gregor von Tours in der Darstellung der gallicanischen Messe, doch hat er auch die gallischen Concilien benutzt. Ich ergänze nur die Darstellung Ruinarts.

**) Caesarii Arelat. homil. 23. Die Stellen Gregors findet man bei Ruinart. Aus demselben Grunde heisst die Messe im Plural solemnia sowohl bei Gregor und späteren Kirchenschriftstellern, als auch schon bei Severus Sulpicius dialog. 2, 1. Gregor. de vit. patr. c. 4. episcopo *missas* dicente, — celebravimus *sollemnia*. Ebenso c. 8. und miracul. 1, 90. dictis *missis*. *Dicere* ist dabei der regelmässige Ausdruck. Missarum mysteria bei Gregor. Tur. mirac. 1, 90, weil zwei Stoffe, Brot und Wein verwandelt werden.

Vergleicht man die Angaben dieser Schriftsteller mit den gallicanischen Messbüchern, die Mabillon bekannt gemacht, so sind sie theils unvollständiger als diese Liturgien, weil sie nicht alle Gebete namentlich anfuhren, theils vollständiger, weil sie die Handlungen oder Ceremonien bei der Messe beschreiben oder andeuten, was in den ältesten lateinischen Liturgien gewöhnlich fehlt. Die Schriftsteller dienen daher sowohl zur Bestätigung als auch zur Ergänzung der alten Liturgien.

Gregor nennt die Liturgie *dominicum officium* (hist. Franc. 2, 23), das ist wörtlich Gottesdienst, und begreift die ganze Messe, während *sacramentarium, sacrificium* und *sanctificatio* streng genommen nur den zweiten Theil der Messe bezeichnen *). Die Messe wurde in Gallien täglich gehalten und zwar in einer Frühstunde des Tages, worin sie mit dem ältesten Gebrauche der Christen übereinstimmte, wovon unten die Beweise gegeben werden **).

Die Messe fing an mit einem Gebete des Priesters (collectio, oratio), welches man kniend anhörte, darauf folgten drei Lectionen, welche durch Diakonen oder andere Prieser vorgetragen wurden ***). Die erste Lection war aus dem alten Testamente, gewöhnlich aus den Propheten genommen und hiess daher prophetia †). An ihrer Stelle wurden an den Festen grosser Heiligen auch ein Stück aus deren Leben gelesen (passio) ††). Zwischen der ersten und zweiten Lection betete der Priester wieder eine Collecte. Darauf folgte die Lesung eines Abschnittes aus den kanonischen Briefen (apostolus); nach derselben ein Psalm oder ein

*) Die Messe nennt Sever. Sulp. dialog. 2, 2. auch sacrificium. Der Altar wurde vorher gesegnet: cum altarium, sicut est solenne, benediceret. Ibid.

**) Eine Messe um 9 UhrMorgens erwähnt Gregor. Tur. de vit. patr. 8. facta *hora tertia*, cum populus ad missarum sollemnia conveniret. De glor. confess. 65. Den täglichen Gottesdienst der Messe und den Grund dieser stäten Wiederholung gibt Caesarius in homil. 6. allgemein in den Werten an: semper Christus credenti immolatur; besonders aber sagt er es deutlich homil. 7. qui corpus assumptum ablaturus erat ex oculis nostris, necessarium erat, ut nobis in hac die sacramentum corporis et sanguinis consecraret, ut coleretur jugiter per mysterium, quod semel offerrebatur in pretium, ut *quia quotidiana et indefessa currebat pro hominum salute redemptio, perpetua etiam esset redemptionis oblatio et perennis victima viveret in memoria.* Den Frühgottesdienst beweist der Tadel des Caesarius homil. 8. si quis somne deditus tardus ad ecclesiam surgit. Daselbst erwähnt er auch die Vigilien.

***) Mehrere Lectionen in einer Messe werden angeführt bei Caesar. hom. 39. 13. 33. Die Lectionen hatten auch den Zweck, diejenigen Christen, die nicht lesen konnten, in der h. Schrift zu unterrichten. hom. 20. Bei dem Gebete knieten die Christen. Diacono clamante: *flectamus genua.* Caesar. homil. 34. Diess wird allgemein erwähnt, ohne speciellen Bezug auf den Charfreitag, bei dessen Gebeten jetzt noch der Diacon jene Werte singt. In den alten Ritualen kommen diese Worte öfters vor.

†) Severi Sulpit. vita S. Mart. c. 9. erwähnt Lecteren als ständige Gehülfen bei der Messe, und Psalmen als lectiones propheticae.

††) Diess ergibt sich aus Greg. Turon. mirac. 1, 64. und wird ausdrücklich gesagt ibid. 2, 16.

Responsorium des Chors, wofür in späterer Zeit die Gradualien gebraucht wurden. Vor dem Evangelium wurden wie noch jetzt kurze Responsorien gesungen. Das zweite lautet jetzt: gloria tibi domine, damals wenig verschieden: gloria deo omnipotenti. Das Volk hörte die Lectionen stehend an *).

Nach dem Evangelium wurde gepredigt, gewöhnlich aber nur an Sonn- und Feiertagen, und zwar beliebig über eine der drei Lectionen **). Hierauf gebot der Diacon dem Volke Stillschweigen, der Priester betete über die Opfergaben der Gläubigen; dieses Gebet hiess *missa*, weil unmittelbar hierauf die Catechumenen, Büssenden und Ausgeschlossenen die Kirche verlassen mussten, da der erste Theil der Messe beendigt war, dem sie allein beiwohnen durften.

Ich muss hier von Ruinart abweichen (cap. 45), der die Beendigung des ersten Theils der Messe nach dem Offertorium setzt, denn das Beispiel, das er dafür angibt, beweist gerade das Gegentheil, dass nämlich vor der Aufopferung sich die Excommunicirten entfernen mussten. Der Bischof Nicetius von Trier wartete nämlich in einer Messe, die er hielt, auf die Entfernung der Excommunicirten, die im Gefolge des Königs Theodebert waren. Als sie auch beim Offertorium noch nicht weggingen, so erklärte der Bischof dem König, dass er mit der Messe nicht fortfahren würde, bis jene Leute entfernt seien. Daraus ist aber abzunehmen, dass sie schon vorher hätten weggehen sollen, dann wäre der Bischof nicht zu jener Erklärung genöthigt worden. Darum sagt auch Cäsarius ausdrücklich, dass der zweite Theil der Messe mit der oblatio muuerum anfing.

Kelch und Patene, Brot und Wein waren in einem tragbaren Tabernakel verwahrt, der eine thurmartige Gestalt hatte, daher auch *turris* genannt wurde. Diesen stellte man nach der Predigt auf den Altar, nahm die Gefässe und Opfergaben heraus und begann die Aufopferung. Der Wein wurde mit ein wenig Wasser gemischt, wie noch jetzt geschieht ***). Hierauf sang der Priester die Präfation, die in Gallien *contestatio* hiess, und dieselben Responsorien im Eingang hatte, wie heutzutage; namentlich wird das Responsorium *Sursum corda* erwähnt †).

*) Gregor. Turon. mirac. 2, 47. stante autem populo et lectionum dogmata auscultante.

**) Eine Predigt über die Epistel ist Caesar. homil. 8., über das Evangelium homil. 19. 22., über die Prophezeiung hom. 21.

***) Die Mischung des Weines mit Wasser vor der Wandlung bemerkt Caesarius hom. 7. dominici sanguinis vinum aqua esse miscendum, non solum traditione dominus sed etiam ipso genere passionis ostendit, ex cujus sacro latere sanguis et aqua lanceae illisione profluxit. Er gibt noch weitere Gründe für die Mischung an.

†) Caesar. homil. 16. sacerdote dicente; *sursum corda*, cum secura conscientia respondeamus, *nos habere ad dominum*. Ebenso hom. 21. cum sacerdos clamaverit: *sursum corda*, securi et in veritate respondeamus: *habemus ad dominum*.

Auf die Präfation folgte das Trisagium oder Sanctus als allgemeiner Gesang, dann wurde Brot und Wein durch das Kreuzzeichen gesegnet und der Kanon der Messe begann. Die Wandlung (consecratio) geschah durch das Aussprechen der sacramentalen Worte, womit Christus das Abendmahl einsetzte, wie sie noch jetzt im Kanon gebraucht werden *).

Nach der Wandlung wurde wie bei den Griechen das Vaterunser von dem ganzen Volke gesungen, während es in der römischen Liturgie nur der Priester singt. Hierauf wurde die Hostie gebrochen und zuerst vom Priester communicirt **). Die Communion war der Schluss der Messe. Das Volk ging hierauf an den Altar und empfing das Abendmahl unter beiden Gestalten ***). Der Priester gab jedem Communicanten ein Stückchen des consecrirten Brotes in die Hand †). Dies genügte für das Abendmahl unter beiden Gestalten und nach den Stellen Gregors und des Cäsarius scheint man die Communion unter einer Gestalt eucharistia geheissen zu haben ††).

---

*) Die sacramentalen Worte des gallicanischen Kanons gibt Caesarius in homil. 7. an: invisibilis sacerdos visibiles creaturas in substantiam corporis et sanguinis sui, verbi sui secreta potestate, convertit, ita dicens: *accipite et edite, hoc est corpus meum.* Et sanctificatione repetita: *accipite et bibite, hic est sanguis meus.* Die Wandlung nennt er daselbst sacrificium veri corporis. Dass die Wandlung durch die Worte Christi bewirkt werde, sagt er ganz deutlich: quando benedicendae *verbis coelestibus* creaturae sacris altaribus imponuntur, antequam invocatione sancti nominis consecrentur, substantia illic est panis et vini, post verba autem Christi corpus et sanguis Christi. Der Plural *altaria* zeigt an, dass Brot und Wein am Anfang der Messe auf einem Nebentische standen, den die Griechen πρόθεσις heissen, und erst vor der Opferung auf den eigentlichen Altar gebracht wurden, wie noch jetzt in feierlichen Messen geschieht. Auf diese Art brauchte man zwei Tische, *altaria*, nämlich für die *propositio* und für die *sanctificatio*. Gregor. Tur. mirac. 1, 87. berührt die Wandlung mit der Aeusserung: *explicitis verbis sacris* (das sind die Einsetzungsworte des Abendmahls), confracto corporis dominici sacramenti et ipse sumsit et aliis destribuit ad edendum.

**) Das Abendmahl nennt Hilar. in psalm. 68, c. 17. divinae communionis sacramentum, und in ps. 64. c. 14. communio sancti corporis. Der Bischof theilte es selbst aus, in seiner Abwesenheit die Priester. Ad. Constant. 2, 2. Communio ist κοινωνία und bezieht sich auf 1 Kor. 10, 16.

***) Hilar. de trinit. 8, 13. vere nos verbum carnem cibo dominico sumimus. Vere sub mysterio carnem corporis Christi sumimus. Cap. 14. de veritate carnis et sanguinis non relictus est ambigendi locus. Hilar. in Matth. c. 9. §. 3. in fide resurrectionis sacramentum panis coelestis accipitur.

†) Die Communion wurde in kleinen Stückchen ertheilt, wie Caesarius homil. 7. sagt: eucharistiae sacra perceptio non in quantitate, sed in virtute consistit, quod corpus sacerdote dispensante tantum est in exiguo, quantum esse constat in toto. ecclesia fidelium sumit plenum in universis.

††) Gregor. de vit. patr. 4. omnibus *confracto pane* communionem largitur. de glor. confess. 65. celebratis missis (mulier) accedit *ad poculum salutare.* Hier ist also die Commu-

Es war Vorschrift, dass die Gläubigen die Messe nicht vor dem Schluss der Communion verlassen sollten, sonst hatten sie dieselbe nicht ganz gehört*). Nach der Communion rief der Diacon dem Volke zu, dass es sich vor dem Segen verneigen sollte, denn die Benediction des Priesters wurde mit gesenktem Haupte empfangen **).

Dieso Darstellung der gallicanischen Messe ist in folgenden Punkten unvollständiger als die noch vorhandenen Texte dieser Liturgie: 1) das Eingangsgebet wird nicht erwähnt, so wie auch folgende Gebete nicht angeführt werden: 2) post prophetiam, d. i. das Gebet nach der ersten Lection, 3) das Gebet vor der Ablesung der Namen derjenigen, für welche geopfert wurde, 4) das Gebet nach der Ablesung jener Namen (oratio ante et post nomina), 5) das Friedensgebet (ad pacem), 6) das Gebet nach dem Sanctus, 7) das nach der Wandlung (post secreta), 8) die Gebete vor und nach dem Vaterunser, 9) die Postcommunion, und 10) das Gebet vor dem Segen.

Sowohl bei den Schriftstellern als in den Texten der gallicanischen Messen fehlen der Introitus, das Gloria und das Credo, welche in der griechischen Liturgie vorkommen ***).

Zum richtigen Verständniss der gallicanischen Messe ist nöthig, dio Opfergaben der Laien von dem Opfer des Priesters zu unterscheiden. Die Laien pflegten Gaben darzubringen für die Armen, Kranken, Verstorbenen, Verwandten, für sich selbst und den Unterhalt der Kirche †). Diess geschah nach der Predigt und vor diesem Opfergang betete der Priester eine Collecto (oratio ante nomina), welche das Zeichen zum Opfern war. Nach dem Opfergaug verlas der Diakon die Namen derjenigen, für welche die Gaben dargebracht wurden (nomina, diptycha), damit der Priester sie in das Messegebet einschliessen sollte, worauf der Priester für sie betete (oratio post nomina). In der römischen Liturgie geschieht der Opfergang der Laien während der Präfation. Unabhängig von diesem Laienopfer war das Brot und der Wein des Priesters für die Consecra-

---

tion nur unter der Gestalt des Weines erwähnt; häufiger ist die Nennung des Brodes für das ganze Abendmahl.

*) Qui tarde veniunt et cito discedunt, nec contenti sunt (ex)spectare, donec divina mysteria compleantur, non sunt inter Christi examina reputandi. CAESARII hom. 37.

**) Quoties diaconus clamaverit, ut vos ad benedictionem inclinare debeatis, et corpora et capita fideliter inclinetis; — benedictio enim, quae vobis datur, ros et pluvia coelestis esse cognescitur. CAESARII homil. 34.

***) Dennoch war das Gloria auch ein gallicanischer Kirchengesang, denn GREGOR. TURON. de glor. mart. 1, 63 sagt: emittens voce magna „Gloria in excelsis deo" omnem clerum pariter psallere fecit. Vgl. RUINART l. l. c. 46.

†) GREGOR. TURON. de glor. conf. 65 erwähnt ein Beispiel, dass Laien den Wein für die Communikanten darbrachten, nicht aber jenen für den Kelch des Priesters.

tion, denn diese Gaben wurden in dem tragbaren Tabernakel auf den Altar gebracht, mochten die Laien opfern oder nicht, und nur auf diese Gaben bezieht sich im Gregorianischen Messbuch die Rubrik *Super oblata* *).

Nach obiger Beschreibung der gallicanischen Messe ist es zweckdienlich, die zusammenhängende Darstellung des Cäsarius hier mitzutheilen, nicht nur weil man daraus ersieht, dass die angeführten Aeusserungen der Schriftsteller hiermit übereinstimmen, sondern auch, dass schon eine einzelne Anspielung oder Anführung für das Vorhandensein der ganzen Messe beweist, weil sie einen strengen Zusammenhang hat, also ein Theil das Ganze voraussetzt. Mabillon (S. 28) hat diese wichtige Stelle des Cäsarius im Auszuge gegeben, aber sie weder nach Gebühr gewürdigt noch an dem Orte benutzt, wo sie hingehört. Cäsarius sagt in seiner Homil. 12 (in der Max. biblioth. patr. 8, p. 831): multi sunt, qui lectis divinis lectionibus statim de ecclesia foris exeunt. — si diligenter attenderitis, cognoscetis, quod [1] non tunc fiunt missae, quando divinae *lectiones* in ecclesia *recitantur*, sed quando *munera* offeruntur et [2] corpus et sanguis domini *consecratur*. nam lectiones sive *propheticas*, sive *apostolicas*, sive *evangelicas* etiam in domibus vestris aut ipsi legere aut alios legentes audire potestis, *consecrationem* vero corporis et sanguinis Christi non alibi nisi in domo dei audire vel videre poteritis. ideo, qui vult missas ad integrum — celebrare, usquequo *oratio dominica* dicatur et *benedictio* populo detur, — se debet in ecclesia continere. cum enim maxima pars populi, immo quod pejus est, paene omnes *recitatis* lectionibus exeunt de ecclesia, cui dicturus est sacerdos: *sursum corda*, numquid *respondere* possunt, quando — discedunt? vel qualiter cum tremore simul et gaudio *clamabunt: sanctus, sanctus, sanctus, benedictus qui venit in nomine domini?* aut quando oratio dominica dicitur, quis est, qui humiliter et veraciter *clamet: dimitte nobis debita nostra, sicut et nos dimittimus debitoribus nostris?* cum enim etiam illi, qui se in ecclesia continent, si non dimiserint debita debitoribus, ad judicium magis quam ad remedium orationem dominicam proferunt ex ore, quam implere non probantur in opere; et sine causa dicunt: *libera nos a malo*, quando ipsi non desinunt reddere malum pro malo. — unde iterum rogo, ut, donec *divina mysteria* compleantur, nullus de ecclesia abscedat.

Zur Erläuterung dieser Stelle und zum Behuf der folgenden Untersuchungen

---

1. Es steht quia, der Sinn fordert quod. Die Abkürzung beider Wörter in den Handschriften ist von den Herausgebern oft verwechselt worden. — 2. Es steht vel; auch diese Abkürzung wurde mit et verwechselt, welches hier allein richtig ist.

*) In jenen Stellen, wo sie plebis tuae dona genannt werden (Gregor. opp. 3, p. 22. ed. Venet.), ist unter plebs die Kirchengemeinde verstanden, nicht die opfernden Laien.

ist hier Einiges über die Lection der Propheten anzugeben. Als das neue Testament noch nicht geschrieben war, konnten die Apostel, wie auch Christus gethan, nur die Prophezeiungen des alten Testamentes vorlesen und die Erfüllung derselben durch Christum zeigen. Es gab also im ersten christlichen Gottesdienste nur eine Lection, die aus den Propheten oder dem alten Testament überhaupt. Darnach richteten sich auch die Predigten der Apostel, besonders den Juden gegenüber, welchen sie die Erfüllung des alten Testamentes in Christo beweisen und daher das Christenthum nothwendig an das alte Testament anknüpfen mussten *). Bei den Juden wurden am Sabbat Stücke aus den Propheten gelesen und darüber gepredigt, weil sie auf den Messias hofften. Die Apostel schlossen sich dieser Sitte an, predigten aber nicht über die Erwartung, sondern über die Erfüllung **).

Der Altar stand in den gallischen Kirchen in der Mitte des Kreuzchors oder Querschiffes, er war mit einer Kuppel überwölbt und diese mit Fresken bemalt. Sie erhob sich über das Dach der Kirche als ein Thurm, wie es an vielen alten Kirchen in England und Frankreich noch zu sehen ist ***). Auf dem Altare stand oder hing ein Kreuz, manchmal vergoldet und von schöner Arbeit †). Die vielen Nachrichten Gregors von Tours über die grossen und prächtigen Kirchen Galliens im vierten und fünften Jahrhundert sind Beweise für den vollständigen Gottesdienst, welcher damals vorhanden war ††). Der Haupttheil des Gottesdienstes war aber von jeher die Messe, für deren Feier die Kirchen eingerichtet wurden.

---

*) Sieh die Beweise bei Joh. 5, 39. 45—47. Math. 22, 42. Ueber die Predigt Christi, als er die Prophezeiung des Isaias 61, 1 erklärte, Luc. 4, 17. Die Predigt des Petrus am Pfingstag Act. apost. 2, 22. Die Rede des Stephanus, daselbst 7, 2. Das Gespräch Justins mit Tryphon befolgt denselben Gang. Die Predigt behielt bis auf den heutigen Tag denselben Charakter, sie muss einen Bibeltext zu Grunde legen, und diese Sitte rührt von der Synagoge des alten Testamentes her.

**) Hauptstelle Act. apost. 13, 15—27.

***) Man sehe darüber die Beschreibung bei Gregor. Turon. miracul. (oder de glor. martyr.) 1, 65.

†) Ibid. 2, 43.

††) Diesen Gegenstand berührt auch Ruinart l. c. c. 51. aber ungenügend. Ich muss mich auf das beschränken, was zunächst die Liturgie angeht.

Zweites Capitel.

Der Codex rescriptus der gallicanischen Messen und die Behandlung des Textes.

Die Reichenauer Pergamenthandschrift Nr. 253 in Quart, die der Hofbibliothek zu Karlsruhe gehört, enthält den Commentar des h. Hieronymus zum Matthäus, der auf den ersten Blättern noch im *siebenten*, grösstentheils aber im *achten* Jahrhundert von einer fränkischen Hand geschrieben ist. Dieser Codex enthielt schwachgelbe Streifen, theils zwischen den Zeilen, theils quer über dieselben und Anzeigen, dass einzelne Pergamentblätter abgerieben und darum hie und da durchlöchert waren. Spuren alter Schrift konnte man kaum erkennen, aber nach den andern Merkmalen durfte ich nicht zweifeln, dass es ein codex rescriptus oder ein Palimpsest war.

Die Handschrift hat am Ende von anderer Hand und mit blässerer Tinte diese Notiz: benedicat deus iohanne episcopo et congregatione nostrae. Diess betrifft den Bischof Johannes II. von Konstanz, der von 760 bis 781 den Stuhl besass und Abt zu Reichenau war *). Der Codex ist also *vor* dem Jahre 760 geschrieben, und da Reichenau um 724 gestiftet wurde, so ist er mit dem h. Pirminius, dem Gründer von Reichenau, gleichzeitig, denn dieser starb 754. Da der Anfang der Handschrift aber noch in das Ende des siebenten Jahrhunderts gehört, so kann sie nicht ganz in Reichenau verfertigt sein, und es bleibt nur die Annahme wahrscheinlich, dass Pirmin die Handschrift aus seinem Vaterlande Austrasien, dem nachherigen Lothringen, mit nach Reichenau brachte.

Die Herausgabe meiner Quellensammlung für die badische Landesgeschichte nöthigte mich, diese alte Handschrift zu untersuchen, denn es war möglich, darin einen geschichtlichen Text aufzufinden. Zwei Dinge waren hiebei zu beobachten, die neue Schrift musste erhalten und die alte wieder sichtbar werden. Ohne Anwendung eines Reagens war dieses nicht zu erreichen. Ich untersuchte daher anfangs vorsichtig an einzelnen Stellen, ob die alte oder neue Tinte metallisch war, und es zeigte sich nach wiederholten Versuchen, dass nur die alte Tinte metallische Stoffe enthielt, also mit dem Reagens des Schwefelammoniums behandelt werden konnte, ohne den Commentar des Hieronymus zu verderben. Diese glückliche Beschaffenheit der Handschrift erstreckt sich über den grössten Theil der rescribirten Blätter, deren alte Schrift durch jenes Reagens auch wieder mehr oder weniger hervortrat, an einzelnen Stellen aber wegen zu

*) Hermann. *Contract.* ad ann. 759. Neugart episcop. Const. p. 82.

starker Abgeriebenheit ausblieb. Die wiederhergestellte alte Schrift wird wohl wieder gelb, erblasst aber nicht mehr gänzlich, sondern bleibt lesbar, wodurch der Codex jetzt zum Theil aussieht wie ein Brief, dessen Zeilen quer über einander laufen.

Die verschiedene Schrift, welche durch das Reagens hervortrat, zeigte deutlich, dass mehr als *ein* altes Werk in dem Codex enthalten war, und dass diese alten Werke theils das nämliche Format wie die jetzige Handschrift theils ein anderes hatten, weshalb die alten Texte hie und da durchschnitten wurden, um ihre Blätter in das jetzige Format der Handschrift zu fügen.

Das erste rescribirte Werk sind 45 Blätter gallicanischer Messgesänge, welche Bruchstücke von 11 Messen enthalten, keine vollständig. Denn diese Blätter sind theils einzelne theils Doppelblätter, mehr als vier doppelte kommen in einer Lage nicht vor, die alte Handschrift war demnach in Quaternen geheftet, d. h. ihre Lagen bestanden in vier doppelten oder acht einfachen Blättern wie ein jetziger Octavbogen. Die Zeilen dieses Textes sind mit der neuen Handschrift gleichlaufend, aber die neue Schrift ist umgekehrt auf die alte gesetzt, weshalb man den Codex umdrehen muss, wenn man die andere Schrift lesen will.

Die 45 Blätter bestehen in 4 Quaternen, 2 Ternionen und einem losen Blatte, ihre ursprüngliche Aufeinanderfolge lässt sich nur in so weit angeben, dass 2 Quaterne vorausgehen und zusammenhängen, dann folgen Ternion 1, Quatern 3, Ternion 2 ohne Zusammenhang, weil jeder Ternion 2 Blätter fehlen, hierauf kommt der vierte Quatern, auch ohne Zusammenhang, weil zwischen ihm und der vorausgehenden Ternion ein Blatt fehlt, zuletzt das lose Blatt. Ich gebe hier die Uebersicht:

Quatern Nr. 1.	besteht aus folgenden Blättern:
	nach der Reihenfolge der alten Handschrift
	I. II. III. IV. V. VI. VII. VIII.
	nach der neueren Handschrift
	71. 57. 73. 65. 58. 66. 50. 68.
Quatern Nr. 2.	nach der Reihenfolge der alten Handschrift
	IX. X. XI. XII. XIII. XIV. XV. XVI.
	nach der neueren Handschrift
	31. 26. 81. 61. 62. 74. 33. 28.
Ternion Nr. 1.	nach der alten Handschrift
	XVII. XVIII. XIX. XX. XXI. XXII.
	nach der neueren Handschrift
	59. 49. 63. 60. 42. 64.

Quatern Nr. 3. nach der alten Handschrift	XXIII.	XXIV.	XXV.	XXVI.	XXVII.	XXVIII.	XXIX.	XXX.
nach der neueren Handschrift	95.	47.	41.	43.	48.	34.	44.	92.
Ternion Nr. 2. nach der alten Handschrift	XXXI.	XXXII.	XXXIII.	XXXIV.	XXXV.	XXXVI.		
nach der neueren Handschrift	144.	97.	51.	56.	90.	139.		
Quatern Nr. 4. nach der alten Handschrift	XXXVII.	XXXVIII.	XXXIX.	XL.	XLI.	XLII.	XLIII.	XLIV.
nach der neueren Handschrift	15.	79.	75.	77.	78.	80.	76.	12 (leer).

Loses Blatt, nach der alten Handschrift XLV. nach der neuen 96.

In dem letzten Quatern der alten Handschrift steht die Messe auf den h. Germanus, sie füllt den Quatern nicht aus, sondern ihr Text schliesst in der Mitte der drittletzten Seite, ohne dass noch eine andere Schrift darauf folgt. Hieraus geht hervor: 1) Dieser vierte Quatern war der letzte der alten Handschrift. 2) Die Messe auf den h. Germanus wurde am Schlusse der alten Handschrift nachgetragen. 3) Da diese Messe nicht nach der Zeitfolge der Jahresfeste an ihrem Orte eingereiht ist, sondern am Ende steht, so ist sie jünger als die übrigen Messen, die ihr vorausgehen.

Aus dem Inhalt ergibt sich, dass mit Ausnahme der letzten keine andere Messe auf einen Heiligen darunter ist, wenn man nicht etwa die Anspielung auf den Kindermord zu Bethlehem für eine Heiligenmesse in Anspruch nimmt. Darnach sind die Texte dieser Messen älter als das gothische Messbuch bei Mabillon, welches viele Feste der Heiligen hat bis auf den h. Leodegarius, der 678 umgebracht wurde, daher auch Mabillon die Handschrift in den Anfang des *achten* Jahrhunderts setzt. Nach Bona's Angabe ist sie *literis quadratis et majusculis* geschrieben *).

Das Format dieser Handschrift gibt Aufschluss über die kirchlichen Alterthümer. Sie ist in klein Quart und enthält nicht viele Messen. Sie kann also mit Recht ein *libellus* genannt werden und diess war der älteste Namen der Messbücher in Gallien. So nennt Gregor von Tours sowohl die Messbücher der Bischöfe als der Aebte in Gallien im fünften Jahrhundert, was eben beweist, dass die Messbücher damals überhaupt dieses kleine Format hatten, denn Bischöfe

*) Mabillon liturg. Gall. p. 175 flg. Bona opp. p. 224 ed. Antverp. Er setzt die Handschrift in das achte Jahrhundert, mit dem Beifügen: ut periti censent. Seine paläographische Angabe ist ungenügend.

und Aebte hatten wohl die Mittel, grössere Messbücher in Folio anzuschaffen *). Da diese Handschrift also dem alten gallicanischen Gebrauch entspricht, so ist auch diese Form ein Zeugniss für das Alter ihres Textes. Im achten und neunten Jahrhundert wurde diese Form auch für abgekürzte Messbücher gebraucht, wovon unten Beispiele an dem Gregorianischen Messbuch vorkommen, welche mit den kleinen Messbüchern Galliens nicht zu verwechseln sind, da sie einen andern Zweck hatten.

Die Handschrift hat gewöhnlich 18 Zeilen auf der Seite, die späteren abgekürzten Messbücher bis zum eilften Jahrhundert haben 17 bis 19 Zeilen. Man hat also das kleine Format lang beibehalten.

Man bemerke sich hier vorläufig, dass die Messe auf den h. Germanus für die Bestimmung des Alters und der Heimat der Handschrift beachtenswerth ist. Von den drei grossen heiligen Galliens, Martin, Germanus nnd Remigius hat nur der zweite eine Messe in dieser Handschrift; er starb um das Jahr 448 und sein Bistum Auxerre gränzte an Burgund. Von dem älteren Martin von Tours war keine Messe in der Haudschrift, sie müsste denn auf den ersten Blättern gestanden haben, was nicht wahrscheinlich ist. Von dem späteren Remigius, der um 533 starb, steht auch nichts in der Handschrift, denn seine Messe müsste unmittelbar auf jene des Germanus folgen, die auf der halben Seite aufhört. Martin und Remigius gehörten nicht zu der gallischen Provinz, worin diese Messen gebraucht wurden, man liess daher diese Heiligen aus, hat aber auch keinen späteren aufgenommen als den Germanus, also diese Messen um die Mitte des fünften Jahrhunderts geschlossen.

Bei der ersten Bekanntmachung so alter Handschriften ist der buchstäbliche Abdruck Regel, von der man ohne Noth nicht abweichen soll. Ich habe mir daher nur Einzelnes zu ändern und beizufügen erlaubt, was ich hier angebe.

1) Die einzelnen Wörter habe ich getrennt. Die Texte sind schon durch ihre Sprache schwierig, ich musste also diese Erleichterung eintreten lassen, weil sie unschädlich ist. Wer nicht mit alten Handschriften umgeht, wird zweifel-

*) Zaccaria biblioth. ritual. 1, 75. machte zuerst auf diese Bedeotung des Wortes *libellus* aolmerksam, die selbst in der neuen Ausgabe des do Cange nicht verkemmt, da er aber keine alteo Exemplare solcher Büchlein hatte, so konnte er weder ihre Beschaffenheit ooch ihren Zweck genauer angeben. Gregor Turon. de vit patr. 16 quadam dominica ad missarum celebranda sollemoia invitatur, dixitque fratribus, jam oculi mei caligine obtegootur, nec possum *libellum* aspicere. Dieser *libellus* war also ein Messbuch in kleinem Fermat, der aos weoigen Blättern bestand. Von Sidonius Apollinaris sagt er hister. Francor. 2, 22. ablato sibi oequiter *libello*, per quem sacrosaocta sollemnia agere consoeverat, ita paratus a tempore cunctum testivitatis epos explicuit, ut ab omnibus miraretur. Sidonius kooote also die Messe auswendig, uod die folgenden Texte zeigen, dass die Priester überhaupt die ständigen Messgebete auswendig können mussten.

haft sein, ob er z. B. *stodiiset* für *studiisset* oder für *studiis et* halten soll; da es nur das letzte heisst, so war es besser, dass ich *stodiis et* drucken liess. Eben so steht *legemoriendi*, was man *lege moriendi* und *legem oriendi* abtheilen kann; es heisst nur das erste, daher ist es auch so gedruckt.

2) Das alte Komma, welches wie die Ziffer 7 aussieht, habe ich durch unser jetziges Zeichen gegeben. Der Gebrauch der Interpunktionen weicht aber so oft von der natürlichen Abtheilung der Sätze ab, dass man diese Zeichen eher für Absätze des Gesanges halten darf, weil diese Texte zum Singen bestimmt waren.

3) Die Abkürzungen sind aufgelöst, nur im Verfolg des Textes sind die Worte der kirchlichen Formeln entweder mit den Anfangsbuchstaben oder mit den Abkürzungen der Handschrift gegeben, weil sie häufig vorkommen. Dabei ist zu merken, dass die Schreibungen Jhesus Xps aus dem griechischen *ΙΗΣΟΥΣ ΧΡΙΣΤΟΣ* herrühren, worin man das *H* und *P* als lateinische Buchstaben genommen hat, daher die Schreibung Jhesus. Die biblischen Namen schreibe ich übrigens nach der Vulgata, aus Gewohnheit und in Uebereinstimmung mit den Schriften des Mittelalters.

4) Die poetische Messe habe ich nach unserer Art interpungirt, sonst hätte ich sie doppelt abdrucken müssen, einmal in der alten Weise, sodann in der neuen. Da die metrische Satzstellung schwieriger ist als die prosaische, so wollte ich durch die Interpunktion das Verständniss erleichtern, was bei diesem Texte nöthig war.

5) Die Abtheilungen und Nummern der Messen habe ich in Klammern beigefügt, auch die fehlenden Ueberschriften der Gebete nach der Art des gothischen Messbuches bei Mabillon hinzugethan; beides ist cursiv gedruckt, um diese Zusätze von dem Texte der Handschrift zu unterscheiden. Die alten Ueberschriften sind mit grossen Buchstaben gedruckt, so weit sie noch sicht- und lesbar sind. Sie waren roth geschrieben, aber mit einer Pflanzentinte, welche durch das Abwaschen fast ganz verschwunden ist.

6) Die Blattzahlen der Handschrift sind zur leichteren Vergleichung mit derselben auf dem Rande beigegeben und der Schluss jeder Seite der Handschrift durch einen senkrechten Strich im Texte bemerkt.

7) Um das Verständniss der Sprache zu erleichtern, habe ich gleichsam zur Vorbereitung einzelne Wörter und Sätze in den Noten erläutert, bei welchen mir die Erklärung unumgänglich schien, sonst hätte ich die Anmerkungen zu sehr häufen müssen. Das Capitel über die Sprache gibt darüber weitere Auskunft.

8) Die Vergleichung mit andern alten Messen und Schriftstellern sollen den Zusammenhang dieser Texte mit den ältesten Liturgien zeigen. Ich wollte jedoch diese Anmerkungen nicht zu sehr anhäufen, weil in den folgenden Unter-

suchungen jener Zusammenhang vielfach nachgewiesen ist. Es genügte mir schon, durch diese Bemerkungen zu beweisen, dass diese Messgebete nicht allein stehen, sondern die ältesten Liturgien mit einander verwandt sind, weil sie organisch aus *einer* Wurzel herstammen.

Drittes Capitel.

Text der gallicanischen Messen.

Diese Messen weichen darin von allen bekannten Liturgien ab, dass sie keinem Festkalender folgen; es ist nämlich bei keiner bemerkt, zu welchem Tage des Kirchenjahrs sie gehöre. Die Zahlen, welche hie und da vor einer Messe stehen, beziehen sich nicht auf Monatstage, sondern auf die Reihenfolge der Messen, wie an den betreffenden Stellen gezeigt ist. Zwischen jeder Messe ist nur ein Zwischenraum von *einer* Zeile, darin kann nicht mehr gestanden haben als der Namen des Gebetes, denn zu einer längeren Ueberschrift reicht der Raum nicht hin. Diess wird auch durch den Inhalt der Gebete bestätigt, denn mit Ausnahme der Messe auf den h. Germanus und der Anspielung auf den Kindermord zu Bethlehem kommt keine Beziehung auf den Kirchenkalender vor. Es sind also Messen, die jeden Tag gelesen werden konnten, und bei welchen keine andere Abwechslung stattfand, als dass man bei Messen, die im Eingang zwei Collecten oder zwei Contestationen hatten, nach Umständen die eine oder andere wählte. Durch den Mangel des Kirchenkalenders stimmen diese Messen mit den ältesten griechischen Liturgien überein, bei welchen die Abwechslung in den Lectionen bestand, während die Messgebete nicht auf jeden Sonntag verändert wurden. Das römische Messbuch ist darin vollständiger, dass es nach den Sonn- und Festtagen nicht nur besondere Lectionen, sondern auch eigene Messgebete enthält. Zwischen dieser Vollständigkeit und der griechischen Beschränkung stehen die gallischen Messen in der Mitte, daher auch ihr Zusammenhang mit der griechischen Liturgie. Schon hieraus geht hervor, dass diese gallischen Messen älter sind als die auf uns gekommene römische Liturgie. Die übrigen gallicanischen Messbücher sind ebenfalls schon nach dem Kirchenkalender eingetheilt wie die römischen Sacramentarien.

(*MISSA* I.)

(*ante orationem dominicam.*) * * cato sancto nomine suo iubeat liberari 71, b.
et iam eos nostris praecibus adiunemus. qui ignorantes adhuc iter uerum a

diabulo in erroribus saeculi detinentur *). ut omnes agnitione suae maiestatis inluminet per Jhesum Christum dominum nostrum cujus mandata retenentes **) oramus et dicimus.

(*post orationem dominicam.*) Libera domine libera nos ab omni malo. et constitue nos in omni opere bono ***) qui uiues et regnas cum patre et spiritu sancto in secula seculorum. amen.

71, a. (*post communionem.*) Spirita- | li esca haustuque recreati †) omnipotentem deum patrem debita gratiarum actione ueneremur per dominum nostrum Jhesum Christum filium suum uiuentem manentemque secum cum spiritu sancto in aeterna saecula saeculorum. amen.

(*collectio.*) Exaudi nos deus pater omnipotens ††) et praesta quae petimus per dominum Jhesum Christum filium tuum qui uiuet [1] regnat deus in saecula seculorum †††).

(*benedictio.*) Sit domine meseratio tua digna misericordia uox petentum
57, b. cunctus [2] | respiciens jn singulus non repelles. hoc uotiuum nobis faciens. quod necessarium esse cognusces. ne aliut nostra intemperantia studeat petere. quam tua praesciat potentia conuenire. p. d.

(*MISSA* II.)

(*collectio.*) Deum fidelium saluatorem, conseruatoremque credentium. deum aeterne. inmortalitatis auctorem. fratres dilectissimi. uuianimiter dominum de-
57, a. praecemur. ut nobis pietatis suae dono spiritali | misericordiam indeficienter inperciat p. d.

(*collectio ante nomina.*) Deus qui pro magnitudinem tuam per uniuersa

---

1. Ist das Präsens, wie auch vives, nach der Volkssprache. — 2. d. h. cunctos.

*) Diess geht auf eine Zeit zurück, wo das Christenthum noch nicht allgemein angenommen war, nämlich in dem Lande, wo die Messe gebraucht wurde.

**) Bei Mabillon 202 praecepta retinentes.

***) Mabillon 192. libera nos ab omni malo, — et custodi nos in omni opere bono. p. 189. libera nos a malo et custodi nos in bono. Ebenso S. 294. 297. Constitut. apostol. 8, 8. *δεηθῶμεν, ὅπως ἀποστραφέντες πᾶν ἔργον ἀθέμιτον, προσοικειωθῶσι πάσῃ πράξει ἀγαθῇ.* Missa s. Basilii ap. Goar rit. Graec. p. 148. *ἀπὸ παντὸς ἔργου πονηροῦ ἀπόστησον, παντὶ δὲ ἔργῳ ἀγαθῷ σύναψον.* Aus epist. ad Titum 3, 1.

†) Mabillon 190 coelesti cibo potuque recreati. 203. refecti spiritali cibo et coelesti poculo reparati. 296. spiritalibus pasti epulis. Sieh unten die sechste Messe.

††) Ist aus dem alten Testament entlehnt, der Ausdruck kommt bei den Propheten u. A. vor.

†††) Dasselbe Gebet steht auch in der sechsten Messe. Die Schlussformel beruht zum grössten Theil auf Apocal. 10, 6. wo es von Gott heisst: *Ζῶν εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων.*

deffunderis et ubi [1] tamen totus adsistis. discriteus [2] omnium uoluntatis quali-
tatebus *) locis temporibus adque personis. uotorum omnium capax. propiciatus
exaudi. dum ad cunctus adspices foues [3] omnebus misereris. p. d.

(*post nomina.*) Recitata nomina dominus benedicat et accep- | ta sit do- 73, b.
mino uti huius oblatio. nostrisque praecebus intercessio suffragetur. spiritibus
quoque karorum nostrorum laetis sedibus conquiiscant. et primi **) resurrectionis
gaudia consequantur. p. d. n̄m.

(*ad pacem.*) Exaudi nos deus salutares [4] noster. et in consortio nos diui-
norum sacrificiorum dignanter admitte. hac [5] pacem tuam benignus largire. p. d.

(*contestatio.*) Dignum et iustum est ***). equum et iustum est ut te sancte 73, a.
pater omnipotens aeterne deus. omnibus locis. omnibusque temporibus. per
omnia momenta ueneremur. tibi supplices simus. tibi deferamus praecis [6], te
totis stodiis et effectibus [7] adoremus. deus qui ultra omnibus [8] uirtutis. ultra
omnis es potestatis. deux uniuersorum arbiter. judex secretorum. quem caeli et
terra. quem angeli | et archangeli. quem throni et dominationis. quem cherubin. 65, b.
et serafin †). incessabili uoce proclamant dicentes. S̄S̄. S̄C̄S̄. S̄S̄.

(*contestatio.*) Dignum et iustum est. nos tibi gratias agere domine ††)
deus per X̄p̄m̄ J̄h̄m̄ filium tuum. qui cum deus esset aeternus. homo fieri pro
nostra salute dignatus est. Ó unice singulare. et multiplex saluatoris nostri my-
sterium. nam unus idemque et deus summus et homo perfectus, | et pontifex 65, a.
maximus †††). et sacrificii sacratissimum. secundum diuinam potentiam creauit
omnia. secundum humanam conditionem liberabit [9] hominem. secundum uim
sacrificii expiauit conmaculatus [10]. secundum jus sacerdocii reconciliauit offensus.
O unice redemptionis. mysterium singulare. in quo uetusta illa uulnera. noua

---

1. Schreibfehler für ubique. — 2. d. h. discretius. — 3. Für faves. — 4. d. h. salutaris. — 5. Für hanc, die Abkürzung ist vergessen. — 6. d. i. preces. — 7. Für affectibus. — 8. Für omnes. — 9. Ist das Perfect, wie unten expiebit. — 10. Ist der acc. plur. wie auch offensus.

*) Es steht qualitatebis, diese Form kommt sonst aber nie vor, ich glaube daher, dass i unten mit s verschlungen war, also us zu lesen sei.

**) l. primae, wie bei Mabillon 292. in prima anastasi cum sanctis et electis tuis. p. 299. in prima resurrectione. Apocal. 20, 5. I. Thessalon. 4, 16.

***) Constitut. apost. 8, 12. ἄξιον ὡς ἀληθῶς καὶ δίκαιον. So auch in der basilianischen Messe und in den übrigen. S. Renaudot liturg. orient. 1, 13. 27. 40. 64. 93. 131.

†) Constit. apost. 8, 12. et ibid. Cotelerii notae. S. unten zur sechsten Messe.

††) Mehrere Gebete in den Constit. apost. fangen an wie die Präfationen und haben einen ähnlichen Inhalt, z. B. 7, 39. εὐχαριστοῦμέν σοι περὶ πάντων δέσποτα παντοκράτωρ. Die Quelle ist Apocal. 11, 17. εὐχαριστοῦμέν σοι κύριε ὁ θεὸς ὁ παντοκράτωρ.

†††) Constit. apost. 8, 12. ἀρχιερεύς. So wird Christus mehrmals genannt, auch bei Ignatius epist. ad Philadelph. c. 9. Nach Hebr. 2, 17 et passim.

58, b. domino [1] medicina sanauit. et primi hominis praeiudi- | cia. salutares nostri praeuiligia resciderunt. ille concupiscientiae exagitatus stimolis. hic oboedientiae, confixus est clauis. ille ad arborem manus incontinenter extendit. iste ad crucem pacienter abtauit. ille uoluptate inlecitus gustus explebit. iste cruciatu indebite dolores [2] afflictus est. ideo merito poena innocentiae facta est absolutio debe-
58, a. tores jure. etenim obnoxii demittuntur debita | quae pro eis ille qui nihil habebat absoluit. quod singulare mystirium. non solum homines in terris. uerum etiam. angeli uenerantur in caelis. cui me *).

(*post sanctus.*) Uere sanctus. uere benedictus dominus noster Jhs̄ Xp̄s filius tuus **). Qui pridie.

(*post mysterium.*) Domini ac dei nostri sempeterni gloriam depraecemur.
66, b. orantis [3] uti hoc sacrificium tua benedictione. benedicas et sancti spiritus | tui rore perfundas. ut accipientibus uniuersis. legitima sit eucharestia ***) per Jhm̄ Xpm̄ filium tuum deum ac dominum conseruatoremque nostrum. cui est aput te domine cum spiritum sanctum [4] regnum sempiternum perpetua diuinitas in secula seculorum amen †).

.V. [5] (*MISSA* III.)

(*collectio.*) Omnipotentem deum in trinitatem [6] uenerabilis subsistentem patrem diuinitatis. auctorem. filium cum patrem semper extantem omnia saecula.
66, a. cumsubstantialiter et | aequaliter dominantem. fratres karissimi ††). dilectionis plinitudinem depraecemur. ut sinsus nostri terrensis actibus segregati. illi inse-

---

1. Für domini. — 2. d. i. doloris, wie unten debetores. — 3. Ist der nom. plur. — 4. Für den Abl. — 5. S. Seite 22. Note *. — 6. Hier folgen mehrere acc. für abl.

*) Die ganze Schlussformel steht bei Mabillon p. 195. 220.

**) Auf das Sanctus folgt in den Constit. apost. 8, 12. ein Gebet wie dieses, mit dem Anfang: ἅγιος γὰρ εἶ ὡς ἀληθῶς — σοῦ υἱὸς ὁ κύριος ἡμῶν καὶ θεὸς Ἰησοῦς ὁ Χριστός. Die missa s. Basilii bei Goar rit. Graec. p. 142. hat auch die Stelle: ἅγιος εἶ ὡς ἀληθῶς. Ebenso die liturg. s. Jacobi bei Renaudot 2, 31.

***) Eucharistia legitima auch bei Mabillon 202. 251. 296., so steht auch unten in der vierten Messe und durch Schreibfehler eucharia in der fünften mit dem Beisatze: vera, pura, legitima. Im Texte der Postcommunion des fränkischen und gallicanischen Messbuches kommt das Wort eucharistia nicht mehr vor, wohl aber im mozarabischen.

†) Diese Messe ist nicht ganz, denn es fehlen ihr alle Gebete nach der Wandlung, auch hat sie zwei Prälationen wie mehrere der folgenden Messen, war also für einen doppelten Gottesdienst bestimmt. Nach dem Gebete post nomina war es eine Seelenmesse, auch die folgende Messe drückt diese Bestimmung in demselben Gebete aus. Vgl. Mabillon S. 294 flg.

††) Es steht in der Handschrift F̄. KĪ. Diese Anrede ist in den ältesten Predigten und Messen gewöhnlich, s. Mabillon 190. 201. 283. Das fränkische Messbuch hat dafür öfter dilectissimi fratres p. 302. was auch in diesen Messen vorkommt. Die Schreibung karissimus trifft man auf römischen Grabsteinen an, sie ist Lapidarstyl.

parabiliter. copolentur. a quo so intellegunt. accepisse qnod uiuunt. et cum anctore suo se humiliando. mens deuota subdederint reparatur noster exaltet. inclinata. maiestatis potentiam quos redemit. p. d.

(*ante nomina.*) Deus qui exuberantem fontem misericor- | diae. tardus ad 50, b.
uindicta [1]. celeriter ad ueniam. quem peccatorum nostrorum non ignorantia reuocat. sed patientia clementer expectat. propiciosa a [2] nobis te indulge. intellectum. dilige dilectum Inrepraehinsibiliter. emitari. ut nitantis. qui morimur ualeamus accidire [3] te praeuio quo uiuamus. p. d. nm.

(*post nomina.*) Propiciatorem nostris facinoribus fratres amantissimi uene-| 50, a.
rabiliter supplicis exoremus. ut recitatis nominibus defunctorum *) dignanter mnnern respiciat offerentnm. ut suae potestatis sanctificationem [4] largita. h a e c o b l a t i o i n X p i c o r p o r e e t c r u o r e c o n u e r s a proviciat, defunctis ad requiem fiat. offerentibus ad mercidem maniat. sumentibus [5] ad salutem, p. d. nm.

(*ad pacem.*) Deus uniuersalis creaturae dominatur [6] et conditur. quem agnuscere lux est. et colcre salus [7] | desiderare corona est. suscipire hnmili- 68, b.
tatis nostrae [8] libenter. et tribuae diuinitatis tuae dignaanter indulta. nt qui munira tui honoris offerimus. culpae nostrae debita non luamus. depraecantes ut quicumque junguntur ad osculum. magis inlegeutur [9] affectu teneantur [10] hoc pectore quod ore profertur. p. d. I. Xm.

(*contestatio.*) Dignum et iustum est. nere eqnum et iustum est. nos tibi gratias agere. omnipotens. aeterne deus, | pater unigenite spiritus sancte. ex 68, a.
patre et filio mystica processione. subsistens. una eademque in sanctam trinitatem. trium personarum substantiam. coaeterna essent. et non discreta concordia. aeqnalis poteutia. uoluntas nnita. ipsa apud se permanens. ante tempora uniuersa uel saecula nihil ultra se habens. nihil intra se nesciens. cuncta superemineus. **) et se cunctis infundens, loca continens. et locis excedens ***). nullius | indigens †). 31, b.
et omnia conplens. sermone ineffabilis. uirtute efficax. etsi uoce non capax solo praecepto potentiae. caelum terram maria cum suis formis in generibus pro-

---

1. Für vindictam, es fehlt die Abkürzung. — 2. Eine verdorbene Stelle bis zu Ende. — 3. accedere. — 4. Für den Ablat. — 5. Geschrieben SUMENTIBUS, so dass die zwei letzten Buchstaben mit ihren Zügen zusammen hängen. — 6. dominator. — 7. Geschrieben SALUS, so dass die beiden letzten Buchstaben oben zusammenhängen. Diese Schreibung der Endsylbe *us* kommt noch mehrmals vor. — 9. illigentur. — 10. Für teneant.

*) Mabillon 218 nominum serie relata defunctorum.

**) Constit. apost. 7, 35. *ὑπερυψούμενος*. Eine ähnliche Aufzählung der Eigenschaften Gottes steht daselbst.

***) Ibid *θεὸς ἐν περατουμένοις, ὑπὸ μηδενὸς περατούμενος.*

†) Constit. apost. 7, 35. *οὗ ἀνενδεὴς ἡ ζωή*. 8, 38. *ἀπροσδεής*. 8, 12. *ἀνενδεής*. Quum muneribus nullis indigeas. Leon. opp. 2, 67.

creasti. sed inter reliquas animantium creaturas et [1] peculiarius in tua laude uiuerint. [2] hominem ad imaginem in similitudinem beatissima trinitatis condedisti *)
31, a. ut conlocatus in suauitate paradyssi creaturi seruiens, creaturis reliquis imperarit. | et tibi fedeliter famolando haberit in aliis generibus dominatum. sed culpa [3] praeuareccatione admissa. homine proiecto. de uita paradissi **) successit mors de poena. peccati. et iacebat in tenebris. tuae lucis. iussa contemnens. inter hoc nullus erat. qui caeco lumen ostenderit. prostramanuu [4] porregerit. [5] exoli patriam
26, b. redderit. sepulio uitae munera reformarit. tu autem climens et conditor condo-| lens tuo homini praeualuisse. culpam peccati. ut iacens potuissit erigi. ad illum inclinata potentia discendisti. in hoc enim personam. [6] unigeniti fili humana [7] carnis absoluit. et quod omnipotens dedit per pietatem humilis reformauit formis. igitur digne proferat. quod indignis praestetit diuinae clementiae. et deum admirabiliter. uniretur diuinitas. et homini per deo trebuetur aeternitas ***), cui mo.
26, a. (*contestatio.*) Dignum et iustum est. uere equum et iustum est. et sanctum est. nos tibi gratias agere. domine sancte pater omnipotens aeterne deus. praecem fundere [8] te confetiri. in tuis laudibus gloriari. qui omnem [9] uerbum. iubes sapientia. sapientia disponis uirtutem. [10] confirmas, rationem dispensas †), digne igitur ac iuste. te laudare quem omnis angeli cumlaudant. et astra mirantur,
81, b. maria be- | nedicunt, terra ueneratur. ininferna [11] suscipiunt, cui cyruphym et seraphym non cessant. clamare dicentes,

(*post sanctus.*) Benedictus deus et clementi proposito. pro erudiendis [12]. mortalitatis nostrae facinoribus, infertis [13] ipse [14]. etiam unigenitus pro parte quae [15] caro factus est. abitus [16] est. mortalis ultro se subdens ludibriis. et colomna sui
81, a. corporis, dilectionis nostrae ruinas fulcirit | ac sui casus condere [17] hostes arma

---

1. Für ut. — 2. Für viveret. — 3. Für culpae. — 4. l. prostrato manum. — 5. porrigeret — 6. Für persona. — 7. l. humanae. — 8. Es steht am Ende der Zeile blos funde. — 9. Für omne. — 10. l. virtute wie nachher ratione. — 11. Schreibf. für interna. — 12. Für eradicandis? — 13 Für illatis. — 14. d. i. ipsi. — 15. Für qua. — 16 habitus. — 17. l. pondere.

*) S. Clement. epist. ad Corinth. 1, 33. *ἐπὶ πᾶσι τὸ ἐξοχώτατον καὶ παμμεγεθὲς κατὰ διάνοιαν, ἄνθρωπον ταῖς ἱεραῖς καὶ ἀμώμοις χερσὶν ἔπλασεν, τῆς ἑαυτοῦ εἰκόνος χαρακτῆρα.*

**) Constit. apost. 7, 34. *παρακούσαντα δὲ τὸν ἄνθρωπον ἔμμισθον ζωῆς ἐστέρησας.* 8, 12. *ἀμελήσαντα δὲ τῆς ἐντολῆς τοῦ παραδείσου δικαίως ἐξώσας αὐτόν.* Aehnlich ist die Stelle in der Missa S. Basilii bei Goar l. l. 142.

***) Ueber die Schöpfung und Bestimmung des Menschen handeln auch die Gebete in den Constitut. apost. 7, 35. 39. 8, 9. 12. Zuweilen wiederholen sich darin dieselben Sätze.

†) Vgl. zu dieser dreifachen Steigerung die Beispiele der fünften und sechsten Messe. Der Apostel Paulus ep. ad. Roman. 5, 3. 4. 8, 30. hat ähnliche Sätze.

conterens forciore rubore[1]. quam eclesiam ruiramus[2] erigit. p. d. Qui pridie.

(*post secreta.*) Recolentes igitur. et seruantes praecepta*) unigeniti. depraecamur pater omnipotens. ut his creaturis**) altario tuo superpositis spiritus sanctificationis infundas, ut per transfusione caelestis. adque inuisibilis sacramenti. panis hic mutatur, in carne[3], et | calex trans- 61, b.
latus in sangnine***), sit totius gratia, sit sumentibus medicina†). p. d.

(*MISSA* IV.)

POST PROFETIAM ††). Dum profitica dicta, nostrae deuotionis cometamur obsequiis. et benedictionem reddimus gratias, et necessitudinem. pro uisitatione

---

1. robore. — 2. Hier scheint etwas zu fehlen. — 3. Für den acc. wie unten sanguine.

*) Recolimus passionem. MABILLON p. 192. 222. haec igitur praecepta servantes. *ib.* 227. Das Gebet nach dem Kanon in den Constit. apost. 8, 12. fängt auch so an: μεμνημένοι τοίνυν τοῦ πάθους αὐτοῦ.

**) Creatura heisst Stoff (materia) und wird im römischen Messbuch oft und richtig mit substantia ersetzt. Es ist nach dem griechischen κτίσις gewählt, wie folgende Stelle des IREN. adv. haeres. 5, 3. §. 2. beweist: τὸ ἀπὸ τῆς κτίσεως ποτήριον (der Trank, der von Natur Wein, oder materieller Wein ist) αἷμα ἴδιον ὡμολόγησε, καὶ τὸν ἀπὸ τῆς κτίσεως ἄρτον (das natürliche, substantielle Brot) ἴδιον σῶμα διεβεβαιώσατο. Deswegen ist auch in den lateinischen Bruchstücken des Irenäus κτίσις mit creatura übersetzt. lib. 4, 17. §. 2.

***) Constit. apost. 8, 12. καταπέμψῃς τὸ ἅγιόν σου πνεῦμα ἐπὶ θυσίαν ταύτην τὴν μάρτυρα τῶν παθημάτων τοῦ κυρίου Ἰησοῦ, ὅπως ἀποφήνῃ τὸν ἄρτον τοῦτον σῶμα τοῦ Χριστοῦ σου, καὶ τὸ ποτήριον τοῦτο αἷμα τοῦ Χριστοῦ σου. Auch bei RENAUDOT 1, 79. 98. αὐτὸ τὸ πνεῦμά σου τὸ πανάγιον κατάπεμψον, ἵνα ἐπιφοιτῆσαν τῇ ἁγίᾳ καὶ ἀγαθῇ καὶ ἐνδόξῳ αὐτοῦ παρουσίᾳ ἁγιάσῃ καὶ μεταποιήσῃ τὰ προκείμενα τίμια καὶ ἅγια δῶρα ταῦτα εἰς αὐτὸ τὸ σῶμα καὶ τὸ αἷμα τῆς ἡμετέρας ἀπολυτρώσεως. Im altrömischen Messbuch in LEON. I. papae opp. 2, 150. heisst es: sancti spiritus operante virtute sacrificium nostrum corpus et sanguis est ipsius sacerdotis. ANSELMI CANTUAR. orat. 29. Descendat, deus, super panem tibi sacrificandum plenitudo tuae benedictionis et sanctificatio tuae divinitatis. descendat etiam illa s. spiritus tui invisibilis incomprehensibilisque majestas, sicut quondam in patrum hostias descendebat, qui et oblationes nostras corpus et sanguinem tuum efficiat. Die Worte Christi machen die Wandlung, in den Gebeten hat man aber auch Gott den Vater und den h. Geist angerufen, weil die Messe ein christliches Opfer ist, welches dem dreieinigen Gott dargebracht wird.

†) Das Abendmahl ist eine Arznei der Seele, so auch in der Missa s. Basilii p. 148. μυστήριά σου ἔδωκας ἡμῖν ἐπ' ἰάσει τῶν ψυχῶν καὶ τῶν σωμάτων ἡμῶν. Matth. 8, 17. 9, 12. Christus als Wunderthäter ist ein leiblicher Arzt, als Heiland ein geistiger. Diess wird in den Gebeten und Liedern hervorgehoben. So auch in der missa s. Marci p. 278. εἰς ἴασιν, und ausführlich S. 273.

††) Diese Ueberschrift hat auch zuweilen MABILLON 190. 251. In solchen Messen heisst dann bei ihm das folgende Gebet *Post prec.*

desoluemus, et quia omnipotens plebi suae fecit in domo Dauid cornu erecturus. et gaudio adsignans, post spacia temporum, ualicinia profetarum, gressusque
61, a. nostros. | et uia paces dirigens, et salutes p. d. nm. Ihm. Xpm.

.VI.*) *(praefatio.)* **) Unum deum patrem et filium hac spirito sancto, diuisis personarum nominibus, indiuisa diuinitate confessi. fratres. karissimi. totis mentibus depraecemur, ut in omni loco. uel tempore, cuncti fidem rectam uitam habiant innocentem, auctorem conditionibus suae[1] ac redemptiones agnuscant resurrec-
62, b. turus se, ac secundum sua opera iudi- | candus intellegant. et quia ex uiciato naturae, contacto nostrae uoluntatis habit fragilitas, ut laedatur suae benignitatis. praestit pietas ut placetur. p d. nm.

(ante nomina.) Deus cuius tam inmensa est. bonitas, quam potestas, praesta quod iustis polliceris. accepire quod reis minaris, euadere, ueraciter te
62, a. credere, rationabiliter confetiri, salubriter conuersari***), sit quies. adridat, | te colere, si timptatio ingruat non negare, temporariae uitae, necessariis abundare. aeternis gaudiis non carere p. d.

(post nomina.) Sanctifica tua omnipotens deus ea quae a te ordinata sunt, plagabilitate dignatur. libens snscipe. quod offeremus, et clemius indulgeat, quod laetamus, sanctorum[2] tuorum nos gloriosa merita. ne in poena[3]. ueniamus. ex-
71, b. cusent, defunctorum fedilium. animae quae beate- | tudinem[4] gaudent. nobis opetulentur, quae consolatione indigent, eclesiae praecibus. absoluantur †), quo-

---

1. Für suis, oder conditionis, was besser ist. In der Mundart des Schreibers lautete der genit. 3 declin. -es, die Endung -is hielt er zuweilen für den dat. plur. und veränderte sie in -ibus, wie am Schlusse dieser Messe benedictionibus vorkommt für benedictionis. — 2. Geschrieben SCRM. — 3. Für poenam. — 4. Für den abl.

*) Da dieses die sechste Messe der Handschrift war und die vierte des Druckes ist, so fehlen also vom Anfang nur zwei Messen. Das Gebet *post prophetiam* war demnach nicht bei allen Messen, sonst würde die Zahl bei der vorigen Rubrik sieben. Ob man die folgende Rubrik *praefatio* oder wie gewöhnlich *collectio* nennen solle, ist zweifelhaft. Die Zahl .V. bei der vorigen Messe S. 18. beweist ebenfalls, dass vom Anfang nur zwei Messen fehlen. Nicht alle Messen haben Ordnungszahlen.

**) Dieses Gebet kommt oft im gothischen Messbuch vor, aber gewöhnlich ohne Ueberschrift. Seine Bedeutung ist Introitus.

***) Mabillon 219. salubriter conversari. Conversatio heisst das irdische Leben *Ibid.* 270. daher auch mundana conversatio p. 276. 191. 199. 258. Bona conversatio ist ein altchristlicher Ausdruck, der auch im concil. Eliberitan. vom Jahre 309 can. 42 steht. Auch Cyprian. de zelo p. 510. braucht conversatio und vita als Synonyme. Ebenso das altrömische Messbuch. Leon. epp. 2, 61. 63. In der missa Jacobi heisst es πολιτεία Bibl. patr. Paris. 12, 246.

†) Gebete für die Verstorbenen stehen auch in den Constit. apost. 8, 41., die, wie es scheint, von Judenchristen herrühren.

rumque oblatio, quorum ante altarem [1] tuum, nomina recitantur. ita sit in tuis oculis placita, ut illis sit in beneficiis copiosa p. d. nm.

(*ad pacem.*) Dona nobis domine deus noster, in custodienda. pacem tuum donum, tuumque depositum custudire, et sic in nominibus sequi quam ipsi [2], | 74, a.
jubias. et trebues caritate, ut in aliquibus culpas noueremus odisse. non animas, finem optare crimine, non salute si cunctis, concordia sit amori. ut discordia. nec inferre ulli liceat. nec referre p. d.

(*contestatio.*) Dignum et iustum est. omnipotens pater. tibi semper gratias agere, te super omnia diligere, pro omnibus te laudare, cujus munera [3] cunctis homenibus. imaginis tuae, dignitas concedetur. in natu- | ra. aeternitatis facultas 33, b.
dignatur. in anima libertas arbitrii praestatur in uita filicitas baptismi offertur. in gratia hereditas. caeli promittetur. In innocentia. utelitas remedii seruatur. in paenitentia bonitatis ueniam [4]. iniquitatis poenam. proponetur. ut habundantius in omnes homines dei pietas, nec in militia uellit degenere [5] quos condedit, nec in ignorantia perire. quos docuit. nec in supplicio permanere quos diliget. nec a regno discedere | quos redemit, ante cujus conspectu [6]. omnes angeli non cessant 33, a.
clamare dicentes. SSS..

ITEM CONTESTATIO. Dignum et iustum est. nos tibi semper gratias agere, trinitas deus. cujus nos potestas uerbo creauit, per [7] mereto nostro offensa damnauit, per filio [8] pietas liberauit. per baptismum et paenitentia. ad caelos uocauit. cui m. omnes. SS.

POST SANCTUS DICES. Deus qui nos caelestium numquid hymnum tibi uis offerri sed meretum et sacrum, angelorum tam | loca tenere quam carmena dona 28, b.
qui supernarum uirtutum concentum. in tua praedicationem [9] sumemus etiam superiores uitae affectum. ex correctione. sumamus. illa domini nostri Ihu Xpi que in memoria [10] passionis suae tradedit uerba dicturi*) p. d. Qui pridie.

COLLECTIO. Deus Abraham. deus Isaac. deus Jacob**) deus et pater domini nostri Ihu Xpi tu de caelis tuis. propitius affauens. hoc sacrificium nostrum. in-

---

1. Für altare, oben steht auch die Form altarium, wie in der folgenden Messe. — 2 ipse. — 3. Für munere. — 4. Für den nomin. — 5. l. degenerare. — 6. Für den Acc. — 7. Für pro. — 8. Für filium. — 9. Für den abl. Die ganze Stelle ist undeutlich, wenn qui vor nos wegbleibt, dann wird der erste Satz verständlich, denn offerri ist der infin. act. — 10. Für memoriam.

*) Ueber den Befehl Christi, die Messe zum Andenken seines Leidens zu feiern, vgl. den Anfang der folgenden Messe.

**) Dieselbe Erwähnung der Patriarchen steht in den Constitut. apostol. 7, 26. 33. 8, 40, Diese Gebete scheinen ursprünglich von Judenchristen herzurühren. Bei Mabillon werden die Patriarchen in dieser Verbindung nicht genannt, auch nicht mehr in den Gebeten des römischen Messbuchs, sondern nur in einigen wenigen Bibelstellen der Lectionen und

28, a. dullentissima pietate prosequere. discendat | domine plenitudo. magistatis. diuinitatis, pietatis. uirtutis. benedictionibus [1] et gloriae tuae. super hunc panem. et super hunc calicem. et fiat nobis. legitima eucharistia in transformatione*) corporis et sanguinis domini. ut quicumque et cotienscumque ex hoc panem. et ex hoc calice libaberimus. sumamus nobis. monimentum, fidei. sincerem dilectiones. tranquilla [2]. spem resurrectionis. adque inmortalitatis aeterne in tuo filique tui. hac * * *

(*MISSA* V.)

59, b. (*contestatio.*) * * * res gratiae debitores, iugi continuatione**), ueneremur, seu cum publica praece sacra adolemus altaria, siue cum secretis mentium penetralibus ineffabilia dicta quae feceris, aestimantes tacito fouemus adfectu. justae enim uox tuae rex gentium. quis non timebit. et magnificabit nomen tuum. nullae quidem uobis adhuc cythare personant. sancti tui. qui bestiam saeculi
59, a. hujus. concordia uirtutum perseuerante uicerint***) | nullum de nobis Moysi canticum. qui inter fluctus adhuc istius saeculi nolutamur. nulla uox angelorum nisi forte laudare uos possuut, qui adesse nobis posseut, cum fili tui dilectissimi corpus sacramus et sanguinem, sed pia cura pro populo. et sancta pro saluie plebis oratio. et mens cultui inteuta diuino si non potest maiestatem tanti operis explecare, nititur tamen usum concessi muneris, frequentare †), quis

---

1. Für benedictionis. -- 2. Für den accus.

Offertorien. Im altrömischen Messbuch (Leonis I. opp. ed. Ballerini 2, 24) steht noch diese Beziehung: patribus *nostris* Abraham, Isaac et Jacob. Die missa s. Jacobi p. 257. hat auch noch: *ἐν τοῖς κόλποις Ἀβραὰμ καὶ Ἰσαὰκ καὶ Ἰακώβ, τῶν ἁγίων πατέρων ἡμῶν.* Die griechische Liturgie hat diese Beziehung in dem Gedächtniss für die Verstorbenen beibehalten. Germani rer. eccles. contempl. p. 403. Goar p 602. wo jedoch der Nachsatz: „unserer Väter" weggelassen ist, wie in dieser Messe. Dagegen steht er in der liturgia s. Basilii Alexandrina bei Renaudot 1, 71. Clemens Alex. strom. 2, 6. gibt dieser Beziehung eine geistige Bedeutung: *σπέρμα δὲ Ἀβραὰμ ἡμεῖς, δι᾽ ἀκοῆς καὶ ἡμῖν πιστευτέον. Ἰσραηλῖται γὰρ ἡμεῖς, οἱ μὴ διὰ σημείων, δι᾽ ἀκοῆς δὲ ἐνπειθεῖς.*

*) Für Transsubstantiation haben die alten Liturgien conversio, translatio, transformatio, mutatio, die Griechen *μεταποίησις, μεταστοιχείωσις.* Renaudot 1, 105.

**) Continuatio bezeichnet das fortgesetzte oder wiederholte Opfer Christi, die folgenden Worte secretis und tacito beziehen sich auf den Kanon der Messe, die ineffabilia dicta sind die Einsetzungsworte des Abendmahls und der Wandlung; sie heissen hier ineffabilia, weil sie weder laut noch in der Präfation gesagt werden durften.

***) Sancti tui de persecutoribus suis et diabolo triumpharunt. Mabillon 198.

†) Usum frequentare heisst die Messe wiederholt feiern, weil es Christus befohlen hat, was in concessum munus liegt. Daher sagt Ignat. ad Ephes. 13: *σπουδάζετε πυκνότερον συνέρχεσθαι εἰς εὐχαριστίαν θεοῦ καὶ εἰς δόξαν.*

enim | possit perfunctorie sensu, diuina tua praeterire munera, tu corruptibili. 49, b.
limo luteque solubili spiritu[1] uitae insufflare dignatus es, hominem fecisti
esse quod limus[2] est. materiamque mortalem, ad imaginem similitudinemque
tuam spiritali uiuificasti uigere naturae, ut pigram humum hebetemque limum
igneus uigor. intus animaret. agilisque motu uenae tepentis. caro nostra uiues-
ceret, quid sumus. et quantum eruemus[3] | huic limo leges. huic limo profetarum 49, a.
oracula*) angelorum ministeria militarunt, huic limo ipse dominus Ihesus la-
bores miseratus humanos. cruce sui corporis triumfauit, quid loquar ad tuorum
cineres martyrum torqueri incorporeas[4] potestates**), urit hic limus quos flamma
non tangit, torquet fauilla quos ungulae poena non inuenit. auditur gemitus
quorum tormenta non cernimus, et haec quam magna parui laboris prae- | mia, 63, b.
inflex uoluptas quod eicit misera caro. quid sibi inuidet. de caelo se reuocat,
et luto reddit. nec hoc mirum sit erra[5] praeponderat. sed quia tu domine deus
pater omnipotens. in tui unigeniti leuatus corpore caelum nos separare[6] iussisti.
ne quaeso. patiar ui perire, nobis misericordiam tuam satis sit quod inclusa
corpore anima in leges misera transit alienas generisque poena communi pro
errore unius est persoluta | amiserimus certe praerogatiuam naturae non amitta- 63, a.
mus redemptionis tuae gratiam, mercem igitur domine tuam tibi serua, quam
filii tui dilectissimi tibi corpore comparasti, nihil huic carni debemus et sanguini***)
iussumque dominicae redemptionis. ut quemadmodum scriptum est. simus eius
qui a mortuis resurrexit, merito tibi.

ALIA CONTESTATIO. Dignum et iustum est. aequum et iustum est, nos tibi gratias
agere | sancte pater omnipotens deus qui quamuis magnitudinis tuae meritum digne 60, b.
sermone non ualemus attingere, laudis tamen debitum libentissime confitemur†),

---

s

1. Für den acc. Die Abkürzung fehlt. — 2. Geschrieben limo. — 3. Für erimus, oder meruimus, denn es ist mit quantum zusammengeschrieben. — 4. Kann auch *in corp.* heissen, dann ist *in* überflüssig. — 5. Für aera. — 6. Scheint Schreibfehler.

*) MABILLON p. 190. oracula vatum.

**) Von den christlichen Schriftstellern brauchte zuerst TERTULLIAN (de fuga. c. 6) diesen Plural für den Begriff magistratus. Bei MABILLON 198. steht bezeichnend: coram *regibus* et potestatibus, also nicht mehr *caesaribus* oder *imperatoribus*, denn das römische Reich war schon untergegangen. Potestates sind auch Engel.

***) Dieser Satz betrifft den sterblichen Leib, nach Roman. 8, 12.

†) Eine ähnliche Stelle hat Prosper (epigram. 60) nach Augustinus:

unde licet fandi vires animique vigorem
vincat et excedat gloria lausque dei:
nos tamen officio cordis gaudemus et oris,
et tanto oblectat succubuisse bono.

CONSTITUT. apost. 7, 39. *ποῖος τοιγαροῦν αὐτάρκης βίος, αἰώνων δὲ μῆκος πόσον διαρκέσει ἀνθρώποις πρὸς εὐχαριστίαν; ἢ τὸ μὲν πρὸς ἀξίαν ἀδύνατον, τὸ δὲ κατὰ δύναμιν ἐναγές.* MISSALE MOZARABAB. p. 12. sed quis dignas valeat dignationi tuae rependere laudes?

cuius nomen inuictum regit caelum, terram maria*), et cum ex te omnia tu in omnibus inueniris, es enim tam excellens. ut celsa possedeas**), tam dignabilis ut terrena non deseras***), sic etiam pius ut nec inferis desis,
60, a. namque cum totus semper et ubique sis, clementia maiestatis tuae, | nota sideribus patefacta terrenis apud inferos manifestata perclaruit, quia miseratione qua polles. sic fidem credentium pascis, ut hoc tam copioso profetarum numerum [1] spiritus sanctus semper operatus sit, nec discrepans. alter ab alio sed potius deum unum et dei dona. omnis profetia consona uoce testetur†), ut eo sit nobis manifesta fides. qui abundantius profetarum numero et testimonio perhibetur. in-
42, b. crementum ma- | ius habitura credulitatis††) intentio cum conlatis, hino et inde fidei membris plenitudo corporis inuenitur. nec frustra in nobis per saecula nuntiantur, uidelicet ne inopinantibus accederet caeleste beneficium. et difficile ignorantia crederet quod stutim deberet, fides inluminata suscipere, truditis itaque legis ordinibus et inspiratis profetarum uocibus indicia cucurrerunt, ut cum cae-
42, a. lesti beneficio gratularemur, beneficiorum etiam | confiteremur auctorem qui dei clementiam uenerati praecolorata singula uideremus in Xpo, qualiter signa praemissa indicium mox futurae passionis ostenderent, ut captiuitatem generis humani triumphus passionis euinceret. cum deus noster aduersarium mortis destruxerit qui mortis obtinuerat potestatem, cui merito.

OR. POST. SCS. Hic inquam Christus dominus noster. et deus noster qui
64, b. sponte mortalibus | factus adsimiles [2] per omne [3] hunc aeui diem. inmaculatum tibi corpus ostendit. ueterisque delecti [4] idoneus expiator. sinceram, inuiolatamque peccatis exhibuit animam, quam sordentem rursus sanguis elueret†††), abrogataque in ultimum lege moriendi. in caelo corpus perditum adque ad patris dexteram releuaret. p. d. nm. Qui pridie.

POST SECRETA. Addit etiam istud edictum. ut quotienscumque corpus ipsius
64. a. sumcretur. et sanguis. | commemoratio fierit dominicae passionis, quod nos

---

1. Für numero. — 2. Für similis, ad ist überflüssig. — 3. Für omnem. — 4 delicti.

*) Constit. apost. 7, 36. σὺ εἶ ὁ ἐν οὐρανῷ, ὁ ἐπὶ γῆς, ὁ ἐν θαλάσσῃ. Kommt oft in Hymnen und Liedern vor und wird auch trina machina mundi genannt.

**) Man beachte die doppelte Dreiheit der Gegenstellung: celsa possidere, terrena non deserere, inferis non deesse; sodann majestas nota sideribus, patefacta (geoffenbart) terrenis, apud inferos manifestata.

***) Missa s. Jacobi p, 248. ὁ ἐν ὑψηλοῖς κατοικῶν, καὶ ταπεινὰ ἐφορῶν. Wörtlich übersetzt im Antiphonar von Banchor S. 149. qui in altis habitas et humilia respicis.

†) THEOPHILI ad Autolyc. 3, 17. σύμφωνα ἀλλήλοις οἱ πάντες προφῆται εἶπον.

††) MABILLON 280. muro credulitatis inclusit. Credulitas heisst Gläubigkeit, so auch im mozarabischen Messbuch p. 12.

†††) Hier scheint etwas zu fehlen; eine ähnliche Stelle bei IREN. adv. haer. 4, 22. sagt: ipsum verbum per se ipsum sordes abluit filiarum Sion.

facientis Jhesu Christi fili tui domini ac dei nostri. semper gloriam praedicamus, rogamus uti hoc sacrificium tua benedictione benedicas et sancti spiritus roro perfundas, ut accipientibus uniuersis. sit eucharia pura uera legitima*), per Jhesum Christum filium tuum dominum ac deum nostrum qui uiuet et regnat tecum cum spirito sancto in aeterna saecula saeculorum**) amen.

ITEM ORATIO. Oremus***) deum nostrum ut oblationem quam * * *

(*MISSA* VI.)

(*oratio ante nomina.*) * * * (*po*) pulo. adsto [1] imperata seruicia †). perso- 95, b.
luenti sit saltim obidientia. pro meretum quia polloctur, conscientia. per reatum
obteueatque ueniam quairata confessio. quia amisit gloriam scelerata conuersatio ††).
et quod in nobis stimolis carnalibus petolans culpa contraxit. purgent suspiria.
per dolorem, quod perpetrasse caro cognuscetur uoluptate p. d.

POST (*nomina.*) Offerentum nun- | copatione conperiamque etiam dantum. 95, a.
accipiendumqne personas. nota uocabolorum. designatione, monstrauit ad delictam [2]. praecum reuertamur officia, sperantes de potentiam trinitatis inminse ut et superstitum confirmit uota. et defunctorum laxit ergastola. ut uiuis praestans gratiam. pariter et sepultis. et ós [3] exaudiat cum inuocauerint. et illus quia condam inuocauerunt non condemnet p. d.

(*ad pacem.*) Exaudi nos deus pater omnipotens. et praesta que petemus. 47, b.
p. d. pax domini sit †††).

(*contestatio.*) Dignum et iustum est. te laudare trinitas deus. qui hominem tuum limi glotino. quoagolante coustrictum. et ad imaginis tuae. speciem concordantium. liniamentorum officio nurmali ratione plasmatum. effeceras. de terra sidereum. de puluere sempeternum, nam spiritum tuum infundens protenus per

1. Wahrscheinlich Schreibfehler für adesto, wie bei MABILLON 210. adesto tuae plebi. — 2. Für dilecta. — 3. Für hos.

*) Im römischen Kanon lautet diess also: offerimus praeclarae majestati tuae de tuis donis ac datis hostiam puram, hostiam sanctam, hostiam immaculatam, panem sanctum vitae aeternae et calicem salutis perpetuae. Nach Rom. 12, 1.

**) TERTULLIAN. adv. Marcion. 2, 16. braucht sowohl in nevo aevorum nach dem Griechischen als auch den lateinischen Ausdruck. Ad uxor. c. 1.

***) Δεηθῶμεν ist der Ausdruck in den Constit. apost. 8, 41 u. a.

†) Imperata servilia ist der Befehl Christi, die Messe zu feiern.

††) S. über die Bedeutung oben S. 22. Conversatio und disciplina stellt TERTULLIAN. adv. Marcion. 1, 21. als correlate Begriffe auf. Daher ist auch conversatio von vita unterschieden, jenes ist nämlich ein vorschriftmässiges Leben. Ibid. 2, 19.

†††) Constitut. apost. 8, 11. ἡ εἰρήνη τοῦ θεοῦ μετὰ πάντων ὑμῶν. καὶ ὁ λαὸς ἀποκρινάσθω. καὶ μετὰ τοῦ πνεύματός σου. 8, 12. Das ist noch jetzt so in der Messe.

47. a. mem- | bra turpentia. caluit sanguis in uiuis [1]. uigor in neruis. et ad caelestis *creat*oris [2] imperio mox meruit terra. animam. anima spiritum. spiritus rationem *). cui cuncta. operis tui elementa **) committens, sicut eum plasmaueras praestanciorem membris. ita uolueras esse sublimiorem et meretis. sed misire carnis. inlicebrosa uoluptate. flammatus concessa perdedit. dum inlicita concupiuit, nam
41, b. dum dissimiles fieri. per edulia in- | terdicta contendit, accepit confertim [3]. pro aeternitatem mortim, pro edacitate ieiunium. pro praesumcione supplicium cunctisque mortalibus. conformis effectui meruit per culpam. quod non acceperat in naturam. sed formae tuae imaginis. miseratur. tibi doluit perire quod feceras ***). eum ille nesciril, se perdedisse quod dederas, igetur cum ipse captiuitates nes-
41, a. cirit uinculum, tu raedemptionis | distenas [4] modum. mitteudum [5] nobis. unigenitum tuum dominum ac deum nostrum Jhesum Christum. qui in se et per se nostrum nexus exsolneret. debetorum. qui mortem nostram. sua morte prosterneret. et uulneres sui cruore pariter lymfaque perfusus purgaret. baptismo martyrio [6] coronarit. fieritque nobis praeuius in paradyso, raedemptor iu tartaro, doctor iu mundo, iuuitatur in caelo. cui merito.
43, b. ITEM CONTESTATIO. Dignum et iustum est. aequum et iustum est. hic et ubique tibi gratias agere domine sancte pater. aeterne deus. qui nos ex morte perpetua. adque ultimis inferorum tenebris euulsisti, materiamque mortalem luto solubili. congregatam filio tuo aeternitatique donasti, quis in laudibus tuis gratus relator, quis operum tuorum copiosus adsertor, te omnis lingua miratur, tuam
43, a. cuncti | extollunt gloriam sacerdotes, tu chaos confusisque principiis, et nantum rerum. caliginem sempiternam, admirabiles formas elementis, stupentibus addidisti, cum solis ignibus tener mundus †) erubuit. et lunare commercium rudis terra mirata est††), hac ne haec omnia uullus habitator ornaret, solisque rebus

---

1. venis. — 2. Die cursiven Buchstaben sind ausgekratzt und nicht mehr lesbar. — 3. Für confestim. — 4. destinas. — 5. Für mittendo. — 6. l. martyrii.

*) Eine ähnliche dreifache Steigerung in den Constit. apost. 7, 34. zwischen *γνῶσις*, *πίστις* und *συνθήκη*. Auch bei MABILLON 293. propitiatus aspicias, aspiciendo sanctifices, sanctificando benedicas.

**) Die Elemente (*στοιχεῖα*) werden auch in der griechischen Liturgie erwähnt GOAR p. 288.

***) Missa s. Basilii apud GOAR l. l. 142. *οὐ γὰρ ἀπεστράφης τὸ πλάσμα σου εἰς τέλος, ὃ ἐποίησας ἀγαθέ, οὐδὲ ἐπελάθου ἔργα χειρῶν σου.* Constit. apost. 7, 36. *μὴ ἀφιστῶν τῶν σῶν κτισμάτων τὴν σωτηρίαν.* 8, 12. *ἀγαθότητι δὲ εἰς τὸ παντελὲς ἀπολλύμενον οὐχ ὑπερεῖδες, σὸν γὰρ ἦν δημιούργημα.* Aehnlich ist die Stelle in der ersten Präfation der dritten Messe: tu autem clemens etc.

†) PROAL FALC. v. 130. tener mundi orbis.

††) Aehnliche Personification in den Constit. apost. 7, 36. *ἐκπλήσσει χορὸς ἀστέρων.* Auch in der griechischen Liturgie bei GOAR p. 288. *σὲ ὑμνεῖ ἥλιος, σὲ δοξάζει σελήνη.* Häufig in den Menäen.

uacuis orbis intenderet, facta est de limo manibus tuis figura. praestantior. quam sacer ignis | intus animaret, pigrasque per partes agilis anima uiuesceret, scru- 48, b.
tari non licet pater interiora mysteria, tibi soli operis tui nota maiestas, quid illud in homine quod pauidus artus. terraque uiuentem, clausus in uenis sanguis. interluit quod solutae corporum. species neruis rigentibus colliguntur, et iu terris sola uisceribus. ossa redolescunt, sed unde tantum miseris bonum, ut filio tuo tibique si- | miles fingeremur, et aliquid de terra esse acternum. beatae maiestates 48, a.
tuae praecepta perdidimus, mortalesque rursum in terram ex qua ueneramus inmersi deflebamus, aeterna doni tui amissa solacia, sed tua multiplex bonitas. iuaestimataque maiestas, salutare uerbum misit e caelo, quod humani corporis iumixtione concretum. perditas saeculi partes. et uulnera antiqua curaret, ip- | 34, b.
sum igitur omnes angeli cum multiplici. turba sanctorum. incessabili uoce conlaudant dicentes. S̄S̄S̄ *)

(*post sanctus.*) Hanc in excelsis gloriae tuae laudem supernarum creaturarum uoce resonante, nobis quoque famulis tuis coguitam fieri pietas tua uoluit, et haec praecunia sedebus celebrata. sidereis. magnificentiae tuae donum. non solum nosceudam famulis tuis. sed etiam himetandam [1] patuerunt, Qui pridie.

| (*post secreta.*) Respice igitur clementissime pater. fili instituta eclesiae 34, a.
mystiria credentibus munera, a supplicantibus oblata et eroganda supplecantibus p. d. n̄m.

(*ante orationem dominicam.*) Indigni quidem sumus nomina filiorum omnipoteus deus sed iouente [2] te [3] domino nostro Jhesu Christo filio tuo. licet tripidantes tamen oboedientes, humili mente oramus et dicemus,

(*post orationem dominicam.*) Libera nus a malo **) nos- | tra libertas, 44, b.
quia tibi suli. licet augere merita. et demitti peccata. euacua nos uitiis. et reple nos uirtutibus, ut sanctificata atque auxta. sauctificet corda dum creditur. deleat peccata dum sumetur, ut hic et in aeternum salui esse mereamur p. d. n̄m.

(*post communionem.*) Refesti [4] esca caelesti. poculo domini recreati deo patri omnipotenti laudes et gratias referamus p. d.

---

1. imitandam. — 2. jubente. — 3. Stört den Satz. — 4. Für refecti.

*) Die Schlussformel der Präfation kommt in diesen Messen nicht vollständig vor, wenn man aber alle Stellen zusammen nimmt, so scheint sie jener in den Constitut. apost 7, 36. ähnlich gewesen, welche lautet: *καὶ σεραφὶμ ἅγια ἅμα τοῖς χερουβὶμ — σοὶ τὴν ἐπινίκιον ᾠδὴν ψάλλοντα ἀσιγήτοις φωναῖς βοῶσιν, ἅγιος, ἅγιος, ἅγιος κύριος σαβαώθ, πλήρης ὁ οὐρανὸς καὶ ἡ γῆ τῆς δόξης σου. καὶ τὰ ἕτερα τῶν ταγμάτων πλήθη, ἄγγελοι, ἀρχάγγελοι, θρόνοι, κυριότητες, ἀρχαί, ἐξουσίαι, δυνάμεις ἐπιβοῶντα λέγουσιν, εὐλογημένη ἡ δόξα κυρίου ἐκ τοῦ τόπου αὐτοῦ.* Vgl. Mabillon p. 288. 216. Missa s. Basilii p. 141.

**) Auf dieselbe Art wird die letzte Bitte in dem Nachgebet wiederholt bei Mabillon S. 192. und im altrömischen Messbuch. Leon. opp. 2, 59.

44, a. (*benedictio.*) Exaudi nos domine et praesta quae te petimus, pacem tuam | perfectam de caelis. da nobis hodie pacificum quoque hunc diem. et citeros dies uitae nostrae praesta pacem p. d. nm.

III, *) (*MISSA* VII.)

(*praefatio.*) Supplicantes. humili praece. dei patris, et domini nostri Jhesu Christi. maiestatem ubique dominantem. humili praece depraecemur, commemorationem facientes, pro omnibus epyscopis, praesbiteris diaconibus subdiaconibus omnibusquo menistris suis. uti eos sancto spiritu regat. deuotum sibi
92, b. ac dicatum | uirginum podorem. et continentium propositum integrum in omnibus intemeratumque concedat uiduarum laboriosam. toleruntiam sua miseratione confoueat, orfanis quoque opem paternae pietatis indulgeat **), misericordibus misericordiam largiatur, aegrotis medellam tribuat, ubertatem quoque terrae et frugum copiam sumministret, adflictos poenis. ac uexationibus. piasque omnium praeces exaudire dignetur p. d. ***)

92, a. (*collectio.*) Exaudi nos deus pater omnipotens et praesta que petimus per unigenitum et primogenitom Jhesum Christum filium tuum dominum et deum nostrum uiuentem manentemque tecum. cum spiritu sancto in aeterna saecula saeculorum. amen.

(*ante nomina.*) Oremus carissimi †) pro fratribus nostris. qui offerunt deo nostro spiritalia munera, petentes ut oblationis illorum. accepto ferre dignetur. restituat illis. pro modicis | * * *

(*MISSA* VIII.)

(*praefatio.*)

143,b. Siderea de sede nitens bone conditur orbis [1],
te pietate probans non nostra hic crimina pinsas [2],
expositas admitte preces, et iudice libra
mitior aequali non reddens pondere poenam,

1. Es steht obis. — 2. Für pensas.

*) Von dieser Zahl können nach der Beschaffenheit des Blattes nur zwei Ziffern vorn weggeschnitten sein, also wahrscheinlich VI, wonach dieses die neunte Messe der Handschrift war, was mit der Ordnungszahl der vierten Messe oben übereinstimmt.

**) Mabillon 253. devotum ac dicatum sibi virginalem pudorem et continentiae propositum gloriosum atque beatum in omnibus custodiat: viduarum laboriosam continentiam sua miseratione confoveat, orphanis opem pietatis paternae impertiat.

***) Von ähnlichem Inhalt ist das Gebet bei Mabillon S. 294.

†) Aehnlicher Anfang bei Mabillon p. 283. oremus fratres dilectissimi.

errores ignosce gregis pastorque fidilis
crepiis obibus [1] paradissi pabola reddas. p. d. n.

(collectio.)

Summe satur rerum, qui spinis cultor ad- | implis *) 143,a.
catholicae ecclesiae plantaria fida locasti,
plecte [2] oculos ad uota pius. age mente serena,
haec ut apostoleco fodeatur uinea rastro,
adridens foliis, uiuaci palmite uernans,
ruscida fonte tuo, nullo cruciata uapore,
nutriat aeternus [3] filici germine fructus,
fertiles [4], et placeat largo uindimiae [5] partu.

(ante nomina.)

Adnuae [6] rector opem, uultuque aduerte secundo,
quae damus, acci- | piens, quod poscimus, ipse rependens; 97, b.
et quamuis trepidet proprio mins tacta reatus [7],
uel sacra reddentes commendet causa redimptus,
hoc speciale bonum tribuens, ut corde fidili
uiuamus domino, moriamur crimine mundo **). p. d.

POST NOMINA.

Quod poscit diuinus honor, quod funus amantum
obsequio reddente deo solemni [8] tributum,
suppliciter dominum per uota gemella praecemur [9],
ut quos culpa praemit, pietas miseraia relaxit [10] ***),

---

1. ovibus. — 2. plecte für flecte. — 3. d. i. aeternes. — 4. Für fertilis. — 5. i. vindemia. — 6. Für adnue, annue. — 7. l. reatu. — 8. Für solemne. — 9. precemur. — 10. Für relaxet.

*) Mabillon p. 251. deus, qui evulsis superstitionum spinis in ecclesia tua plantaria fidei alta radice posuisti, respice de caelo et visita vineam istam et praesta, ut te inrigante fructum accipiat in ubertate, quae te plantante incrementum arcipit in germine. Die folgenden Gebete zeigen an, dass dieses eine Seelenmesse ist. Der bethlehemitische Kindermord in der Präfation bezieht sich also nicht auf das Fest der unschuldigen Kinder. Dass in diesem Gebete nicht das Gleichniss vom Acker genommen ist, (Joh. 12, 24) welches passender wäre, sondern vom Weinberg, zeigt sowohl eine südliche Heimat des Gebetes an, als auch bezieht es sich auf die Arbeiter im Weinberg, Matth. 20., weshalb auch hier die Kirche der Weinberg des Herrn genannt ist.

**) Der Vers bezieht sich auf epist. ad Rom. 6, 2. 10. 8. 11. crimine steht also für den Dativ wie dort νεκροὺς μὲν εἶναι τῇ ἁμαρτίᾳ, und vor mundo ist et beizudanken.

***) Die relaxatio wird in dem Gebete der Constit. apost. 8, 41. dreimal hervorgehoben: κατατάξῃ (τὴν ψυχὴν) εἰς χώραν εὐσεβῶν ἀνειμένων. Χῶρος εὐσεβῶν ἀνειμένος, καὶ γῆ εὐθείων

97, a. | atque interventu sacri libamini [1] huius
uita superstitibus detur, indulgentia functis. *) p. d.

(ad pacem.)

Arbiter orbis, apex rerum, spis una reorum,
tardus uindictae, uiniae celer **), inmemor irae,
qui loca perquiris, miseris ubi parcere possis,
inuitans ad dona magis, ne crimina damnis [2],
necte fidem populis, pacem serere [3], pectora iunge,
51, b. ut teneant animo, quod blanda per os- | cola produnt. p. d. nm.

CONTESTATIO.

Dignum et justum est, nos gratias tibi dicere dignas ***),
summe deus semperque manens dominatur ubique,
et qui cuncta potens propriis animata figuris
artefice sermone facis, quique edita cernens
ante uidens rerumque creans per nomina formas.
cum fierent, uox semen erat †), nec distulit ortus
imperium natura sequens; mox spiritus oris
51, a. aethera curuauit sola ††), | nec suetaequora fudit,

---

1. l. libaminis. — 2. d. i. damnes. — 3. l. sere.

V. 1 gratias ist entweder in grates zu ändern, oder als Anapäst oder Spondäus zu lesen gratjas, wie unten v. 37 angelorumque für anglorumque steht, vgl. periclum, seclum etc. — V. 2 dominatur für dominator. — V. 4 artefice wie v. 11 servile für servili; für cernens fordert der Sinn cernis wie im V. 5 creas. V. 8 suetaequora als Elision geschrieben.

συνενημένη. Zusammenhängend damit heisst es in der sechsten Messe: defunctorum laxet ergastula.

*) Bei Mabillon 191 heisst es: ut superstitibus vitam, defunctis requiem tribuas.

**) Derselbe Gedanken in der Missa 3 ante nomina.

***) Hilarius von Poitiers (starb 367) hat ein Gedicht hinterlassen, welches so anfängt:

Dignum opus et justum est, semper tibi dicere grates,
omnipotens mundi genitor.

(S. Hilarii opp. ed. Paris p. 1369). Dieser Anfang ist offenbar aus der Präfation der Messe entlehnt. Dergleichen Beispiele sind nicht selten, auch Anselm von Canterbury fängt eines seiner Gebete mit den Worten des Kanons an: Te igitur clementissime deus etc. S. Anselmi meditat. 14, 2. Dieser Zusammenhang zwischen den Messgebeten und Hymnen muss in der Hymnologie erörtert werden.

†) Mabillon 198. quod seminavit verbo. Daher in den späteren Liedern seminiverbius. Nach Matth. 13, 11.

††) Im folgenden Verse steht wieder sola, und hier hat es keinen Sinn. Da es in den Constitut. apost. 7, 35 heisst: οὐρανὸς ὡς καμάρα πεπηγμένος und 36 beigefügt wird: ὡς λιθόκυβος, so ist sola hier in solida oder solidata zu ändern. Der Schluss des Verses ist auch verdorben.

materiamque operis sola est largita uolontas.
Ne defurme iugum similis portarit imago,
tigmiue serulle latuit regnat*or* Olimpi,
ut sua gentiles *) implerent coepta furoris.
Quis dolus Herodis, cum tristia bella moueret
infantum, maudata neci? quos ubire raptus
uuluera suscipiunt paruis errantia membris,
uix habitura locum, saeuoque iubente thiranno
nasci poena fu- | it, cuius tulit impitus aeuum. 56, b.
quem nesciult agi, qui perdedit. o noua mortis
coudicio, solus uitam pro fine subire.
et cum prima dies atque ultima sit simul nna,
posse magis quam scire mori. Quis lumine sicco
aut gemetu cessante queat memorare Pilati,
quod deflent elimenta, nefas? quod iudice Christus
subdere pro mundi uoluit sua membra periclis,
ut carnalem malum caro soluerit et feros hostis,
cuius ab injenium | fluxerunt tela ueneni, 56, a.
perderet autiqui lacrimosa piacola belli,
materia superante pari; nec criminis ultra
per subolem proderit onus. damnatio justi
libertas est facta reis. Da semina uerbi
per tua dona, colis signisque noualibus usa,
collegat ista manus te fructificante manipolus,
de quibus ipse tui conponas horrea caeli
triticiamque fidem lulio pereunte coronis.
Per quem cuncta tibi, quae sunt caelestia, | semper 90, b.
uirtutisque toas sacro modolamiue carmen
angelorumque chorus resonant his uocibus hymnum:

V. 11 regnator ist nicht ausgeschrieben, auch ohne Abkürzung, man darf auch regnatur lesen. — V. 14 raptus d. i. raptos. — V. 18 Besser ist perderet. — V. 23 quod iudice für quo judice. — V. 25 l. carnale, das doppelte m ist Anziehung. feros für ferus. — V. 26 l. ingenio. — V. 29 proderit d. i. prodiret. — V. 31 usa geht auf manus, ista auf dona. — V. 32 manipolus für maniplos. — V. 34 lulio d. i. lolio. coronis für corones. — V. 36 toas, tuas. virtutis d. i. virtutes.

*) Weil Juden und Heiden zum Tode der Kinder und Christi mitwirkten, so steht hier *gentiles;* wären die Juden allein verstanden, so würden sie *infideles* heissen, denn diess ist ihr regelmässiger Namen in den alten Kirchenschriften, und bedeutet nicht Ungläubige, sondern Leute, die *nicht an Christum* glauben.

quaesumus ut iubeas nunc nos audire canentes
et tibi sint placitae, laudes cum dicimus istas *).
CUI SS SS SS

(contestatio.)

Dignum aequum ac iustum est, tibi nos piae [1] clangere laudes,
lux, uia, uita, decus, spis, fons, sator, arbiter, auctor,
gratia, dulcido, sapientia, gloria, regnum **),
90, a. qui sine prin- | cipio praestas [2], sine fine per eum [3].
cuius trinus apex statuit tria maxime [4] rerum.
sol, luna, astra, polus radiarunt lumine mundum,

---

1. Für den Vocativ pie. — 2. l. perstas. — 3. d. i. aevum. Die Form eum brauchten die fränkischen Dichter noch im siebenten Jahrhundert, z. B. irradietque domum non extinguenda per eum. Martene thes. nov. anecd. 3, 1655. — 4. maxima ist hier besser, wie im letzten Verse carmina.

*) Die Präfation heisst überhaupt hymnus laudis sowohl in Bezug auf den Gesang der Engel, das Trisagium, als auf den Gesang der Kinder beim Einzug Christi in Jerusalem. Die gewöhnliche Annahme, als sei die Präfation die Vorrede zum Kanon, scheint mir die Sache nicht zu erschöpfen, sondern sie ist, wie der Schluss jeder Präfation deutlich anzeigt, die Vorrede zum *hymnus angelicus* oder dem *Sanctus*. Da jedoch dem Sanctus das Osanna beigefügt wird, so bezieht sich dieser Gesang auf den Einzug Christi in Jerusalem, der seinem Leiden vorausging. Im Kanon wird das Leiden Christi gefeiert, im Osanna der Palmsonntag gleichsam als Einleitung. So fasst es auch Theodulf in der vortrefflichen Gegenstellung auf, die noch am Palmsonntag gesungen wird:

Hi tibi *passuro* solvebant munia laudis,
nos tibi *regnanti* pangimus ecce melos.

Hymnum tibi dicere laudis, Mabillon p. 279, 299. *ὃν ὑμνοῦσι καὶ προσκυνοῦσιν ἄγγελοι.* Constit. apost 8, 7. Folgende Stelle des Eusebius (orat. de Constant. 10) scheint mir aus dem Schluss einer Präfation entlehnt, die der obigen ähnlich war: *Χοροί τε παντοίαις ᾠδαῖς ἐπινικίοις γεραίρουσι, καὶ πᾶν τὸ θνητὸν συνηχεῖ γένος τοῖς κατ᾽ οὐρανὸν ἀγγελικοῖς θιάσοις. Ψυχαί τε λογικαί, δι᾽ ὧν περιβέβληνται σωμάτων ὥσπερ διὰ μουσικῶν ὀργάνων, τοὺς πρέποντας ὕμνους αὐτῷ καὶ τὰς θεοφιλεῖς ἀναπέμπουσι θεολογίας.*

**) Die Schöpfungsgeschichte, welche hier kurz erwähnt ist, wird in andern Präfationen auch angeführt, aber nicht so umschreibend, wie in den Gebeten der Constit apost. 7, 35. 36, womit man auch die Stellen im ersten Briefe des Clemens an die Corinther c. 20 und 33 vergleichen kann. Man sieht daraus, wie die Präfation für eine poetische Behandlung geeignet war. Das Asyndeton, welches in diesem Liede gehäuft ist, war in der altchristlichen Dichtkunst beliebt. Hier will ich nur anführen Prosper de ingrat. v. 362. praedicet, hortetur, plantet, riget, increpet, instet. De provid. praef. v. 9. terra, peste, fame, vinclis, algore, calore. De ingrat. 733. lege, sacris, templo, unguento signisque. Noch mehr Beispiele stehen daselbst v. 998 bis 1000, 1013 bis 1016. Auch die Constit. apost. haben solche Stellen (8, 11.) in Kirchengebeten. Gregor von Nazianz gebraucht das Asyndeton in seinen Gedichten häufig. S. auch das folgende Gebet.

funs, pecus, herba, frutex terras uariauit honore,
piscis, concha, lapis, sal, murex aequora conplet *).
sic hominem genitor finxisti ductile [1] limo
atque reformasti post crimina fonte lauacri **).
unde tibi merito rerum dens una triades ***)
uocibus angelicis haec carmine sancta resultat. | cui m. 139,b.

(*post sanctus.*)

Uere terribilis, sanctus, metnendus, amandus,
conditur, instructor, modiratur, tutor, operatur,
qui proprium genitum, per quem uirtutem paternam [2]
tunc adoliscentes [3] †) formasti exordia mundi,
mittere sede poli demum dignatus es orbi,
qui repa*ra*tur [4] adest nostrarum animarum.
p. d. n. qui pridie.

(*post secreta.*) Misirere domine supplecibus tuis. et peticionis humiliate | 139,a.
tibi plebis placatus intellege, moueat te ad misericordia, inmenens nobis te, deserente discrimen, aspice quaesomus. lacrimas nostras. ubertate fletuum. uix cadentis audi. singultebus. interpellata suspiria, et praesta in iudicio liberos quos uides in confessione conpunctus. et quos aspices humilis per reatum. erictus munerare digneris in praemio, mitigans | * * *

(*MISSA* IX.)

(*ad pacem.*) * * spirito sancto nomine, in conmunione, omnium. sanctorum 15, b.
remissionem. omnium nostrorum. criminum. credemus domine quod haec nobis fessa [5] credulitate poscentibus praestabis p. d.

---

1. Für ductili, was aber der Vers nicht zulässt. — 2. l. virtute paterna. — 3. adolescentis. — 4. Es steht repa tur. Der Vers ist zu kurz. — 5. Für fixa.

*) Diese drei Verse beschreiben die Schöpfung des Sternhimmels, der Erde und des Meeres, was in den alten Hymnen astra, solum, mare heisst und hiermit zusammenhängt. Die dreitheilige Schöpfung entsprach der Dreieinigkeit, wie Vers 5 anzeigt, wo sie trinus apex genannt ist und die Schöpfung tria maxima rerum darauf folgt. S. oben S. 26.

**) Fons lavacri ist der alte Ausdruck für baptismus, so kommt lavacrum in dem concil. Eliberitan. vom Jahre 309. can. 2. 31. gleichbedeutend mit baptismus vor, auch fons lavacri can. 10. Streng genommen ist lavacrum die Taufschüssel, can. 38, und fons lavacri das Taufwasser. Diess hat auch Prosper de ingratis v. 173.

***) Für trias; so kommt auch in den späteren Hymnen theoteta für theotes vor, weil man das Griechische nicht genau mehr verstand. Diese Präfatien bezieht sich auf die h. Dreieinigkeit.

†) Die erschaffene Welt heisst oben S. 28 tener mundus, und weil sie im Frühling erschaffen wurde, so sagt Prosper de provid. v. 117. pulchrâ vernabat origine mundus.

CONTESTATIO. Dignum. et iuslum, et aequum et iustum. est. nos tibi semper
gratias agere. domine sancte pater omuipoteus aeterne deus, qui in sauctorum
tuorum. patriarcarum Heliam *) famosissimo. dare dignatus cs uatem discurre-
15, a. bat inler deum | et homines uirus legatus, castitatis balteo cinctus, ad propi-
ciandam diuinam potentiam. stabat fidelissimus seruus. redundabat cupiens. geus
ceruicatam, et iuler dapsilis. dapes patriam neglixerat. jura unius mulieres inpu-
dice, purtentuosae [1] colebautur figmenta. et ad sacrorum uolumeuum. legalia
79, b. contemnebantur praecepta. couflagrat at Helias, supernum zelum accensus, |
aduersus indometa [2] plebem, mox imperat aelementis, caelos praecepit ac nube-
bus. ne ros dareut ne pluuias, lugebat tellus steriles. ueduata rosceda prata. et
terrena sacries pallebat ora ieiuua **). placabiles exorat dinuo, et inbrium ca-
taractae, reserantur. et aetherio a sacra jobet discendere ignem. ut inpuluta [3]
79, a. hostia. siderea uectat ad side''' [4] quid fuit inquid illum [5] mirificum. summum-|
que prodigio ut quod prius pulsauerat. infernum et morteferum. jam antrum
defunctum, unicum filium suaeque matri reddedit uiuum. his uirtutebus septus,
ad angelorum uita pergit serus. rapiutur carruca flammegera. et igniis uallatis
equis. uolat per astra ***). ascendit ungelorum cuuiis circumdatus, jn cuijus
75, b. translatione unus testis est. Helisaeus. gloriosum. | nunc fruetur chorum [6]. con-
laudat regem sedentem in tronum, merito.

CONTESTATIO. Dignum et iustum et. uequum et iustum est. nos iibi semper
gratias agere, domine saucte pater omnipotens aeterne deus, tu in sauctis lau-
dibus gloriaris, tu in caelis regnaris, tu agnus immaculatus tu pater [7] sempe-
ternus es filius, tu splendor sacrum, tu martyrum coronatur omnium animarum
75, a. protectur. orfanorum, | pastor. uiduarum. gobernatur. caecorum inluminatur. pec-
catorum ueniam promissor captiuorum liberatur †), languentium saluatur, mor-
tuorum suscitatur. paradyssi plantatur, maris stabilitur. caeli et terrae fabricatur

---

1. portentosa. — 2. Für den acc. — 3. impolluta. — 4. So steht es in der Handschrift und soll wahrscheinlich sedes heissen. — 5. Für inquam illud. — 6. truitur choro. — 7. Für den gen.

*) In den Präfationen der Messbücher bei MABILLON wird Elias nirgends genannt, dagegen manchmal erwähnt in den Constit. apost 8, 41. 7, 38. 39. Die Griechen feiern sein Fest am 20. Juli, und in den Gesängen der Menäen wird seiner oft gedacht

**) Die Sätze von lugebat bis hierher sind poetisch eingekleidet und mit geringer Aenderung kann man noch einzelne Verse herstellen, z. B.

lugebat tellus, viduata et roscida prata,
et terrena sacris pallebant ora.

Uebrigens scheint diese Messe in die Fasten zu gehören, s. MABILLON p. 229.

***) Nicht so gut heisst er bei den Griechen ὁ ἔμπυρος ἁρματηλάτης. Menaeor. Aug. 6.

†) MABILLON p. 190. tribue captivis redemptionem, caecis visum, peccantibus remissionem.

gentibus intellectum, catecuminus ad baptismum prouocatur, presbiteris sacerdotium, episcopis apostolatum datum, tu domine caelestia possedes, terrestria iudicas, inferna suscitas, aeterna | moderaris, merito tibi domine omnes angeli. 77, b.
N. SS. SS. SS.

(*MISSA* X.)

POST PROFETIA*m* [1]. Deus sancte eclisiae constitutor, qui stans in medio discipolorum tuorum, ueneralionis huius sacramenta docuisti, praesta ori meo diuinitatis gratiam ut quae acceptabilia sunt in laude tua verba labiorum meorum inueniant, inlumina faciem tuam super seruum tuum ut de meis oneribus absolutus, recte etiam tibi pro populo tuo rogaturus adsistam, p. dnm. nm. Ihm.

(*collectio.*) | Misericors. et miserator domine. qui si nobis quod meremur 77, a.
rependeris. nullum tuis dignum remissionibus inueneris, multiplica super nos indulgentiam tuam, ut ubi abundauit peccatum. gratia remissionis exuberet. *) p. d. [2].

.VII. [3] (*MISSA* XI.)

(*De s. Germano episcopo Autissiodorensi* **).

(*collectio.*) Unianimes ***). fratres karissimi domino depraecemur ut haec nobis sollemnitas beatissimi patris nostri Germani episcopi. meretis inchoata ipso interueniente, plebi suae pacem tribuat, fidem augeat, corda pure- | ficit, lumbus 78, b.
accingat, et ianuam salutis. aperiat. p. d.

(*ante nomina.*) Exaudi nus domine sancte pater omnipotens aeterne deus, et meritis, siue intercessionibus sancti antestitis tui, Germani episcopi hanc plebem tuam tuae miserationis costudi. benignitate conserua, pietate saluifica. p. d.

COLL. POST (*nomina.*) Oremus, fratres karissimi. ut hanc oblatio nostra. accepta sit domino. ut quos in honorem summi sacerdotis sui Germani episcopi uidet esse deuotus. ita sibi beneplacito esse concedat, ut defunc- | torum spiri- 78, a.
tibus et requiem tribuat. et beatitudinem largiatur. p. d.

---

1. Die Buchstaben FETIA sind deutlich, die andern fast ganz erloschen. Der Schluss des Gebetes beweist aber, dass es zum Eingang einer Messe gehört. — 2. Diese Messe ist nicht vollständig, in der Handschrift aber keine Lücke, sondern die folgende Messe schliesst sich unmittelbar dieser an. — 3. Diese Zahl passt nicht zu den vorigen.

*) MABILLON p. 258. ubi abundavit peccatum, superabundavit et gratia. Die nämliche Stelle steht auch im gallicanischen Messbuch. Daselbst S. 370. Nach Roman 5, 20.

**) Die Messe auf den h. Germanus bei Mabillon S. 329. ist von dieser ganz verschieden und viel ausführlicher, sowohl durch Wiederholung mehrerer Stellen als auch durch Nachrichten aus seinem Leben. Ich halte diese Messe bei Mabillon für jünger.

***) Diese Form steht auch bei Mabillon S. 243. 244. 246.

(*ad pacem.*) Praesta domine ut intercedente sancto antestito tuo Germano, cuius hodie in conspectu maiestatis tuae beatitudinis gloriam dignis laudibus exultamus, ut omissis, odiis in pace, quia nobis daturi sumus, pura tibi ac pacifica corda nostra pandamus. p. d. pax domini sit.

CONTEstatio. Dignum et iustum est deus noster, uero dignum est, maje-
80, b. stati tuae semper gratias agere atquae in laudibus, | tuis cum laetitia et exultatione sanctorum tuorum praeconia dicere; laudes adtollere eorumque jugiter exultare [1] uirtutis, nam beatissimi, patris nostri, antestitis tui Germani episcopi. cuius hodie annua, ac praecipua dispositionis [2] festa celebramus, cuius tantus erga te fuit amor domino, tanta dilictio ut tam praesentes saeculi seductione calcata, ad futuram beatitudinem mirabile uirtute tetenderit nec potuerit peccatorum funibus
80, a. inligari, aut gladiis, uel sagittis, antiqui, | hostis attingi, quem per luricam justitiae et scutum fidei, protectio tua, ouibus suis liberum ac securum fecerat. esse pastorem, pro quibus, utique obibus in elymosinis in ieiuniis, in uigiliis, omni tempore. constitutus, pastor egregius, mori potius desiderauit. quam lupi rapacis potuerit in aliquo morsibus superari, fuit etiam eclisiae iustissimus judex, sapientiae primus. spiritali instructione praecipuus, humilitate magnus, affabilitate, suauis. patientia fortis
76, b. distructione necessa- | rius doctrinae. religionis pater, dilectione frater, fidei amicus misericordiae proximus. coepyscopus suos, oratione iuuit, consilio suppleuit. auctoritate monuit. praesbiteros diaconos omnemque clerum totaque [3] plebem tuam domino uelut sua membra dilexit, erexit obpressos, indefessos fouit dissidentes fecit esse pacificus. discordes docuit seruare concordiam, reddedit caecis uisum, clodis gressum, febricitantibus medicinam. et occubatas, ab in-
76, a. mundissimis spiritibus animas | uelociter liberauit, quo igitur interueniente. supplicis [4] tui pietates [5] tuae misericordiam postulamus. omnipotens domino, ut qui eius meritis aequari non possumus, psaltim [6] peccatorum nostrorum ueniam consequi mereamur, angelica te exultatione laudantes, cui merito angeli et clamant dicentes.

Hier bricht der Text auf der halben Seite unvollendet ab, es ist also diese Messe auch nicht ganz geschrieben worden. Bei Mabillon gibt es ebenfalls solche Texte; man hat sie nach der Präfation aus dem Communo officium ergänzt.

Auf der Rückseite des einzelnen Blattes 96, welches dem Anscheine nach das hintere Deckblatt der alten Handschrift war, stehen noch folgende zwei

---

1. Für exaltare. — 2. Für depositionis. Da hier nur von seinem Begräbniss die Rede ist, so gehört die Messe zum 31. Juli, seinem Todestage. — 3. Für totamque. — 4. Für supplices. — 5. pietatis. — 6. saltem.

Gebete mit merowingischer Urkundenschrift des sechsten Jahrhunderts. Der Anfang des ersten Gebetes ist oben abgeschnitten, und am Ende der Zeilen sind mehrere Stellen verletzt, die ich durch cursive Buchstaben ergänzt habe. Auch diese Gebete wurden abgewaschen und neu überschrieben; es sind im Ganzen 13 Zeilen.

1. * * * io .... erat ... nes
peccamina se imparibus nostris. inius*te* egemus iniquitatem fecimus omnia hereditates tuae dona perdedemus. Confusio nostrorum labe peccaminum: domu*s* nostra aliginigenus [1] hostis inuasit. subiecti facti sumus serui dominantibu*s* nobis. addicti uinculo dilectorum [2]: Conuerte nus domine ad seruiendum tibi. renovas tui operatione [3] mandati. p. d. n.

2. Exaudi domine quaeso. gemitum populi tui: ne plus aput te ualeat offensio delinqnentium. quam miseratio: semper indultu fletebus supplecantium. P. d. no.

Das erste dieser Gebete hat einen geschichtlichen Inhalt. Da diese Messen in das Rhonegebiet gehören, wie unten gezeigt ist, so kann die feindliche Eroberung des Landes, die hier beklagt wird, nur auf die Eroberung der Westgothen gehen, die das untere Rhoneland einnahmen, oder auf jene der Burgunden, welche das obere besetzten. Beide Eroberungen fallen aber in den Anfang des fünften Jahrhunderts, aus welcher Zeit dieses Gebet herrührt.

Viertes Capitel.

Die Sprache der rescribirten Werke in Gallien.

Es wird sich aus dem Verfolge zeigen, dass die Sprache ein Hauptgrund war, diese alten Texte der Messen zu vertilgen. Diess war aber auch bei andern rescribirten Büchern der Fall, namentlich in Gallien, ich habe darum die Sprache der andern Palimpsesten in diese Uebersicht aufgenommen, obgleich sie noch nicht gedruckt sind. Unter den Beispielen kommen also auch Wörter vor, die sich nicht in obigen Messen finden, sondern zu andern Bruchstücken gehören. Ich will deswegen hier in der Kürze angeben, welche andern rescribirten Fragmente die gebrauchten Handschriften enthalten.

Die Reichenauer Handschrift Nr. 253. enthält ausser den Messen noch folgende Palimpsesten:

---

1. Für alienigenus. — 2. Für delictorum — 3. Für renova — operationem.

1) Die Quelle der Schrift Tertullians *Adversus Judaeos*, 30 Blätter. Ich habe Hoffnung und Anzeige, dass diese Schrift noch an einem andern Orte vollständig erhalten ist. Da sie zu den ältesten lateinischen Kirchenschriften, zwischen die Jahre 190 bis 196 gehört, so ist ihre Herausgabe wünschenswerth, wobei die Kritik Semlers über dieses Buch einer gründlichen Prüfung bedarf.

2) Ein *psalterium italo-gallicanum*, das von beiden Recensionen des h. Hieronymus abweicht, und doch mit beiden verwandt ist, weshalb ich ihm den gemischten Namen gegeben habe. Es ist die schönste Handschrift dieser Palimpsesten.

3) *Psalterium italicum*, schliesst sich genauer an die römische Recension des Hieronymus an als das vorige. Die Handschrift ist sehr erloschen und wenig lesbar.

4) Bruchstücke von Predigten des h. Cäsarius von Arles. Nur wenige Blätter. Von diesen Predigten befindet sich auch eine Handschrift des 7ten Jahrh. in der Bibliothek zu Brüssel.

5) Ebenfalls einige Blätter anderer Predigten, worunter eine *De die judicii*, fast ganz unlesbar, da sie mit einer bräunlichen Pflanzentinte und feinen Schriftzügen geschrieben sind.

6) Einzelne zerstreute Gebete theils mit sehr blasser Tinte und merowingischer Urkundenschrift des 6ten oder 7ten Jahrhunderts, theils auch mit grossem Alphabet geschrieben und oft nur in einzelnen Wörtern lesbar, wie *meserecors* u. s. f.

Die Reichenauer Handschrift Nr. 112. enthält ausser dem Gregorianischen Messbuch auch ein rescribirtes *Psalterium gallicanum*, jedoch nur 10 Blätter. Eine schöne Schrift in 2 Spalten, aber wenig lesbar, da sie mit einer braunrothen Pflanzentinte geschrieben und abgeschabt ist. Doch habe ich noch manches herausgebracht, sonst hätte ich nicht bestimmen können, was es für ein Psalterium ist*).

Wie diese Uebersicht zeigt, gehören die Schriften meist nach Gallien, ihre Sprache konnte ich also zusammen behandeln. Von den andern Palimpsesten, die ich in Trier und Darmstadt gesehen, aber noch nicht untersucht habe, ist kein Beispiel in diese Uebersicht aufgenommen, auch nicht von Sabatier's gallicanischem Psalter, weil er ungeschickter Weise die lingua rustica grammatisch

*) Die Abweichungen dieser Handschriften führen vielleicht auf eine alte Uebersetzung der Bibel zurück, die in Gallien vor Hieronymus im Gebrauche war. Denn man weiss, dass Hilarius, der im J. 367 starb, die Evangelien abgeschrieben hat. Dieser lateinische Text war also älter als die Uebersetzung des h. Hieronymus. S. Bréquigny diplomata. 1, 2. Bruchstücke eines lateinischen neuen Testamentes aus dem 6ten Jahrhundert befinden sich in Karlsruhe.

verändert hat. Die meisten Beispiele dieser Sprache enthalten die merowingischen Urkunden von Bréquigny und Du Theil, die ich der Kürze wegen hier überging, weil ich sie in meiner badischen Urgeschichte 2, 160 flg. berücksichtigt habe. Diese Belege sind aber um ein Jahrhundert jünger als der Codex rescriptus obiger Messen, welche daher für die ältesten zusammenhängenden Texte der gallischen Lingua rustica erklärt werden können. Einzelne Worte der Bauernsprache kommen wohl früher in Steinschriften vor, der geringe Umfang der Inschriften ist aber diesen Texten nicht gleich zu stellen. Die Lingua rustica der Italiäner bleibt hier ausser Acht, es genügt die Bemerkung, dass sie auch in alten Handschriften vorkommt, ja einzelne Wörter wie *Octabae* für die Octave haben sich noch lang in den Sacramentarien erhalten *).

Das gallicanische Psalter ist für die Geschichte der lateinischen Sprache wichtiger als die Messgebete. Diese waren nämlich für einzelne Kirchen bestimmt, ihre Sprache war also *örtlich* und ihre Abweichungen von der klassischen Sprache bestanden in *Solöcismen;* die Psalmen aber wurden in allen Kirchen des Landes gebraucht, ihre Abweichungen mussten daher auch im ganzen Lande verständlich sein, also waren sie *provinziell* oder *Barbarismen.* Diese Abweichungen konnten auf zweierlei Art in die Schriftsprache kommen, entweder von Rom aus oder von den Provinzen. Die Solöcismen behielten ihrer Natur nach örtlichen Ursprung und Gebrauch, die Barbarismen aber konnten von den Behörden in die amtliche Sprache aufgenommen und dadurch auch in solchen Provinzen des Reiches verbreitet werden, wo sie nicht ursprünglich zu Hause waren, wie man ein Beispiel am Codex Theodosianus hat. Auf diese Weise scheint Isidor den Ursprung der lingua latina *mixta* anzusehen, da er sie von dem Zusammenfluss der Fremden in Rom ableitet, die ihre Mundarten mit der römischen vermischt hätten, so dass in Rom die klassische Sprache verdorben wurde und in diesem Verderbniss wieder in die Provinzen kam **). Aber noch häufiger mögen die Provinzialbehörden die lingua mixta gebraucht haben, weil sie mehr dazu veranlasst und genöthigt waren als die Behörden in Rom.

In den Privatschriften der Provinzialen fanden die Barbarismen noch mehr Aufnahme. Es war diess eine nothwendige Folge der Vergrösserung des römischen Reiches und der Abnahme der produktiven Literatur. Von der Mitte des zweiten Jahrhunderts an hörte die schöne Literatur der Römer auf, nur die

---

*) Proben der lateinischen Volkssprache in alten Handschriften Italiens findet man bei Pertz Archiv für deutsche Geschichte. Bd. 9, 610.

**) Isidori origg. 1, 31. unaquaeque gens Romanorum lacta vilia verborum Romam transmisit. 9, 1. mixta (latina lingua), quae post imperium latius promotum simul cum moribus et hominibus in Romanam civitatem irrupit, integritatem verbi per soloecismos et barbarismos corrumpens.

Fachwissenschaften, namentlich das Recht, wurden von Schriftstellern gepflegt. Es fehlte also den Provinzialen an neuen Mustern des Ausdrucks und der Darstellung und dieser Mangel führte bei etwas ruhigeren Zeiten das Bedürfniss grammatischer und rhetorischer Schulen herbei, um sich nach den alten Mustern zu bilden. Dass solche Schulen in Provinzen errichtet wurden, wie namentlich in Gallien seit dem vierten Jahrhundert, zeigt gerade ein Bedürfniss der Provinzialen an, die reinere Latinität zu lernen*). Freilich war diese Latinität nicht mehr die klassische, und konnte es auch nicht sein, denn es lagen zweihundert Jahre dazwischen, in welchen Leben und Geschichte den Wortbestand der Sprache nothwendig verändert hatten. Aber selbst wenn auch diess nicht gewesen wäre, so musste durch die willkürliche Herrschaft so vieler Kaiser die Einfachheit der alten Sprache zu Grunde gehen, weil nicht nur die Titulatur in die Schriftsprache aufgenommen wurde, sondern auch die zur öffentlichen Gewohnheit gewordene Schmeichelei Jeden nöthigte, seine Worte nach der Modeziererei der damaligen Rhetorik einzurichten, um nicht anzustossen und den Beifall der Zeitgenossen zu gewinnen**). So wurde namentlich die feine Wortkargheit der klassischen Schriftsteller, die es der Bildung des Lesers überliess, aus den sparsamen Worten den reichen Sinn zu verstehen, bei den Rhetoren des vierten Jahrhunderts entweder zum gedankenleeren Wortschwall oder zur ungenügenden Halbheit, wovon besonders die Reden und Briefe des Symmachus Beispiele liefern***).

Der Begriff der Bauernsprache war in Gallien ein doppelter, es gab nämlich eine ungrammatische lateinische Volkssprache, welche man *lingua Romana rustica* nannte, woraus die Franzosen *le Rouchi* (von *rusticum*) gemacht haben, und eine unklassische Gelehrtensprache oder das Kirchenlatein, welches schon seines theologischen Inhalts wegen von dem klassischen Latein abweichen musste und *rusticitas linguae* genannt wurde. Dieses Latein folgte zwar noch den

---

*) Symmachi epist 9, 52. schola Gallica paletil. 9, 83. Gellicane facondia. Gallia facunda schon bei Juvenal 15, 113. Baehr Gesch. der röm. Lit. S. 49.

**) S. Hieronymi prol. in Isaiam: latini nostri *plousu* tantum *eloquentiae* delectantur.

***) Symmachi epist. 3, 11. trahit nos *usus temporis in argutias plausibilis sermonis*, quare aequus edmitte linguem seculi nostri. — me quidem juvet, *vetustatis* exempler de eotographo tuo somere, te eutem non poeniteet, scriptorum meorom ferre *novitatem*. — *nescias cultu* en *rebus* megis voluminis honor geudeet. 3, 22. quae enim pars litterarum tuarum vel *novitate sensuum* caroit vel *antiquitate verborum?* 3, 44. ἀρχαισμὸν scribendi non invitus affecto. 4, 32. haurias monomenta priscorum. 9, 101. seculo nostro Tullienum stylum invides. Amabilites tue braucht er oft als Anrede. Docen in seiner Abhandlung: Ueber die Ursachen der Fortdauer der lateinischen Sprache seit dem Untergange des ebendländischen Römerreichs. München 1815. S. 14. 35. tadelt den h. Augustinus über seinen Widerwillen gegen die Rhetorenschulen. Sie mögen darnach gewesen sein. Die Sache kenn hier nicht eusgeführt werden, in der Hymnologie muss davon die Rede sein.

grammatischen Regeln, aber nicht mehr der höhern oder feineren Grammatik der Klassiker. d. h. ihrer Schreibart, und heisst deswegen auch ungrammatisch; das Volkslatein aber war mundartlich und richtete sich nicht nach der lateinischen Grammatik, hat also sämmtliche Flexionen und Constructionen mundartlich verändert. Den Anfang dieses mundartlichen Volkslateins, aus welchem das Romanische und Französische entstand, zeigen diese Messen, und eine solche Sprache muss man in jenen Stellen voraussetzen, welche von einer lingua rustica Romana sprechen.

Die Beweise für diesen Unterschied sind nicht selten, doch will ich nur einige anführen. Gregor. Turon. de vitis patrum c. 2. sagt über seine unklassische Kirchensprache Folgendes: de cujus vita aliqua scripturus veniam peto a legentibus. non enim me *artis grammaticae* studium imbuit (d. h. der feineren Grammatik), neque *auctorum saecularium polita lectio* erudivit (d. h. die Lesung der Klassiker), sed tantum beati patris Aviti, Arverni pontificis, studium ad *ecclesiastica* sollicitavit *scripta*; — qua de re *crudae rusticitatis* temeritatem ostendens, quae de beato cognovi Illidio, illo quo possum proferam *stylo*. Diese *rusticitas* betraf also den Styl, nicht die Grammatik, denn er sagt an einer andern Stelle (miracul. 2, 39) *barbarorum cruda rusticitas;* woraus die Erfahrung bestätigt wird, dass die Fremden zwar Latein lernen, aber wie die gebornen Römer weder sprechen noch schreiben konnten. Hiernach ist auch seine Aeusserung in der Vorrede zu seiner historia Francorum zu verstehen, welche so lautet: veniam a legentibus precor, si aut in literis aut in syllabis *grammaticam artem* excessero, *de qua ad plene non sum imbutus*, illud tantum studens, ut quod in ecclesia credi praedicatur, sine aliquo fuco aut cordis haesitatione retineam. In ähnlicher Weise sagt er Miracul. 2, 4. me nec imbutum *grammaticis artibus* (diess bezieht sich auf die Schreibart), nec *literis liberalibus* eruditum (diess geht auf die Darstellung); diese heissen auch *literae rhetoricae* (De glor. confess. praef), wo auch über die mangelhafte Kenntniss der Grammatik ausführlich gesprochen wird. Die alten Kirchenschriftsteller kannten also den Unterschied ihrer Schreibart und der klassischen, sie wussten auch den Grund dieses Unterschiedes und er wurde in ihren Schulen gelehrt. Diesen Gegenstand kann ich aber nicht weiter behandeln, in der Einleitung zur christlichen Hymnologie habe ich dafür die nöthigen Beweise gegeben.

Die lateinische Bauernsprache, oder das Romanische, ist in solchen Stellen anzunehmen, welche die Volkssprache betreffen, also bei Schriften und Vorträgen, welche für das Volk bestimmt waren. Dazu gehören Predigten, Gebete, das Glaubensbekenntniss u. dgl., wie folgende Beispiele beweisen. Concil. Turon. III. anni 813. c. 17. homilias quisque episcopus aperte transferre studeat in *Romanam rusticam* linguam, aut theodiscam, quo facilius cuncti possint intelligere, quae dicuntur. Diese Vorschrift betraf die Uebersetzung der Pericopen und Predigten in die beiden Volkssprachen Galliens, die romanische und teutsche.

Man hiess sie auch *vulgaris*, id est *Romana* lingua. Gernardi vita s. Adalhardi. c. 42. Im mittleren und nördlichen Frankreich bedeutet rustica lingua die französische Sprache. Castrum *rusticorum lingua* Spinal (Epinal) vocatur. Constantini vita Adalberon. Met. ep. c. 3.

Nach den Aeusserungen Gregors von Tours sollte man in seinen Schriften Fehler gegen die Grammatik antreffen, d. h. gegen die Flexion und Rection, aber ich erinnere mich nicht, dergleichen Fehler bei ihm gefunden zu haben. Seine Werke sind also durch Abschreiber verbessert worden, welche die richtigen Sprachformen in ihren Abschriften herstellten. Diese grammatische Nachbesserung wurde auch bei andern Schriftstellern angewandt und dadurch ihre Eigenheit und der Sprachgebrauch ihrer Zeit nicht selten verwischt. Es ist eine Thatsache, dass die Anzahl der Handschriften des achten Jahrhunderts jene der früheren Jahrhunderte bis zum zweiten hinauf weit übersteigt, so dass eigentlich das Bücherwesen des Mittelalters mit dem achten Jahrhundert anfängt. Wir wissen aber nach alten Angaben, dass früher viel mehr Bücher vorhanden waren, es ist daher auffallend, dass man aus jener frühern Zeit nicht eben so viel Handschriften hat als aus dem achten Jahrhundert. Der Grund lag hauptsächlich darin, dass die Sprache jener alten Handschriften unrichtig war, d. h. dass sie nicht überall den Regeln der lateinischen Schulgrammatik folgte, sondern mundartliche Bildungen aufnahm, die an sich eben so gut waren als die Schulformen, aber bei einer todten Sprache undeutlich wurden. Daher hat man die älteren Handschriften beseitigt, entweder durch Rescription oder durch verbesserte Abschriften. Das Letzte fing im achten Jahrhundert an und wurde seit dem neunten durchgeführt *). Die älteren Handschriften wurden dadurch entbehrlich und gingen aus Vernachlässigung zu Grunde, worunter auch viele solche waren, die keine neuen Abschriften erhalten hatten. Für die Texte der ältesten Schriften des Mittelalters sind daher grammatische Abweichungen, welche in Abschriften des achten Jahrhunderts vorkommen, nicht geradezu als Schreibfehler u. dgl. zu verwerfen, es können auch Ueberbleibsel eines früheren Schreib- und Sprachgebrauches sein, auf die man Acht geben muss. In neuerer Zeit hat man darauf bei der Ausgabe mittelalterlicher Schriften viele Genauigkeit und Sorgfalt verwendet, mehr vielleicht, als für spätere Schriften nöthig ist, wie in der Sammlung der teutschen Geschichtschreiber von Pertz; bei griechischen

*) Nur bei griechischen Wörtern behielten die Abschreiber, weil sie selten griechisch verstanden, die mundartlichen Formen bei; so kommt *mellus* vor von μέλος (das doppelte L rührt von dem Accent her) und davon wurde *mellicus* statt *melodicus* gebildet, als wenn *mel* das Stammwort wäre. Die Form und die Betonung *paráclitus* beruht auf der Aussprache und dem Accent von παράκλητος. Dergleichen Formen haben sich im Kirchenlatein festgesetzt, sie sind keine Fehler, sondern treue Abbilder der griechischen Aussprache.

Werken des Mittelalters aber hat man auf den Gebrauch ihrer Zeit wenig Rücksicht genommen, sondern ihre abweichenden Formen, Accente, Schreibungen u. dgl. nach den Regeln der altgriechischen Sprache vermeintlich verbessert, wie man bei der Vergleichung der Ausgaben mit den Handschriften findet.

Ich muss mich der Kürze wegen auf diese allgemeinen Andeutungen beschränken; sie reichen schon hin, nicht nur das Dasein der Lingua rustica in Gallien zu beweisen, sondern auch die kritische Rücksicht zu rechtfertigen, die man darauf nehmen muss. Die folgende Darstellung im Einzelnen soll diese Sprache näher kennen lehren und zugleich ihre Verschiedenheit von den lateinischen Mundarten Italiens hervorheben.

Die Eigenthümlichkeit der lateinischen Volkssprache Galliens zeigt sich bei diesen Texten in folgender Weise:

Vokale. **Ae** steht oft für kurzes und langes **e**. atquae. depraecemur. praece. repraehinsibiliter. tribuae. piae (adv.). aelementis. raedemptionis. adnuae. praemit. eruae. supervacuae. diae. praessura. aequos (equus). miridiaem. mae. maeam. laciae. volontariae (adv.). temppistataem. aemittit. aeducat. temporae. etaenim.

E für langes **i**. nomine (dat.). selvarum. omnes (nom. pl.). maxellas. enocentiam. despersisti.

E kommt für kurzes **i** besonders im Inlaut vor. antestitis. *) meretis. sempeternus. praesentes. pietates (gen.). explecare. nomeni. possedeas. vivet (praes.). qualitatebus. omnebus. adspices (praes.). praecebus. salutares (nom. s.). debetores. intellegunt. emitari. manuat. inlegentur. condedisti. praevarecatio. praestetit. trebuetur. spis. perdedit. gemetu. elimenta. collegat. confetiri. retenentes. vives (praes.). dicemus (praes.). sumetur (praes.), menistris. summinestret. mulieres (gen.). volumenum. indometa. nubebus. steriles (nom s.). veduata. rosceda. mortelerum. roddedit. flammegera calex. paces. salutes (gen.). opetulentur. leceat. homenibus. concedetur. promittetur (praes.). utelitas. igetur. captivitates (gen.). debetorum. vulneres (gen.). enem. aurebus. percepe. odei. bestei (bestiae). setem. sopereorebus. psallete. cantecum. jubelatione. lede. dentebus. prospecit. diregitur. vedirent. selebit. semul. aedilecabis. magnifecentia. contringentes (gen.). aedefocaverit. areda. judeca. delegete. veretate. quebus.

I erscheint im Inlaut für langes **e**. eclisiae. inveneris (für invenires). diliclio. supplicis (nom. pl.). infilex. laudis (acc.). deffunderis. conquiiscant. mystirium. orantis (nom.). plinitudinem. accidire (accedere). mercidem. oblationis (nom.). viverint. imperarit. habiret. ostenderit. porregerit. redderit. reformarit. climens. potuissit. discendisti. dulcido. fulcirit. citeros. diuuo. discendere. profitica. habit. praesitt. timptatio. clemius. vinis. mortim. pinnas. pedis (acc.). mindicent. convertintur. minse (mensae). distenas (destinas). cadentis (acc.). inmiuse. plusas. filici. mins. redimptus. damnis (conj.). dirixit. invenirunt. turbitur. distrue. erubiscant. intellictum. gaudite. cogitationis (nom. pl.). delicti (dilecti). arietis (pl.). vidite. sicuribus. dejecirunt. bisteis (bestiis). ticta. iniquitatis (pl.). dilictum. fici. ricti. sperantis (pl.). decit. psaltirium. plina. diis (dies). dificient. sermonis (pl.). contimptum. tistelecabor. bovis (pl.). carnis (pl.). disceplinam. cumdimnatus. simitas.

---

*) Die Grabschrift des h. Hilarius von Arles (starb 449) hat die Form antestis. ESTRANGIN p. 136.

I für **ae**, weil dieses ein langes **e** war und auch e geschrieben wurde. lisus (laesus). lidia.

I für kurzes **e**. mnnira. ledeliter. impitus. cuniis. igniis. vecessitudinem. accepire. jnbias. liniamentorum. misire. inmenens. viniae. contringetur (praes.). dividi.

O für langes **u** und umgekehrt. costudi. constitntur. volocris. coronatur. quandio. protectur. gobarnatur. Inluminatur. liberatur. salvatur. suscitatur. plantatur. stabilitur. fabricatur. provocatur. catecuminos. (catechumenos). lurica. confitemor. colomna. voiontas. spirito. oxur. mortuos (nom. s.). mulos (nom. s.). sino. pronootiabo. arcos (nom.). adversoa. resosciia. cervos (nom.). sonos (nom.). arco. confodisti. circuito. verecondia. populos (nom.). salos.

O im Inlaut für kurzes **u** besonders vor **l**. discipolorum. vitolus. limos (nom.). ocolns. stodiis. stimolis. copolentur. famolando. modolamine. piacola. manipolus (acc. pl.). podorem. jobet. glotino. joventa (jnvante). reppolisti. petolans. pabola. quaesomus. nuncopatione. vocabolorum. polloetur. somus. murmorabunt. Inpotabit. emolatus. fororem. satorabontor. secolo. epolantis.

O fur **au**. clodis.

U für langes **o** im In- und Auslaut. nua. pacificus (acc. pl.). perfunctnrio. meus. (acc.). exurietur. festus (acc.). rectns (acc.). cognuvi. cummotationebus. cummutione. nubis. conspecto. singulus (acc.). cognosces (praes.). cunctus (acc.). offensus (acc. pl.). creatnri (dat.). funs. defurme. raptus (acc.). praecunia. inpnluta. costudire. nurmali. turpentia. invitatur. satur. conpunctna. erictus (acc.). iiios. rusceda. adjutur. inimicus (acc.). filius (acc.). susceptur. rivus (acc.). numini (nomini).

U für kurzes **o**. suboiem. lulio. diabulo. iusulentissima.

U für **y**. murram. buturum.

Mitlaute. **B** im Inlaut für **v**. obibus. liberabli (perf.). exaceruabit (exacerbavit). explebit. prophetabit.

B für **p**. ocubatas. abtauit. inobs. scribtnm. scribturis.

C wechselt mit **qu**, und dieses mit **c**. cui (qui). quoagolante (coagulanta. Auch die Iriänder schrieben quoheres. Muratori anecd. 4, 135). cotions. corum. ecua (eqnus). condam. exquoquit.

Cs für **ss**. dicsona.

D für **t** und umgekehrt im Inlaut. adque, quatrata. Im Auslaut. apud. aliui. Fällt aus: aiovat.

F für **v** und **ph**. prefocavit. profeta. theofiins.

G für **j**. magisiatis, und **j** für **g**. injenium, und **g** für **c**. plagabiliter. urgeus. auch für **qu**, obliga. wird zwischen zwei **i** eingeschaltet. aliginigenus.

H wird vorgesetzt. himetandam. (imitandam). borabam. hac (ac). huna (una und fehlt im Anlaut. os (hos). ircos. abatationabus. ós (hos).

L wird zwischen Vokalen verdoppelt. medeila. meilus (melos). Auch in Steinschriften fillia. (Estrangin études sur Arles. p. 133).

M wird bei der Anziehung verdoppelt. carnalem malum. di\iccionem mea. ad delictam praecum officia. pro aeiernliatem mortim.

N wird eingefügt besonders vor **s** und **t**. thensauris. occansus. cantante (cantate). obdorminis (obdormis). adorent (adoret). quadragensimo.

R wird zwischen Vokalen verdoppelt. erra (aera).

Ss für **x**. fessa (fixa); wird auch bei der Anziehung verdoppelt. dolosessuper. vulneressui für vulnere sui. Das **x** lautete nämlich wie einfaches **s**, daher die Schreibung auf Inschriften sacxo, vicxit. Estrangin l. l. p. 133. Diese Schreibung ist schon altlateinisch, auch **xs**, **cs**.

T wechselt im Inlaut vor **i** mit **c**. solacia. praestancior.

V im Inlaut für **b**. superviam. plevis. renovavis. für **f**. provicial.

Z für **g**. precinzetur.

Schreibung. A te für ad te. oviscarum für ovis escarum. exion für ex Sion. esorioero für esuriero. deusprevit für deus sprevit. plevisuae für plebis suae. aiouat für adjuvat. calciamentumeum für calciamentum meum. dolosessuper für dolosi super. deoscam für deo escam. temendomino für timent dominum. suetaequora für sueta aequora. venerabilis subsistentem für venerabili subs. exemine für ex semine. exermonibus für ex sermonibus *).

Formen. Refestí (refecti). eruemus (erimus) auxta (aucta).

Verschiedene Rection. Der Zeitwörter. delegete domino. sitit animam. spera in domino. me sunt (mihi sunt). inplebuntur ubertatem.

Der Präpositionen. sine precium. a ortum. ab occansum. de potentiam. mansi in solitudinem. pro diliccionem mea. contra domino. cum spiritum sanctum. cum patrem. in trinitatem venerabilis subsistentem. acceperat in naturam.

Der Construction. aperientem te manum. avertentem te faciem. Ueberhaupt steht der Accusativ für den Ablativ. virtutem paternam formasti exordia mundi.

Aus diesen Beispielen, die man noch mit vielen andern vermehren könnte, gehen folgende Wahrnehmungen hervor:

1) Die angeführten Abweichungen von der lateinischen Schriftsprache sind keine Schreibfehler. Wären sie dieses, so würden sie nicht so häufig vorkommen; sie erscheinen aber in Handschriften, Urkunden und Inschriften Galliens vom dritten bis siebenten Jahrhundert. Es kommen allerdings auch Schreibfehler in der Handschrift vor, aber ungleich seltener als obige Formen.

2) Diese Abweichungen beruhen also in der volksmässigen Aussprache des Lateins, sie rühren grösstentheils von der gallischen Volkssprache her.

3) Da diese Abweichungen nicht regelmässig wiederkehren, sondern dasselbe Wort bald im guten Latein, bald im Bauernlatein geschrieben ist (*nos* und

*) Diese Schreibung ist nicht zu verwechseln mit Contraktionen, wobei ebenfalls Buchstaben wegbleiben, wie in exui, exilium, was von ex und solum herkommt, in animadverto für animum adverto, wobei der Accusativ elidirt ist, u. dgl. Neuere schreiben die fehlenden Buchstaben, also exstare, exsistere u. s. w.

nus, *me* und *mae* u. s. w.), so folgt daraus, dass die Texte trotz ihrer gemischten Sprache allgemein verständlich waren, dass also beide Mundarten, die der Herren und der Bauern, neben einander gebraucht wurden.

4) Als aber die Herrensprache ausstarb, weil die Mittel der Bildung aufhörten, so hat gerade diese Beimischung der Volkssprache den richtigen Sinn der Texte vielfach gefährdet, was nicht geschehen wäre, hätte man die Texte ganz in der Volks- oder ganz in der Herrensprache geschrieben. So stehen aber jetzt neben einander *numini* und *nomini*, *creatur* als Substantiv und als Verbum, *justus* als Accusativ Plural und *justos* als Nominativ Singular und viele andere Wörter. So steht *proderit* für *prodiret*, *rubore* für *robore* u. dgl. Dass bei ungeübten Lesern dadurch die Bedeutung der Sätze in grosse Verwirrung gerathe, wird Niemand in Abrede stellen.

Diese Thatsachen verdienen eine nähere Beleuchtung in Bezug auf die romanischen Volkssprachen und auf die lateinische Kirchensprache.

Zu den Provinzialen kam die lateinische Sprache durch die Soldaten, also die Volkssprache, nicht die Herrensprache. Die lateinische Sprache der Provinzen war daher mundartlich, nicht klassisch, und bildete sich auch mundartlich weiter. Die altrömische Volkssprache kennt man aus den Inschriften, den Ueberbleibseln der zwölf Tafeln und den Anführungen der Schriftsteller; es ist eine Sprache, welche von der klassischen vielfach abweicht. Diese Abweichungen blieben als Idiotismen unter dem gemeinen Volke, und weil das Christenthum in Rom anfänglich nur unter den niederen Klassen seine Gläubigen fand, so zeigen die altchristlichen Grabschriften in den römischen Katakomben ebenfalls die gemeine Volkssprache wie die altrömischen Inschriften, denn diese beiden Mundarten nahmen auf die klassische Sprache keine Rücksicht, die altrömische nicht, weil zu ihrer Zeit die klassische Sprache noch nicht ausgebildet war, die christliche nicht, weil das gemeine Volk nicht klassischlatein sprach. Man hat bisher die Abweichung des Volkslateins von dem Herrenlatein gewöhnlich als ein durch den Verlauf der Zeit herbeigeführtes Verderbniss angesehen, welche Meinung aber nur zum kleinen Theile richtig ist. Das wahre Verhältniss beider Sprachen liegt in der Verschiedenheit der Stände, nicht in der Zeit, es gab römisches Volkslatein vor und nach der Klassicität, jenes war ebenso eine bestehende Sprache wie die klassische. Das Volkslatein war eine Nationalsprache, darum hat es sich auch mit den Sprachen anderer Völker vermischt und die romanischen Nationalsprachen hervorgebracht, das Herrenlatein dagegen war Standessprache und zwar des herrschenden Standes, darum ist es auch die Sprache der höheren Stände im Mittelalter geblieben.

Für die Geschichte der lateinischen Volkssprache scheinen noch zwei Untersuchungen möglich, deren Wichtigkeit Niemand verkennen wird. Die erste Untersuchung betrifft das Verhältniss der altrömischen und der altchristlichen

Volkssprache in Rom und Italien, die zweite das Verhältniss dieser italisch-lateinischen Volkssprachen zu den lateinischen Provinzialsprachen ausserhalb Italiens, besonders in Gallien, also das Verhältniss der italisch-lateinischen zu der gallisch-lateinischen oder gallicanischen Volkssprache *). Die Unterschiede, welche sich bei dieser letzten Vergleichung herausstellen, werden den Antheil erkennen lassen, welchen an der Bildung des gallicanischen Lateins sowohl die gallische als die römische Sprache hatten und dadurch wird man zur deutlichen Einsicht über die Anfänge der romanischen Sprache in Gallien gelangen. Hierüber will ich einige Andeutungen beifügen.

Die Anfänge der romanischen Volkssprachen liegen in solchen Texten, die mit der lateinischen Bauernsprache der Provinzialen gemischt sind.

Die französischen Formen *nous*, *createur*, *colonne*, *volonté*, *sommes* u. dgl. lassen sich aus dem klassischen Latein nicht herleiten, sondern nur aus der lateinischen Provinzialsprache *nus*, *creatur*, *colomna*, *volontas*, *somus*. Das italiänische *ss* für *x* zeigt sich ebenfalls im Bauernlatein, so wie die nominat. plur. der dritten Deklination auf *is*, wie *cogitationis*, *arietis*, *bovis etc.*, weshalb die Italiäner aus *signore*, *professore*, *dilettante* die Plurale *signori*, *professori*, *dilettanti* bilden, während das klassische Latein mit seinen Formen *seniores*, *professores*, *delectantes* dazu keinen Anlass gibt. Sogar die portugiesischen Artikel *huma* und *os* haben schon ihren Anfang in dem Bauernlatein *huna* und *os* (una, hos). Das spanische *tiempo*, *ciento*, *diente*, *miembro* etc. zeigt seinen Ursprung in *minsa*, *pinsas*, *mins*, *redimptus* u. dgl. und steht eigentlich für *tjempo*, *djente* etc. Der Vokalwechsel im Bauernlatein erklärt es, warum die zweite und vierte Deklination des Herrenlateins im Italiänischen und Spanischen nur eine Deklination werden konnte, denn *amico* und *mano* dekliniren in diesen Sprachen auf gleiche Art, obschon beide Wörter verschiedenen Ursprung haben.

Wenn schon diese wenigen Beispiele zeigen, dass die jetzigen romanischen Sprachen mit den Barbarismen der alten Provinzialen verwandt sind, so ist es für die Sprachgeschichte lehrreich, alle Zwischenglieder zu beachten, wodurch die romanischen Sprachen bis zu ihrem heutigen Bestande ausgebildet wurden. Jene Zwischenglieder sind nicht nur Texte in der Landsprache, wie sie hier gegeben werden, sondern auch die Andeutungen grammatischer Schriftsteller.

---

*) Den Anfang zu einer Vergleichung der altrömischen und altchristlichen Volkssprache, jedoch meist nur im Buchstabenwechsel, machte meines Wissens Boldetti in seinem Werke: *Osservazioni sopra i cimiterj de' santi martiri ed antichi christiani di Roma.* Rom 1720. Bd. 2, 421 flg. Raynouard in seiner provenzal. Grammatik (*poésies des troubadours* 1, 17 flg.) leitet die Anfänge der romanischen Sprachen erst von den Urkunden des sechsten Jahrhunderts in Frankreich, Italien und Spanien her und übergeht die Inschriften, die viel weiter zurück reichen.

Freilich werden oft solche Aeusserungen erst verständlich, wenn man Texte wie obige vor Augen hat. Isidor sagt z. B. alle Abendländer, besonders die Italiäner und Spanier, brechen die Worte mit den Zähnen, über welche Stelle die Erklärer weggehen. Ich glaube, sie hängt mit der andern zusammen, worin er sagt, *justitia* werde wie *justizia* ausgesprochen *). Darnach möchte jene Aeusserung auf das Zischen der romanischen Zahnlaute Bezug haben, wovon auch diese Texte Beweise geben, die ich oben angeführt, wie *solacia*, *precinzetur* u. dgl. Ein anderer ungedruckter Grammatiker, der den Donatus und Isidor im siebenten Jahrhundert überarbeitet hat, und dessen Werk die Reichenauer Handschrift Nr. 112: zu Karlsruhe enthält, sagt Blatt 2: hae (literae I et U) autem aliquando mediae dicuntur, quando non eo sono dicuntur, quo scribuntur. scribimus *uir* et *uirtus*, quando autem hoc proferimus, in ipso sono non I sonat, *sed nescio quid pinguius*. tenue sonat *uita*, pinguius *uir*: hoc circa I servatur. ut media sit. Was dieser dickere Laut sei (pinguior sonus), lässt sich nur aus der französischen Sprache aufklären, denn *virtus* lautet *vertu*, der dickere Laut war also ein Umlaut des *i*, ein unsicheres *e*, welches jetzt vor R-Verbindungen als ein helles *e* oder *ä* gesprochen wird, nicht nur im Französischen, sondern auch in der fränkischen und sächsischen Mundart **). Der Abschreiber jenes Grammatikers hat viele Wörter nach der provinziellen Aussprache gegeben, wovon ich eine kleine Sammlung hersetze: Exquoquit für *exequit*, lidis f. *laedis*, lisus *laesus*, displieit *displicet*, placit, estu *esto*, dispeetus, obliga *obliqua*, diesona *dissona*, dicsensiones *dissensiones*, dilegere, studire, murmorans, coeuos *coaevus* und immer Agustinus. Diese Beispiele stimmen theils mit den oben angeführten überein, theils gehen sie noch weiter in die Provinzialsprachen. Isidor verwirft das nasale N, welches die Franzosen im Auslaut und besonders vor Kehl- und Zahnlauten lieben, und führt als fehlerhaftes Beispiel *formonsus* an, weil es von *forma* herkomme, also das *n* darin nicht begründet sei ***). Auch im vaticanischen Virgil steht *formonsus* und andere Wörter dieser Art habe ich oben erwähnt

Von den neuern Grammatikern hat Schneider die lateinische Buchstabenlehre am ausführlichsten untersucht †). Er hielt sich aber nur an die alten Grammatiker und die Inschriften und nahm keine Rücksicht auf die christlichen

*) Isidori origg. 9, 1. omnes occidentis gentes verba in dentibus frangunt, sicut Itali et Hispani. Auch 1, 26.

**) Ein anderes Beispiel ist *Vergilius*, welches in Handschriften des achten Jahrhunderts vorkommt, und jetzt wieder Aufnahme findet.

***) Isidori origg. 1, 26.

†) Elementarlehre der lateinischen Sprache, von Konr. Leop. Schneider. Berlin 1819. Bd. 1.

Inschriften und die merowingischen Urkunden, welche Quellen theilweis mit den alten Grammatikern gleichzeitig sind. Texte wie die obigen ergänzen nicht nur diese Forschungen, sondern berichtigen sie auch. Schneider hat z. B. den Wechsel des *e* mit *i* und des *i* mit *e* im Bauernlatein nachgewiesen, dass aber dieser Wechsel in den Provinzialsprachen einen viel grössern Umfang erhielt, zeigen obige Texte. Dadurch wird also die Forschung ergänzt, berichtigt wird sie z. B. in dem Kapitel über die Aussprache des *i* und *u* und über den Wechsel zwischen *o* und *e*, welches Schneider (S. 11. 12. 20 flg.) ungenügend behandelt, weil er auf die romanischen Sprachen keine Rücksicht nahm, wodurch die Angaben der alten Grammatiker verständlich werden.

Was die lateinische Kirchensprache betrifft, so stand sie zu den romanischen Provinzialsprachen in folgender Beziehung. Das Christenthum war bei seinem Aufkommen das Evangelium der Armen, es war verachtet wie das gemeine Volk und redete auch seine Sprache. Mit dem Uebertritt der römischen Kaiser zum Christenthum änderte sich diess Verhältniss, die höheren Stände nahmen auch daran Theil, und der Unterschied zwischen der gebildeten und der Volkssprache wurde störend für die christlichen Schriften, deren Verständniss die grösstmögliche Bestimmtheit erheischte. Schon die altchristlichen Schriftsteller beklagten es daher, dass die lateinischen Uebersetzungen der Bibel so unrichtig waren. Dass dieser Uebelstand meistentheils dadurch herbeigeführt wurde, dass die Abschreiber ihre Provinzialsprache beimischten, sieht man an obigen Texten und wird sich noch deutlicher herausstellen, wenn noch mehr solche alten Handschriften entdeckt und gedruckt werden.

Es war mithin nothwendig, die Bibel und den Gottesdienst in einer reinen lateinischen Schriftsprache abzufassen, und diese dadurch den Veränderungen der Volkssprachen zu entziehen.

Bereits unter König Pippin, nicht erst unter Karl dem Grossen, wie Mabillon sagt, wurde die römische Liturgie der Einstimmigkeit und Eintracht wegen im fränkischen Reiche eingeführt, von Pabst Hadrian I. und Karl dem Grossen aber die Einführung vollendet, nicht nur für den Gottesdienst der Messe, sondern auch für das Brevier *).

---

*) Capit. eccles. 789. §. 79. (Pertz mon. hist. Germ. 3, 66). *Omni* clero. ut cantum Romanum pleniter discant et ordinabiliter per nocturnale vel gradale officium peragatur, *secundum quod genitor noster Pippinus rex decertavit, ut fieret*, quando Gallicanum tulit ob unanimitatem apostolicae sedis et sanctae dei ecclesiae concordiam. Capitul. Aquisgran. von 802. §. 3 (*ibid.* 106. 107). qualiter presbyteri *cursum* suum sive diurnum sive nocturnum adimplere secundum *usum Romanum* praevaleant. — *Missam* secundum *ordinem Romanum* quomodo nostis vel intellegitis? *Officium* divinum secundum *ritum Romanorum* in

Mabillon wusste für diess Verfahren keinen andern Grund anzugeben, als dass ein gemeinsames Ritual für die Erhaltung der Glaubenseinheit nothwendig sei, was ich nicht bestreite, aber er hat nicht nachgewiesen, ob und wo die alten Messbücher Galliens von der römisch-katholischen Lehre abweichen, sein angeführter Grund bleibt daher wohl im Allgemeinen richtig, aber auf den vorliegenden Fall hat er keine Anwendung *). Wahrscheinlicher also war es die Beschaffenheit der Volkssprachen, welche den Pabst und Kaiser zu ihrem Schritte bewog. Zur Reinheit der Liturgie gab es nämlich zwei Wege, entweder man liess alle liturgischen Bücher im fränkischen Reiche sprachlich verbessern und neu abschreiben, ein unabsehbares und erfolgloses Geschäft, oder man führte die römische Liturgie ein, die schon im dogmatischen Inhalt wie in der Richtigkeit der Sprache festgestellt war. Dieser Weg wurde eingeschlagen, er konnte aber nicht verfolgt werden, wenn nicht zugleich dafür gesorgt wurde, dass die Geistlichkeit das klassische Latein lernte, daher denn auch unter Karl dem Grossen die römischen Klassiker die Grundlage der gelehrten Bildung wurden, was man am deutlichsten an dem nachahmenden Style seines Lebensbeschreibers Eginhart sieht, der sich die Klassiker oft wörtlich zu Mustern genommen **). Dass die Sprache der römischen Liturgie wirklich reiner war und ihr Text von den fränkischen Abschreibern nicht so sehr mit der lateinischen Volkssprache gemischt wurde, wie das gallicanische Ritual, das beweisen die Proben aus einer sehr alten Handschrift des gregorianischen Messbuchs, die ich zum Zwecke der Vergleichung unten mittheile.

---

statutis solemnitatibus ad decantandum quomodo scitis? In der Diöcese Salzburg wurde der *usus Romanus* empfohlen. Capit. Salisburg. von 799. §. 12 (*ibid.* p. 80).

*) Mabillon de liturgia gall. praef.

**) Besonders den Suetonius, wie in der Ausgabe seiner vita Karoli (bei Pertz monum. histor. Germ. 2, 443) nachgewiesen ist. Das Capitul. eccles. von 789 c. 71. enthält darüber eine Hauptstelle: psalmos, notas, cantus, compotum, grammaticam per singula monasteria vel episcopia et libros catholicos *bene emendatos* (habeatis), quia saepe dum bene aliqui deum rogare cupiunt, sed per *inemendatos libros male rogant.* Et pueros vestros non sinite, eos vel *legendo* vel *scribendo* corrumpere. Et si opus est, *evangelium, psalterium* et *missale* scribere, perfectae aetatis homines scribant *cum omni diligentia.*

Fünftes Capitel.

Alter und Zusammenhang dieser Messen.

Wie diese Messen unter sich und mit andern Nachrichten und Schriften zusammenhängen und was sich daraus für die Bestimmung ihres Alters ergibt, soll hier untersucht werden.

Da obige Texte nur die veränderlichen Messgebete enthalten, die ständigen aber auslassen, weil sie stets dieselben waren und die meisten Priester sie auswendig konnten, so fragt sich, welche ständigen Gebete sind in obigen Texten vorausgesetzt und welches war ihr Inhalt? Dass diese Gebete nicht in der Handschrift standen, beweist deren Beschaffenheit, wie ich bei den alten Ordnungszahlen der Messen oben gezeigt habe. (S. 22. 30.) Die ständigen Gebete, welche in der Handschrift fehlen, sind folgende: 1) Die Schlussformel der Collecten, die nur hie und da vollständig ist, meist aber mit den Buchstaben p. d. nm. (per dominum nostrum) etc. angedeutet wird. 2) Der Schluss der Contestationen oder Präfationen, angezeigt mit den Worten: *cui merito* oder *cui me*, oder auch nur *cui*, weil dieser Schluss also beginnt: cui merito angeli et archangeli etc. In der römischen Messe lautet der Schluss so: et ideo cum angelis et archangelis etc. 3) Das Sanctus, gewöhnlich mit den Buchstaben SS. SCS. angedeutet. 4) Der Kanon oder die Stillmesse, wird nur mit den Worten angezeigt: Qui pridie. Diese Stelle kommt im Contexte des römischen Kanons vor und geht unmittelbar den sacramentalen Worten voraus und lautet: qui pridie quam pateretur, accepit panem in sanctas ac venerabiles manus suas etc. Dem gallicanischen Kanon fehlte also der Eingang des römischen, der mit den Worten anfängt: Te igitur clementissime pater etc. 5) Das Vaterunser, es wird durch keine Buchstaben angedeutet.

Was diese drei letzten Gebete enthielten, ersieht man aus dem, was ihnen vorher geht und nachfolgt. Die Gebete nach dem Sanctus und Vaterunser wiederholen nämlich theilweis den Inhalt dieser beiden ständigen Gebete und sowohl die Rubriken als auch das dreifache SSS zeigen hinlänglich das Trisagium an. Die Gebete vor und nach dem Kanon sprechen die Verwandlung des Brotes und Weines aus, der Inhalt des Kanons kann also hiernach nicht zweifelhaft sein, denn man weiss dadurch die Hauptsache desselben. Die Collecte dieser Messen, welche unmittelbar auf den Kanon folgt, entspricht im römischen Kanon der Stelle: Unde et memores sumus, domine, nos tui servi etc.

Es folgt hieraus, dass die Schlussformeln und die ständigen Gebete älter sind als die veränderlichen und dass der Kanon von jeher die Transsubstantiation enthalten hat. Kann das Alter der veränderlichen Gebete erwiesen werden, so

hat man einen Anhaltspunkt für das Alter des Kanons, weil er vor diesen Zeitpunkt zurückgeht. Da die Schlussformeln meistens biblisch sind, wie oben gezeigt, desgleichen das Sanctus und Vaterunser, so folgt hieraus von selbst, dass auch der Kanon die biblischen Worte enthalten hat, welches keine andern sein konnten als die Einsetzungsworte des Abendmahls. Denn gerade im biblischen lag das Unveränderliche dieser Formeln und Gebete, darum lernte sie jeder Priester auswendig und man brauchte sie nicht aufzuschreiben.

In obigen Messen findet man kein kirchlich-politisches Gebet, d. h. kein Gebet, welches eine Verbindung der Kirche mit dem Staate anzeigt, wie solche Gebete doch schon im altrömischen Messbuch vorkommen und in Afrika gebräuchlich waren. Jene Messen gehen also vor den christlichen Staat zurück, also vor die Zeit des Kaisers Constantin. Gehören aber die Messen dem Zeitraum der gedrückten und verfolgten Kirche an, so müssen sie doch wohl Andeutungen über jene Zustände enthalten. Diese kommen auch wirklich darin vor, und verdienen eine genauere Betrachtung.

Die Contestation der fünften Messe enthält mehrere Angaben, welche hieher gehören, und die ich der Deutlichkeit wegen im gewöhnlichen Latein hersetzen will. Es heisst darin (S. 21): *nullae quidem nobis adhuc citharae personant.* Diese Stelle bezieht sich auf den Psalm 136 und die babylonische Gefangenschaft der Juden, womit also die Verhältnisse der Christen verglichen wurden, weil sie unter dem Drucke heidnischer Völker lebten. Ferner heisst es daselbst: *sancti tui, qui bestiam saeculi hujus concordia virtutum perseverante vicerunt.* Diese Aeusserung geht deutlich auf die Märtyrer, es fehlt aber dazu ein Zeitwort, oder *qui* kann wegbleiben, denn der folgende Satz ist selbstständig: *nullum de nobis Moysi* *) *canticum, qui inter fluctus adhuc istius saeculi volutamur.* Diese Anspielung bezieht sich auf das Loblied des Moyses nach der Rettung der Israeliten aus dem rothen Meere, (Exod. 15) die Christen waren aber zur Zeit dieses Gebetes noch in einer ähnlichen Gefahr begriffen. Wollte man auch in diesen Sätzen die ägyptische und babylonische Gefangenschaft für ein Bild des irdischen Lebens erklären, so ist diess bei der Bestimmtheit der geschichtlichen Beziehung viel zu schwankend, und die unmittelbar folgende Stelle stimmt damit nicht zusammen: *nulla vox angelorum, nisi forte laudare nos possumus, qui adesse nobis possent, cum filii tui dilectissimi corpus sacramus et sanguinem.* Ich habe hier *possumus* für *possunt* gesetzt, indem ich den Satz nur so verstehen kann: nur wir können dich zuweilen loben, aber unser Messopfer nicht mit englischem Gesange begleiten, d. h frei und laut. Der Nachsatz bestätigt diese Erklärung: *sed pia cura pro populo et sancta pro*

*) Ist der Genitiv und kommt manchmal so in den ältesten Schriften vor.

salute plebis oratio; et mens, cultui intenta divino, si non potest m a j e s t a t e m *tanti operis* e x p l i c a r e, n i t i t u r *tamen usum concessi muneris frequentare.* In *majestas* und *explicare* liegt die Hinweisung auf öffentlichen feierlichen Gottesdienst, *nititur* aber zeigt einen gehemmten Zustand an. Wenn diese Erklärung etwas zu streng wörtlich scheint, (was man billigen sollte), so ist die förmliche Anführung der Märtyrer in derselben Präfation so deutlich als eine *gegenwärtige* Verfolgung dargestellt, dass man sie nicht wohl läugnen kann. Denn es heisst: *quid loquar ad tuorum cineres martyrum torqueri incorporeas potestates? urit hic limus, quos flamma non tangit, torquet farilla, quos ungulae poena non invenit, auditur gemitus, quorum tormenta non cernimus.* Diese Aeusserungen gehen auf eine Christenverfolgung, alle Zeitwörter sind im Präsens und zum Verständniss darf man nur andere Stellen mit obigen zusammenhalten, wie in der Messe 7: *adflictos poenis ac vexationibus exaudire dignetur*, und die Worte eines Gebetes in der vierten Messe beachten, welche so lauten: *praesta veraciter te credere, rationabiliter confiteri,* s i t e n t a t i o i n g r u a t, n o n n e g a r e.

In chronologischer Bedeutung beurtheile ich diese Angaben auf folgende Weise. Jene Sätze, in welchen das Märtyrerthum als gegenwärtig dargestellt wird, können nicht jünger sein als die letzte Christenverfolgung unter Diocletian von den Jahren 303 bis 305, wo er die Regierung niederlegte. Nach dieser Zeit hörte auch die Gefahr auf, dass man zur Verläugnung des Christenthums gezwungen wurde, obige Stelle, welche diese Gefahr noch als fortdauernd oder wiederkehrend angibt, entspricht also einer Zeit, in welcher die Verfolgungen der Christen nicht geschlossen waren.

Ist die Bemerkung richtig, dass nach Diocletian die Anführung der Christenverfolgungen in den Messgebeten keinen praktischen Werth mehr hatte, so brauchen sie auch in den späteren Liturgien nicht mehr erwähnt zu sein. So ist es auch. Das Gelasianische Messbuch hat keine Spur mehr von Christenverfolgung, nicht einmal bei seinen Messen *in tribulatione.* Das gregorianische Messbuch enthält darüber in seinen Präfationen auch nichts mehr, denn das Christenthum war damals schon lange die herrschende Religion und Gebete zur Abwendung heidnischer Verfolgungen hatten keinen praktischen Beweggrund. In den Werken Gregors kommt daher auch keine *missa tempore persecutionis* vor.

Weder das gothische noch das fränkische Messbuch bei Mabillon haben in ihren Präfationen und Benedictionen ähnliche Stellen über die Verfolgungen aufzuweisen. Schon die vielen Messen auf die Heiligen, die Weihe der Osterkerze und die Erwähnung des h. Augustinus dabei, die Messe auf den h Saturninus von Toulouse, was alles in dem gothischen Messbuche vorkommt, ist

viel jünger als die Zeiten der Verfolgungen, und daher können diese nicht mehr als gegenwärtig angeführt werden*).

Nur selten finden sich darin noch einzelne Andeutungen, die auf die ersten Zeiten des Christenthums zurückgehen. Solche alten Gebete wurden wohl nur des Herkommens wegen beibehalten, sind aber gerade darum für uns sehr schätzbar**).

Es kommt also darauf an, in dem Rhonegebiet diejenige Christenverfolgung nachzuweisen, mit welcher die angeführten geschichtlichen Aensserungen übereinstimmen. In der Verfolgung unter Diocletian wurde der h. Genesius zu Arles mit vielen Christen umgebracht, wahrscheinlich im Jahre 303, denn der Zeitpunkt ist nicht festgestellt***). Die Nachrichten über diesen Märtyrer sind aber dürftig, man kann sie nicht mit obigen Aeusserungen vergleichen und namentlich wird darin nicht gesagt, dass Christen zum Heidenthum wieder abgefallen seien. Auf diesen Umstand muss ich aber Gewicht legen, denn die Verhütung des Abfalls war durchaus nothwendig, das Christenthum zu erhalten, die Stelle des Kirchengebets, welche diess Unglück abwenden will, muss daher historisch wohl begründet sein. Da dieser wichtige Vergleichpunkt in der Geschichte des h. Genesius fehlt, so muss ich auf eine andere Verfolgung zurückgehen. Von der unter Decius (von 249 bis 251) hat man für jene Gegenden keine belangreichen Nnchrichten, dagegen ist über das Märtyrerthum des h. Irenäus zu Lyon, der im Jahr 207 auf Befehl des Kaisers Severus nebst vielen Christen umgebracht wurde, mehr bekannt. Der Bischof Irenäus hatte fast ganz Lyon zum Christenthum bekehrt, er war ein Schüler des h. Polycarpus und dieser ein Schüler des Apostels Johannes. Irenäus war der Nachfolger des ersten Bischofs von Lyon, des Pothinus; Ursprung und Einrichtung dieser Kirche tritt also den Apostelzeiten ziemlich nahe. Aber schon dreissig Jahre vor dem Tode des Irenäus war eine grosse Christenverfolgung zu Lyon unter den Kaisern Marcus Aurelius und Antoninus Verus im Jahr 177, in welche der Bischof Pothinus

---

*) Das historische Präsens, das hie und da bei Erzählung der Martern gebraucht wird, kann mit obigen Stellen nicht verglichen werden, denn es wechselt theils mit dem Perfekt ab, theils werden die Leiden der Heiligen als *exempla* der Vergangenheit angeführt. Mabillon p. 224. *memoria* 271. 279.

**) z. B. oremus pro fratribus nostris *metallis deputatis*. Mabillon p. 244, was noch in die Zeit des bestehenden römischen Reiches zurückweist, wie die ganz ähnliche Stelle in den Constitut. apostolor. 5, 1. anzeigt: *εἴ τις Χριστιανὸς διὰ τὸ ὄνομα τοῦ Χριστοῦ κατακριθῇ ὑπὸ ἀσεβῶν εἰς λοῦδον, ἢ θηρία, ἢ μέταλλον.* Davon handelt auch S. Cypriani epist. 77. Tertullian. apolog. 6. Die Texte solcher Gebete können also in das dritte und zweite Jahrhundert zurückgehen.

***) Acta sanctor. ad diem 25 Augusti.

nebst vielen Christen umgebracht wurde *). Die übrig gebliebenen Christen schrieben an die Kirchen von Kleinasien einen Brief, welcher die Geschichte dieser Verfolgung enthielt und zum Theil von Eusebius erhalten wurde **). Dieser Zusammenhang mit den griechischen Christen Kleinasiens wird dadurch erklärt, dass unter den Lyoner Märtyrern Griechen waren, so wie auch Pothinus und Irenäus von Griechen abstammten ***). Daneben beweist dieser Zusammenhang eine sehr frühe Ausbreitung des Christenthums an der Rhone, die bis zur Apostelzeit hinaufreicht.

Da von dieser Verfolgung die meisten Nachrichten übrig sind, so muss man sie mit den Angaben obiger Präfation vergleichen, um zu sehen, ob beide geschichtlich zusammenhängen oder nicht. Jene Präfation erwähnt, dass die Christen keinen öffentlichen Gottesdienst haben und das Abendmahl im geheimen feiern, aber die Sorgfalt und das Gebet für das Volk nicht versäumen. Gerade der geheime Gottesdienst, der Wahn, dass die Christen Menschenfresser seien und in ihren Zusammenkünften abscheuliche Laster verübten, waren Hauptgründe der Verfolgung in Lyon. Das Stillleben der Christen gab den Grund her zur Verläumdung und Verfolgung. Während sie beteten: fili tui dilectissimi corpus sacramus et sanguinem, log man auf der Gegenseite: ihr feiert Thyesteische Gastmähler und Vermählungen des Oedipus und unmenschliche Laster. Gegen diese Verläumdung sagte Attalus, als er auf dem eisernen Roste gebraten wurde, zu dem wüthenden Volke: seht, auf diese Weise fresst ihr die Menschen, wir aber essen keine und thun nichts Böses †). Die pia cura pro populo der Präfation,

---

*) Acta sanctor. Junii IV., 336 flg. und tom. I. ad diem 2 Junii. Baronii annal. eccles. mit Pagi critica in Baron. ad ann. 177. Die Lateiner schreiben oft irrig *Photinus*, der Bischof hiess *Ποθεινός*, d. i. *Desiderius*.

**) Eusebii hist. eccles. 5, 1. flg.

***) Valesii notae ad l. l. Eusebii, p. 86 edit. Mogunt.

†) Euseb. l. l. *κατεψεύσαντο ἡμῶν, ὅσα μήτε λαλεῖν μήτε νοεῖν θέμις ἐστιν, ἀλλὰ μὴ δὲ πιστεύειν, ὅτι τοιοῦτο πώποτε παρὰ ἀνθρώποις ἐγένετο.* — *Ἄτταλος ἔφη πρὸς τὸ πλῆθος τῇ Ρωμαϊκῇ φωνῇ· ἰδοὺ, τοῦτό ἐστιν ἀνθρώπους ἐσθίειν, ὃ ποιεῖτε ὑμεῖς, ἡμεῖς δὲ οὔτε ἀνθρώπους ἐσθίομεν, οὔθ᾽ ἕτερόν τι πονηρὸν πράττομεν.* Das letzte wollte auch der Christ Vettius Epagathus beweisen, *ὅτι μηδὲν ἄθεον, μή τε ἀσεβές ἐστιν ἐν ἡμῖν.* So sagte auch Blandina: *παῤ ἡμῖν οὐδὲν φαῦλον γίνεται,* und Biblias wiess den Vorwurf zurück, dass die Christen Kinder ässen: *πῶς ἂν παιδία φάγοιεν οἱ τοιοῦτοι, οἷς μηδὲ ἀλόγων ζώων αἷμα φαγεῖν ἐξόν.* Die Römer verhörten die heidnischen Dienstboten der Christen und sie sagten aus: *παρόσον ἤκουον τῶν δεσποτῶν, τὴν θείαν μετάληψιν* (die h. Communion) *αἷμα καὶ σῶμα εἶναι Χριστοῦ, αὐτοὶ* (die Römer) *νομίσαντες τῷ ὄντι αἷμα καὶ σάρκα εἶναι.* Das sagt der Augenzeuge Irenäus (opp. ed. Massuet 1, 343). Er führt auch die Worte der Blandina an: *πῶς ἂν τούτων ἀνάσχοιντο οἱ μηδὲ τῶν ἐφειμένων κρεῶν δι᾽ ἄσκησιν ἀπολαύοντες;* diess bezieht sich auf die Fasten. Den Vorwurf

worunter die gemeinsame Speisung der Armen (agape) zu verstehen ist, wurde auf diese feindselige Weise verdreht. In der Präfation heissen die Märtyrer *sancti*, aus dem Grunde, weil sie, wie der Brief erzählt, aus christlicher Demuth den Namen Märtyrer abgelehnt hätten, daher nennt sie auch der Brief gewöhnlich nur Heilige*). Man lernt ferner, warum in der Präfation der Teufel *bestia hujus seculi* genannt wird, denn nach dem Briefe wurden die Märtyrer von wilden Thieren im Amphitheater zu Lyon zerfleischt, was eine nahe Veranlassung war, den Teufel ein Thier zu nennen, wie er auch in dem Briefe heisst**). Die Ueberwindung des Teufels (*concordia perseverante virtutum*) wird auch in dem Briefe hervorgehoben***).

---

der Heiden, dass die Christen Menschenfleisch ässen und abscheuliche Laster verübten, erwähnt auch Justin bei Eusebius und dieser selbst hist. eccles. 4, 7. 8. *ἡ περὶ ἡμῶν ὑπόνοια, ὡς δὴ ἀθεμίτοις πρὸς μητέρας καὶ ἀδελφὰς μίξεσιν, ἀνοσίοις τε τροφαῖς χρωμένων.* Justini mart. apolog. II., 12. *φάσκοντες, Κρόνου μὲν μυστήρια τελεῖν ἐν τῷ ἀνδροφονεῖν καὶ ἐν τῷ αἵματος ἐμπίπλασθαι, ὡς λέγεται.* Da Saturn seine Kinder verschlang, so geht diess in den obigen Vorwurf zurück, dass die Christen Kinder ässen. Athenagorae legat. pro Christ. c. 3. *ἐπιφημίζουσιν ἡμῖν Θυέστεια δεῖπνα, Οἰδιποδείους μίξεις.* Diese Verläumdungen waren für die Christen eine Herausforderung, die Gräuel der heidnischen Mythologie und Sage aufzudecken und zu tadeln, was besonders Athenagoras gethan. Die Heiden hätten schwerlich solche Vorwürfe gemacht, wäre durch Philosophen und Dichter ihre Phantasie nicht bis zur Thorheit verdorben gewesen. Vgl. Epist. ad Titum 1, 15. Die Juden waren aber nach dem Zeugniss der ältesten christlichen Schriftsteller die Urheber dieser bösen Nachreden, um die Heiden zur Verfolgung der Christen aufzuhetzen. S. die Nachweise in der Ausgabe Justins (Venet. 1747) p. LXXI. flg. Damit hängt auch die Aeusserung des heiligen Laurentius zusammen, als er auf dem Roste gebraten wurde: vorate, si coctum est.

*) Euseb. 5, 2. *οὔτ' αὐτοὶ μάρτυρας ἑαυτοὺς ἀνεκήρυττον, οὔτε μὴν ἡμῖν ἐπέτρεπον τούτῳ τῷ ὀνόματι προσαγορεύειν αὐτούς.* Gleich im Eingange des Briefes heissen die Märtyrer *ἅγιοι.*

**) Euseb. l. l. c. 1. p. 161. *ὑπὸ γὰρ ἀγρίου θηρὸς ἄγρια καὶ βάρβαρα φῦλα ταραχθέντα.* Die Fechterspiele und Thierhetzen in den Amphitheatern waren die Schulen der Grausamkeit und der Mordthaten. Da ging der Teufel um als Menschenmörder, suchend, wen er verschlinge, wie folgende Stelle andeutet p. 167. *ἵνα ἀποπνιχθεὶς ὁ θήρ, οὓς πρότερον ᾤετο καταπεπωκέναι, ζῶντας ἐξεμέσῃ.* Die Wuth der Verfolger wird daher auch bestialisch genannt, p. 164. *μᾶλλον δὲ καὶ ἐξέκαεν αὐτῶν τὴν ὀργὴν καθάπερ θηρίου καὶ τοῦ ἡγεμόνος καὶ τοῦ δήμου.* Noch in dem irischen Ritual von Banchor heissen die Teufel bestiae: ne tradas bestiis animam confitentem tibi. Muratori anecd. 4, 146.

***) Im Eingange des Briefes heisst es S. 155: die Märtyrer hätten wie feste Säulen die Verfolgung ausgehalten, und S. 157., der Diakon Sanctus von Vienne habe alle erdenklichen Martern standhaft ertragen ohne ein anderes Wort zu reden, als dass er ein Christ sei. Auch die andern Märtyrer blieben standhaft (S. 159), was die Wuth der Heiden noch mehr anfachte, S. 161. *ἀλλ' ἔτι καὶ μᾶλλον ἐξεμαίνοντο, βουλόμενοι νικῆσαι τὴν ἐκείνων ὑπομονήν.* Sie werden daher auch Seite 161. *γενναῖοι ἀθληταί* genannt. Diese Vorstellung ist apostolisch (epist. ad Timoth. II. 2, 3. 4, 7) und geht durch das ganze Mittelalter. Clement. epist. ad Corinth. 1, 5. nennt daher die Apostel als Märtyrer *ἀθληταί*, und c. 7. die Verfolgung

Eine Hauptstelle der Präfation erhält aus dem Briefe ebenfalls Aufklärung. Dort wird gesagt: *ad cineres martyrum torquentur (in-) corporeae potestates.* Diese heissen im Briefe *πόλεως* oder *πολιτικαὶ ἐξουσίαι* (S. 155. 159), was Valesius mit dem klassischen Wort *magistratus* übersetzt, während die Vulgata *ἐξουσίαι* mit *potestates* wiedergibt (Roman. 13, 1 flg.) wie diese Messen. Will man *incorporeae potestates* durch Teufel und nicht durch weltliche Machthaber erklären, so ist *incorporeae* in dieser Verbindung sehr fremdartig, und das Relativum *quos* der folgenden Sätze passt nicht dazu, sondern muss ein anderes Subjekt haben, weil es *mascul.* ist. Wie könnte man auch von den Teufeln sagen: quos flamma non tangit, da dieses der Bibel offenbar widerspricht? (Matth. 25, 41.) Da aber die Teufel überhaupt keine Christenverfolgung erdulden, so kann jene ganze Stelle, die von den Martern der Christen spricht, unmöglich auf die bösen Geister bezogen werden, und darum halte ich *incorporeae* für einen Schreibfehler statt *corporeae*; dieser Beisatz war aber in jener Stelle nöthig, weil *potestates* allein auch Engel bezeichnet. Lasse man aber auch diesen Satz völlig ausser Acht, so geht die folgende Stelle deutlich genug auf Zeitgenossen, welche in der Noth nicht standhaft blieben oder ihr auswichen. Zwar sind die Worte: urit hic limus, quos flamma non tangit etc. ohne historische Erklärung unverständlich, denn man sieht nicht ein, wie *limus* und zwar *hic limus* und *flamma* zusammenhängen, der Brief aber berichtet, man habe die zerfleischten Leichen der Märtyrer den Hunden vorgeworfen, und sechs Tage und Nächte bewacht, damit die Christen diese Ueberreste nicht begraben konnten, zuletzt habe man sie verbrannt und die Asche in die Rhone geworfen, um durch die völlige Zerstörung der Körper den Christen zu zeigen, dass für diese Märtyrer die von den Christen geglaubte Auferstehung des Fleisches unmöglich sei *). Durch diese Nachricht wird die Verbindung von *limus* und *flamma* begreiflich, es war die Asche der Märtyrer im Schlamm der Rhone, und weil die überlebenden Christen keine andern Reliquien von ihnen hatten, so wiesen sie auf den Fluss hin, der die Asche der Heiligen mit sich führte.

Bei den alten Kirchenschriftstellern bedeutet *limus* den irdischen Stoff des Menschen, in dieser Contestation steht aber mehrmals *hic limus*, was auf bestimmte Körper geht, besonders in der Stelle, wo es mit *flamma* verbunden ist, und womit zusammenhängt, dass die Präfation mit der Auferstehung schliesst,

---

ἀγών, was auch in den Hymnen manchmal vorkommt. Es bezieht sich Alles dieses auf den Namen Gottes bei Isaias 6, 3. Herr der Heerscharen, und Apocal. 19, 14. *στρατεύματα ἐν τῷ οὐρανῷ.*

*) Euseb. l. l. am Ende des ersten Capitels. Diesen Punkt hebt noch Gregor. Turon. mirac. 1, 49. hervor: quorum sancta corpora judex iniquus igni tradi praecepit, exustisque in Rodanum pulveres jussit spargi.

was eben auf die Meinung der Verfolger zurückweist, dass man die Auferstehung zerstören könne.

Es betreffen also diese Aeusserungen die abgefallenen Christen (lapsi), welche in dieser Verfolgung ihren Glauben verläugneten, denn nicht nur kommen darüber viele Angaben in dem Briefe vor, sondern es hängt auch damit das Gebet zusammen: *praesta veraciter te credere, rationabiliter confiteri, si tentatio ingruat, non negare.* Alle drei Punkte dieses Gebetes erklären sich aus der Geschichte jener Zeit und Verfolgung. Was den rechten Glauben betrifft, so ist ja das Hauptwerk des h. Irenäus gegen die Ketzereien ein deutlicher Beweis, wie er in jener Gegend für die Reinheit des Glaubens gearbeitet, das standhafte Bekenntniss des Christenthums und der Abfall der Furchtsamen wird aber in dem Briefe erzählt. Ich will die Stellen über das Glaubensbekenntniss nicht besonders erörtern, sondern nur die Nachrichten über den Abfall beleuchten *).

Der Brief erzählt nämlich also. es gab unter den Christen auch schwache, welche den grossen Kampf nicht aushielten. Von diesen fielen zehn vom Christenthum ab, zu unserem grossen Schmerzen und Kummer, denn es wurde dadurch der Muth jener gebrochen, die noch nicht ergriffen waren, und doch unter den grössten Gefahren die Märtyrer nicht verliessen. Wir waren sehr besorgt, weil es ungewiss war, ob alle den Glauben fest bekennen würden; wir fürchteten nicht die Martern, sondern den Abfall (*τὸ ἀποπεσεῖν*). Es heisst weiter, dass viele der Abgefallenen bei dem Anblick der Leiden ihrer Mitchristen neuen Muth bekamen, das Christenthum wieder bekannten und mit ihnen gemartert wurden. Sie bereuten die Verläugnung ihres Glaubens, denn man verhaftete sie nicht als Christen, wie die Standhaften, sondern als Mitschuldige der Mordthaten, die man den Christen nachsagte. Und so schienen sie nicht einmal ein Verdienst ihrer Leiden zu haben, was ihnen tiefe Betrübniss verursachte, und die andern im Glauben bestärkte **). Einige aber blieben im Abfall und bekannten bei dem letzten Verhöre ihren Glauben nicht; verlorne Menschen, deren Lebenswandel

---

*) Euseb. 5, 1. p. 156. *οἳ καὶ μετὰ πάσης προθυμίας ἀνεπλήρουν τὴν ὁμολογίαν τῆς μαρτυρίας.* Nach andern Stellen daselbst und S. 157. 158. *αὐτὸς δὲ παρέμενε στεῤῥῶς πρὸς τὴν ὁμολογίαν.* S. 159. *χριστιανὴν ἑαυτὴν ὡμολόγει.* Auf das Glaubensbekenntniss war grausame Todesstrafe gesetzt S. 162. 163, weshalb in dem Gebete darauf Gewicht gelegt wird. Die Reinheit des Glaubens forderte bei den vielen Irrlehren der ersten Jahrhunderte eine besondere Sorgfalt.

**) Euseb. l. l. p. 156. Von den Vorwürfen ihres Gewissens heisst es S. 160. *τούτοις τὸ συνειδὸς μεγάλως ἐτιμωρεῖτο.* Wie die Standhaftigkeit der Märtyrer auf die Rückkehr der Abgefallenen wirkte, steht S. 162, wovon ich nur weniges hersetze: *διὰ τῶν ζώντων ἐζωοποιοῦντο τὰ νεκρά, καὶ μάρτυρες τοῖς μὴ μάρτυσιν ἐχαρίζοντο.*

dem Christenthum keine Ehre gemacht hatte*). Auf die Gewissensbisse und Seelenmartern solcher Abgefallenen passen die oben angeführten Aeusserungen, und sie können nur auf solche Vorgänge sich beziehen, sonst wären sie leere Einbildungen ohne geschichtliche Grundlage, und könnten nicht in einem Kirchengebete zur Warnung vor ähnlichem Abfall und zur Bestärkung im Glauben stehen. Es muss eine geschichtliche Wahrheit in jenen Stellen liegen, denn es wird wohl Niemand behaupten, dass man im Kirchengebet öffentlich lügen dürfe. So weit unsre Quellen jetzt reichen, bietet keine andere Christenverfolgung im Rhoneland so viele und treffende Vergleichpunkte mit jener Präfation als eben diese erste Verfolgung in Gallien. Dabei muss ich also stehen bleiben.

Das Alter dieser in ihrer Sprache barbarischen Messen beweist derselbe h. Irenäus, der zu jener Zeit in Lyon als Priester lebte, denn er schrieb an einen Freund: suche in meinen Schriften keine rednerische Kunst, denn ich lebe unter den Celten und muss mich mit einer barbarischen Mundart beschäftigen**). Um diese Stelle recht zu verstehen, muss man wissen, dass nach dem oft angeführten Briefe damals die Volkssprache zu Lyon die lateinische war***). Das Latein konnte aber weder ein Dialekt noch barbarisch genannt werden, wie Papebroch behauptet, sondern diese beiden Namen können nur eine lateinische Mundart bezeichnen, die fremdartige Beimischung hatte†). In einer solchen lateinischen Provinzialsprache oder Mundart sind aber die Messen geschrieben, man darf sie also mit der Aeusserung des h. Irenäus in Beziehung bringen.

Ich habe einige Punkte bemerkt, welche die gallicanische Messe an die Apostelzeit anknüpfen. Das gilt auch von den andern Liturgien, in so fern sie unveränderliche Messgebete enthalten. Denn einige dieser Gebete lassen sich streng als apostolisch beweisen, andere sind es durch ihren Inhalt. Die Schlussformel der Messgebete und Lieder (doxologia) ist apostolisch, nicht nur die

---

*) Euseb. l. l. p. 163. *ἔμειναν δὲ ἔξω* (d. h. sie gingen nicht in das Amphitheater, wo das Verhör und darauf die Hinrichtung war), *οἱ μὴ δὲ ἴχνος πώποτε πίστεως, μὴ δὲ αἴσθησιν ἐνδύματος νυμφικοῦ* (d. i. das Märtyrerkleid), *μὴ δὲ ἔννοιαν φόβου θεοῦ σχόντες, ἀλλὰ καὶ διὰ τῆς ἀναστροφῆς αὐτῶν βλασφημοῦντες τὴν ὁδόν. — τουτέστιν οἱ υἱοὶ τῆς ἀπωλείας.*

**) Irenaeus contra haereses I. praef. §. 3. *οὐκ ἐπιζητήσεις δὲ παρ' ἡμῶν τῶν ἐν Κελτοῖς διατριβόντων καὶ περὶ βάρβαρον διάλεκτον τὸ πλεῖστον ἀσχολουμένων, λόγων τέχνην.* Er sagt im Verfolg, er schreibe *ἰδιωτικῶς*, was die Ausleger mit *privatim* erklären, es heisst aber *rustice.*

***) Zu der obigen Stelle des Eusebius (S. 57) sind noch beizufügen: S. 158. *πρὸς πάντα τὰ ἐπερωτώμενα ἀπεκρίνατο τῇ Ῥωμαϊκῇ φωνῇ.* S. 162. *ἐν ᾧ (πίνακι) ἐπεγέγραπτο ῥωμαϊστί.* Die Behörden sprachen nämlich ein besseres Latein, welches man nicht, wie Irenäus das Volkslatein, eine barbarische Mundart nennen konnte.

†) Papebroch in actis Sanctor. ad diem 28 Junii p. 338. sagt: latinam liuquam Graecis habitam barbaram. Das wäre für jene Zeit noch zu beweisen.

Apostel haben sie in ihren Briefen oft gebraucht, sondern auch ihre Schüler *). Sodann sind die Prophezeiungen und das Vaterunser solche Theile der Messe, die durch ihren Inhalt direkt auf die Apostel hinweisen, wie oben gezeigt. Wird der Kanon der Messe als apostolisch erwiesen, so ist es auch die Communion (*μετάληψις*), denn diese hängt nothwendig mit dem Kanon zusammen. Die Vorschriften der Apostel reden schon von einer Anordnung Christi über das Opfer und von heiliger Darbringung **). Will man auch aus Ueberkritik alle diese Vorschriften verwerfen, so beachte man nur den ersten Brief Clemens I. an die Korinther, der um das Jahr 97 nach Christus geschrieben ist, welcher über den Gottesdienst eine wichtige Stelle enthält ***). Er sagt, man müsse alles in der Ordnung thun, wie es der Herr befohlen habe, also auch die Darbringung und den Gottesdienst in der bestimmten Zeit abhalten, nicht ordnungslos und willkürlich, sondern zu den vorgeschriebenen Zeiten und Stunden. Wer nach dieser Ordnung seine Opfergaben darbringe, der sei Gott angenehm und selig. Diese Stelle redet also von einer wohlgeordneten Einrichtung des Gottesdienstes an bestimmten Tagen und Stunden und zwar nach der Vorschrift des Herrn, nicht einmal der Apostel. Von diesem Gottesdienste werden zwei Theile erwähnt, die Darbringung der Opfergaben (*προσφορά*) und das Opferamt selbst (*λειτουργία*). Die *προσφορά* heisst in den alten Messen überall *oblatio*, *oblata*, es ist im engern Sinne, nämlich in den Messen, die Darbringung von Brot und Wein. Da nun Opfergaben dargebracht wurden, so folgt daraus nothwendig, dass man auch das Opfer vollzogen hat, der Sinn von *λειτουργία* kann also kein anderer sein als *immolatio* oder *consecratio*, wie es in den lateinischen

---

*) Wie Pabst Clemens I. in seinem ersten und ächten Briefe an die Korinther c. 50. 58. 59. *διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ τοῦ κυρίου ἡμῶν, ᾧ ἡ δόξα εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. ἀμήν.* Ich gebrauchte die Ausgabe von Mansi collect. concillor. tom. I. und Cotelerii patres apostolici. tom. I.

**) Canon. apost. c. 3. wird die *διάταξις τοῦ κυρίου ἐπὶ τῇ θυσίᾳ* und die *ἁγία προσφορὰ* erwähnt. Bei Mansi l. l.

***) Clementis I. epist. ad Corinth. 1, 40. *πάντα τάξει ποιεῖν ὀφείλομεν, ὅσα ὁ δεσπότης ἐπιτελεῖν ἐκέλευσεν κατὰ καιροὺς τεταγμένους τάς τε προσφορὰς καὶ λειτουργίας ἐπιτελεῖσθαι, καὶ οὐκ εἰκῆ ἢ ἀτάκτως γίνεσθαι, ἀλλ' ὡρισμένοις καιροῖς καὶ ὥραις. — οἱ οὖν τοῖς προστεταγμένοις καιροῖς ποιοῦντες τὰς προσφορὰς αὐτῶν, εὐπρόσδεκτοί τε καὶ μακάριοι.* Die *λογικὴ λατρεία* schreibt schon der Apostel Paulus vor, (Roman. 12, 1.) und diese Stelle wird von Johannes Chrysostomus auf die Messe bezogen: *ἔτι προσφέρομέν σοι τὴν λογικὴν ταύτην λατρείαν.* Missa s. Chrysost. apud Goar rituale Graecor. p. 62. Fast ebenso in der missa s. Marci p. 272. *προσφέρομεν τὴν λογικὴν καὶ ἀναίμακτον λατρείαν ταύτην.* Die Stelle des Apostels wurde also schon frühe von der Messe verstanden, daher blieb sie auch im griechischen Messbuch. Cabasilas liturg. expos. c. 49. 33. 51. und zwar in der Bedeutung: die Messe Christi als des Logos.

Messen heisst. Man übersetzt λειτουργία anch mit *officium*, was ebenfalls richtig ist, wenn man darunter das von Christus *vorgeschriebene* Opfer versteht, welches zu wiederholen unsere *Pflicht* ist. Die Consecration setzt aber den Kanon der Messe voraus, es muss also dieser auch bis auf Clemens I., also bis auf die Apostelzeit zurückgehen, wobei sich von selbst versteht, dass man das Gebet an die Apostel und ersten Heiligen erst später beigefügt hat. Im ersten Jahrhundert hat man wohl nur die Engel angerufen, wie der Schluss der Präfation anzudeuten scheint, um bei der Wandlung gegenwärtig zu sein, nach dem Tode der Apostel und ersten Märtyrer kamen auch diese mit derselben Absicht in den Kanon *). Die Präfation der fünften Messe enthält eine Stelle über die Engel, die man, wie ich glaube und oben (S. 54) gethan, in diesem Sinn erklären muss. Für die Communion in der gallicanischen Kirche unter dem h. Irenäus, der ungefähr 90 Jahre nach Clemens schrieb, ist oben (S. 21) sein Zeugniss angeführt. Es hängt einestheils streng zusammen mit der clementinischen λειτουργία, denn Irenäus sagt, die Communion ist der Empfang des Fleisches und Blutes Christi, anderntheils beweist seine Stelle, dass Cäsarius die Ueberlieferung der gallicanischen Kirche treu berichtet, wenn er sagt: der Wandlung könne man nur in der Kirche anwohnen. Denn wäre die Wandlung und Communion zur Zeit des Irenäus in den Privathäusern geschehen, so hätten die heidnischen Dienstboten der Christen, die man gegen ihre Dienstherrschaften verhörte, wohl hie und da etwas davon gesehen, aber sie konnten nichts anders angeben, als sie hätten von ihren Herren *gehört*, die h. Communion bestehe im Empfang des Fleisches und Blutes Christi. Das geschah ausser dem Privathause an geweihten Orten, wo die heidnischen Dienstboten keinen Zutritt hatten.

Die Untersuchung hat gezeigt, dass die Kirchen an der Niederrhone mit den griechischen in Kleinasien in Verbindung standen, besonders im zweiten Jahrhundert. Es schien mir daher nützlich, nachzuforschen, ob die Messgebete nicht auch einige Uebereinstimmung mit den ältesten griechischen zeigen. Um aber nicht weitläufig zu werden, will ich mich nur auf Weniges beschränken. Die Satzungen der Apostel (constitutiones apostolorum) sind ein Sammelwerk aus den Jahren 309 bis 325, was der Form nach und insofern interpolirt ist, als es diese Satzungen unmittelbar und in officiellem Style von den Aposteln ausgehen lässt. Davon abgesehen enthält das Werk viele alten christlichen Gewohnheiten, die man als geschichtliche Angaben brauchen kann, besonders wenn sie noch durch andere Zeugnisse bestätigt werden. Diese Satzungen

*) Die jüngsten Heiligen, die im Kanon genannt werden, sind Johannes und Paulus, die im Jahr 362 gemartert wurden. GAVANTI thesaur. sacror. rit. 1, p. 108. weiss den Grund dieser späten Aufnahme nicht anzugeben. Vielleicht wollte man damit den Schluss des officiellen Heidenthums und seiner Verfolgungen andeuten, von Nero bis Julian.

enthalten viele Messgebete, welche für diese Untersuchung Rücksicht verdienen, sei es auch nur des Alters wegen, denn man weiss nicht, in welchen Kirchen sie gebraucht wurden. In den Handschriften wird zwar der Pabst Clemens I. als Sammler angegeben und deswegen diese Liturgie von neuern Schriftstellern die clementinische Messe genannt, doch ist beides eine irrige Annahme. Ich habe die entsprechenden Stellen dem Abdruck beigegeben, worauf ich verweise. Es sind nur solche Parallelen gewählt, die dem lateinischen Texte nahe stehen, denn der allgemeine Charakter des christlichen Kirchengebetes konnte nicht zur Vergleichung gebraucht werden, weil er überall derselbe ist. Mögen auch kleinere Sätze und einzelne Worte, die ich angeführt, als unbedeutend verworfen werden, so beachte ich folgende Punkte: 1) Die ähnliche Einrichtung der Präfation und der Zusammenhang ihres Inhalts durch die Schöpfungsgeschichte und die Bestimmung des Menschen. 2) Die Schlussformel der Präfation und des Sanctus. 3) Die Erwähnung der Patriarchen und der Propheten Elias und Elisäus. 4) Das Responsorium *pax domini sit semper vobiscum; et cum spiritu tuo.* 5) Die Seelenmesse. In diesen Punkten hängen die lateinischen Texte mit den Satzungen der Apostel *speciell* zusammen.

Dieses Sammelwerk hat einen jüdischen Ursprung und griechische Abfassung, wie die ersten christlichen Schriften überhaupt, es sieht aus wie ein christliches Seitenstück zum dritten Buche des Moyses. Es wurde von Judenchristen grossentheils verfasst, denn die *nationale* Beziehung auf das alte Testament tritt überall hervor. Heidenchristen konnten sich nicht als *Abkömmlinge* auf den *Vater* Abraham beziehen und bitten, in seinen Schoos aufgenommen zu werden *). Dergleichen speciell jüdische Züge sind viele in dem Werke, die ich übergehe, und nur eine Bemerkung über die Präfation beifüge. Diese hat Manches aus den Psalmen genommen, ist aber kein Psalm, sondern ein Dankhymnus, heisst daher auch ausdrücklich *hymnus*, worüber die Belege oben (S. 23. 33.) vorkommen. Die Schlussformel der Präfation ist aber schon in den Apostelsatzungen erweitert, denn in der Stelle des Isaias (6, 3), worauf diese Formel beruht, heisst es nur, die Seraphim haben das Dreimalheilig gesungen, mit dem Beisatze: *plena est terra gloria tua.* Die Satzungen fügen hinzu: die Cherubim, und die Worte: *plenum est caelum et terra etc.* so wie die übrigen Chöre der Engel, wie bei der sechsten Messe angeführt ist, wozu schon die Stellen in den Apostelbriefen (Rom. 8, 38. Ephes. 1, 21. Coloss. 1, 16.) Veranlassung gaben. In der jetzigen Präfation ist zu dem Sanctus aus dem

*) Diess steht auch noch in den Seelenmessen bei Mabillon 299: in sinu Abrahae conlocatos, was sich ebenfalls auf jüdisch-christlichen Ursprung bezieht. Wenn bei Mabillon 195 Stephanus *Abrahae semen* heisst, so ist dieses jüdisch-national; ebenso S. 241. patres *nostros* filios Israhel educens de Aegypto; ferner die ganze Contestation S. 255., die S. 368. wiederholt ist. Solche Gebete sind sehr alt. Vgl. oben S. 24.

nenen Testamente noch das Osanna hinzugekommen (Matth. 21, 9). Den Gesang der Heiligen im Himmel finde ich dabei nur zweimal erwähnt, einmal im Mabillon S. 283. *inter* choros martyrum *et voces angelorum laudes tibi debitas agimus cum exultatione dicentes sanctus etc.*, sodann in der sechsten Messe: omnes angeli *cum multiplici turba sanctorum* incessabili voce conlaudant dicentes sanctus etc. Diess hat seine Quelle nicht im alten Testamente, sondern im neuen, und zwar in der Offenbarung des Johannes Kap. 4. 5, 8 flg. Präfationen wie die zweite in der neunten Messe, welche von Christus als dem fleckenlosen Lamme reden, zeigen deutlich diesen Zusammenhang mit der Offenbarung, worin die meisten Stellen über das Lamm Gottes vorkommen *).

Da die Satzungen der Apostel nur überhaupt für den Zeitraum der drei ersten Jahrhunderte beweisen, die gallicanischen Messen aber zum Theil in das zweite Jahrhundert zurückgehen: so ist es nöthig, ausser dem Irenäus noch andere Gewährsmänner zu haben, welche beweisen, dass die griechischen Christen auch schon im zweiten Jahrhundert eine Messe hatten, die in der Form der gallicanischen ähnlich, im Inhalt gleich war. Dieses Zeugniss gibt Justin der Märtyrer in seiner ersten Vertheidigung der Christen, welche Schrift officiell dem Kaiser Antoninus Pius um das Jahr 150 überreicht wurde, deren Nachricht über den Gottesdienst der Christen daher auch eine öffentliche Glaubwürdigkeit in Anspruch nimmt. Justin unterscheidet ebenfalls zwei Theile des Gottesdienstes, der erste bestand in Gebeten und schloss mit dem Friedenskuss. Dieses entspricht genau der gallicanischen Messe, worin der Friedenskuss der Präfation unmittelbar vorher ging, was sich vom römischen Ritual unterscheidet, wo der Friedenskuss vor der Communion stattfindet **). Den zweiten Theil des Gottesdienstes nennt Justin Eucharistie und begreift darunter Opferung, Wandlung und Communion, womit er die Messe schliesst, wie das in der ältesten Zeit geschah. Die Opferung beschreibt er aber so, dass man darin die Präfation leicht erkennt. Die Opfergaben, sagt er, sind Brot, Wein und Wasser, der Vorstand der Brüder (Priester) nimmt sie in Empfang und bringt Lob und Dank dem allmächtigen Vater durch den Namen des Sohnes und des h. Geistes, und macht eine ausführliche Danksagung dafür, dass Gott die Christen dieser Gnaden gewürdigt habe. Die oben mitgetheilten Präfationen haben dieselbe Ordnung und denselben Inhalt, wie jeder leicht finden wird. Den Kanon gibt Justin nicht an, sondern begreift ihn unter dem Namen der Gebete (εὐχαί), sucht aber die

*) Auf dieses Buch nehmen auch die alten Kirchenlieder viele Rücksicht, was in der Hymnologie nachzuweisen ist.

**) Diesen Unterschied von dem römischen Ritual bemerkt auch der S. Mauriner Herausgeber der Werke des h. Justinus (ed. Venet. p. 85), führt aber die gallicanische Messe nicht an.

Wandlung so viel möglich den Heiden verständlich zu machen, und erwähnt darauf die Communion, die er für den Empfang des Fleisches und Blutes Christi erklärt *). An einer andern Stelle redet er aber von der Präfation und dem Kanon zusammen, denn er sagt: Gott nimmt von Niemand Opfer an als von seinen Priestern. Diejenigen, welche ihm die Opfer darbringen, die Jesus Christus befohlen hat, d. h. welche in der Eucharistie des Brotes und Kelches von den Christen überall dargebracht werden, sind Gott angenehm, wie er selbst zum voraus bezeugt. Die Gebete und Danksagungen, welche von Würdigen dargebracht werden, sind allein vollkommene und Gott angemessene Opfer. Solche allein haben die Christen gelernt darzubringen, sowohl in Erinnerung ihrer trockenen und feuchten Nahrung als auch dadurch zum Andenken des Leidens, welches für sie der Sohn Gottes gelitten hat **). Hierin sind also angeführt die Opfergaben, darauf die Danksagung von den Würdigen, was an den Eingang der Präfation erinnert, wo die würdige Danksagung hervorgehoben wird, endlich das Andenken des Leidens Christi, was ein Hauptpunkt im Kanon ist. Ich will auf die andern Stellen, worin er von der Eucharistie im Zusammenhang mit dem Leiden Christi spricht, keine Rücksicht nehmen, aber es kann nicht geläugnet werden, dass sie mit dem Kanon übereinstimmen.

Aelter als Justinus ist der h. Ignatius, der auf Befehl Trajans im Jahr 116 von den wilden Thieren in dem Amphitheater zu Rom zerrissen wurde. Er war ein Schüler des Apostels Johannes, gehört also noch in die Apostelzeit. Seine Lehre vom Abendmahl ist dieselbe wie bei Justinus, ich bemerke daher nur die Stellen, welche die Liturgie betreffen. Der Ausdruck: *eucharistia vera, pura, legitima*, der in diesen Messen und im gothischen Messbuch bei Mabillon mehrmals vorkommt, erhält durch Ignatius seine Erklärung. *Legitima* heisst nämlich gültig, diese Eigenschaft soll nach Ignatius aber nur jener Eucharistie zukommen, welche von dem Bischof oder seinem Bevollmächtigten (dem Priester) verrichtet wird. Die *vera eucharistia* erklärt Ignatius für den wahren Leib Christi und

---

*) Justini martyr. apolog. I, 65. *ἀλλήλους φιλήματι ἀσπαζόμεθα παυσάμενοι τῶν εὐχῶν. ἔπειτα προσφέρεται τῷ προεστῶτι τῶν ἀδελφῶν ἄρτος καὶ ποτήριον ὕδατος καὶ κράματος, καὶ οὗτος λαβὼν αἶνον καὶ δόξαν τῷ πατρὶ τῶν ὅλων διὰ τοῦ ὀνόματος τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ πνεύματος τοῦ ἁγίου ἀναπέμπει. καὶ εὐχαριστίαν ὑπὲρ τοῦ κατηξιῶσθαι τούτων παρ' αὐτοῦ ἐπὶ πολὺ ποιεῖται.* Man bemerke hier den Gebrauch dreier Worte: die Christen heissen Brüder, ein ständiger Namen auch in der lateinischen Liturgie; *προσφέρειν* ist der kirchliche Ausdruck für Opfer, *προσφορά;* und in *ἀναπέμπειν* liegt der Begriff aufwärts senden, was dem *sursum corda* der Präfation entspricht. Euseb. hist. eccl. 4, 15. hat *ἀναπέμπειν τὸ ἀμήν*, was Valesius durch laut beten erklärt. Auch die Präfation wird laut gesungen.

**) Justini dialog. cum Tryphone c. 116. 117. Auf die Worte: *ταῦτα Χριστιανοὶ παρέλαβον ποιεῖν* ist Gewicht zu legen, denn sie zeigen an, dass die Opferung der Christen nicht von ihnen eigenmächtig eingerichtet, sondern ihnen überliefert wurde.

verwirft geradezu die Irrlehren, welche darin nur ein Bild, nur eine Bedeutung erkennen wollen. *Pura eucharistia* bezieht sich entweder auf das reine Opfer bei Malachias 1, 11. oder ist von Irrthümern frei, ist nicht häretisch sondern einig, was Ignatius besonders hervorhebt *). Das Wort *eucharistia* kommt im Abendlande, wie oben (S. 18) bemerkt, nur in den ganz alten Messen vor, es weisst auf die griechischen Christen zurück, und so ist es wohl erlaubt, auch die Eigenschaften der Eucharistie aus griechischen Kirchenvätern herzuleiten. Das Hervorheben dieser Eigenschaften hatte einen geschichtlichen Grund, es war nothwendig in einer Zeit, wo durch Irrlehren der überlieferte Sinn des Abendmahls verdorben wurde. Wenn die Messen, wie ich glaube, mit jener Absicht übereinstimmen, das wahre Abendmahl festzuhalten, so werden sie auch in einem Lande und in einer Zeit entstanden sein, wo dieses Festhalten mehr wie sonst nöthig war. Ignatius wirft aber gerade den Irrlehrern seiner Zeit vor, dass sie sich von der Eucharistie und den Gebeten zurückziehen, weil sie nicht zugeben, dass die Eucharistie das Fleisch unsers Heilands Jesu Christi sei **). Da hier mit der Eucharistie Gebete erwähnt werden, so müssen das solche sein, die nothwendig damit zusammenhängen, denn von andern Gebeten brauchten sich die Irrlehrer nicht zurückzuhalten, und Cotelerius hat also Recht, unter jenen Gebeten die des Kanons oder der Wandlung in der Messe zu verstehen und die Worte des h. Ignatius als einen Beweis der alten Liturgie geltend zu machen.

Wenn ich nach den angeführten Zeugnissen der Väter behaupten muss, dass die gallicanischen Messen mit der griechischen *vor* Basilius sowohl im Inhalt als auch oft in der Fassung übereinstimmen: so führt dieses auf eine gemeinsame Quelle beider zurück, denn die griechische Messe hat weder einen griechischen Ursprung noch die gallicanische einen lateinischen, sondern beide sind nur in diesen Sprachen *abgefasst*. Der Ursprung beider ist *jüdisch*, denn

---

*) Ignatii epist. ad Smyrn. c. 8. *ἐκείνη βεβαία εὐχαριστία ἡγείσθω, ἡ ὑπὸ τὸν ἐπίσκοπον οὖσα, ἢ ᾧ ἂν αὐτὸς ἐπιτρέψῃ.* Ueber die Wahrheit der Eucharistie s. seine epist. ad Trall. c. 8. 9. 10. ad Smyrn. c. 2. 6. 4. Ueber die Einheit derselben, epist. ad Philadelph. c. 4. *σπουδάζετε οὖν μιᾷ εὐχαριστίᾳ χρῆσθαι.* Er führt diesen Satz dort noch weiter aus. In den lateinischen Bruchstücken des Irenaeus adv. haeres. 4, 18. wird das *sacrificium purum*, die *oblatio pura* genannt. Die *eucharistia legitima* steht auch im mozarabischen Messbuch S. 192. wird aber von Lesleus S. 526 nicht hinlänglich erklärt. Die neuesten Streitschriften über die Briefe des Ignatius, die seit fünfzehn Jahren erschienen, haben deren Aechtheit nur bestärkt. Was ich also daraus benützt habe, behält seine Beweiskraft, ohne dass es nöthig ist, den Text selbst in Schutz zu nehmen.

**) Ignatii epist. ad Smyrn. c. 7. *εὐχαριστίας καὶ προσευχῆς ἀπέχονται, διὰ τὸ μὴ ὁμολογεῖν τὴν εὐχαριστίαν σάρκα εἶναι τοῦ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, τὴν ὑπὲρ ἁμαρτιῶν ἡμῶν παθοῦσαν.*

die Beziehungen auf den jüdischen Gottesdienst, welche darin vorkommen, hätte man von Seiten der Christen nicht hineingetragen, man hatte dazu keine Veranlassung, wohl aber ist es wahrscheinlich, dass man sie in den Gebeten lange Zeit stehen liess, weil sie damit überliefert wurden *). Ich habe oben gezeigt, dass der Anfang des Gottesdienstes mit der Prophezeiung dem alten Testamente angehört, im neuen musste als Ergänzung das Evangelium hinzukommen, denn es ist die Erfullung der Prophezeiung Diese beiden Stücke, die Prophezeiung und das Evangelium, machten im ersten und noch weit in das zweite Jahrhundert hinein den ersten Theil der Messe aus und waren ursprünglich bei den Judenchristen eingeführt. Daher nennen die alten Väter gewöhnlich nur die Prophezeiung und das Evangelium als gegenseitige Beziehung neben einander, ohne die dritte, die Epistel, zu erwähnen, welche als Zwischenglied durch die griechischen Christen in die Messe aufgenommen wurde und die Liturgie der Heidenchristen von jener der Judenchristen unterscheidet **). Die Briefe der Apostel waren meist an Heidenchristen gerichtet, die sämmtlich griechisch verstanden. Die Briefe an die Gemeinden mussten denselben vorgelesen werden, das war der Zweck, und in einigen Briefen ist es auch ausdrücklich befohlen. Jene Gemeinden hatten aber keine andere Versammlung als ihren Gottesdienst, denn sie waren keine poli-

*) Die griechische Liturgie hat ebenso die jüdischen Festtage der Patriarchen und Propheten beibehalten.

**) Ignat. ad Smyrn. c. 5 stellt die Propheten, den Moyses und das Evangelium als Parallelen auf und sagt c 7. *προσέχειν τοῖς προφήταις, ἐξαιρέτως δὲ τῷ εὐαγγελίῳ.* Ad Philadelph. c. 5. *τοὺς προφήτας ἀγαπῶμεν, διὰ τὸ καὶ αὐτοὺς εἰς τὸ εὐαγγέλιον κατηγγελκέναι.* Justini martyr. apolog. I, 23. 31. 32. *Μωυσῆς πρῶτος τῶν προφητῶν.* So auch c. 54. 59. Zur Zeit des Justinus wurde schon die Epistel neben der Prophezeiung beim Gottesdienste gelesen, denn er sagt c. 67. *τῇ τοῦ ἡλίου λεγομένῃ ἡμέρᾳ πάντων κατὰ πόλεις ἢ ἀγροὺς μενόντων ἐπὶ τὸ αὐτὸ συνέλευσις γίνεται, καὶ τὰ ἀπομνημονεύματα* (d. h. die Briefe) *τῶν ἀποστόλων ἢ τὰ συγγράμματα τῶν προφητῶν ἀναγινώσκεται μέχρις ἐγχωρεῖ.* Der Brief an den Diognet, welcher dem Justinus zugeschrieben wird, ist ein Bekehrungsversuch, worin am Ende die Osterfeier, bei welcher die Neubekehrten getauft wurden, in der Absicht erwähnt ist, dass Diognet diesen Zeitpunkt nicht versäumen möge. Diess veranlasst den Verfasser, nicht nur etwas von dem österlichen, sondern auch von dem übrigen Gottesdienste zu sagen, was hieher gehört. Im c. 11 heisst es nämlich: *εἶτα φόβος νόμου ᾄδεται, καὶ προφητῶν χάρις γινώσκεται, καὶ εὐαγγελίων πίστις ἵδρυται, καὶ ἀποστόλων παράδοσις φυλάσσεται, καὶ ἐκκλησίας χάρις σκιρτᾷ.* Es wird also eine Stelle aus dem Pentateuch gesungen (Antiphone, Introitus), die Propheten gelesen (Prophezeiung), dadurch der Glauben an das Evangelium befestigt und zwar durch Bewahrung der apostolischen Ueberlieferung (Predigt), worauf die Kirche in Dank ausbricht (Präfation). Mir scheint diese Stelle anzuzeigen, dass zur Zeit des Verfassers noch keine Epistel zwischen der Prophezeiung und dem Evangelium gelesen wurde. Die griechischen Lectionarien bei Goar rit. Graec. p 711 flg. haben dagegen keine Prophezeiungen mehr, sondern nur Episteln und Evangelien. Bona de reb. liturg. 2, 6. Athenagorae legat. c. 9.

tischen Gemeinden, also mussten die Apostelbriefe schon aus diesem Grunde bei dem Gottesdienste vorgelesen werden, um zur Kenntniss der Gemeinde zu gelangen *). So wollte es der Apostel Paulus (Coloss. 4, 16), der auch befahl, dass nachbarliche Gemeinden in ihren Versammlungen (*ἐκκλησίαι*) sich wechselseitig die Apostelbriefe mittheilen und vorlesen sollten. Es ist hieraus klar, dass zuerst bei den Heidenchristen die Apostelbriefe einen Theil des Gottesdienstes ausmachten, wie auch dass die Vorlesung der Epistel die griechische Liturgie von der jüdischen unterscheiden musste. Man las im zweiten Jahrhundert auch die Briefe der Apostelschüler und der Gemeinden in den griechischen Kirchen, wovon Eusebius mehrere Beispiele anführt **). Auch unterschobene und interpolirte Briefe wurden hie und da vorgelesen, daher war es nach der Feststellung des neutestamentlichen Kanons nöthig, die Pericopen der Episteln auf die Apostelbriefe zu beschränken. Das römische Messbuch hat in den Lectionen sowohl Prophezeiungen als Briefe, also beide Theile der Lectionen vereinigt.

Die Einheit des Glaubens bedingt auch Einheit in den Haupttheilen der Liturgie. Die Vergleichung der gallicanischen Messe mit der griechischen führt auf jüdischen Ursprung beider zurück und dieses Ergebniss wird bestärkt durch das Zeugniss des Irenäus, welcher versichert, dass alle Kirchen des Morgen- und Abendlandes im Glauben mit jener zu Jerusalem übereinstimmen. Zu seiner Zeit gab es christliche Kirchen in den römischen Provinzen Ober- und Niederteutschland, in den drei Abtheilungen Galliens, in den spanischen Provinzen, in Kleinasien, Aegypten und in Libyen und die Kirchen Palästinas verlegt er in die Mitte der Welt, mit Recht, denn das Land liegt in der Mitte der drei alten Welttheile ***). Er übergeht die Kirchen Italiens und Griechenlands, ich

---

*) Justini ep. ad Diognet. 5. *Χριστιανοὶ ἐν γάρ που πόλεις ἰδίας κατοικοῦσι.* Das ganze Capitel gibt Aufschlüsse über die bürgerlichen Verhältnisse der Christen.

**) Euseb. hist. eccl. 3, 16. 4, 15. 5, 1.

***) Irenæi adv. haer. 1, 10. §. 2. *καὶ οὔτε αἱ ἐν Γερμανίαις ἱδρυμέναι ἐκκλησίαι ἄλλως πεπιστεύκασιν, ἢ ἄλλως παραδιδόασιν, οὔτε ἐν ταῖς Ἰβηρίαις, οὔτε ἐν Κελτοῖς, οὔτε κατὰ τὰς Ἀνατολὰς οὔτε ἐν Αἰγύπτῳ, οὔτε ἐν Λιβύῃ, οὔτε αἱ κατὰ μέσα τοῦ κόσμου ἱδρυμέναι.* Ich enthalte mich einer Erklärung, weil sie aus meiner Uebersetzung ersichtlich ist. Mit dieser Stelle ist auch Tertullian. adv. Judaeos c. 7 zu vergleichen, so wie Justini dial. cum Tryphone c. 117 fin. und Lactant. de mort. persecut. c. 3. Diese reden im Allgemeinen von der grossen Ausbreitung des Christenthums, und so mag man sie auch im Allgemeinen verstehen, Irenäus spricht aber so bestimmt, dass man seine Aeusserung wörtlich nehmen muss. In der griechischen Liturgie wird auch manchmal gesagt, dass Christus in der Mitte der Welt gekreuzigt worden, welche Ansicht nach der Stelle des Irenäus bis in den Anfang des zweiten Jahrhunderts zurückgeht. Noch heut zu Tage haben die Einwohner Jerusalems den Glauben, dass ihre Stadt mitten in der Welt liege. Es gibt Reisebeschreiber,

glaube, aus *dem* Grunde, weil die gallicanischen und spanischen Kirchen durch ihre Stiftung zunächst mit Kleinasien zusammenhiengen, und in diesem Zusammenhang verweist er auch auf Judäa, den Ausgangspunkt des Christenthums. In dieser Verbindung muss man auch annehmen, dass die sehr alten Bisthümer am Rhein, ebenso wie die gallicanischen, in den ersten Jahrhunderten eine jüdisch-griechische Liturgie in lateinischer Uebersetzung hatten, um so mehr, als noch im achten Jahrhundert einzelne Theile der gallicanischen Liturgie auf dem *rechten* Rheinufer gegolten haben, was ganz in der Ordnung ist, weil das Christenthum zuerst aus Gallien nach Teutschland kam. *).

Aus den drei ersten Jahrhunderten ist kein reiner Text der jüdisch-christlichen und griechischen Liturgie mehr übrig, die Messen des h. Basilius und Chrysostomus fallen in die zweite Hälfte des vierten Jahrhunderts, sind also mit den gallicanischen theils gleichzeitig, theils jünger, daher von einander unabhängig **). Was sie in einzelnen Stellen mit den gallicanischen gemein haben, beruht auf älteren Quellen, die beiden gemeinschaftlich waren, wie ich in den Anmerkungen zu den Messen gezeigt habe. Dazu kommt noch der Umstand, dass namentlich die Liturgie des h. Basilius nach dem Bedürfniss der vielen Kirchen auch vielfältig verändert wurde, wodurch sie eine so grosse Verschiedenheit bekam, dass der ursprüngliche Text kaum wieder herzustellen ist. Die Anordnung und Reihenfolge der gallicanischen und basilianischen Messgebete lässt sich daher nicht mit einander vergleichen.

Die Liturgien des ersten Jahrhunderts werden zwar dem h. Petrus, Jakobus und Markus zugeschrieben, sind aber in ihrer jetzigen Gestalt nicht von ihnen. Zu läugnen ist es nicht, dass es zur Zeit jener Heiligen Liturgien gab, und dass die Kirchen, welche von ihnen gestiftet wurden, die Liturgie ihrer Gründer befolgten. Aber der Gottesdienst wurde mit dem öffentlichen Auftreten des Christenthums erweitert, dadurch erhielten die Liturgien Zusätze mancher Art, so dass sie mit Interpolationen überladen sind. Der Lebensbeschreiber des h. Basilius versichert, dass dieser seine Liturgie nicht erfunden, sondern die vorhandene abgekürzt habe. Jenes ist glaubhaft, auch wenn es nicht im Leben des Basilius stünde, dieses hat man auf die Liturgie des h. Jakobus bezogen, weil sie aus-

---

welche darüber spotten, weil sie den alten Begriff der *οἰκουμένη* nicht verstehen oder nicht beachten. Menaeor. Sept. 13. *μέσον γῆς ὑψούμενος σταυρός.* Sept. 14. *τὸ φυτευθὲν ἐν κρανίῳ τόπῳ ξύλον τῆς ὄντως ζωῆς μέσῳ τῆς γῆς.*

*) Karl der Grosse schrieb in dem Frankfurter Capitular von 794. §. 51 (bei Pertz mon. hist. 3, 75) allgemein vor: de non *recitandis nominibus*, antequam *oblatio* offeratur. Die Bennung der Opfernden *nach* der Oblation, wie hier vorgeschrieben ist, war aber in der gallicanischen Messe gebräuchlich, wie man aus obigen Texten ersieht.

**) Basilius der Grosse starb 379 und Johannes Chrysostomus 407.

führlich sei und eine Abkürzung ertragen konnte *). Die Ausführlichkeit der apostolischen Liturgien lag, wie mir scheint, hauptsächlich in der Präfation und im Kanon, welche Gebete auch in der römischen Messe noch den grössten Umfang haben. Denn auch Christus hat beim Abendmahl lang gebetet, wie sich jeder aus dem Evangelium des Johannes überzeugen kann, und sein Gebet durch das ganze Capitel 17. war seine Präfation vor dem blutigen Opfer.

Ich halte für nützlich, eine Uebersicht der Hauptgebete der Messe hier beizufügen, damit man daraus erkenne, wie die verschiedenen Liturgien sich zu dem Gottesdienste verhalten.

Erster Theil der Messe, enthält die *Lehre* und heisst bei den Römern und Griechen *missa catechumenorum*, *poenitentium*, *energumenorum et excommunicatorum*, mozarabisch oder spanisch *officium ad missam*. Die Messe selbst *λειτουργία*, *ἱερουργία*, bei den Lateinern *missa*, von der Entlassungsformel *missa est*, d. h. *dimissa est congregatio*, *ecclesia*; bei den Griechen, *ἀπόλυσις ἀπολυτίκιον* **).

Versammlungsgebet, römisch *collecta*, griechisch *συναπτή*, gallicanisch und spanisch *collectio*, *praefatio*, *oratio*.

Prophezeiung, gall. und span. *profetia;* ist vorchristliche Einrichtung.

Gebet darauf, gall. und span. *post profetiam*.

Epistel, *ἀπόστολος*, *βιβλίον ἀποστολικόν*, *lectio;* nachapostolische Anordnung.

Evangelium, nachapostolisch ***).

Zweiter Theil der Messe, enthält das *Opfer* und heisst *missa fidelium*, *λειτουργία τῶν πίστων*, spanisch *missa*.

Darbringung der Opfergaben, gallic. *collectio ante nomina*, *προσφορά*.

Gebet über die Opfergaben, römisch *super oblata*, später *offertorium*, span. *sacrificium*, gallic. *post nomina*, *δίπτυχα*.

Friedenskuss, gall. *ad pacem*, *θεῖος ἀσπασμός*.

Präfation, *ἀναφόρα*, *εὐχαριστία*, *εὐχὴ τοῦ καταπετάσματος*, span. *illatio*, gall. *immolatio*, *contestatio*; apostolisch.

Sanctus, *τρισάγιον*, *ἐπινίκιος ὕμνος*, apostolisch.

Kanon, *μυστήριον*, *μυσταγωγία*, span. und gall. *mysterium*, *secreta;* apostolisch.

---

*) Goar rit. Graecor. p. 157.

**) Goar l. l. p. 26. 105. Binterim Denkwürdigkeiten der kathol. Kirche IV., 2. 29. findet diese Erklärung wenig wahrscheinlich, die Stellen bei Goar sind jedoch nicht zu übersehen, welchem auch Du Cange glossar. graec. s. v. *ἀπόλυσις* folgt. Asseman Cod. liturg. 4, 1. p. 2 flg. hat darüber hinlänglich gehandelt. Ich komme unten darauf zurück.

***) Der Zusammenhang der prophetia, epistola und des evangelium ist schon im Briefe Pauli an die Epheser 2, 20—22. angedeutet.

Vaterunser, apostolisch.

Communion, μετάληψις, μετουσία; apostolisch.

Damit endigt der zweite Theil, es sind aber noch einige Schlussgebete hinzugekommen, namentlich die Benediction.

Die Grundsätze, nach welchen diese Liturgien abgefasst wurden, lassen sich nun auch kurz und klar angeben. Jede Liturgie muss der Ausdruck eines Dogmas, und dieses der Ausspruch eines Mysteriums sein; denn ohne Dogma hat die Liturgie keinen Gehalt, sondern ist leere Form, und ohne Mysterium ist das Dogma keine Glaubenssache, sondern nur formelles Wissen. Das Mysterium gibt dem Dogma den Inhalt des Glaubens und der Liturgie den Inhalt der Andacht, und darin liegt die Bestimmung des Gottesdienstes.

Zweite Abtheilung.

Die afrikanische Messe.

Von dieser Liturgie ist kein vollständiger Text mehr übrig, sondern nur Bruchstücke einzelner Gebete, dagegen hat sie die vollständigsten und reichhaltigsten Zeugnisse alter Schriftsteller, woraus eine vollkommene Darstellung dieser Messe durch mehrere Jahrhunderte gemacht werden kann. Eine umfassende Arbeit dieser Art ist mir nicht bekannt, die afrikanische Liturgie wird meist nur vorübergehend erwähnt, eben weil kein Text mehr vorhanden ist *). Sie verdient aber eine genaue Rücksicht aus mehreren Gründen: 1) wegen der Reichhaltigkeit der afrikanischen Kirchenliteratur in den ersten fünf Jahrhunderten, 2) weil diese Zeugnisse vor die ältesten Denkmäler der römischen Messe zurückgehen, also für die Liturgie Beweise geben, die von den römischen Sacramentarien unabhängig sind, 3) weil bei dem engen Zusammenhang der afrikanischen mit der römischen Kirche, den Cyprian offen ausspricht, angenommen werden muss, dass die römische Kirche zu Cyprians Zeit auch schon die Messe gehabt und nicht erst durch Pabst Gelasius I. im fünften Jahrhundert erhalten hat. Denn ohne Gleichmässigkeit des christlichen Opferdienstes, d. h. ohne die Messe, hätte die afrikanische Kirche nicht mit der römischen in Gemeinschaft stehen können. Zur Gemeinschaft des Friedens (communio pacis) gehörte als unerlässliche Bedingung die *communicatio sacramentorum* oder *mysteriorum*, wie die Streitschriften gegen die Irrgläubigen an vielen Stellen angeben. 4) Mit Gallien und dem Orient stand Afrika in vielfachem Verkehr, seine Liturgie hat daher Beziehungen zur griechischen und gallicanischen, weshalb ich sie in dieser Schrift beachten musste, um dadurch die andern Liturgien zu erläutern. Aus diesen Gründen habe ich folgende Zusammenstellung gemacht, die mit

*) Einiges darüber gibt Krazer de eccles. occid. liturg. p. 91 flg.

dem Tode des h. Augustinus im Jahr 430 schliesst, damit dieser ganze Zeitraum noch vor die römischen Sacramentarien falle. Meine Darstellung ist aber keine vollständige Sammlung der Zeugnisse; ich habe nur die Predigten des Augustinus benutzt, seine andern Schriften aber, wie den Arnobius u. A. ausser Acht gelassen, weil ich besorgte, dass der Umfang der Arbeit für dieses Buch zu gross würde und weil die hier gegebene Darstellung für meinen Zweck der Vergleichung schon hinreicht.

Erstes Capitel.

Die afrikanische Messe am Ende des zweiten und Anfang des dritten Jahrhunderts.

So weit die lateinische Kirchenliteratur zurückgeht, findet man Beweise, dass die Messe vorhanden war. Tertullian, der gegen das Jahr 220 starb, spricht davon und sein Zeugniss reicht also noch in das zweite Jahrhundert zurück. Er berührt jedoch die Messe nur mit kurzen Bemerkungen, welche man nicht leicht versteht, wenn man den Inhalt der Messe nicht kennt, wie ihn die späteren Schriftsteller Cyprian und Augustin angeben. Seine Aeusserungen sind daher mit ihren Angaben zu vergleichen und dadurch zu erklären. Zum Beweise des Alters der Messe können die Schriften Tertullians vor und nach seinem Uebertritt zum Montanismus gleichmässig gebraucht werden.

Zur Zeit Tertullians war das Christenthum in Afrika in der Art verbreitet, dass in jeder Stadt die Christen fast die grössere Hälfte der Einwohnerzahl ausmachten. Das Christenthum hat sich auch in Afrika wie anderwärts von den Städten aus verbreitet, so dass zuletzt nur das Landvolk noch heidnisch war, woher denn auch der Namen *paganus* für Heide entstand, der eigentlich nur einen Landbewohner, einen Bewohner des Gaues (pagus) bedeutet*). Das städtische Zusammenleben der Christen und ihre grosse Anzahl setzt *nothwendig* voraus, dass sie einen regelmässigen Gottesdienst hatten, und diess bestätigt auch Tertullian im Allgemeinen dadurch, dass er die Abstufung der Priesterschaft in Bischöfe, Presbyter, Diakonen und Lektoren als etwas Herkömmliches aufführt, welche Unterordnung aber im Gottesdienste ihren

---

*) Tertullian. ad Scapulam c. 2. nennt die Christen tanta hominum multitudo, *pars paene major civitatis cujusque.* Ausführlich erklärt er sich über die grosse Menge der Christen in allen Theilen des römischen Reiches in dem Apolog. 37. Paganus braucht er für Heide. De coron. milit. 11. Adolescens quotidie christianorum numerus. Ad nation. 1, 1.

Grund hat*). Nach dieser Voraussetzung muss aber auch ein wirklicher Gottesdienst angeführt werden; diess geschieht auch, denn Tertullian erwähnt den gewöhnlichen Gottesdienst am Sonntag und den festlichen auf Ostern und Pfingsten; so wie auch jährlich wiederkehrenden Gottesdienst für Privatleute**). An den Sonntagen und zwischen Ostern und Pfingsten wurde nicht gefastet, auch nicht kniend in der Kirche gebetet. Die männlichen Gläubigen entblössten in der Kirche das Haupt. Die christlichen Festtage hiessen wie die heidnischen solennitates***). Man hatte schon Vigilien, denn die Tagzeiten werden von Tertullian bereits angeführt †). Die Priester nennt er seniores, wörtlich nach dem Griechischen *πρεσβύτεροι* ††). Also war zu seiner Zeit eine vollständige Ordnung des Gottesdienstes vorhanden und diese Ordnung wird als etwas Hergebrachtes auf die Einrichtung Christi und seiner Apostel bezogen.

Die Anordnung Christi in aller Hinsicht heisst bei Tertullian *sacramentum*, das ist so viel wie Offenbarung, die zur Heiligung führen soll †††). Diese Anordnung

---

*) Ich lege Nachdruck auf das Wort *nothwendig*. Es ist aus der Apostelgeschichte bekannt, dass die jüdischen Kolonien in allen auswärtigen Städten Synagogen hatten, aus diesen gingen die Kirchen hervor, dieser Zusammenhang führt aber nothwendig auf einen christlichen Gottesdienst. Die hierarchische Ordnung heisst ordo ecclesiae, welche Benennung schon eine althergebrachte Einrichtung anzeigt, weil sie allgemein war, denn die Allgemeinheit liegt in dem Begriff ecclesia. Tertullian. de monogam. 11. Sie heisst auch disciplina sacerdotalis. Ibid. c. 12. Die ecclesiastici ordines, c. 12. sind die Abstufungen der priesterlichen Würden und Weihen. Vgl. auch de fuga. 11. apolog. 21.

**) Tertullian. ad uxor. 2, 4. erwähnt die solennia paschae, und de fuga in persecut. 14. sagt er: quomodo dominica solennia celebramus? Apolog. 16. diem solis laetitiae indulgemus alia longe ratione, quam de religione solis. De corona mil. 11. dominicus dies.

***) De corona mil. 3. *die dominico* jejunium nefas ducimus, vel *geniculis adorare*, eadem immunitate *a die paschae in pentecosten* usque gaudemus. Ebenso de orat. 23. De idololat. 14. *solennitas* christianorum. ethnicis semel annuus dies quisque festus est, tibi *octavus quisque dies*.

†) De orat. 29. die stationis, nocte *vigiliae* meminerimus. Die Tagzeiten nennt er interspatia und bezeichnet sie als communia, was eben beweist, dass sie im Gebrauche waren. c. 25. Die Gebete schlossen mit der Nona (Mittags drei Uhr), die vespera gehörte schon zum Gottesdienste des folgenden Tages. Adv. psychicos 2. Ist jüdischen Ursprungs.

††) Apolog. 39. praesident probati quique *seniores*. Der Namen praesides für die Bischöfe rührt daher, weil sie einen Stuhl (cathedra) hatten; sie sassen darauf zum Beweise ihres kirchlichen Richteramtes, zu dem sie als Nachfolger der Apostel bestimmt sind, welche die zwölf Stämme Israels richten werden. Matth. 19, 28.

†††) Tertullian. de resurrect. carn. 9. deus imaginem suam *sacramentis* suis *disciplinisque* vestivit. *Idem* de praescript. haeret. 26. Christi *sacramentum*. *Ejusd.* apolog. 19. Judaicum *sacramentum* d. h. das alte Testament. Societas *sacramenti* heisst die Gemeinschaft mit der christlichen Kirche hauptsächlich in Bezug auf das Abendmahl. Adv. Marcion. 4, 5. Daher sagt er (de praescript. haeret. 20), dass zu dieser Gemeinschaft gehört *ejusdem sacramenti una traditio*. Diess bestätigt eine andere Stelle (ibid c. 32): haeretici non recipiuntur in *pacem et communicationem* ab ecclesiis apostolicis, scilicet ob *diversitatem sacramenti*. De idololat. 6. *sacramentum* nostrum.

besteht in der *fides* und *disciplina*, d. h. im christlichen Glauben und in der Vorschrift des christlichen Lebens. Zu beiden gehört nothwendig die Gottesverehrung, der Gottesdienst *). Er besteht bei Tertullian im *verbum dei* und *sacrificium*, d. h. in der christlichen Lehre und im Opfer. Dieses sind nun die zwei Theile der Messe, wie sie heute noch vorhanden ist **). Nach diesem Zusammenhang ist also die Messe der ursprüngliche christliche Gottesdienst.

Wie entstand dieser Gottesdienst? Durch mündliche Anweisung oder Lehre Christi und seiner Apostel, d. h. durch Tradition. Diesen Begriff hat das Wort bei Tertullien, nicht unsere jetzige Ueberlieferung, sondern *tradere* und *traditio* sind nach dem Griechischen παραδίδωμι und παράδοσις gebildet, d. i. die *Uebergabe der Lehre oder Vorschrift*, in welchem Sinne der Apostel Paulus das Wort braucht ***).

Die Acusserungen Tertullians über die Tradition sind besonders in Bezug auf die Messe sehr bemerkenswerth. Er führt an, dass über manche Theile des Gottesdienstes nichts in der Bibel vorgeschrieben sei und die Uebung auf der Tradition

---

*) Tertullian. de monogam. 2. adversarius spiritus primo *regulam* adulterans *fidei*, ita et *ordinem* adulterans *disciplinae*. *fides* prior est *disciplinâ*. Vgl. auch c. 10. 11. Die Fasten gehörten zur disciplina, also waren sie regelmässig wie der Gottesdienst. *Idem* de fuga. c. 1. De resurrect. carn. 21. ea species *sacramenti*, in quam *fides* tota committitur, in quam *disciplina* tota connititur. Adv. Marcion. 1, 21. ist dieselbe Eintheilung in fides und disciplina und mit dieser wird dort conversatio synonym gebraucht. Apolog. 23. ut *fides*, ut *disciplina* disposita est christianorum. Die regula fidei nennt er auch fides catholicae ecclesiae. Adv. Marcion. 4, 4. und catholica doctrina. Praescript. haeret. 30.

**) Tertullian. de cultu fem. 11. aut *sacrificium offertur*, aut *dei verbum* administratur. Ad uxor. 2, 9. werden die sacrificia der Christen überhaupt angeführt. Der Ausdruck offerre bezieht sich immer auf den zweiten Theil der Messe; steht offerre allein, so bezeichnet es die Opfergaben, welche die Gläubigen zum Unterhalt der Geistlichen und Armen darbrachten, und womit der zweite Theil der Messe anfing; steht sacrificium offerre, so ist diess so viel wie sacrificare, und bedeutet das Brot und den Wein für die Wandlung, was von jenen Opfergaben unterschieden werden muss.

***) Tertullian. praescript. haeret. 19. a quibus sit *tradita disciplina*, qua fiunt christiani. ubi enim apparuerit esse veritatem *disciplinae* et *fidei* christianae, *illic erit veritas scripturarum et expositionum* et omnium *traditionum* christianorum. c. 28. audeat aliquis dicere, apostolos errasse, qui *tradiderunt*. c. 37. eâ regulâ (nämlich fidei) incedimus, quam ecclesia ab apostolis, apostoli a Christo, Christus a deo *tradidit*. Diesem tradidit entspricht *accepit* in folgender Parallele (ibid. 21): quod ecclesiae ab apostolis, apostoli a Christo, Christus a deo *accepit*. Im c. 44. nennt er die Tradition auch *denunciatio* dominica et apostolica, d. h. Verkündung, und regulae (scil. fidei) *doctrina*, d. h. Glaubenslehre. Die Tradition heisst er auch catholica traditio. De monogam. 2. Adv. Marcion. 1, 21. *apostolica traditio* nihil passa est in tempore suo circa *dei regulam*. Ibid. 4, 5. *tradita* veritas. Den Begriff der Lehre beweist besonders die Stelle adv. Prax. 7. sicut grammatici *tradunt*.

beruhe*). Eine solche Uebung muss aber die Eigenschaft haben, dass sie mit den apostolischen Kirchen übereinstimmt, d. h. mit jenen Kirchen, welche von den Aposteln oder ihren Schülern gegründet sind. Solche Kirchen stehen unter einander im Frieden und in der Gemeinschaft, wie die rechtgläubigen Christen im Frieden und in der Gemeinschaft des Abendmahls. Schon diese Ausdrücke pax et communicatio weisen auf den zweiten Theil der Messe hin, für welchen sie gebraucht werden **). Die Gemeinschaft oder Uebereinstimmung der *fides* und *disciplina* mit den apostolischen Kirchen bildet den Begriff des *Katholischen*, daher nennt Tertullian die römische Kirche sowohl apostolisch als katholisch ***). Da zur *disciplina* aber auch der Gottesdienst gehört, so ist nach diesem Zusammenhang die Messe ebenfalls apostolisch und katholisch.

Die Versammlung der Christen zum Gottesdienste hiess *ecclesia*, wie bei den Aposteln (1 Cor. 14, 34) auch *coetus*, *congregatio*; der Ort der Versammlung *domus dei*. Die Messe wurde vor Tagesanbruch gefeiert und beim Gebete schauten oder

*) De corona milit. 3. si observationem inveteratam nulla scriptura determinavit, certe consuetudo corroboravit, quae sine dubio de *traditione* manavit. — etiam in traditionis obtentu exigenda est, inquis, auctoritas scripta. ergo quaeramus, an et *traditio nisi scripta* non debeat recipi. plane negabimus recipiendam, si nulla exempla praejudicent aliarum observationum, quas sine ullius scripturae instrumento solius traditionis titulo, exinde consuetudinis patrocinio vindicamus. Cap. 4. harum et ejusmodi aliarum disciplinarum si legem expostules scripturarum, nullam invenies; traditio tibi praetendetur auctrix, consuetudo confirmatrix et fides observatrix. Nach Anführung mehrerer Beispiele sagt er: his igitur exemplis renuntiatum erit, *posse etiam non scriptam traditionem in observatione defendi*, confirmatam consuetudine, *idoneo teste probatae tunc traditionis* ex perseverantia observationis.

**) De praescript. haeret. 20. itaque tot ac tantae ecclesiae, *una* est; illa ab apostolis prima, ex qua *omnes*. sic omnes primae et omnes apostolicae, dum *una*, omnes probant *unitatem*. *communicatio pacis* et appellatio fraternitatis et contesseratio hospitalitatis: quae jura non alia ratio regit, quam ejusdem sacramenti *una traditio*. c. 21. *communicamus cum ecclesiis apostolicis*, quod nulla doctrina diversa, *hoc est testimonium veritatis*.

***) Adv. Marcion. 4, 4. sagt er, Marcion habe der katholischen Kirche ein grosses Geldgeschenk gemacht, diese Kirche war aber nach praescript. haeret. 30. die römische, deren Lehre er auch an dieser Stelle die katholische nennt. Als er zum Montanismus übertrat, hütete er sich, seine Streitschriften *contra Romanenses* oder *catholicos* zu benennen, sondern gab ihnen andere Titel, wie adversus *psychicos*, weil er in der katholischen Gemeinschaft bleiben wollte. Daher auch seine andern Inconsequenzen. In der Schrift de virgin. velaud. 9. bleibt er bei 1 Kor. 14, 34. stehen, und spricht den Weibern das kirchliche Lehramt ab, so wie auch die Mitwirkung zum Gottesdienste; in den praescript. haeret. 41. nennt er die ketzerischen Weiber procaces, quae audeant docere etc. und doch beruft er sich adv. psych. 1. auf die Prophezeiungen der montanistischen Weiber Priscilla und Maximilla, um die Vorschriften dieser Sekte in Betreff der Fasten und der Verwerfung der zweiten Ehe zu beweisen und zu erhärten.

richteten sich die Christen gegen Osten*). Sie erhoben die Hände beim Gebete, wie der Priester noch jetzt in der Messe **). Die Theilnehmer am Gottesdienste waren (ohne die Priester) in zwei Klassen getheilt, in Katechumenen oder Zöglinge und in Gläubige (fideles), welche auch Brüder hiessen ***). Nur diese letzten waren in der Gemeinschaft (communicatio) des Abendmahls †). Diese Unterscheidung entspricht den beiden Theilen der Messe, indem die Katechumenen nur dem ersten, die Brüder aber beiden Theilen der Messe beiwohnen durften.

Der erste Theil der Messe begann mit Gebeten und enthielt Lectionen. Tertullian nennt sie auch *interlectiones*, weil sie unter oder während dem Gottesdienste gelesen wurden ††). Die Gebete zwischen diesen Lectionen konnt man nicht, doch

---

*) Apolog. 4. quae *in occulto* admittere dicimur. Auf die nächtliche Feier des Abendmahls spielt er auch an c. 8. cum *tenebrae* ceciderint. c. 16. quod innotuerit, *nos ad orientis regionem precari*. Darüber sagt GERMAN. myst. theor. *τὸ κατὰ ἀνατολὴν εὔχεσθαι παραδεδομένον ἐστὶν ἐκ τῶν ἁγίων ἀποστόλων.* Weil die Christen noch keine Glocken hatten, so mussten sie sich zum Gottesdienste einander rufen, daher die *nocturnae* convocationes. Ad uxor. 2, 4. Dort wird auch gesagt, dass der Gottesdienst die ganze Osternacht durch dauerte. LACTANT. divin. instit. 7, 19. nennt diese Feier pervigilium und bezieht sie auf die Ankunft Christi am jüngsten Tage. De fuga c. 3. qui timide conveniunt in *ecclesiam*. dicitis enim, quoniam incondite convenimus et simul convenimus et complures concurrimus in *ecclesiam*, quaerimur a nationibus (d. h. Heiden) et timemus, ne turbentur nationes. c. 14. si colligere (d. h. zusammenrufen, daher *collecta*) interdiu non potes, habes *noctem;* non potes discurrere per singulos, sit tibi et in tribus *ecclesia*. Ad uxor. 2, 5. *cum per noctem exsurgis oratum*. Apolog. 6. 39. *coetus* et *congregationes* nostrae. De corona mil. 3. nennt er den Gottesdienst *coetus antelucanus*, wie er schon bei Plinius heisst.

**) De idololat. 7. *attollere* ad deum patrem *manus*, — his manibus *adorare*.

***) Er wirft den Irrgläubigen vor: quis (apud eos) *catechumenus*, quis *fidelis*, incertum est; *pariter adeunt, pariter orant:* etiam ethnici, si supervenerint; sanctum canibus et porcis margaritas, licet non veras, jactabunt. De praescript. haeret. 41. Das Gegentheil von dem, was Tertullian hier tadelt, muss also bei den Rechtgläubigen statt gefunden haben. Apolog. 39. *fratrum appellatione censemur*.

†) Ad uxor. 2, 3. *fideles* gentilium matrimonia subeuntes, arcendi ab omni *communicatione fraternitatis*. De monogam. 7. omnes nos *fratres* sumus, et nuptura in domino habet nubere, id est, non ethnico, sed *fratri*. c. 15. a *communicatione* depellunt, quia non sustinuit in finem. De praescript. haeret. 20. *communicatio* pacis et appellatio *fraternitatis*. Die Benennung fratres beruht auf Act. apost. 9, 30. Haereticos extraneos testatur ipsa ademptio *communicationis*. De baptismo 15. Summum futuri judicii praejudicium est, si quis ita deliquerit, ut a *communicatione orationis* et *conventus* et *omnis sancti commercii* relegetur. Apolog. 39.

††) Den heidnischen Versammlungen wirft er vor (ad uxor. 2, 6): ubi fomenta fidei de scripturarum *interlectione?* was eben beweist, dass bei den christlichen Zusammenkünften (ecclesiae) solche Lectionen stattfanden. Fomenta fidei heisst Bestärkung des Glaubens, diess führt auf Lectionen aus den Propheten und dem Evangelium, wie im Verfolg erklärt wird. Den Bischöfen zweiter Ehe wirft er vor (de monogam. 12): insultantes utique

führt Tertullian eine Doxologie an, die mit der gewöhnlichen fast ganz übereinstimmt, und wahrscheinlich zu den Psalmen gehörte, die vor und nach den Lectionen gesungen wurden*). Es waren drei, eine aus den Propheten, eine aus den Apostelbriefen und eine aus dem Evangelium. Die Lectionen wurden nach dem Bedürfniss der Zeit oder des Kirchenjahres ausgewählt und darüber Ermahnungen oder kleine Reden gehalten **). Daran, dass die eigenmächtigen Lectionen der Irrlehrer verworfen wurden, sieht man ebenfalls, dass die Kirche ihre ordentlichen Lectionen hatte ***).

Mehr Angaben kommen bei Tertullian über den zweiten Theil der Messe vor, der gewöhnlich *sacrificium* genannt wird, weil er dem *sacramentum* (scil. corporis et sanguinis Christi) gewidmet war. Nach einer Stelle, die ich unten anführe, nannte man diesen Theil der Messe wahrscheinlich auch *officium sacrificii*, wonach die kirchliche Bedeutung des Wortes *officium* in die erste Christenzeit zurückgeht †).

---

apostolo, certe non erubescentes, cum haec (nämlich 1 Timoth. 3, 2) sub illis *leguntur*. Hier ist also die Lesung der Epistel in der Kirche erwähnt, denn anderst kann die Stelle nicht erklärt werden, man kann nicht erröthen, wenn man nicht bei der Lection gegenwärtig ist, was auch die Worte sub illis, d. h. in ihrer Gegenwart, also in der Kirche, bedeuten. Die Lection aus den Propheten erweist sich aus der Stelle (apolog. 22): dispositiones dei et *tunc prophetis* concionantibus exceperunt, et *nunc lectionibus resonantibus* carpunt, d. h. im alten Testament (tunc) hat man die Predigten (concionantes) der Propheten gehört, im neuen (nunc) hört man ihre Prophezeiungen laut vorlesen (lectiones resonant). Die Lectionen der Juden am Sabbat aus dem alten Testament führt er an Apolog. 18.

*) Ad uxor. 1, 1. cui sit honor, gloria, claritas, dignitas, potestas nunc et in saecula saeculorum, amen. Ibid. 2, 9. führt er auch die psalmi und hymni christlicher Eheleute an, doch scheint dies auf eine häusliche Andacht sich zu beziehen. Eine andere Doxologie steht am Ende seiner Schrift de orat. 29. cui sit honor et virtus in secula seculorum. Dafür steht auch mehr nach dem Griechischen in aevum aevorum. Adv. Hermog. 2.

**) Apolog. 39. cogimur *ad literarum divinarum commemorationem* (d. h. wir werden versammelt zur Lesung der heiligen Schrift), si quid *praesentium temporum qualitas* aut *praemonere* cogit aut *recognoscere* (praemonere zeigt die Prophezeiungen des neuen Testaments, recognoscere jene des alten an). Certe fidem *sanctis vocibus* pascimus (also wurde laut vorgelesen wie noch jetzt), — *disciplinam praeceptorum* nihilominus inculcationibus densamus (diess bezieht sich deutlich auf den ermahnenden Inhalt der Apostelbriefe). ibidem etiam *exhortationes, castigationes* et *censura divina* (das sind Predigten). nam et judicatur magno cum pondere, ut apud certos de dei conspectu.

***) Dem Ketzer Apelles wirft Tertullian vor: habet *privatas* sed *extraordinarias lectiones suas*, quas appellat phaneroseis, Philumenes cujusdam puellae, quam quasi prophetissam sequitur. Das Wort φανερώσεις geht auf einen griechischen Gottesdienst, sonst hätte Tertullian wohl revelationes oder visiones gebraucht. Uebrigens ersieht man daraus, dass die griechische Messe jener Zeit auch Lectionen hatte.

†) Diess zeigt sich auch daraus, dass er den heidnischen Gottesdienst *officium et*

Bei dem Messopfer wird ein Gebet für den Kaiser erwähnt. Diess kann in seiner Verbindung mit dem Opfer wohl keine andere Stelle in der Messe gehabt haben als noch jetzt das Gebet für den König im Eingang des Kanons, was also anzeigt, dass dieser Theil des Kanons damals vorhanden war*). Die Worte *sursum suspicientes*, die er dabei gebraucht, erinnern an das Responsorium der Präfation *sursum corda*, und die Bemerkung, dass diess Gebet mit ausgebreiteten Händen verrichtet wurde und sich nicht nur auf den Kaiser sondern auch auf den Staat und das Volk überhaupt erstreckte, stimmt ebenfalls mit dem jetzigen Kanon überein**).

Das Vaterunser wird auch angeführt***). Es wurde, wie noch jetzt, von dem Priester mit ausgebreiteten Händen gebetet †). Nach dem Vaterunser traten die Gläubigen zum Altare, gaben sich den Friedenskuss und empfingen das Abendmahl unter beiden Gestalten. Die Hostie gab der Priester ihnen in die Hand, sie assen einen Theil davon und nahmen den andern mit nach Hause und genossen ihn vor dem Essen. Aus dem Kelche tranken sie aber in der Kirche und waren sehr vorsichtig, dass von dem verwandelten Brote und Weine nichts auf die Erde fiel ††).

---

ministerium idololatriae nennt. De pudicit. 7. Sowohl *sacrificium* als auch *sanctificatio* entspricht genau dem griechischen *ἱερουργία*.

*) Ad Scapulam 2. *sacrificamus* pro salute imperatoris, sed deo nostro et ipsius, sed quomodo praecepit deus, *pura prece* (gehört zur eucharistia pura). *Oramus* pro salute imperatoris. Apolog. 30. pro salute imperatorum deum invocamus aeternum, deum verum, deum vivum (Parallele zu eucharistia pura, vera, legitima, sieh oben S. 27).

**) Apolog. 30. illuc *sursum suspicientes* christiani *manibus expansis*, quia innocuis, *capite nudo*, quia non erubescimus, — precantes sumus omnes semper *pro omnibus imperatoribus*, vitam illis prolixam, imperium securum, domum tutam, exercitus fortes, senatum fidelem, populum probum, orbem quietum, et quaecunque hominis et caesaris vota sunt. Aehnliche Stellen im c. 31. 32. 39. oramus etiam pro imperatoribus, pro ministeriis eorum ac potestatibus seculi, pro rerum quiete, *pro mora finis*. Das letzte bezieht sich auf den jüngsten Tag, der nach der Meinung der alten Christen eintreten würde, wenn das römische Reich zusammen stürze, weshalb sie für die Erhaltung des Reiches beteten, um die Frist der Busse zu verlängern.

***) Er nennt es eine *legitima* oratio. De fuga c. 2. Diese Bezeichnung stimmt mit den Einleitungsworten überein, womit jetzt das Vaterunser in der Messe gebetet wird. De orat. 9. *legitima* et *ordinaria* oratio.

†) Nos manus non attollimus tantum, sed etiam *expandimus* et dominica passione modulantes et orantes confitemur Christo. De orat. 11. Cum modestia et humilitate adorantes magis commendamus deo preces nostras *ne ipsis quidem manibus sublimius elatis, sed temperate ac probe elatis*. Ibid. 13.

††) De orat. 14. jejunantes *habita oratione* (scil. dominica) cum fratribus subtrahunt *osculum pacis*, quod est *signaculum orationis*, weil der Friedenskuss sich auf die Bitte im Vaterunser bezieht: sicut et nos dimittimus debitoribus nostris. Tadelnd sagt er daselbst quale *sacrificium* est, a quo sine *pace* receditur? quae *oratio* cum *divortio pacis* integra?

Der Friedenskuss und die Communion gehörten nothwendig zusammen; wer nicht im Frieden der Kirche war, durfte das Abendmahl nicht empfangen. Büssende liessen sich oft von den zum Märtyrerthum bestimmten Gefangenen schriftliche Bitten an die Kirche ausstellen, damit sie dadurch wieder in den Frieden und in die Gemeinschaft der Gläubigen aufgenommen wurden, welche Sitte noch lang fortdauerte*). Das Abendmahl nennt Tertullian *eucharistiae sacramentum,* bezeichnet es aber auch durch die Benennung des Brotes allein**).

Den Heiden gegenüber wurde das Abendmahl verschwiegen und *mysterium* genannt, was eben den Heiden Veranlassung gab, die Christen unter dem Vorwande grosser Laster zu verfolgen***). Bei der Beschreibung des christlichen Gottesdienstes geht er daher über die Wandlung weg (Apolog. 39), da er aber die *mysteria christiana* und die *arcanae congregationes* mehrmals anführt (ad nationes

---

Am Osterlag wurde der Friedenskuss nicht gegeben. — Tertullian tadelt die Christen, welche den Heiden als Künstler oder Gewerbsleute Götterbilder machten, und sagt darüber in Bezug auf das Abendmahl: eas *manus admovere corpori domini*, quae daemoniis corpora conferunt. De idololat. 7. Man sieht daraus, dass die Christen das verwandelte Brot in die Hand bekamen. De cor. milit. 3. eucharistiae sacramentum et *in tempore victus* (d. h. vor dem Essen), et *omnibus mandatum a domino etiam antelucanis coetibus*, nec de aliorum manu quam *praesidentium* sumimus, d. h. in der Kirche. *Calicis* (diess ist der kirchliche Ausdruck für den Opferwein) aut *panis* nostri aliquid decuti in terram anxie patimur.

*) Ueber den Friedenskuss s. Tertulliani ad uxor. 2, 4. Stupri reos arcendos esse ab omni *communicatione fraternitatis.* Ibid. 2, 3. Die Aneinanderfolge des Vaterunsers, des Friedenskusses und Abendmahls beweist diese Stelle: de orat. 10. *memoria praeceptorum* viam *orationibus* sternit ad coelum, quorum praecipuum est, ne prius *ascendamus ad dei altare*, quam, si quid discordiae vel offensae cum fratribus contraxerimus, resolvamus. quid est enim *ad pacem dei* accedere sine *pace?* ad *remissionem delictorum* cum retentione? Ad martyr. 1. *pacem* quidam in *ecclesia* non habentes a *martyribus in carcere* exorare consueverunt. De pudicit. 3.

**) De orat. 6. *Corpus* Christi in *pane* censetur, panem enim peti mandat, *quod solum fidelibus necessarium est,* cetera enim nationes requirunt. Diese Stelle betrifft unzweifelhaft das Abendmahl, welches hier nur panis genannt wird. Christus *pane ipsum corpus suum* repraesentat. Adv. Marcion. 1, 14.

***) Apolog. 7. ex forma omnium mysteriorum silentii fides debetur sagt er in Bezug auf die Agape und das Abendmahl. Dieselben Worte stehen in seiner Schrift ad nation. 1, 7., die überhaupt vieles wiederholt, was in seiner Apologie vorkommt. In der Schrift de carne Christi c. 7. steht seine Ansicht über die Verwandtschaft Christi ebenso wie in seiner Schrift gegen den Marcion 4, 19., auf die er sich auch beruft. So wiederholt sich Augustinus ebenfalls oft in seinen Predigten, je nach dem Bedürfniss der Zuhörer. Daraus *allein* darf man solche Schriften nicht für unterschoben erklären, was ich darum bemerke, weil Semmler deshalb einige Werke Tertullians angegriffen hat, wogegen ich auch andere erhebliche Gründe habe.

1, 7), so kann man diese Aeusserungen nur auf das Sakrament des Altars beziehen, weil dieses das hauptsächliche Mysterium der Christen ist, und auch noch in der Messe des h. Chrysostomus nach der Wandlung gebetet wurde: „ich will dein Geheimniss deinen Feinden nicht sagen.“ Diese Verschweigung rührt aus den Zeiten der Apostel her, weshalb auch alle alten Vertheidiger des Christenthums diesen Punkt den Heiden gegenüber nur andeutend berührten.

Das Gebet nennt Tertullian *spiritus refrigerium* (de orat. 25). Da er an einer andern Stelle (ad uxor. 2, 6) die *scripturarum interlectio*, das *spiritus refrigerium* und die *divina benedictio* hinter einander anführt, so ist man berechtigt, diess für Theile der Messe zu halten und das *refrigerium spiritus* für das Vaterunser zu erklären, woraus folgt, dass in der Messe nach dem Vaterunser und der damit verbundenen Communion der Segen gegeben wurde.

Bei den Votiv- und Seelenmessen erwähnt Tertullian einzelne Theile des Gottesdienstes deutlicher, wodurch seine obigen Angaben ergänzt werden.

Die Seelenmesse (sacrificium pro spiritu, oder pro anima) war oft ein Jahrgedächtniss oder Anniversarium, welches an dem wiederkehrenden Todestag des Verstorbenen gehalten wurde. Die Opfergaben leistete derjenige, welcher die Messe feiern liess und nannte dabei den oder die Verstorbenen. Diese empfahl dann der Priester in seinem Gebete der Gnade Gottes. Der Zusammenhang dieser drei Handlungen ergibt sich aus den späteren Schriftstellern und damit begann der zweite Theil der Messe nach dem Evangelium. Die Opfergaben wurden auf einen Tisch oder einen Platz neben dem Altare gelegt und die Namen derer dabei genannt, welche sie opferten und für welche sie geopfert wurden. Hierauf betete der Priester über beide Personen, die lebenden und die verstorbenen, was in der gallicanischen Liturgie gewöhnlich oratio post nomina heisst*). Dann erst begann das Offertorium für die Messe. Dass es bei den Votivmessen auch so gehalten wurde, ergibt sich schon aus ihrem Begriff, ob aber auch bei den sonntäglichen Messen, lässt sich nicht sagen, weil Tertullian nicht angibt, ob die periodischen Sammlungen der Opfergaben für die Armen an Sonn- und Festtagen oder an andern Wochentagen dargebracht wurden **).

*) De exhortat. castit. 11. sagt er von einem Ehemann, der für seine verstorbene erste Frau eine Seelenmesse halten lässt: pro cujus *spiritu postulas*, pro qua *oblationes annuas* reddis. — in *oratione commemoras*, *offeres* — et *commendabis* per *sacerdotem* et ascendet *sacrificium* tuum. etc.

**) Diese Gaben waren auch für die Gefangenen und die Liebesmahle (agapae) bestimmt. Ad martyr. 1. 2. *Oblationes pro defunctis*, *pro natalitiis*, *annua die facimus*. De corona mil. 3. Unusquisque stipem *menstrua die*, vel quum velit et si modo velit et si modo possit, apponit. Apolog. 39.

Zweck der Seelenmessen war die Fürbitte der Lebenden für den Verstorbenen, um seine Strafe im Fegfeuer zu erleichtern und abzukürzen. Diese Messen dienten also zum *refrigerium*, wie es ausdrücklich heisst, zur Erfrischung oder Kühlung, was eine Hitze, d. h. ein Fegfeuer voraussetzt. Diese Erfrischung war ein *interim*, d. h. ein Zustand zwischen dem leiblichen Tode und der Auferstehung des Fleisches, weil mit dieser erst die ewige Belohnung und Strafe anfängt. Aus diesen Beziehungen, die Tertullian selbst angibt, lässt sich ohne Mühe erkennen, dass die Seelenmesse für einen Zwischenzustand der Verstorbenen bestimmt war, den wir das Fegfeuer nennen *).

Gläubige, welche sich ausser den gewöhnlichen Fasten noch besondere selbst auferlegten, die man *stationes* hiess, pflegten an solchen selbstgewählten Fasttagen nur das Abendmahl zu empfangen, dem übrigen Gottesdienste aber nicht beizuwohnen. Tertullian tadelt diese Sitte, woraus man abermals erkennt, dass die Eucharistie ein Theil des Gottesdienstes, d. h. der Messe war, weshalb er verlangte, dass solche Gläubige auch dem ganzen Gottesdienste beiwohnen sollten **).

Durch die Stations- oder Abstinenztage lernt man noch Folgendes in Bezug auf die Messe kennen. Da an solchen Tagen die Fasten erst nach der Nona gegen Abend aufhörte, so war nach dieser Bestimmung die Beobachtung der Tagzeiten für die Fastenden im Gebrauch; da ferner die Stationstage auf den Donnerstag und Samstag fielen, so wurde auch an diesen Worktagen Messe gehalten, also wahrscheinlich schon täglicher Gottesdienst; und endlich da der Donnerstag *quarta*, der Samstag *sexta sabbati* genannt wird, so war die Bezeichnung der christlichen Wochentage diese: Sonntag *dies dominica;* Montag bis Donnerstag *feria prima, secunda, tertia, quarta;* Freitag *parasceve*, d. i. παρασκευή, Vorbereitung auf den Sabbat; Samstag *feria sexta sabbati;* woraus folgt, dass die lateinischen Christen für den Kirchengebrauch die heidnische Benennung der Wochentage schon im zweiten

*) De monogam. 10. pro *anima* ejus orat et *refrigerium interim* adpostulat, et in prima *resurrectione* consortium, et *offert annuis diebus dormitionis ejus.* Diese wichtige Stelle hat weder Ernesti beachtet, der das Gebet der alten Christen für die Seelen im Fegfeuer läugnete, noch Zaccaria biblioth. ritual. 1. p. LXXVII., der ihn aus späteren Zeugnissen widerlegte.

**) De orat. 14. Stationum diebus non putant plerique *sacrificiorum orationibus* interveniendum, quod statio solvenda sit *accepto corpore domini.* Ergo devotum deo obsequium eucharistia resolvit, an magis deo obligat? nonne solennior erit statio tua, *si et ad aram dei steteris?* (ein Wortspiel, wenn du beim Altar stehen bleibst, d. h. wenn du der Messe ganz beiwohnst). *Accepto* corpore domini et *reservato* utrumque salvum est, et *participatio sacrificii* et *executio officii.* Die Worte *accipere* und *reservare* bedeuten, dass ein Theil des geweihten Brotes gleich genossen, der andere für den Genuss zu Hause aufbewahrt wurde. Unter *officium* ist der zweite Theil der Messe verstanden, weil *sacrificium* vorausgeht.

Jahrhundert abgelegt hatten und daher die noch jetzt bestehende kirchliche Eintheilung der Woche in *feriae* uralt ist *).

Kirchengesang bei der Messe wird nicht besonders erwähnt, aber wohl im Allgemeinen bei andern Anlässen, z. B. Psalmen und Hymnen bei der Privatandacht, das Alleluja, welches manche nach dem Vaterunser sangen, das Danklied nach dem Liebesmahl oder der Agape, wobei auch ein Gebet gehalten wurde, wie noch jetzt in den Klöstern eine Vorlesung während dem Essen. Der Agapen wegen, welche die Christen Abends hielten, und *coenae* oder *convivia dominica* nannten, wurden sie am meisten von den Heiden angefeindet und verhasst, weil die Heiden eine, wie es scheint, absichtlich verdrehte Kunde von dem h. Abendmahl hatten. Darnach waren die Christen Menschenfresser, welche kleine Kinder schlachteten, in deren Blut sie ihr Brot tauchten und es genossen. Es ist längst geltend gemacht und kann nicht geläugnet werden, dass hierin ein Beweis liegt, dass die ältesten Christen die Verwandlung des Brotes und Weines in das Fleisch und Blut Christi geglaubt haben. Denn schon zur Zeit des Tacitus war jene verkehrte Meinung der Heiden über die Christen vorhanden, die hundert Jahre nach ihm noch Tertullian beklagte, weil sie den blinden und tödtlichen Hass der Heiden gegen die Christen hervorbrachte, der oft ganz allein der Grund der Verfolgungen war **).

---

*) Tertullian. adv. psych. 10. 14. stationibus *quartam* et *sextam sabbati* dicamus et jejuniis *parasceven*. Ibid. c. 2. stationes suos quidem dies habent, *quartae feriae* et *sextae*.

**) Die Stellen über diese Verhältnisse sind zahlreich im Tertullian, ich will sie daher nicht wörtlich anführen, da sie ohnehin nicht direkt mit der Messe zusammenhängen. Ueber den Hass und die Verläumdungen Apolog. 2. 4. 7. 8. 39. *coenulas* nostras praeterquam sceleris infames ut prodigas quoque sugillatis. *Coena* nostra id vocatur, quod dilectio (d. h. ἀγάπη) penes Graecos est. Ad nation. 1, 2. 7. De cultu fem. 4. scelerata illa in nos opinio gentilium. De orat. 27. 28. Tacitus kannte wahrscheinlich noch keine andern als Judenchristen, für den römischen Standpunkt reichte diess schon hin, sie mit grosser Verachtung wie die Juden überhaupt zu behandeln. Die verschrobenen Nachrichten, welchen Tacitus über die Geschichte der Juden folgte, und seine eigene religiöse Unfähigkeit machen seine verdammenden Aeusserungen über die Christen begreiflich. Es ist hier nicht der Ort, diese Sache weiter auszuführen.

Zweites Capitel.

Die afrikanische Messe in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts.

Der h. Cyprian, Bischof von Karthego, starb im Jehr 258 den Märtyrertod. In seinen Schriften erwähnt er manchmal die Messe. Es ist der Mühe werth, diese Aeusserungen zusammenzustellen, denn dadurch erhält man ein Bild der afrikanischen Messe, wie sie in der erstrn Hälfte des dritten Jahrhunderts gefeiert wurde.

In den meisten Stellen erwähnt Cyprian die Messe als *Opfer*, er hat also zunächst den zweiten oder Haupttheil der Messe im Auge *). Dass aber zu seiner Zeit dieser Theil der Messe nicht allein gefeiert wurde, sondern auch der erste, dafür gibt er selbst hinlängliche Beweise. Die Messe wurde in der Kirche gehalten, nur die einzige Ausnahme kommt vor, dass sie für die ihres Glaubens wegen eingesperrten Christen (confessores) in Zeiten der Verfolgung auch in ihrem Kerker gelesen wurde, um diese Gefangenen am h. Abendmahl Theil nehmen zu lassen **).

Die Messe war ein *täglicher* Gottesdienst, sowohl für Lebendige als für Abgestorbene, für diese gab es bereits jährliche Messen oder Anniversarien. Besonders für Märtyrer waren solche Jahrgedächtnisse gebräuchlich ***).

---

*) Die Ausdrücke dafür sind *offerre* oder *sacrificium offerre. Offerre* et *eucharistiam dare, id est, sanctum corpus domini.* Epist. 10. ed. Venet. p. 51. Er verbietet an dieser Stelle die Messe und Communion für die Abgefallenen (lapsi), ehe sie durch Busse wieder in die Kirche aufgenommen waren. Qui communicantes cum lapsis et *offerendo oblationes* eorum, et moniti, ne hoc facerent, in audacia sua perstiterunt. Epist. 28. p. 91. Ut in *calice offerendo* dominica traditio servetur. Epist. 63. p. 225 Epist. 66. p. 243 Clerici non nisi *altari* et *sacrificiis* deservire debeut. — ab *altari* et *sacrificiis* non recedant. Epist. 68. p. 255. sacerdotes *scrificia* deo *offerentes.* Epist. 87. p. 329. nunc sacerdotibus dei facultas non datur *offerendi* et celebrandi *sacrificia* divina. Unter sacrificium versteht aber Cyprian dominica hostia. De unit. eccles. p. 403. Andere Stellen werden im Verfolg angeführt.

**) Epist. 4. p. 32. Consulite et providete, ut hoc agi tutius possit, ita ut presbyteri quoque, *qui illic apud confessores offerunt*, singuli cum singulis diaconis per vices alternent, quia et mutatio personarum et vicissitudo convenientium minuit invidiam.

***) Epist. 37. p. 115. *Dies* confessorum, *quibus excedunt,* annotate, ut commemorationes eorum inter memorias martyrum celebrare possimus. Epist. 54. p. 172. Sacerdotes sacrificia dei *quotidie* celebramus. Epist. 66. p. 246. Ne quis frater excedens ad tutelam vel curam clericum nominaret, ac si quis hoc fecisset, non *offerretur pro eo*, nec sacrificium *pro dormitione ejus* celebraretur. Epist. 34. p. 109. Palmas a domino et coronas illustri passione meruerunt. *sacrificia pro eis* semper, ut meministis, *offerimus,* quoties *martyrum* passiones et dies *anniversaria commemoratione* celebramus. Zweck und Wirkung der Seelenmesse gibt Anselm. Cant. orat. 29 an: rogamus pro animabus fidelium defunctorum,

Der Inhalt der vorgeschriebenen Messgebete hiess *sacramentum*, so wird er beim Evangelium und Vaterunser genannt. Es ist so viel wie *mysterium*, daher auch in späterer Zeit die Liturgie der Messe *sacramentarium* hiess *). Das Messopfer beruhte auf zwei Gründen, auf dem Evangelium in Betreff des Abendmahls Christi, und auf göttlicher Ueberlieferung (dominica oder evangelica, divina traditio). Der Begriff dieser Ueberlieferung ist auch bei Cyprian so viel wie Vorschrift, Befehl; diese Tradition bestimmte also nebst dem Evangelium das Verhalten beim Messopfer. Die *traditio apostolica* sind Vorschriften der Apostel **).

Im ersten Theil der Messe führt Cyprian die Lectionen im Plural auf, woraus man schon sieht, dass es wenigstens zwei gab. Sie wurden von den Lectoren und zwar nicht am Altare gelesen, sondern an einem Lespult, welcher *pulpitum* oder *tribunal* hiess, in nachfolgenden Zeilen *ambo* ***).

Der zweite Theil der Messe bestand wie noch jetzt aus drei Handlungen, der Opferung, Wandlung und Communion. Für alle drei kommen Beweise vor.

Bei der Präfation erwähnt Cyprian das Responsorium *Sursum corda*, und nennt

---

ut sit illis salus, sanitas, gaudium et refrigerium hoc magnum pietatis sacramentum, sit illis magnum et plenum convivium de te pane vivo agni videlicet immaculati, *qui tollit peccata mundi.*

*) Epist. 51. p. 145. ecclesiae veritas et *evangelici sacramenti* unitas. Epist. 74. p. 298. *sacramentum* divinae traditionis. Daher auch ep. 63. p. 229. *sacramentum calicis*. De dom. orat. p. 417. orationis dominicae *sacramenta*.

**) Epist. 63. p. 225. *Evangelicae* veritatis ac *dominicae traditionis* tenere rationem. — quidam vel ignoranter vel simpliciter *in calice dominico sanctificando et plebi ministrando* non hoc faciunt, quod Jesus Christus *hujus sacrificii* auctor et doctor fecit et docuit. — si quis in errore adhuc tenetur, ad radicem atque originem *traditionis dominicae* revertatur. Epist. 62. p. 219. Scias nos ab *evangelicis* et *apostolicis traditionibus* non recedere. So auch p. 298. Die Gleichheit der evangelica und dominica traditio beweist folgende Stelle. Epist. 55. p. 178. qui contra dispositionem et *traditionem evangelii* fiunt, sicut *ipse dominus* in prophetis dicit. Epist. 44. p. 132. *divinae traditionis* memores. Epist. 42. p. 127. divinae *traditionis* et ecclesiasticae institutionis sanctitas. Epist. 68. p. 256. *traditio divina* et *apostolica observatio*. Den alten Begriff der traditio beweisen die Worte: evangelica et apostolica *praecepta*. Epist. 73. p. 285. Vgl. auch Epist. 74. De lapsis p. 373. Damit gleichbedeutend ist *tradita* nobis *divinitus disciplina*. Ibid. p. 373.

***) Epist. 33. p. 106. nihil magis congruit voci, quae dominum confessa est, quam celebrandis *divinis lectionibus* personare, *evangelium* Christi *legere* ad *pulpitum*. Epist. 34. p. 110. super *pulpitum* id est super *tribunal* ecclesiae plebi universae conspicuus *legat* praecepta et *evangelium* domini. In der Abhandlung de zelo et livore p. 509. fordert er die Gläubigen auf: sit in manibus *divina lectio;* es ist mir aber zweifelhaft, ob sich diess auf Perikopen beziehe, ich glaube eher auf die Bibel, für deren lateinische Uebersetzung diese Stelle ein altes Zeugniss wäre. So braucht er in der epist. ad Fortunat. p. 513. die Worte: *divinae lectionis* auctoritas in einer Stelle, wo gar nicht an Perikopen zu denken ist, sondern nur an die Bibel.

diess Gebet schon Präfation *). Zur Opferung verlangt er, dass der Wein im Kelch mit Wasser gemischt werde, wie es noch jetzt geschieht, und tadelt diejenigen, welche von dieser Vorschrift des Herrn sich irgend eine Abweichung erlaubten **).

Bei welchem Messgebete die Namen der Märtyrer und Verstorbenen, so wie der Lebenden genannt wurden, ist nicht angegeben. Die Lebenden, für welche die Messe gehalten wurde, setzt die gallicanische Liturgie vor die Präfation, die Märtyrer und Lebendigen stehen in der römischen Messe im Kanon vor der Wandlung, die Verstorbenen nach der Wandlung. Aus den Stellen geht nur so viel hervor, dass die Verstorbenen mit den Märtyrern genannt wurden, und zwar, wie die Worte *ut meministis* andeuten, mit lauter Stimme ***).

Da Cyprian bei dem Messopfer die Anordnung Christi streng befolgt haben wollte, so sieht man daraus, dass bei der Wandlung die Einsetzungsworte des Abendmahls gebraucht wurden. Diess geschah, wie es scheint, zugleich unter Anrufung des h. Geistes. Die verwandelten Stoffe des Opfers waren der Leib und das Blut Christi, welches Dogma von Cyprian offen ausgesprochen wird †).

Nach der Wandlung wurde das Vaterunser gebetet und darauf von dem Priester und den Laien communicirt. Diese empfingen das Abendmahl unter beiden Gestalten, doch wird bald nur die eine, bald nur die andere angeführt. Der Priester gab das verwandelte Brot dem Communicirenden nicht in den Mund, wie es jetzt geschieht, sondern in die rechte Hand. Die Laien empfingen das Abendmahl täglich wie der Priester, wenn nämlich in friedlichen Zeiten täglich die Messe gefeiert werden konnte ††).

---

*) De orat. dom. p. 425. Sacerdos ante orationem *praefatione* praemissa parat fratrum mentes dicendo: *sursum corda;* et respondet plebs: *habemus ad dominum.*

**) Epist. 63. p. 225. admonitos autem nos scias, ut *in calice offerendo dominica traditio servetur*, neque aliud fiat a nobis, quam quod pro nobis dominus prior fecerit, ut *calix, qui in commemorationem ejus offertur, mixtus vino offeratur.* Pag. 228. unde apparet, sanguinem Christi non offerri, *si desit vinum calici*, nec sacrificium dominicum *legitima sanctificatione* celebrari, nisi oblatio et sacrificium nostrum responderit passioni. — *Calicem domini dominica traditione miscemus.* Pag. 229. Quando *in calice vino aqua miscetur*, Christo populus adunatur. quae copulatio et *conjunctio aquae et vini sic misceatur in calice domini*, ut commixtio illa non possit ab invicem separari.

***) Epist. 9. p. 49. sagt, die Sünder nach vollbrachter Busse ad communicationem admittuntur et *offertur nomen eorum.*

†) Von den Büssenden heisst es epist. 10. p 51 ante manum ab episcopo et clero in poenitentiam impositam *offerre* pro illis et *eucharistiam* dare, id est, *sanctum domini corpus* profanare ne audeant. Epist. 64. p. 240 *Oblatio sanctificari* illic non potest, ubi *spiritus sanctus* non est. Epist. 63. 230. ille sacerdos vice Christi vere fungitur, qui id, quod Christus fecit, imitatur, et *sacrificium verum et plenum* tunc offert in ecclesia deo patri, si sic incipiat offerre, secundum quod ipsum Christum videat obtulisse.

††) Epist. 56. p. 200. armemus *dexteram* gladio spiritali, ut sacrificia funesta (die

Zu der Messe kam jedesmal die christliche Gemeinde (fratres) zusammen. Sie wurde Morgens gehalten, die Stunde ist aber nicht angegeben. Die kanonischen Tagzeilen waren schon vor Cyprian gebräuchlich, mit einer derselben wird wohl die Messe gefeiert worden sein, mit der Prim oder Terz *).

Bei Cyprian heisst die Kirche noch *dominicum*, Haus des Herrn, weil es ein Privathaus war, da zu seiner Zeit noch hie und da im Geheimen die Messe gefeiert werden musste. Bei Augustinus aber heissen die Kirchen regelmässig *basilicae* und

---

heidnischen Opfer) fortiter respuat, ut, *eucharistiae* memor, *quae domini corpus accepit*, ipsum complectatur. Pag. 196. milites Christi, considerantes, se *quotidie calicem sanguinis Christi bibere* etc. Priester, welche durch die Verfolgung oder aus andern Ursachen abgefallen waren, konnten das Messopfer nicht mehr verrichten, daher heisst es von ihnen epist. 64. p. 239. quomodo putat manum suam transferri posse ad dei sacrificium et *precem domini*, quae captiva fuerit sacrilegio et crimini? Hier sind preces domini das Vaterunser; da sie nach dem sacrificium erwähnt werden, so sieht man daraus, dass die oratio dominica nach der Wandlung gebetet wurde. Das Vaterunser schloss damals wie jetzt mit der Bitte: sed libera nos a malo, eben weil es ein Bittgebet sein sollte, daher die zweite Hälfte des V. 13. Cap. 6 bei Matthäus weggelassen wurde. Cyprian. de orat. dom. p. 424. in *consummatione orationis* venit *clausula*, universas petitiones et preces nostras collecta brevitate *concludens*. in *novissimo* enim ponimus: sed libera nos a malo. — quando autem hoc dicimus, *nihil remanet, quod ultra adhuc debeat postulari*. Von den treu gebliebenen Christen sagt er de lapsis p. 372. sanctificata ora *caelestibus cibis* post *corpus et sanguinem domini* profana contagia et idolorum reliquias respuerunt. De orat. dom. p. 421. Christus eorum, qui *corpus* ejus contingunt, *panis* est. Er tadelte es sehr, wenn die Abgefallenen ohne gehörige Busse wieder zum Abendmahl zugelassen wurden. De lapsis p. 377. mortiferos idolorum cibos adhuc paene ructantes *domini corpus* invadunt. Von der Ungeduld der Abgefallenen, wenn sie nicht gleich wieder aufgenommen wurden, sagt er p. 380. Jacens (d. i. lapsus) sacerdotibus irascitur, quod non statim *domini corpus* inquinatis *manibus accipiat*, aut ore polluto *domini sanguinem bibat*.

*) Dass fratres die Gemeinde des Abendmahls heisst, geht deutlich aus dem liber de lapsis hervor. Derselbe Sprachgebrauch gilt noch in den Predigten das h. Cäsarius von Arles. Cyprian. de orat. dom. p. 415. in unum cum *fratribus* convenimus et *sacrificia* divina cum dei sacerdote celebramus. Ueber die Tagzeiten spricht er ausführlich ibid. p. 426. Die sacrificia matutina werden angeführt epist. 63. p. 230. und p. 231. die Frage beantwortet, warum wir die Messe nicht Abends halten wie Christus sein Nachtmahl. Non mane, sed post coenam, mixtum calicem obtulit dominus. numquid ergo dominicum (scil. sacrificium) post coenam celebrare debemus, ut sic mixtum calicem frequentandis dominicis offeramus? Christum offerre oportebat circa vesperam diei, ut hora ipsa sacrificii ostenderet occasum et vesperam mundi, sicut in exodo scriptum est (12, 6): et occident illum omne vulgus synagogae filiorum Israel ad vesperam. et iterum in psalmis (140, 2): allevatio manuum mearum sacrificium vespertinum. Nos autem resurrectionem domini mane celebramus. et quia passionis ejus mentionem in sacrificiis omnibus facimus, passio est enim domini sacrificium quod offerimus, nihil aliud, quam quod ille fecit, facere debemus.

werden als grosse und prächtige Gebäude beschrieben. Die Opfergaben an Brot und Wein brachten die Gläubigen freiwillig zusammen *).

Mit der Communion war die Messe in ihren Haupthandlungen geschlossen, wie Cyprian selber sagt, ob noch derselben noch ein Schlussgebet und ein Segen stattfand, darüber gibt er keine Nachricht. Diese Gebete waren auch nicht wesentlich, sie konnten also fehlen ohne Nachtheil der Messe. Das geweihte Brot legten die Gläubigen in ein Kästchen (arca) und genossen es zu Hause, der Diakon aber theilte den Kelch in der Kirche aus, dadurch geschah es, dass die beiden Gestalten des Abendmals nicht immer zu gleicher Zeit genossen wurden, sondern zuerst das Blut Christi in der Kirche und der Leib Christi zu Hause vor dem Essen. Diesen Gebrauch der afrikanischen Christen bemerkt schon Tertullian, wie oben gezeigt ist **).

Aus den angeführten Stellen ergibt sich, dass zu den Zeiten Cyprians diejenigen Christen, welche am Abendmahl Theil nehmen durften, *fratres* genannt wurden, die wir jetzt Communikanten heissen. Augustinus nennt sie aber durchgängig *fideles*. Dieses ist nicht so zu verstehen, als wären die Katechumenen, die noch nicht zum Abendmahl gingen, *infideles* gewesen, sondern *infideles* war der regelmässige Beinamen für die Juden. Da ihnen das Heil, d. h. der Glauben an Christum zuerst angeboten wurde, viele derselben aber diesen Glauben nicht annehmen, so hiessen sie mit Recht Ungläubige, nämlich in Bezug auf Christus, welchen Sprachgebrauch man sich merken muss ***).

*) S. Cyprian. de op. et eleemos. p. 482. in dominicum sine sacrificio (d. h. Opfergabe) venis et partem de sacrificio, quod pauper obtulit, sumis. S. dazu die Anmerkungen von Baluze p. 489. Ad Demetrian. p. 437. dei altaria vel nulla sunt vel occulta. Bei Augustinus kommt dominicum selten vor, z. B. Serm. 32, 25. Es ist das griechische κυριακόν, woher das teutsche Kirche.

**) S. Cyprian. de lapsis p. 381. *Solemnibus adimpletis calicem diaconus offerre praesentibus coepit.* Auch Kindern wurde der Kelch gereicht, er wird dort eucharistia und sacramentum calicis genannt, und der Wein sanctificatus in domini sanguine potus. *Arca, in qua domini sanctum fuit.* Ibid. *De sacramento crucis et cibum sumis et potum.* Ejusd. de zelo. p. 510. S. oben S. 81.

***) Die Stelle Augustins Sermo 71, 21. drückt diess Verhältniss deutlich aus: Judaeos *infidelis* est hodie, quid si cras *credat in Christum?* Daher steht daselbst c. 4. *fidelis* et *incredulus* als gleichbedeutend mit christianos und Judaeus. Schon Tertullian adv. Marcion. 2, 18. nennt die Juden *infidelis* in deum populus. S. oben S. 33.

Drittes Capitel.

Die afrikanische Messe im vierten und Anfang des fünften Jahrhunderts.

Aus Schriften des h. Augustinus lassen sich die Haupttheile der Messe, wie sie zu seiner Zeit (von 391 bis 430) in den afrikanischen Kirchen gehalten wurde, vollkommen nachweisen. Dazu sind vorzüglich seine Predigten brauchbar, weil sie ein Theil des Gottesdienstes waren und daher auf die Liturgie an vielen Stellen Rücksicht nehmen mussten. Um auch für die erste Hälfte des vierten Jahrhunderts Beweise zu geben, habe ich den Optatus von Mila benutzt, der bald nach dem Jahre 366 schrieb, wie er selbst angibt.

Zuvörderst war in der Kirche ein Altar, der die doppelte Bestimmung hatte, dass darauf die äussere Handlung der göttlichen Geheimnisse gefeiert wurde und dass die Gläubigen an demselben das Abendmahl empfingen. Diese Geheimnisse nennt Augustinus *sacramentum coelestis panis*, denn er gebraucht an vielen Stellen die Worte *mysterium* und *sacramentum* für gleichbedeutend *). Der Altar wurde also zum Abendmahl gebraucht, sowohl für den Priester als auch für die Laien. Die Altäre waren von Holz, in Form einfacher Tische, (nach 1 Kor. 10, 21.) und mit einem leinenen Tuche bedeckt. Sie hatten keinen ständigen Tabernakel wie die jetzigen Altäre, sondern der Tabernakel wurde nur vor der Aufopferung auf den Altar gestellt wie in der gallicanischen Messe (oben S. 5) Das Messbuch hiess *Codex* , weil es eine *Sammlung* von Gebeten war, woraus bewiesen ist, dass es schon in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts *geschriebene* Liturgien gab,

---

*) S. Augustini sermo 83, 5. audite magnum *mysterium*, admirabile *sacramentum*. sermo 351, 7. qui per ecclesiasticam disciplinam a *sacramento coelestis panis* separatur. — ad hoc enim *altare, quod nunc in ecclesia est in terra positum*, *ad mysteriorum divinorum signacula celebranda,* multi etiam scelerati possunt accedere, quoniam deus commendat in hoc tempore patientiam suam. Den Gleichgebrauch von mysterium und sacramentum, und zwar gerade für das Abendmahl, beweisen schon folgende Stellen. Sermo 4, 31. boni et mali participant *sacramentis*, et quod norunt *fideles*, a *tritico* et *vino*. — non excluduntur omnes mali a *sacramentis* dei, quod norunt illi, qui jam voluerunt esse participes *mysteriorum fidelium*. Das Wort fidelis wurde nur von jenen Christen gebraucht, die durch das Abendmahl in die christliche Gemeinschaft aufgenommen waren. Was hier mysteria fidelium heisst, ist daher genau dasselbe, was in der vorangehenden Stelle sacramenta fidelium a tritico et vino genannt wird. Deswegen heisst es auch cap. 35. vom unwürdigen Genuss des Abendmahls: utere sacramentis, tibi manducas judicium, tibi bibis judicium. Weil sie das Abendmahl unter beiden Gestalten empfingen, so steht gewöhnlich der Plural sacramenta oder mysteria.

welche Stelle man in dem ungründlichen Streite über das Alter der geschriebenen Liturgien ebenso übersehen hat, als die Anspielung des Hilarius auf die Präfation (oben S. 32), welche für Gallien gleichfalls früh geschriebene Liturgien voraussetzt, wie Optatus für Afrika *).

Die Abendmahlsfeier geschah in der Messe und war damit wesentlich verbunden. Die Messe hatte zur Zeit des Augustinus ebenfalls zwei Haupttheile, wie noch jetzt, die Lehre und das Opfer.

Im ersten Theile der Messe führt Augustinus *drei* Lectionen an, die Prophezeiung, die Apostelbriefe und das Evangelium; hierin stimmte seine Messe mit der orientalischen, gallikanischen und spanischen überein **). Für die Prophezeiung gibt er folgenden merkwürdigen Grund an. Die Heiden, sagt er, könnten meinen, die Christen hätten die Prophezeiungen des alten Testamentes gemacht, deswegen habe Gott die Juden überall hin zerstreut, dass sie mit dem alten Testament Zeugniss geben für die Wahrheit der Prophezeiungen. Wenn also diese in der Kirche gelesen würden, so dürfe man nur die Bücher der Juden aufschlagen, um sich von deren Richtigkeit zu überzeugen ***).

---

*) Optat. l. 6. p. 363. quid est altare nisi sedes et corporis et sanguinis Christi? — quid vos offenderat Christus, cujus illic *per certa momenta* (also nicht ständig wie im Sanctissimum des Tabernakels) corpus et sanguis habitabat? — Quis fidelium nescit, in peragendis mysteriis ipsa *ligna* (scil. altaris) *linteamine cooperiri?* Diess Tuch hiess auch *Palla* p. 634., wo auch die Stelle über das Messbuch. Vgl. Assemani cod. liturg. IV. 1, p. 137 fl.

**) Dass die Perikope aus dem alten Testament *zuerst* gelesen wurde, steht deutlich im Sermo 359, 1. *prima lectio* divinorum eloquiorum de libro, qui appellatur Ecclesiaticus etc. Die erste und dritte Lection erwähnt Optat. lib. 6. p. 365. (in der Max. bibl. patr. t. 4) mit den Worten: *prophetae* et sancta *evangelia* recitata sunt. Die zweite Lection berührt sein Vorwurf gegen die Donatisten, Ibid. p. 364. furtivas vobiscum non legimus lectiones; negate, vos alienas lectiones legere, si potestis. ut quid audetis, *epistolas* ad Corinthios scriptas legere, qui Corinthiis communicare noluistis? ut quid ad Galatas, ad Thessalonicenses scripta recitatis, in quorum communione non estis? Ferner bemerkt er im Allgemeinen alle drei Lectionen mit den Worten: *lectiones dominicas* incipitis. Sie heissen *dominicae*, weil sie das Wort Gottes enthalten, wie oratio *dominica*.

***) S. Augustini sermo 200, 3. Quid aliud hic significavit divina providentia, nisi apud Judaeos solas divinas literas remansuras, quibus gentes instruerentur, illi excaecarentur, quas portarent non ad adjutorium salutis suae, sed ad testimonium salutis nostrae? *nam hodie cum praemissas prophetias de Christo proferimus*, jam rerum completarum luce declaratas, si forte pagani, quos lucrari volumus, dixerint, non eas tanto ante praedictas, sed post rerum eventum, (ut haec quae facta sunt, prophetata putarentur), a nobis esse confictas, *Judaeorum codices recitamus*, ut tollatur dubitatio paganorum. Im sermo 202, 3. wiederholt er denselben Grund für die Lesung der Prophezeiungen. Es versteht sich von selbst, dass den afrikanischen Christen die Prophezeiungen nicht hebräisch gelesen wurden, sondern in lateinischer Uebersetzung; Judaeorum codices recitare heisst also nur die Schriften

Hiernach hat die altchristliche Kirche die Lesung der Prophezeiungen nicht allein der Judenchristen sondern auch der Heidenchristen wegen angeordnet, damit auch diese durch den geschichtlichen Beweis des alten Testaments und das Zeugniss der Juden im christlichen Glauben bestärkt wurden.

Die Lesung der Epistel und Apostelgeschichte wird oft angeführt, ebenso die des Evangeliums. Man kann daraus einigermassen die Pericopen nachweisen, welche zu Augustins Zeit im Gebrauche waren, wenigstens den Capiteln nach, woraus die angeführten Verse genommen sind, und so ein Lectionarium der afrikanischen Kirchen bilden *). Dass diese Lesung keine neue Einrichtung, sondern eine bestehende Sitte (ex more) war, sagt Augustinus selbst, sie geht also weit vor seine Zeit zurück.

Zwischen der Epistel und dem Evangelium wurde ein Psalm gesungen **). Dieser Psalm wird zuweilen auch eine Lection genannt, obgleich er gesungen wurde ***).

Der erste Theil der Messe wurde *täglich* gefeiert, denn Augustinus erwähnt ausdrücklich die tägliche Lesung der Pericopen †). Die tägliche Feier des zweiten

---

oder Bücher der Juden vorlesen, nicht aber hebräische Bücher lesen. Die drei Lectioeen enthält lolgende Stelle: sermo 341, 1. domians noster J. C. tribus modis intelligitnr et nominatur, quando praedicatur sive per *legem et prophetas*, sive per *epistolas apostolicas*, sive per fidem rerum gestarum, quas in *evangelio* cognoscimus. Es zeigt sich schoe aus dieser Stelle, dass die Prophezeiung auch aus dem Pentateuch (lex) geeommen werden konnte; aber ebenso auch aus den Psalmen, welche dann prophetia genannt wurden, z. B. sermo 24, 2. *prophetia* dicit, similes sint illis homines, qui faciunt ea, welche Stelle zu Psalm 113, 8 gehört. Die drei Lectionen werden auch erwähnt sermo 40, 5. legis *prophetam, evangelium, apostolum.* Den Zusammenhang zwischen der Prophezeiung und dem Evangelium beweist auch folgende Stelle: *evangelium* non legitur Judaeis, Moyses et *prophetae* leguntur, quos nolunt audire. quod si audire velleet, crederent in Christum, quia Moyses et prophetae Christum venturum praedicaverunt. Serm. ieed. ed. Denis p. 106. Die drei Lectionen erwähnt auch Sermo 46, 32. 33.

*) Beweise für die Epistel. Sermo 211, 2. si advertistis, beati Johannis, *cum ejus epistola legeretur*, debuit vos terrere sententia. Sermo 298, 3. *Audistis verba in epistola Pauli.* Auch Sermo 299, 3. 45, 1. Für die Apostelgeschichte. Sermo 218, 1. In actibus apostolorum advertite, *quando legitur; modo incipit liber ipse legi.* Ein weiteres Zeugniss steht Sermo 265, 1. und 269, 1. Für das Evangelium. Sermo 231, 1. Resurrectio domiei nostri Jesu Christi *ex more legitur his diebus ex omnibus libris sancti evangelii.* Sermo 232, 1. Hoc *moris est*, ut ut secundum omnes *evangelistas* resurrectio domini *recitetur.* Sermo 239. Resurrectio dom. n. J. C. et hodie *recitata* est, *sed de altero libro evangelii, qui est secundum Lucam.* Sermo 240, 1. *Per hos dies solemniter leguntur evangelicae lectiones.* Ferner Sermo 302, 1. 330, 4. 338, 1. Diese Stellen sind hiereichend, es gibt noch viel mehr.

**) Sermo 165, 1. *apostolum* audivimus, *psalmum* audivimus, *evangelium* audivimus.

***) Sermo 176, 1. hoc de apostolica lectione percepimus. *deinde cantavimus psalmum; post haec* evangelica lectio. — has *tres lectiones* pertractemus.

†) Sermo 255, 2. Audi, imperite, *contra quotidianas lectionum voces* surde. Sermo

Theiles ergibt sich sowohl aus den folgenden Stellen des Augustinus als auch aus der Versicherung des Optatus, welcher die Gebete für die Kirche im Offertorium anführt *).

Der zweite Theil heisst gewöhnlich *sacrificium*, worunter auch die ganze Messe verstanden wird **). Er begann mit einem Gebete vor der Präfation, von welcher Augustinus die Responsorien des Eingangs anführt, wie sie noch jetzt lauten, und mehrmals von dem Responsorium *Sursum corda* Gebrauch macht, um das Gemüth seiner Zuhörer zu erheben. Da diese Responsorien zu keinem andern Gebete der Messe gehören als zur Präfation, so muss man zugeben, dass die Präfation in der damaligen Messe vorkam ***).

5, 1. Istae lectiones, quae vobis leguntur, numquid modo primum vobis leguntur, et non eaedem *quotidie* repetuntur? Sermo 45, 3. quia *quotidie* non tacet scriptura monere. Sermo 298, 1. *Literae apostolorum quotidie populis recitantur.* et quibus populis, et quantis populis? psalmum adtendite: in omnem terram exivit sonus eorum. Also schon allgemeiner Kirchengebrauch.

*) Optat. lib. 2. p. 349. Jam et mendacium vestrum juste damnari potest, quo *quotidie a vobis sacrificia condiuntur* (l. condoutur). nam quis dubitet, vos *illud legitimum* in sacramentorum mysterio praeterire non posse? offerre vos deo dicitis pro *ecclesia, quae una est;* hoc ipsum mendacii pars est, unam te vocare, de qua feceris duas. In *legitimum* liegt der Begriff *vorschriftmässiger* Gottesdienst, wie in eucharistia *legitima* (oben S. 18). Die Vorschrift bezieht sich aber auf Christus und seine Apostel, sie ist eine *traditio.* Vgl. oben S. 76. 86.

**) Augustin sagt von dem Altar des h. Cyprian in der Kirche zu Karthago Sermo 310, 2. Sicut nostis, quicumque Carthaginem nostis, in eodem loco mensa deo constructa est, et tamen mensa dicitur Cypriani, non quia ibi unquam Cyprianus epulatus, sed quia ibi est immolatus et quia ipsa immolatione sua paravit hanc mensam, non in qua pascat sive pascatur, sed *in qua sacrificium deo*, cui et ipse oblatus est, *offeratur.* Das Messopfer ist hier unverkennbar ausgesprochen.

***) S. Augustini sermo 311, 15. Audis *quotidie*, homo *fidelis*, „*sursum cor!*" et, quasi contrarium audias, tu mergis in terram cor tuum. Sermo 227, *sursum cor* semper figatis. Sermo 261, 1. *Sursum* enim *cor habere* debemus, sed *ad dominum.* Aus der Benennung homo fidelis sieht man, dass die Präfation zum zweiten Theile der Messe gehörte, welcher die missa fidelium enthielt. Sermo 345, 4. si in terra obruis cor tuum, erubesce, quia mentiris, cum *respondes*, quando audis *Sursum cor.* Nam dicitur *Sursum cor*, et continuo *respondes: Habemus ad dominum.* Sermo 19, 5. Agnovit, quid debeatur *sursum* cultoribus dei, ubi jubemur *habere cor*, et *respondemus*, ibi nos *habere.* quod et utinam non mentiamur, quando *respondemus.* Sermo 25, 2. Audi *Sursum cor*, sed *ad dominum*, non contra dominum. Nach dem Sermo 6, 3 (in den sermones inediti, ed. Denis p. 18) fing die Präfation mit *dominus vobiscum* an, denn Augustinus sagt daselbst: post salutationem, quam nostis, id est, *Dominus vobiscum*, audistis: *Sursum cor*, — respondetis: *Habemus ad dominum.* — Sequitur sacerdos et dicit: *Domino deo nostro gratias agamus.* Sermo 68, 5. Norunt *fideles*, ubi et quando dicatur: *Gratias agamus domino deo nostro.* Aehnliche Stellen in serm. 86, 1. 165, 4. 176, 6.

Nach der Präfation folgte der Kanon und die Wandlung. Dass die Märtyrer im Kanon genannt wurden, geht aus den Angaben Augustins deutlich hervor, und da diese Nennung eine kirchliche Regel, mithin längst hergebracht war, so darf man annehmen, dass sie schon zur Zeit des h. Cyprians bestand und dessen Aeusserung über die Anführung der Märtyrer in der Messe hiernach zu verstehen ist (s. oben S. 87). Für die Märtyrer wurde in der Messe nicht gebetet, in dieser Hinsicht stimmte also der afrikanische Kanon mit dem römischen überein, aber für die Verstorbenen, deren Namen in der Messe genannt wurden, hat man gebetet, wie es auch noch jetzt geschieht *). Da Augustinus die Märtyrer zuerst und dann die übrigen Verstorbenen anführt, so entspricht auch dieses ihrer jetzigen Stellung im Kanon, da die Märtyrer vor der Wandlung, die Verstorbenen nach derselben genannt werden. Jede Kirche nannte wohl zunächst diejenigen Märtyrer, welche in ihrer Gemeinde oder Provinz den Tod gelitten, weil diese den Gläubigen bekannt waren. Man ersieht diess am römischen Kanon, worin die Apostel Petrus und Paulus zuerst genannt sind, während eine andere Kirche den Paulus der geschichtlichen Reihenfolge nach wohl zuletzt genannt hätte. So ist anzunehmen, dass Cyprian im Kanon der afrikanischen Kirchen zuerst genannt wurde, denn er genoss eine grosse Verehrung, im römischen Kanon steht er aber in der geschichtlichen Ordnung nach dem Pabst Cornelius.

Die Wandlung nennt Augustinus nach dem alten Sprachgebrauch *sanctificatio*, ihre Wirkung aber *sacrificium dei* **). Dieses Opfer ist der Leib und das Blut Christi, wie er ausdrücklich sagt, und zwar desshalb, weil Brot und Wein durch das Wort Gottes geweihet werden. Hieraus geht hervor, dass man sich auch in dem damaligen Kanon genau an die Einsetzungsworte des Abendmahls hielt ***).

---

*) S. Augustini sermo 159, 1. Habet *ecclesiastica disciplina*, quod *fideles noverunt* (diess geht auf den zweiten Theil der Messe), cum martyres eo loco recitantur *ad altare dei* (also nicht am Lespult, sondern in der Messe), ubi non pro ipsis oretur; *pro ceteris autem commemoratis defunctis oratur.*

**) Sermo 7?, 5. Pagani quotidie nostram *sanctificationem* blasphemant. Der Begriff des Opfers wird streng festgehalten. Nos enim *offerimus sacrificium*, vobis laicis non licet. — si diceret de *sacrificio offerendo* etc. — faciant *sacrificium, deo offerunt.* Sermo 137. 8.

***) Sermo 227. Tenetis *sacramenta ordine suo.* Primo post *orationem* admonemini *sursum habere cor.* — Cum dicitur *Sursum cor*, respondetis: *habemus ad dominum.* et ne hoc ipsum, quod cor habetis sursum ad dominum, tribuatis viribus vestris, meritis vestris, laboribus vestris, quia dei donum est, sursum habere cor; ideo sequitur episcopus vel presbyter, qui *offert*, et dicit, (cum *responderit populus*, *habemus ad dominum sursum cor) Gratias agamus domino deo nostro,* — et vos attestamini: *dignum et justum est,* dicentes, ut ei gratias agamus, qui nos fecit sursum ad nostrum caput habere cor. Deinde post *sanctificationem sacrificii dei* — dicimus *orationem dominicam*, post ipsam dicitur: *pax vobiscum*, et osculantur se christiani in osculo sancto. pacis signum est, sicut osten-

Die Wandlung nennt Augustinus auch *Acta* und *quae aguntur in precibus sanctis*, was in der gallicanischen und römischen Messe gewöhnlich *actio* heisst. Sie wurde nicht wie jetzt ganz still vollzogen, sondern hatte Responsorien des Volkes, denn er sagt: apud *acta* dei *respondetis:* sic sit, welche Worte so viel wie amen bedeuten, denn es heisst weiter: quae *aguntur in precibus sanctis*, ut *accedente verbo fiat corpus et sanguis Christi*, — et fiat sacramentum. ad hoc dicitis: *amen* *). Diess erklärt sich aus der griechischen Messe, worin die Einsetzungsworte des Abendmahls von dem Priester laut ausgerufen werden (was ἐκφώνησις heisst), und Klerus und Volk darauf antworten: Amen. Die afrikanische Messe folgte also in der Wandlung der griechischen Liturgie.

Auf die Wandlung kam das Vaterunser, der Friedenskuss und die Communion für den Priester und das Volk womit diese Messe geschlossen wurde **). Sie stimmt mit der römischen Liturgie darin überein, dass sie den Friedenskuss ebenfalls vor die Communion stellt, während ihn die gallicanische Messe vor der Präfation hat ***).

---

duot labia, fiat in conscientia. — Magna ergo sacramenta, et valde magna. Vultis nosse, quomodo commendentur? ait apostolus: qui manducat corpus Christi aut bibit calicem domini indigne, reus erit corporis et sanguinis domini. Quid est indigne accipere? Irridenter accipere, contemtibiliter accipere. Non tibi videatur vile, quia vides. Quod vides, transit, sed quod significatur invisibile, non transit, sed permanet. Hier heisst significare durch ein äusseres Zeichen kenntlich machen oder zu erkennen geben, nicht bezeichnen, denn Augustin sagt in demselben Capitel: panis ille, quem videtis in altari, *sanctificatus per verbum dei, corpus est Christi;* calix ille, immo quod habet calix *sanctificatum per verbum dei, sanguis est Christi.* Von Bezeichnen und Bedeuten ist also hier keine Rede, sondern von Wirklichkeit, welche bei diesem Sakramento eintritt, wie bei jedem andern durch den Ausspruch der sakramentalen Worte, durch das verbum dei, wie es in obiger Stelle heisst. Damit stimmt ganz überein sermo 3. der Sermones s. August. inediti, ed. Denis p. 10 11. und sermo 6. p. 17 flg. Hoc quod videtis in mensa domini, panis est et vinum, sed iste panis et hoc vinum *accedente verbo fit corpus et sanguis verbi.* S. auch sermo 181, 6. 8. Die Wandlung des Weines bezeugt Optat. I. 6. p. 263. mit den Worten: calices, *Christi sanguinis* portatores; jene des Brotes I. 2. p. 350, wo er den Donatisten vorwirft: vestri episcopi jusserunt *eucharistiam* canibus fundi; iidem canes, accensi rabie, dominos suos, *sancti corporis* reos, dente laniaverunt. Eucharistia geht hier deutlich nur auf die Gestalt des Brotes und bestätigt obige Erklärung S. 6.

*) S. Augustini sermones ined. ed. Denis. p. 19.

**) Das Vaterunser als Kirchengebet führt Optat. I. 2. p. 350 an: *ad altare conversi dominicam orationem praetermittere non potestis.* Also war es apostolische Vorschrift, das Vaterunser in der Messe zu beten, wie die Einleitungsworte im römischen Messbuch ebenfalls anzeigen.

***) Den Grund dafür gibt Augustinus serm. 237. so an: quare (dominica oratio) ante dicitur, quam accipiatur corpus et sanguis Christi? quia, sicut est humana fragilitas, si forte aliquid, quod non decebat, cogitatio nostra concepit, si aliquid lingua, quod non oportebat, effudit, — si forte aliqua talia contracta sunt de hujus mundi tentatione, — tergitur dominica

Die Communien heisst bei Augustinus *eucharistia*, Christi *corpus* und *coena domini*, er nennt sie eine geistige Nahrung und ein tägliches Brot, wodurch die Gläubigen zu Gliedern des Leibes Christi werden. Darin liegt der Begriff der Gemeinschaft mit Christo (communio), und die wiederholte Bestätigung, dass die Messe und das Abendmahl täglich gefeiert wurden *). Es scheint, dass nach Communion auch der Segen gegeben wurde, weil diess auch nach dem ersten Theile der Messe, nach der Predigt geschah **).

Es gibt noch andere Anspielungen, welche zu der Messe gehören, von welchen man jedoch nicht mit Sicherheit weiss, ob sie sich auf den ersten oder zweiten Theil beziehen. Augustinus führt an, dass der Priester und das Volk sich an die Brust klopfen. Diess kann entweder beim Confiteor geschehen, dann gehört es zum ersten Theil der Messe, oder beim Agnus dei und Domine non sum dignus, dann gehört es zum zweiten Theile ***).

---

oratione, ubi dicitur: dimitte nobis debita nostra; ut securi accedamus, ne, quod accipimus, in judicium nobis manducemus et bibamus. Auch bei dem Vaterunser bestätigt Augustinus die tägliche Feier der Messe, denn er sagt Sermo 58, 12. in ecclesia *ad altare dei quotidie dicitur dominica oratio, et audiunt illam fideles.* Es wurde also wie noch jetzt laut gebetet. Auch das Einleitungsgebet zum Vaterunser war, wie es scheint, in der afrikanischen Messe vorhanden, denn die Worte Augustins (sermo 110, 5): quod *audemus quotidie dicere:* adveniat regnum tuum, erinnern deutlich an die jetzige Formel: divina institutione formati *audemus dicere.* Die Verbindung der beiden Theile der Messe beweisen auch die Worte seiner Predigt 114, 5. *veniet* tempus orandi, dicturus es: pater noster etc.

*) Sermo 57, 7. Norunt *spiritalem alimoniam* fideles, quam et vos scituri estis, accepturi *de altari dei. panis* erit et ipse *quotidianus. eucharistia panis noster quotidianus est*, sed sic accipiamus illum, ut non solum ventre sed et mente reficiamur. *virtus* enim ipsa, quae ibi intelligitur, *unitas est*, ut *redacti in corpus ejus, effecti membra ejus*, simus quod accipimus. Sermo 58, 5. Intelligitur etiam hoc valde bene: panem nostrum quotidianum da nobis hodie, *eucharistiam tuam, quotidianum cibum.* norunt enim fideles, quid accipiant, et bonum est eis *accipere panem quotidianum* huic tempori necessarium. Sermo 59, 6. Panem nostrum etc., sive exhibitionem corpori necessariam petamus a patre, sive *quotidianum panem* illum intelligamus, *quem accepturi estis de altari*, bene petimus. Vgl. 1 Korinth. 12, 27. Deswegen heisst der Altar in Bezug auf das Abendmahl mensa dominica, AUGUSTINI sermo 90, 5. und die beiden Gestalten des Abendmahls sacramenta altaris. Sermo 94, 7. und 112, 1. Coenam manibus suis consecratam discipulis dedit, sed nos in illo convivio non discubuimus, et tamen *ipsam coenam quotidie manducamus.* Sermo 112, 4. Fidelibus dico, eis quibus *corpus Christi* erogamus, dico. Sermo 113, 2. Corpus dixit escam, sanguinem potum: sacramentum fidelium agnoscunt fideles. Sermo 131, 1.

**) Fragmenta s. Augustini tom. 5, 1509. ed. s. Maur.

***) S. AUGUSTINI sermo 351, 6. *Quotidie* tundimus pectora, quod nos quoque antistites ad altare assistentes cum omnibus facimus, unde etiam orantes dicimus: dimitte nobis debita nostra. In dieser Verbindung mit dem Vaterunser scheint die Stelle sich auf den zweiten

So gibt es auch Stellen, die zwar allgemein lauten, speciell aber sich auf die Messe beziehen, weil sie darin ihren Ursprung haben. Wenn z. B. Christus als Fleisch unser tägliches Brot genannt wird, so geht das offenbar auf das Abendmahl im täglichen Messopfer, denn darin ist jene Aeusserung gegründet *).

Einzelne Responsorien werden auch erwähnt, z. B. deo gratias, woraus man sieht, dass sie schon damals in der Messe gebräuchlich waren wie heutzutage **).

Die angeführten Stellen beweisen, dass auch der zweite Theil der Messe *täglich* gefeiert wurde. Er war mit dem ersten liturgisch verbunden aber nicht für alle Christen, denn nur die Gläubigen, d. h. diejenigen, die am Abendmal Theil nehmen durften, blieben beim Messopfer anwesend, die andern entfernten sich aus der Kirche, wenn die Predigt, die nach der Lesung des Evangeliums gehalten wurde, verbei war. Darum unterscheidet Augustinus diese Gläubigen von den übrigen Zuhörern seiner Predigten, weil manches nur für sie gesagt wurde, nicht für die Uebrigen, wie die oben bemerkten Stellen: norunt fideles u. s. w. beweisen ***).

Obgleich wir keinen Text der afrikanischen Messe mehr haben, so beweisen doch die Zeugnisse des Augustinus, dass sie mit der Messe der andern abendländischen Kirchen übereinstimmte und zwar in folgenden Punkten: 1) in den Hauptgebeten und Handlungen der Messe, 2) in der Reihenfolge oder Ordnung dieser Gebete und Handlungen, 3) in der Lehre vom Opfer der Messe, 4) in der Lehre von der Verwandlung des Brotes und Weines in den Leib und das Blut Christi. Diese Uebereinstimmung ist also in den Hauptpunkten vollkommen. Ausserdem bezeugt Augustinus, dass die Messe allgemein in der Christenheit gefeiert wurde, also weder eine individuelle noch eine nationale Einrichtung war, und dass sie auf dem Herkommen beruhte, mithin alt war.

Theil der Messe zu beziehen. Dass auch beim Confiteor an die Brust geschlagen wurde, steht ausdrücklich im Sermo 67, 1. in hoc, quod sonuit *Confiteor*, pectora tutudistis.

*) Augustini sermo 333, 1. Panis noster aeternus Christus in patris aequalitate: *panis* noster *quotidianus* Christus *in carne*. Es ist klar, dass caro hier so viel wie corpus heisst; und da die Worte panis quotidianus aus dem Vaterunser genommen sind, die Communion aber nach dem Vaterunser stattfindet, so sieht man, dass die Stelle sich auf die Messe bezieht.

**) Augustini sermo 26, 8. qui ista audit, incipit gratulari: *deo gratias*. Sermo 37, 27. habent *amen* et *alleluia* nostrum. Sermo 362, 29. si aliquis dixerit quotidie *amen* et *halleluja*.

***) Den Begriff der fideles gibt Augustinus deutlich an Sermo 21, 5. non loquor de fide illa superiore, qua *fidelis* vocaris, *accedens ad mensam domini tui*, respondens ex fide verba fidei. Bei dem ersten Theil der Messe konnten auch Ungläubige und Heiden anwesend sein, bei dem zweiten nicht, denn Augustinus sagt in seiner Predigt 361, 4. neminem hic paganum nunc esse arbitror, sed omnes christianos. Die Predigt gehörte aber zum ersten Theile der Messe. Schon Paulus nennt die Christen *fideles*. 1 Tim. 5, 1F. und *fratres*. ibid. 6, 2.

Hieraus folgt, dass die afrikanische Messe den griechischen der h. Basilius und Chrysostomus gleichzeitig war, denn diese Bischöfe lebten in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts und Augustinus wurde im Jahr 391 Priester. Jene Bischöfe sind also nicht die *Urheber* der griechischen Messe, sondern sie haben sie nach dem Bedürfniss ihrer Kirchen geordnet und eingerichtet. Solche Anordnungen betrafen aber weder die Wandlung noch die Communion, denn das blieb unveränderlich, sondern die Vermehrung oder Verminderung der andern Messgebete. Augustinus gibt selbst ein Beispiel solcher Aenderungen, indem er zeitweise besondere Lectionen in seiner Kirche einführte und wieder abstellte*).

Wie sich der Chor zu den Messgesängen verhielt, kann ich nicht vollständig angeben. Dass *nach* der Epistel ein Psalm gesungen wurde, sagt Augustinus, der Psalm nahm also die Stelle ein, welche in späterer Zeit die Sequenzen hatten, die zwischen der Epistel und dem Evangelium gesungen werden **). Daraus ist begreiflich, warum viele Predigten über Psalmenstellen gehalten wurden, weil man einen Psalm unmittelbar vor dem Evangelium sang und auf dieses die Predigt folgte. Der Psalm wurde nicht immer gesungen, sondern auch vom Lector gelesen.

Die Predigt nennt Augustinus *tractatus* oder *sermo* und den Prediger *tractator* ***). Der Prediger sass auf der Kanzel und die Leute standen um ihn herum, und weil in der Regel nur *Bibeltexte* erklärt wurden, so nannte man den Predigtunterricht auch eine Schule †). Bei dieser Einrichtung des Gottesdienstes ist gar nicht zu

---

*) Augustinus gibt an, dass am Charfreitag die Passion feierlich (solemniter) gelesen wurde, wie es noch jetzt geschieht (Sermo 218, 1). Da nun die Sitte bestand, vom Ostertage an die Auferstehung nach den vier Evangelien zu lesen, so führte Augustinus ebenso die Lesung der Passion nach den vier Evangelien in der Charwoche ein, was aber seinen Gläubigen nicht zusagte. Passio, quia uno die legitur (am Charfreitag), non solet legi nisi secundum Matthaeum (das geschieht jetzt am Palmsonntag, und am Charfreitag nach dem Johannes). *Volueram aliquando, ut per singulos annos secundum omnes evangelistas etiam passio legeretur* (was jetzt geschieht); *factum est, non audierunt homines, quod consueverant, et perturbati sunt.* Diese Neuerung im Gottesdienste störte und verwirrte die Gläubigen, ein merkwürdiges Zeugniss für das Festhalten am hergebrachten Gottesdienste. Wenn jedoch die Predigt eine eigenthümliche Veranlassung hatte, so liess Augustinus auch solche Lectionen vortragen, die dazu passten, wie er selbst sagt sermo 362. *congruas* ex evangelio et apostolo *fecimus* recitari lectiones. Diess waren also keine herkömmlichen Perikopen.

**) Augustini sermo 32, 4. ad hoc pertinet, quod etiam apostolica lectio *ante psalmi canticum* praesignavit, dicens etc.

***) Augustini sermo 32, 23. Portractare heisst predigen, Serm. 36, 1. 32, 7. 177, 1.

†) Augustinus sagt von der Predigt: qui amant frequentare istam *scholam*. Sermo 32, 2. Neque, quia de superiore isto loco loquimur vobis, ideo magistri vestri sumus. Ille est enim omnium *magister*, cujus *cathedra* est super omnes coelos; sub illo in unam *scholam* convenimus, et vos et nos *condiscipuli* sumus, sed monemus vos, quomodo solent majores

bezweifeln, dass der erste Theil der Messe zur Lehre bestimmt war, und zwar zur *biblischen* Lehre, welche ja die Grundlage der Lectionen und Predigten war, und deswegen stets zur Lesung empfohlen wurde *). Die Predigt wurde wie noch jetzt im Langhaus oder Schiff (atrium) der Kirche gehalten. Der Prediger hatte die Bibel auf der Kanzel, woraus er die grösseren Stellen vorlas, welche Einrichtung aus den Predigten der Synagogen in die Kirchen übergegangen ist **). Es wurden auch bei dem Abendgottesdienste Predigten gehalten ***). Regelmässig wurde am Sonntag gepredigt so wie an Feiertagen und Heiligenfesten; auch an Werktagen, weil die Messe täglich gefeiert wurde †). Der Prediger wählte seinen Text aus einer der drei Lectionen, gewöhnlich aus dem Evangelium, weil es der Predigt unmittelbar vorherging und daher den Zuhörern noch im Gedächtniss war. Wurde der Prediger an einem Sonntage nicht fertig, so versprach er auf den nächsten Sonntag den Schluss der Predigt ††). In solchen Fällen liess er das Evangelium des vorigen Tages noch einmal vorlesen (Sermo 93).

---

scholae. S. Augustini sermon. inediti, ed. *Denis.* pag. 58. *Schola* Christi. Sermo 98, 3. 178, 2. Das Schlussgebet der Predigt war pro plebe *adstante.* Serm. 362, 31. Augustinus nennt ebenso die Synagoge Judaeorum *schola,* was noch heutzutage in der Benennung Judenschule fortdauert (Sermo 137, 6); er stellt daher auch die christliche Kirche als Lehranstalt der Synagoge als Schule gegenüber: dominus *docturus ecclesiam* et habiturus *scholam* suam praeter *Judaeos* etc. ibid.

*) Augustini sermo 36, 8. Si hoc ablitus es, *lege evangelium,* instrumentum tuum.

**) In dem Schlussgebet der Predigt heisst es: deprecemur dominum pro nobis et pro omni plebe sua adstante nobiscum in *atriis* domus suae. August. sermo 362, 31. Atria sind die Schiffe der Kirche, nicht der Vorplatz, denn dieser hiess porticus, und darin lagen oder standen die Bettler (Sermo 25, 8). Aus den Worten adstante nobiscum könnte man folgern, dass der Prediger auch gestanden sei, was aber nicht der Fall war. Denn er sagt ausdrücklich: ego *sedens* loquor, vos *standa* laboratis. Sermo 355, 2. Darum nennt er die Kanzel *sedes* sublimis. Sermo 147, 1. Ueber die Bibel folgende Stellen: Hoc quod *gestamus in manibus, scriptura scilicet,* quam videtis, commendat nobis etc. De hac secundum *lectianis* tenorem, *quam me portare conspicitis,* pauca dicam. Serma 37, 1. Codicem *sumam, evangelium aperiam,* verba ejus recitabo. Sermon. ined. ed. *Denis.* p. 120.

***) S. Augustini serm. ined. ed. *Denis.* p. 59.

†) Augustini serm. 128, 6. 154, 1. 155, 1.

††) Diese Verhältnisse gibt Augustin. serm. 49, 1. vollständig an. *Lectianes* sanctas *plures,* cum *recitarentur,* audivimus, et *de his nos aportet dicere,* quod dominus fuerit donare dignatus, sed lectionum omnis auditor, *quod recentius lectum est, magis meminit,* et ut inde aliquid a *tractatare* verbi dicatur, exspectat. *cum ergo ultimum sit sanctum evangelium recitatum,* non dubita exspectare caritatem vestram, ut de ista vinea (Matth. 6, 10) aliquid audiatis. Sed ego memini, *superiore dominico quid pramiserim.* cum enim de s. *propheta, quod lectum fuerat,* aliquid exponere voluissem, — *tractavi,* quantum potui, de judicio, *tantumque serma productus est, ut non remaneret temporis spatium, quo possem de ceteris disputare. unde me promisi, hodierno die de justitia esse dicturum.* Sermo 60, 5.

In den ältesten lateinischen Messgebeten werden zuweilen noch die drei Patriarchen erwähnt, es scheint, dass solche Gebete auch in der afrikanischen Messe vorkam, weil Augustinus seinen Gläubigen erklärte, sie könnten zwar keine leibliche aber doch eine geistige Verwandtschaft mit dem Vater Abraham haben. Diese Erklärung war nur dann nöthig, wenn in einem Kirchengebete der Heidenchristen Abraham ihr Vater genannt wurde *).

Nach diesen Untersuchungen ist eine Hauptstelle des Augustinus leicht zu verstehen, er unterscheidet darin die beiden Theile der Messe, den ersten für die Katechumenen, den andern für die Gläubigen, der erste schloss mit der Predigt nach dem Evangelium und heisst schon bei ihm *missa*, welches eine abgekürzte Formel ist für missa est congregatio catechumenorum. Darauf blieben die Gläubigen allein in der Kirche und wohnten dem zweiten Theile der Messe bei **).

Von den Messen für Privatleute berührt Augustinus jene für die gläubigen Verstorbenen. Er gibt zwar den Seelenmessen keinen Namen, erklärt aber eine Stelle im Buch Tobias auf eine Art, die nothwendig auf die Wandlung und Communion der Messe zurückführt. Diess wird bestärkt durch seine Nachricht, dass die Seelenmesse nur für Christen, die schon das Abendmahl empfangen hatten, gehalten wurde, nicht für Ungläubige oder Heiden, wenn sie gleichwohl mit den hinterbliebenen Christen verwandt waren ***). Es ergibt sich sogar aus seinen Worten, dass die

---

Quid egu dicam? jam me prupemodum *evangelii lector paulo ante* hac cura liberavit. non egu legu, sed lecta recolu. Viele Predigten setzen im Eingang das Evangelium voraus. S. auch Sermo 149. 156.

*) Sermo 4, 11. Non ad nos pertinet pater Abraham; filii sumus Abrahae imitando fidem Abrahae. Daher sagt er auch in Bezug auf den Guttesdienst der Juden und Christen: sacramenta sunt mutata, non fides. Sermo 19, 3. Augustinus folgt mit dieser Erklärung dem Clemens von Alexandrien. S. uben S. 24. Nach Galat. 3, 7. 9. 16. 29.

**) S. Augustini sermu 49, 8. pust sermonem fit *missa* catechumenis (d. h. werden die Katechumenen entlassen); manebunt fideles. venietur ad lucum uratiunis (nämlich duminicae). scitis, quo accessuri sumus (zum Abendmahl), quid prius dicturi sumus? dimitte nubis debita nostra. Den zweiten Theil der Messe heisst er sacrosancta mysteria. Serm. 88, 5. Congregatio christianorum war die Benennung für die in der Kirche versammelten Christen. Serm. 91, 5. S. unten S. 106.

***) S. Augustini sermu 361, 6. Patriarchis exsequias celebratas esse legimus, parentatum esse non legimus. — Et qund objiciunt quidam de scripturis: frange panem tuum et effunde vinum tuum super sepulcra justorum, et ne tradas eum injustis (*Tob.* 4, 18), nen est quidem de huc disserendum, sed tamen pusse dico intelligere *fideles*, quod dictum est. nam quemadmodum ista *fideles* faciant religiose erga *memorias* suorum, notum est *fidelibus;* et quia nou sunt ista exhibenda injustis, id est, *infidelibus*, quia justus ex fide vivit (*ad Rom.* 1, 17), etiam huc *fidelibus* notum est. — Manifestum est, quemadmudum illud intelligatur, et aperta atque salubris est haec *celebratio* christianorum. Der Begriff, den Augustinus stets mit dem Wort fideles verbindet, der Umstand, dass hier wiederholt nur die

Seelenmessen jährlich wiederholt wurden, also Anniversarien waren, denn sie wurden zum Andenken an die Verstorbenen gehalten, also nicht blos an ihrem Begräbnisstage. Das Wort *memoriae* heisst bei Augustinus auch Grabmäler; waren diese in der Kirche, so konnten nach der Messe die Gebete für die Verstorbenen gehalten werden; waren sie nicht in der Kirche, so gab diess den natürlichen Anlass, dafür in der Kirche einen Katafalk zu errichten, wie es jetzt noch geschieht *). An einem andern Orte erklärt er die Seelenmessen für eine alte Tradition und allgemeine Anordnung der Kirche**).

Die Kirchen heissen bei Augustinus, wie eben bemerkt, basilicae, aber auch ecclesiae, sie wurden von den Beiträgen der Kirchengemeinden aber unter der unmittelbaren Leitung eines Geistlichen gebaut ***).

Viertes Capitel.

Einige Ergebnisse der Untersuchung.

Nach den äusseren Zeugnissen haben die lateinischen Liturgien ein höheres Alter als die griechischen, denn die Messen des h. Petrus, Jakobus, Markus und Clemens haben kein anderes chronologisches Zeugniss zur Seite als die kritische Bestimmung, dass die apostolischen Satzungen vor dem Jahr 325 abgefasst wurden, und die Versicherung, dass Basilius die Messe des Jakobus abgekürzt habe. Dass also vor dem vierten Jahrhundert griechische Messen vorhanden waren, ist dadurch

---

fideles genannt werden, so wie am Schluss die Bezeichnung celebratio gestatten keinen Zweifel, dass hier von einem Gottesdienste für verstorbene Christen die Rede ist, und nicht von Almosenspenden in Brot und Wein. Wären diese gemeint, so ist nicht einzusehen, warum man denn nicht auch bei Todesfällen der Heiden hätte Almosen an Brot und Wein geben dürfen, und warum wiederholt gesagt wird, dass die fideles von der Sache schon Kenntniss hätten. Paulus nennt sich selbst *infidelis* vor Bekehrung. 1 Tim. 1. 13.

*) *Memoriae* martyrum sind die Grabmäler der Märtyrer, auch die Altäre mit ihren Reliquien. Sermo 273, 7.

**) Sermo 172, 2. Orationibus sanctae ecclesiae et *sacrificio* salutari et eleemosynis, quae pro eorum spiritibus erogantur, non est dubitandum mortuos adjuvari. — *hoc enim a patribus traditum universa observat ecclesia, ut pro eis, qui in corporis et sanguinis Christi communione defuncti sunt, cum ad ipsum sacrificium loco suo commemorantur, oretur, ac pro illis quoque id offerri commemoretur.* Sermo 173, 1. Celebramus dies fratrum defunctorum.

***) S. Augustini sermo 356, 10. Die Kirchen wurden manchmal nach ihren Erbauern genannt. Sermo 359, 9. Sie waren gross und bedurften beim Bau vieler Gerüste und Maschinen. Sermo 362, 7.

erwiesen, nicht eber, ob die noch vorhandenen Texte jener Messen wirklich so alt, ob sie rein oder interpolirt, vollständig oder unvollständig, in richliger oder unrichliger Ordnung erhallen seien. Man lernt hiernach die Zeugnisse der afrikanischen Schriftsteller erst recht schätzen, welche den Verlauf oder die Ordnung der lateinischen Messe seit dem Ende des zweiten Jahrhunderts vollständig angeben, woraus von selber folgt, dass die lateinische Messe vor das dritte Jahrhundert zurükgeht.

Ist diese Nachweisung richtig, so müssen auch die Zeugnisse für die lateinische Bibelübersetzung so weit zurückgehen, denn sie war für den Gottesdienst, der Predigten wegen, unentbehrlich. Die Menge der Bibelstellen im Tertullian und Cyprien beweisen schon hinlänglich das Vorhandensein der lateinischen Bibel zu ihrer Zeit. Man darf nicht mit dem Einwend kommen, als hätten sie selbst jene Steilen aus dem Griechischen übersetzt, denn Tertullian erwähnt ganz deutlich lateinische Bibelübersetzungen aus der Mitte des zweiten Jahrhunderts. Er bemerkt nämlich, einige leteinische Uebersetzer hätten das Wort πνοή (Gen. 2, 7) ungenau mit *spiritus* (*spiraculum* in der Vulgata) übersetzt, während es *afflatus* heissen sullte. Davon hätten die Irrlehrer Anlass genommen, in jener Stelle das Wort *spiritus* für den h. Geist zu erklären und zu behaupten, nicht Adam sondern der ihm gegebene h. Geist habe den Sündenfall verschuldet. Diese Bemerkung Tertullians spricht also offenbar von einer lateinischen Bibel, und da die Aeusserung in seinem Werke gegen den Mercion steht, welches im 15ten Regirungsjahre des Kaisers Severus, also im Jahr Christi 208 geschrieben wurde (adv. Marcion. 1, 15), und Marcion unter Antoninus Pius auftret: so bezieht sich die Aeusserung auf lateinische Irrlehrer des zweiten Jahrhunderts, welche ihre Behauptungen auf eine leteinische Bibel gründeten, die nicht genau übersotzt wer*).

---

*) TERTULLIAN. adv. Marcion. 2, 9. Tenendum. quod *Graeca* scriptura signavit, *afflatum* (die LXX haben πνοήν) nominans, non *spiritum*. Quidam enim de *Graeco* interpretantes, non recogitatâ differentiâ, pro afflatu *spiritum* ponunt, ot dant haereticis occasionem, *spiritum dei* delicto infuscandi, id est, ipsum deum. So bemerkt er auch adv. Marcion. 2, 24. den Unterschied zwischen poenitentia und μετάνοια, was sich ebenfalls auf die Bibel bezieht. Gleichfalls erwähnt er die Verschiedenheit des griechischen Textes, den er für authentisch erklärt, zu 1 Cor. 7, 39. sciamus plane, non sic esse in *Graeco authentico*. De monogam. 11. Ebenso de orat. 22. quid? quod *Graeco* sermone, *quo litteras apostolus fecit*, usui est mulieres vocare tam feminas, id est γυναῖκας, quam θηλείας. Ferner zur Stelle im Isaias 53, 4. οὗτος τὰς ἁμαρτίας ἡμῶν φέρει (sagt er: portare *Graeci* etiam pro eo solent ponere, quod est tollere. Adv. Marcion. 4, 8. Desgleichen zu Matth. 5, 3. beati mendici, sic enim exigit interpretatio vocabuli, quod in *Graeco* est, und richtig steht im Griechischen πτωχοί, nicht πένητες. Adv. Marcion. 4, 14. Auch zu Gen. 1, 1. bezieht er sich auf das griechische Wort ἀρχή und erklärt es. Adv. Hermog. 19. So spricht er auch über die Bedeutung des λόγος beim Johannes. Adv. Prax. 5. Diese Stellen het SEMLER in seiner dissert. I. in Tertullian.

Die Untersuchung über den Ursprung der Messe liefert folgende Ergebnisse, welche zur leichteren Uebersicht hier zusammengestellt werden.

Die Messe ist ein historischer Gottesdienst, d. h. sie hat sich organisch aus gegebenen Elementen entwickelt und ist daher keine willkürliche Erfindung.

Als ein historischer Gottesdienst hängt sie mit dem alten Testament zusammen und hat uns dem neuen dasjenige in einem parallelen Stufengang hinzugefügt, was die Offenbarung Christi befahl.

In dem parallelen Stufengang erkennt man die organische Entwicklung der Messe. So lang Moyses lebte, verkündigte er Gottes Gesetz mündlich, nach seinem Tode wurde es aus seinen Schriften in den Synagogen gelesen und erklärt. So lang die Apostel lebten, verkündigten sie das Wort Gottes mündlich, nach ihrem Tode wurde es aus ihren Schriften in den Kirchen gelesen und erklärt. Hier sieht man also für den ersten oder lehrenden Theil der Messe die parallele Entwicklung des Gottesdienstes in beiden Testamenten. Noch deutlicher zeigt sich diess in der ältesten Messe, weil sie die Lection der Prophezeiung aus dem alten Testamente beibehalten hat und damit auch äusserlich ihren Ursprung und Zusammenhang angibt*).

Die Lehre muss dem Opfer jedenfalls vorausgehen, sonst hat das Opfer keinen Sinn. Unter den Schlachtopfern des alten Testamentes ist aber nur eines, welches direkt mit dem christlichen Opfer zusammenhängt, nämlich das Opfer des Osterlammes vor dem Auszug aus Aegypten. Dieses Opfer des Uebergangs (passah) hatte im alten Testamente seine jährliche Feier, wie die christliche Ostern, das Pessahlamm ist Christus, sein Opfermahl ist das Abendmahl, ein Opfer des Uebergangs aus der Knechtschaft der Sünde in die Freiheit der Liebe zu Gott. An die Stelle des blutigen jüdischen Opfers trat im Christenthum natürlich das unblutige christliche Opfer, also in der Messe die Wandlung und Communion. Hieran sieht man ebenfalls die Parallele des Opfers im jüdischen und christlichen Gottesdienst und den organischen Zusammenhang der Messe mit dem alten Testamente. Im ersten Theile der Messe zeigen die christlichen Lectionen die Erfüllung der Prophezeiungen, und

---

(opera Tertull. ed. SEMLER tom. 5) nicht beachtet und behauptet, Tertullian habe nirgends einen griechischen Text der Bibel gebraucht oder angeführt (l. l. p. 185 flg. ut hic homo *numquam* graecum textum librorum sacrorum manibus suis versaverit). Diese Behauptung ist nach obigen Stellen *offenbar falsch*, ebenso seine andere, Tertullian sei selbst der Urheber seiner lateinischen Bibelübersetzung gewesen (ibid. p. 205. 208), denn er führt in obiger Stelle andere Uebersetzer an. So hat auch Semler übersehen, dass Tertullian die Sündflut *cataclysmus* nennt (de hab. mulieb. 3. ad Scapul. 3. praescript. haeret. 47), was ja ebenfalls auf die LXX oder auf den griechischen Text von Matth. 24, 39. zurückführt. *Diluvium* wie die Vulgata braucht er seltener. De monogam. 16. Adv. psych. 4.

*) Es ist daher auch in Bezug auf die Messe richtig was Tertullian sagt: evangelium ut *suplementum instrumenti veteris*. Adv. Hermog. 20.

im zweiten Theile die Wandlung und das Abendmahl die Wahrheit und Bestimmung des Lammopfers im alten Testament.

Eine so organische Bildung des Gottesdienstes kann nur in der Ueberzeugung, im Glauben der Kirchengemeinschaft beruhen, denn sie ist die Folge der Offenbarung, keineswegs individuelle Erfindung. Lehre und Opfer sind bei dem Gottesdienste des alten und neuen Testamentes wesentlich nothwendig und können nicht geändert werden; die begleitenden Gebete und Ceremonien können aber nach Bedürfniss und Umständen manche Veränderung erleiden. Die Geschichte solcher Veränderungen im Einzelnen zeigt manchmal wieder den Zusammenhang des Ganzen. Die Lateiner lesen z. B. nur einzelne Stücke der Evangelien (Pericopen), die Griechen haben aber alle vier Evangelien in Pericopen getheilt, so dass im Verlauf des Jahres alle in den Messen nach und nach vollständig gelesen werden *). Wer sieht hier nicht die Uebereinstimmung der Pericopen mit den Paraschen des Pentateuchs? Die Juden lesen ihr Gesetz nach seinen Abtheilungen (Paraschen) alljährlich in der Synagoge vollständig und die Griechen ebenso das christliche Gesetz nach seinen Pericopen. Pentateuch und Evangelium werden im Gottesdienste in paralleler Weise gebraucht.

*) L. Allatius de libris eccles. Graecor. p. 36—38. Diess geschieht auch mit den übrigen Büchern des neuen Testaments. ibig. p. 47. In ähnlicher Weise wurde es in der Abtei Gorze bei Metz im 10ten Jahrh. gehalten. Vita Johann. Gorz. c. 81. Bekanntlich wird der ganze Psalter in den Brevieren gelesen.

Dritte Abtheilung.

Die römische Messe.

Da die Handschriften, welche ich zu dieser Liturgie gebrauchte, aus Frankreich herkommen, und ebenso die bis jetzt einzige Handschrift des Gelasianischen Messbuches in Frankreich verfertigt wurde; da ferner die folgenden Bruchstücke beweisen, dass neben dem Gregorianischen Messbuch das Gelasianische noch im achten und neunten Jahrhundert in Frankreich bekannt und üblich war: so muss ich die Untersuchung der römischen Messe vorzüglich in Bezug auf Frankreich führen, was die andern liturgischen Schriftsteller nicht gethan und daher auch nicht das geschichtliche Verhältniss des altrömischen zum Gelasianischen Messbuch erforscht haben. Dadurch wird die Eigenthümlichkeit der römischen Messe herausgestellt, die gallicanischen Handschriften zeigen nämlich die Veränderungen, welche sie in Frankreich erfahren, und die geschichtlichen Zusätze, die man ihr beigefügt hat. Wenn man diesen nationalen Einfluss nicht beachtet, so wird man zu keinem klaren Ergebniss gelangen. Die älteren liturgischen Schriftsteller haben gerade auf die Heimat der Handschriften zu wenig Gewicht gelegt, was aber nothwendig ist, um den geschichtlichen Ergebnissen Bestimmtheit und Sicherheit zu geben.

Reine Quellen der römischen Liturgie sind also nur das altrömische und das Gregorianische Messbuch, weil das Gelasianische schon fränkischen Einfluss erfahren hat. Durch die Verwüstungen Italiens im fünften und sechsten Jahrhundert sind viele alten Handschriften in diesem Lande zu Grunde gegangen und daher auch die Zeugnisse der früheren Liturgie sehr selten geworden, wenn sie nicht etwa noch in Palimpsesten verborgen liegen. Das Alter der lateinischen Messe kann daher aus den römischen Sacramentarien nicht erwiesen werden, weil sie nicht weit genug zurückgehen, es muss, was die Zeugnisse betrifft, aus den afrikanischen Kirchen, und was die Texte betrifft, aus den gallicanischen herausgestellt werden. Man muss also bei der lateinischen Messe die Untersuchung mit Afrika und Gallien anfangen, wie ich in dieser Schrift gethan,

nicht mit Rom, wie es bisher geschehen, weil diess zu unrichtigen Ergebnissen führt. Die Zeugnisse für das Alter der Messe bei den Afrikanern und Galliern beweisen auch für die Römer, weil sie mit diesen in Kirchengemeinschaft standen. Sind daher die römischen Zeugnisse und Beweise für das Alter der Messe zu Grund gegangen, so hat es für die Sache selbst nichts zu bedeuten.

Die Liturgie hat den Namen Messe von dem römischen Volke erhalten, nicht von der Geistlichkeit, daher wurde die Benennung *missa* spät in die Kirchensprache aufgenommen, als sie im Volksgebrauche schon allgemein war. Früher als Augustinus habe ich den Ausdruck *missa* nicht gefunden und nach seiner Entstehungsart kann er sich erst im vierten Jahrhundert gebildet haben. Das Wort *missa* wurde nämlich aus einer römischen Rechtsformel auf den Gottesdienst übertragen. Wenn eine Verhandlung vor Gericht oder im Palast des Kaisers beendigt war, so gebrauchte man die Formel: *missa fit*, um den Betheiligten und Zuhörern anzukündigen, dass sie weggehen könnten *). Diese Formel wurde um so leichter auf den Gottesdienst übertragen, als manche Gerichtshöfe (Basiliken) zu Kirchen eingerichtet wurden, weil man in solchen Räumen die Formel gewöhnt war.

Will man Zeugnisse für den Inhalt der römischen Messe sammeln, so lässt sich leicht beweisen, dass sie viel älter ist als die noch vorhandenen Messbücher. Ich will dafür nur einen aber wichtigen Beleg geben, der die Wandlung betrifft. Der h. Hieronymus, der in Rom getauft wurde, und mit der römischen Kirche innig verbunden war, sagt in seiner Epist. 14, c. 8. Clerici quia apostolico gradui succedentes, *Christi corpus sacro ore conficiunt*, d. h. die Priester verwandeln das Brot in den Leib Christi durch die heiligen Worte, die sie durch die amtliche Ueberlieferung der Apostel vernommen haben. Der Brief ist vom Jahr 373, beinah ein Jahrhundert älter als das altrömische Messbuch. Die römische Messe verweist auch selbst in vielen Stellen auf ihr Alter, z. B. *observationes antiquas* jugiter recensendo, — in mysteriorum *traditione* honoranda u. s. w. (Gelasius bei *Asseman* p. 32. 33). In den Gebeten kann das Alter des Gottesdienstes nur im Allgemeinen erwähnt werden, vergleicht man sie aber mit den Aeusserungen der Schriftsteller, so lässt es sich genauer bestimmen.

---

*) Der Bischof Alcimus Avitus von Vienne, der zu Ende des fünften Jahrhunderts lebte, erklärt in seiner epist. 1. dem Burgundenkönig Gundobad den Ausdruck *missum facere* und sagt: unde dictum sit, non missum facitis? quod omnino nihil est aliud, quam non dimittitis. a cujus proprietate sermonis in *ecclesiis, palatiisque* sive *praetoriis missa fieri pronuntiatur, cum populus ab observatione dimittitur.* Diese Formel fehlt bei Brissonius. S. oben S. 71. 100.

Erstes Capitel.

Die geschichtliche Stellung des altrömischen Messbuchs.

Das altrömische Messbuch, welches dem Pabste Leo d. Gr. (starb 461) zugeschrieben wird und in seinen Werken steht, ist, wie schon die Herausgeber bemerkten, eine Privatarbeit, worin wohl einzelne Gebete jenes Pabstes aufgenommen wurden, die aber von ihm weder herrührt noch in die Kirche eingeführt wurde *). Der Sammler dieser Messgebete war jedoch ein Zeitgenosse Leo's und ein Römer, der manche Gebete erhalten hat, die speciell die Stadt Rom betrafen, während die übrigen auch in andern italischen Kirchen gebraucht wurden. Ueber Italien hinaus erstreckt sich die Sammlung nicht, wie aus ihrer Zeitbestimmung hervorgeht.

Für meinen Zweck ist nämlich die Untersuchung des Alters die Hauptsache. Die Sammlung enthält eine ziemliche Anzahl *geschichtlicher* Gebete, die eine nähere Betrachtung verdienen. Die Herausgeber sagen zwar (praef. VI): indicantur Hunnorum irruptio, Vandalica incursio, urbis depopulatio, aliaque facta, quae in Leonis pontificatum inciderunt; ich muss jedoch bemerken, dass die Namen jener Völker in den Gebeten nicht vorkommen und die geschichtlichen Andeutungen sich auf einen grösseren Zeitraum als die Regierung Leo's erstrecken. Im Allgemeinen betreffen diese Gebete die Erhaltung des römischen Reichs, im Besondern einzelne Kriege. Die Erwähnung der römischen Kaiser bezieht sich entweder auf das östliche und westliche Reich, oder auf das kaiserliche Haus überhaupt, wie in den griechischen Kirchengebeten. Jenes ist wahrscheinlicher, weil zur damaligen Zeit die Dynastien schnell wechselten, und von einem kaiserlichen Hause nicht wohl die Rede sein konnte, der Plural sich also nur auf Gegenkaiser oder die beiden Reiche bezieht **). Es fallen also die geschichtlichen Gebete in den Zeitraum von der Reichstheilung nach dem Tode des Theodosius im Jahr 395 bis zum Sturze des abendländischen Reiches durch Odoacher 476.

In dieser Zeit brachten einzelne Kriege Italien und Rom nicht nur in grosse Gefahr, sondern auch vorübergehend unter eine zerstörende Eroberung. Es sind hauptsächlich vier Angriffe zu bemerken, für Oberitalien der Zug des Radagais

*) S. Leonis m. opera, ed. fratres Ballerini. Venet. 1756. 2, 1—160. Nach der Schriftprobe bei Muratori opere 13. I, p. 61., die aber nicht die gehörige Schärfe hat, ist die Handschrift auf den Uebergang des fünften zum sechsten Jahrhundert zu setzen.

**) Die Herausgeber Ballerini ad Leon. opp. 2, 67. finden diese Beziehung schwach, weil solche Gebete von Gelasius aufgenommen wurden, zu dessen Zeit die beiden Reiche nicht mehr existirten. Das wird im Verfolg erklärt.

(Rüdiger) im Jahr 406 und des Attila 452, für Rom die Eroberung und Plünderung durch den Gothen Alarich 410 und den Wandalen Geiserich 455. Auf diese Ereignisse beziehen sich die Gebete um Abwendung der Feinde und des Krieges *).

Von diesen Gebeten ist kein einziges mit dieser Beziehung in das Messbuch des Pabstes Gregor aufgenommen, aus dem Grunde, weil zur Zeit desselben, der 604 starb, jene Beziehung keinen Gegenstand mehr hatte, denn das weströmische Reich war schon lang untergegangen, man konnte also nicht mehr für seine Erhaltung beten. Auch das gothische Messbuch enthält keines dieser Gebete, was zum Beweise dient, dass es im fünften Jahrhundert gesammelt wurde, als Südfrankreich seinen rechtmässigen Kaiser verloren hatte und unter den arianischen Westgothen stand.

Die geschichtlichen Gebete im altrömischen Messbuch haben einen politisch-religiösen Charakter. Seitdem das römische Reich christlich geworden, hielt man dessen Bestand zur Erhaltung der Kirche für nothwendig, in so fern als bei der Fortdauer des Reiches die Kirche sich ungestört entwickeln und befestigen konnte, während durch die Auflösung des Reiches nicht nur ein grosser Theil der Christen unter den Barbaren zu Grunde ging, sondern auch das Christenthum in vielen Ländern bedrängt oder zerstört wurde und wieder neu zu gründen war. Die ersten Angriffe der Gothen auf Italien, besonders aber die Eroberung Roms durch Alarich machten daher nicht nur in Italien, sondern selbst in Afrika auf die Christen einen gewaltigen und niederschlagenden Eindruck, wie man aus den Schriften des h. Augustinus lernt. Dass in dieser Zeit der Noth die Christen beim Gottesdienste um Gnade flehten, liegt in der Natur der Sache und des Christenthums; es hängt bei den einzelnen Gebeten nur von der Würdigung der Umstände ab, ob man sie auf das eine oder andere Ereigniss jener Zeit beziehen kann.

---

*) Diese Gebete kommen häufig vor, doch werden die Feinde nicht namentlich angeführt, sondern es heisst gewöhnlich: contere, domine, *hostes populi tui*, et delicta nostra, quorum merito nobis dominantur. p. 58 und in ähnlicher Weise p. 86. 101. 109. 74—76. Stehen sie mit Gebeten zusammen, worin das römische Reich erwähnt wird, so betreffen sie natürlich auch die römische Geschichte wie p. 72. Sind besondere Feste genannt wie Ostern p. 69., so beziehen sie sich auf Ereignisse zur Zeit solcher Feste. Es ist daher richtig, wenn die Balierini das Gebet auf Pfingsten p. 26, worin die *hostes Romani nominis* und *inimici catholicae professionis* genannt werden, durch den Einfall des arianischen Geiserich erklären, der 455 am dritten Tage nach Pfingsten Rom einnahm. Diess war der 15. Juni, und am 29. Juni zog Geiserich wieder von Rom ab, wie Leon. sermo 84 andeutet, wesshalb auch die Herausgeber diese Zeitbestimmung festhalten (Leon. opp. 1, 335), während man gewöhnlich dem Pagi ad h. ann. folgt, der die Anwesenheit Geiserichs in Rom vom 12. bis 26. Juli 455 ansetzt.

Die griechischen Ritualbücher liefern ein Seitenstück. Das östliche Reich dauerte beinah tausend Jahre länger, war aber auch in vielfache Gefahren und Kriege verwickelt. Die griechischen Kirchengebete und Gesänge sind voll Anspielungen auf diese Zustände und enthalten viele Stellen, die man mit den lateinischen vergleichen kann, wie ich bei der Hymnologie nachgewiesen.

Aeltere geschichtliche Gebete kommen im römischen Messbuch nicht vor, es ist aber wohl anzunehmen, dass vor der Bekehrung Konstantins in den Kirchen die göttliche Barmherzigkeit ebenso zur Abwendnng der Verfolgungen angerufen wurde, wie im fünften Jahrhundert zur Abwendung der fremden Kriegsvölker. Was aber im altrömischen Messbuch fehlt, kommt in den oben mitgetheilten gallischen Messen wirklich vor. Zur Zeit, als diese Messgebete gemacht wurden (gegen Ende des zweiten Jahrhunderts), war aber das römische Reich noch in seiner Stärke; Gebete für die Erhaltung desselben hatten also keinen hinreichenden Grund, und noch weniger, weil der Staat heidnisch war. Ob das Christenthum von den heidnischen Römern oder den heidnischen Barbaren verfolgt wurde, war der Sache nach einerlei, es war immerhin eine Verfolgung der Christen und diese hatten deswegen nur Veranlassung, gegen die Glaubensverfolgung und für die christliche Erleuchtung ihrer Feinde zu beten. Erst nachdem sich die Kirche mit dem Staate verbunden und diesen christlich gemacht hatte, trat die Nothwendigkeit ein, auch für die Erhaltung des christlichen Reiches zu beten.

Dieser Entwicklungsgang macht es wahrscheinlich, dass der Sammler des altrömischen Messbuchs ebenso die Gebete der Verfolgungszeiten ausgelassen, weil sie nicht mehr praktisch waren, wie Pabst Gregor die Gebete zur Erhaltung des römischen Reiches ausliess, weil sie auch nicht mehr praktisch waren. Denn eben so gut wie die Gallier in der Lyoner Verfolgung Messgebete machten, wird man auch zu Rom in der Mitte des dritten Jahrhunderts unter den Päbsten Fabian und Cornelius um Abwendung der Verfolgung gebetet haben, aber diese Gebete sind nicht auf uns gekommen, weil sie seit der letzten Christenverfolgung unter Diocletian keinen Gegenstand mehr hatten.

Die politische Zerstörung Italiens im fünften Jahrhundert war wohl die Ursache, warum das altrömische Messbuch gesammelt wurde, man wollte aus dem allgemeinen Ruin noch retten, was möglich war. Daher sind in dieser Sammlung die Messen vieler Kirchen, oft ohne Ordnung und richtige Zeitfolge vereinigt, wie eben der Sammler sie bekam. Aus demselben Bedürfniss, die zerrütteten Zustände wieder zu ordnen und zu befestigen, ist das Gelasianische Messbuch hervorgegangen.

Der alte Sammler hatte wahrscheinlich solche Messbüchlein (libelli) einzelner Kirchen Italiens zur Hand, wie das gallische war, das oben abgedruckt ist (s. oben S. 12. 13). Durch die Vereinigung dieser Büchlein wurde die Samm-

lung so vollständig, ja überzählig, weil fast auf jeden Tag mehrere Messen vorkommen. Daher auch die Wiederholung vieler Gebete, weil sie in mehreren Kirchen zugleich gebraucht wurden, welche Gebete ihrer Allgemeinheit wegen wohl die ältesten sind.

Ich betrachte nun die geschichtlichen Gebete im Einzelnen, um ihr Verhältniss zum gelasianischen, gregorianischen, gallicanischen und fränkischen Messbuch zu untersuchen, und vergleiche zuvörderst, in welchen Messbüchern sie vorkommen und in welchen sie fehlen.

Orat. jejun. mens. VII. Leon. opp. 2, 102. Omnipotens sempiterne deus, in cujus arbitrio regnorum omnium jura consistunt, protege *Romani nominis* ubiquo *rectores*, ut eorum votiva prosperitas pax tuorum possit esse populorum. — Dieses Gebet fehlt im gelasianischen Messbuch bei Muratori p. 286. und bei Asseman p. 130. Steht aber im fränkischen Messbuch bei Mabillon p. 317. mit dem einzigen Unterschiede, dass es statt *Romani* heisst *Francorum*.

Dom. Pentecost. Ibid. p. 26. Hostes *Romani nominis* et inimicos catholicae professionis expugna. — Fehlt bei Muratori p. 171—179. und bei Asseman p. 76—81. Im fränkischen Messbuch p. 316. ut omni hostilitate depulsa et securitate patriae laetetur et catholica semper exultet ecclesia.

Preces diurnae mense Julio. Ib. 67. Protege, quaesumus, domine, *Romani nominis* ubiquo *rectores*, ut his tua virtute vincentibus pax populi tui secura proveniat. — Fehlt die Rubrik und das Gebet bei Muratori und Asseman.

Orat. mat. mens. Jul. Ib. p. 71. Statum *Romani nominis* ubiquo defende. Vom Abschreiber ist beigefügt: et *Romani nominis* ubiqoe protege *principatum*. — Fehlt wie oben. Im fränkischen Messbuch p. 317. pro salute vel statu *regni Francorum*.

Preces diurnae mens. Jul. Ibid. p. 72. Omnipotens sempiterne deus, *Romanis* auxiliare *principibus*, ut tua virtute roboratis omnis hostilitas nec viribus possit praevalere nec fraude. — Fehlt wie oben.

Nostris, quaesumus domine, propitiare temporibus, ut tuo munere dirigantur et *Romana* securitas et devotio christiana. — Ballerini ib. Invenitur in codd. Muratorii inter orationes quotidianas. Ist irrig, das Gebet steht nicht bei Muratori. Im Gregor bei Menard p. 196. *Romana* securitas et devotio nostra.

Ibid. p. 78. Omnipotens sempiterno deus, *Romani nominis* defende *rectores*, ut in tua dextera confidentes fiant cunctis hostibus fortiores. — Murat. p. 382. 385. Asseman. p. 196. Deus, cujus regnum nulla secula praevenerunt, nulla concludunt, supplicationes nostras clementer exaudi et *Romanorum regum* tibi subditum protege *principatum*, ut in tua virtute fidentes omnibus sint hostibus fortiores. Im Gregor bei Menard p. 205. *Christiani nominis* defende *rectores*.

Mense Octob. ib. p. 133. Propitiare, domine, in te confidentibus populis, et ad custodiam *Romani nominis* dexteram tuae protectionis extende, ut *regnum majestati tuae deditum* tua semper sit virtute defensum. — Bei Murat. p. 384. und Asseman. p. 195. mit den Lesarten sperantibus für confid., a custodia, und ostende, die sämmtlich schlecht sind. Im Gregor bei Menard p. 204. *Christianorum regnum tibi subditum* protege.

Ibid. p. 134. Omnip. semp. deus, in protectione fidelium populorum antiqua brachii tui operare miracula, ut hostibus nostris tua virtute compressis secura tibi serviat *Romana*

devotio. — Fehlt wie oben. Dagegen haben Murat. p. 388. und Asseman p. 198. ein Gebet, welches den Schluss so verändert: et (l. ut) superatis pacis inimicis secura tibi serviat *Romana libertas.*

Folgende Gebete hat das gelasianische Messbuch allein, sowohl bei Muratori als Asseman.

Murat. p. 111. Assem. 50. Oremus et pro christianissimo *imperatore vel rege* nostro etc. Das gallicanische Messbuch p. 351. hat *pro christianissimis regibus.*

Omnipotens semp. deus, qui regnis omnibus aeterna potestate dominaris, respice propitius ad *Romanum sive Francorum* benignus *imperium* etc. Das gallicanische Messbuch bei Mabillon p. 351. hat nur: ad *Romanum* benignus *imperium.*

Murat. 383. Omnipotens deus, *Romani nominis* inimicos virtute tuae comprime majestatis. So steht es auch im Gregor bei Murat. p. 919. Dagegen bei Menard p. 204. *Christiani* nominis. Im fränkischen Messbuch p. 317. mit der Aenderung: *Francorum regni* — comprimas.

Murat. 384. Deus qui regnis omnibus aeternis dominaris imperio, — *Romani regni* adesto *principibus*, ut tua tranquillitatem clementer tua sint semper virtute victores. Richtiger im fränkischen Messbuch bei Mabillon 316. mit den Lesarten aeterno, tranquillitate, clementes und der Aenderung *Francorum* regni. Im Gregor bei Menard. p. 205. *Christianorum* semper adesto *principibus.*

Murat. ibid. Deus, qui sub tuae majestatis arbitrio omnium regnorum contines potestatem, *Romani imperii* propitiare *principibus*, ut qui tua exspectant protectione defendi, omnibus sint hostibus fortiores. Gleichen Schluss haben oben zwei andere Gebete.

Murat. 385. Deus, qui providentia tua coelestia simul et terrena moderaris, propitiare *Romanis rebus et regibus.* Die *res Romanae* kommen im altrömischen Messbuch nicht vor. Dafür hat Gregor. p. 205. bei Menard: *Christianorum* rebus et regibus.

Murat. ibid. Deus servientium tibi fortitudo *regnorum*, propitius *Romani nominis* esto *principibus.* Hiernach gab es schon mehrere christliche Reiche ausser dem römischen.

Murat. ibid. Propitiare, domine, — et propter nomen tuum *Romani imperii* delende *rec tores*, ut salus *servientium tibi principatuum* pax tuorum possit esse *populorum.*

Murat. 386. Deus in te sperantium salus, — *Romani imperii* adesto *rectoribus*, ut tuis consiliis inspirati, tua opitulatione muniti, adversum omnia resistere sibi arma praevaleant.

Murat. ibid. Deus, qui subjectas tibi glorificas potestates, — *Romanis* viros (so beide Ausgaben, lies vires) adde *principibus.*

Murat. p. 387. Populi tui — ut *Romani nominis* secura *libertas* in tua *devotione* semper exultet. Ist eine Erweiterung des obigen Gebetes bei Leo p. 134. und kommt im fränkischen Messbuch p. 316. mit der Aenderung vor: *regni Francorum nominis.*

Murat. p. 388. Deus, qui praedicando aeterni regni evangelio *Romanum imperium* praeparasti, praetende famulis tuis *illis principibus nostris* arma coelestia. Für Romanum imperium hat Gregor bei Menard p. 206. *Christianorum* fines.

Pabst Gelasius hat also mehr geschichtliche Gebete gekannt und benutzt, als im altrömischen Messbuch stehen. Ob sie in dem verlornen Anfang dieses Messbuches enthalten waren, lässt sich weder behaupten noch verneinen, ich bleibe bei der Thatsache, wie sie jetzt vorliegt. Um diese Gebete recht zu verstehen, kommt es auf die Beantwortung der Frage an, was heisst *Romanum*

nomen? Antwort: *der römische Staatsverband.* Dies war der Begriff im fünften Jahrhundert, denn Avitus von Vienne sagt über das Verhältniss der Könige in Gallien zum griechischen Kaiser (epist. 69): quos militiae fascibus sustollitis, quos in extremis terrarum partibus aulae pollentis contubernio (dies betrifft das Patriciat), et veneranda *Romani nominis participatione* ditatis (dies geht auf den Staatsverband). Nach dem Zwecke der Reichstheilung sollte der römische Staat durch die Einheit des Familienbandes gehalten werden, die Völkerwanderung machte aber diess unmöglich, und man kam thatsächlich zu einem römischen Staatenbunde (dem Vorbilde des späteren Feudalreiches), welcher in diesen Gebeten überall zu Grunde gelegt ist. Daher der unbestimmte Gebrauch der Ausdrücke *principes, reges, rectores,* nur das Wort *imperator* kommt im Singular und nur einmal vor, betrifft also die Zeit nach dem Jahr 476, wo es nur noch einen Kaiser gab. Daher stellt auch Avitus (epist. 2) den *imperator* und die *reges*, gleichsam den Oberlehensherrn und die Vasallenkönige einander gegenüber.

Muratori (opere t. 13. p. 1. pag. 45) bezog das Wort *rectores* im gelasianischen Messbuch auf die Barbarenkönige Odoacher und Theoderich, weil zu ihrer Zeit im Abendlande kein Kaiser war, und man sie nicht *imperatores* heissen konnte. Dagegen ist zu bemerken, dass im altrömischen Messbuch Gott oft *rector* genannt wird (Leon. opp. 2, 62. 101), ebenso im gothischen (Mabillon 276. 277) und in den ältesten Hymnen, wonach die Benennung *rector Italiae*, wie Theoderich bei Avitus heisst (epist. 85. p. 140. ed. Sirmond), überhaupt den Landesherrn bedeutet. Derselbe Avitus nennt den Kaiser *princeps* (epist. 48), auch *caesar Graecorum* (epist. 2), aber auch die Könige in Gallien *caesares* (epist. 68) und den König Gundobad von Burgund *princeps noster*, *princeps regionis nostrae* (epist. 2. 7), und ebenso den Pabst und die Patriarchen *principes* (epist. 7). Der Begriff ist Fürst, ein Mann, der an der Spitze steht, der Vorderste, *primum caput*, denn von diesen Wörtern kommt Fürst und *princeps* her. Das gothische Messbuch hat noch *reges* (p. 228), jedoch ohne specielle Beziehung. Aus dem schwankenden Gebrauche dieser Wörter ergibt sich nur so viel, dass *rector* und *rex* im Allgemeinen auf das Land, *princeps* auf die Gewalt oder Würde der Person geht.

Da in dem Gelasianischen Messbuch die Franken mit den Römern gleichbedeutend gebraucht und auch geradezu statt der Römer gesetzt werden, so ist diese Handschrift im Frankenreiche verfertigt und für dasselbe gebraucht worden, also kein reiner römischer Text. Für diese wichtige Thatsache sind zwei Fragen zu untersuchen: wodurch kam das gelasianische Messbuch zu den Franken und wann geschah dieses?

Das Messbuch kam zu den Franken durch die Taufe Chlodowechs (auf Weihnacht im Jahr 496) und wurde in seiner jetzigen Gestalt verfertigt

nach dem Tode jenes Königs (nach dem Jahre 511), wie näher nachzuweisen ist.

Chlodowech war der einzige katholische König des westlichen Römerreiches am Ende des fünften Jahrhunderts, und der erste katholische Barbarenkönig. Es gehört nicht viel Scharfsinn dazu, die ausserordentliche Wichtigkeit seiner Taufe für die katholische Kirche einzusehen und zu begreifen', was der Bischof Avitus von Vienne dem getauften König schrieb: vestra fides nostra victoria est (epist. 41). Chlodowech wusste auch, welchen grossen Schritt er gethan hatte, denn in einer Urkunde vom J. 497 sagt er: primo nostro susceptae christianitatis atque subjugationis Gallorum anno, und doch besass er damals erst den dritten Theil Galliens und der Sieg über die Allemannen im Jahr 496 konnte ebensowenig eine subjugatio *Gallorum* genannt werden als die Besiegung des Syagrius im Jahr 486*). Man sieht aber, dass Chlodowech seinen Anspruch auf die Herrschaft Galliens von seiner Annahme des rechtgläubigen Christenthums hergeleitet hat. Mag er selbst sich diese Bestimmung gegeben oder Andere ihm diese Ansicht beigebracht haben, gleichviel, er hatte sie, und das Glückwünschungsschreiben des Avitus an ihn über seine Taufe gibt darüber weiteren Aufschluss. Avitus muntert ihn auf zur Bekehrung der heidnischen Teutschen, an welcher der Kirche Alles gelegen war, da seit hundert Jahren Niemand mehr daran zweifeln konnte, dass die Teutschen die Herren des westlichen Römerreichs bleiben würden. Er nennt ihn gleichsam voraussehend schon das *timendum gentibus caput* (l. l. p. 95), und die Frankenkönige sind auch auf dieser vorgezeichneten Bahn fortgeschritten, besonders Karl der Grosse. Was dieser wirklich wurde, der westliche römische Kaiser, hat Avitus schon im Jahr 497 dem Chlodowech in Aussicht gestellt, und dieser durch die Cäsarenwürde im Jahr 508 bereits erhalten. Avitus nämlich setzt den Clodowech mit dem griechischen Kaiser sowohl durch den Adel der Herkunft als auch durch die Rechtgläubigkeit auf gleiche Stufe und sieht dadurch in Chlodowech die Wiederherstellung des römischen Doppelreiches, wie seine Worte deutlich anzeigen, die ich hersetze: De toto priscae originis stemmate solâ nobilitate contenti, respondetis proavis, quod regnatis in seculo, instituitis posteros, quod regnatis in coelo. Gaudeat quidem *Graecia* habere se *principem legis nostrae*, sed non jam, *quae tanti muneris dono sola mereatur illustrari*, quod (l. quia) non desit et reliquo orbi claritas sua. *siquidem et occiduis partibus in rege non novo novi jubaris lumen effulgurat* (l. l. p. 94). Die alte Sage, dass die Franken

*) Bréquigny dipl. 1, 5. und prolegom. p. IX. flg., wo die Gründe für und gegen die Aechtheit einiger Stellen dieser Urkunde erwogen sind. Gerade den Inhalt obiger Stelle nimmt Bréquigny in Schutz, mit Recht, denn sie wird durch den Brief des Avitus bestätigt.

von den Trojanern abstammen, ist wohl hauptsächlich darum aufgekommen, dass man ihre Ebenbüritgkeit für die Nachfolge der römischen Kaiser damit beweisen wollte, weil auch das Julische oder Augusteische Kaiserhaus sieb von Aeneas herschrieb.

Der Kaiser Anastasius gab dem Chlodowech im Jahr 508 die Cäsarenwürde und er hiess von dieser Zeit an *Augustus*, war also der westliche Herr des Römerreichs*). Mit Fug nnd Recht konnten daher die Kirchengebete zur Erhaltung des römischen Reiches auf die fränkischen Könige, übertragen werden, wie es im gelasianischen Messbuch geschah. Anastasius gab jene Würde dem Chlodowech nicht früher als nach der Schlacht von Vouglé (507), wodurch das westgothische Reich in Gallien bis auf einen kleinen Strich in die Gewalt der Franken kam und die Herrschaft Chlodowechs über Gallien entschieden war. Es lag im Interesse des Kaisers, einen rechtgläubigen Reichsverweser im Westen zu haben, von dem nicht, wie von den arianischen Königen, zu fürchten war, dass er sich in die Empörnngen der Sekten einlassen würde. Diess führte nothwendig zum Vorzug der Franken, mochten die Bischöfe in Gallien dazu mitwirken oder nicht. Sie hatten dabei kein politisches Interesse, aber ihr religiöses war noch wichtiger als das politische des Kaisers.

Da nach Chlodowechs Tod sein Reich unter seine Söhne getheilt wurde und diese Theilkönigreiche noch im siebenten Jahrhundert bestanden, so waren für diese Verhältnisse die Plurale principes, reges, rectores der Messgebete ganz passend. Da Burgund aber erst 540 völlig unterworfen wurde, so kann das gallicanische Messbuch, worin die Franken vorkommen, nicht wohl früher als um die Mitte des sechsten Jahrhunderts gesammelt sein, weil es in einem Theile des mittleren Galliens gebraucht wurde, den vor jener Zeit noch die Burgunden beherrschten.

Wer das gelasianische Messbuch zu den Franken brachte, weiss ich nicht, dass es früh geschah, zeigt seine vorhandene Abfassung, dass es noch lang in Gallien gebraucht wurde, beweisen die folgenden Mittheilungen. Es war jedenfalls zwekmässig, den neubekehrten Franken richtige Messbücher zu geben und sie nicht den Verfälschungen der Arianer auszusetzen.

Aus der Vergleichung obiger Stellen ersieht man, dass Gregor die Gebete

*) GREGOR. TURON. hist. 2, 38. ab ea die tamquam *consul* aut *Augustus* est vocitatus. In dieser Verbindung heisst *consul* so viel wie *caesar*, und die Erklärung durch *patritius*, die man seit Valois annahm, sagt zu wenig, denn auch die Könige von Burgund waren *patritii* und standen den Frankenkönigen doch nicht gleich; diese waren seit dem Besitze von Trier die wirklichen Nachfolger der gallischen Cäsaren. Man braucht nicht auf alle Erklärungen des DUBOS einzugehen, aber im Ganzen hat er manches richtig erkannt. Histoire de l'établissement de la monarchie françoise, par DUBOS t. 3. p. 3 flg.

für das römische Reich, die er benützte, allgemein auf die Christenheit angewandt hat. Diese Gebete sind seiner Messe für Kriegszeiten einverleibt, wodurch sich ebenfalls erweist, dass jene Gebete für das römische Reich aus Kriegszeiten herstammen, also eine geschichtliche Grundlage haben. Gregor hatte allerdings Ursache, diese Veränderung zu machen. Das politische Römerreich im Abendlande bestand nicht mehr, an seine Stelle war das Reich Gottes getreten, die römische Kirche war das Band, welches die Völker des westlichen Reiches umfasste, Gebete für die Erhaltung des Christenthums dieser Völker waren also an ihrer Stelle. Von dem beschränkten national-römischen Gesichtspunkt erhob sich Gregor durch seine Aenderung auf den allgemeinen Standpunkt der Christenheit. Man darf daher zweifeln, ob jenes Gebet, worin die *Romana* securitas vorkommt (S. 110), von ihm selbst oder vielmehr von einem römischen Abschreiber in sein Messbuch eingefügt wurde, und es wäre für diesen Punkt eine Vergleichung der ältesten Handschriften wünschenswerth, weil man dadurch die Behandlung der geschichtlichen Gebete im gregorianischen Messbuch genau beurtheilen könnte.

Zweites Capitel.

Ausführliche Bruchstücke des gregorianischen Messbuches nach einem Codex rescriptus.

Das Messbuch Gregors hat bei den Lateinern so viele Veränderungen erfahren als die Liturgie des h. Chrysostomus bei den Griechen, daher man von beiden fast keine gleichlautenden Handschriften antrifft. Diese Liturgien wurden nämlich in vielen Kirchen gebraucht und nach dem Bedürfniss jeder Kirche eingerichtet, also entweder abgekürzt oder durch Zusätze erweitert. Der ursprüngliche Text Gregors ist daher nur aus römischen Handschriften herzustellen, d. h. aus solchen, die erweislich für die Kirchen der Stadt Rom bestimmt waren, die Handschriften anderer Orte und Länder beweisen nur in übereinstimmenden Stellen die Ursprünglichkeit des Textes, ihre Abweichungen können dazu nicht gebraucht werden, sondern sind örtliche oder landschaftliche Aenderungen *).

*) Menard brauchte zu seiner Ausgabe des gregorianischen Messbuches (Gregorii magni opera, tom. 3, Venet. 1744) eine römische Handschrift vom Jahr 799, weil nach seiner Angabe selbst in Rom keine älteren Handschriften dieses Werkes sich vorfinden. Die Wiener Handschrift fällt in den Anfang des 9ten Jahrhunderts. S. Kollar analect. Vindobon. 1, 415.

Für diese Abweichungen ist ein Zeitpunkt wohl zu beachten, nämlich die allgemeine Einführung des römischen Messbuches im fränkischen Reiche unter König Pippin und Karl d. G. in der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts. Nach dieser Zeit schlossen sich nämlich die Messbücher mehr an das römische an als vor derselben, und ihre Abweichungen haben keine grosse Wichtigkeit, vor jener Zeit aber zeigen die Abweichungen der Handschriften die nationalen Eigenheiten der Liturgie an und sind für die Geschichte der Messe von Erheblichkeit.

Die alten Handschriften, so viel ich deren gesehen, zeigen das gregorianische Messbuch in doppelter Gestalt, ausführlich oder abgekürzt. Die Handschriften des vollständigen oder richtiger ausführlichen Textes sind meist in Folio geschrieben, jene des abgekürzten in Quart; diese kommen häufig vor und sind ihres kleinen Formates wegen oft zu Deckblättern und zum Einbande anderer Handschriften zerschnitten worden, weil es sich nicht der Mühe lohnte, sie abzuwaschen und zu rescribiren. Die vollständigen Handschriften aber hat man ihres Umfanges und Formates wegen abgerieben und abgeschabt und mit andern Werken überschrieben, um das Pergament zu benutzen. Zwei solcher Codices rescripti habe ich in der Stadtbibliothek zu Trier, drei zu Darmstadt angetroffen und die sechste Handschrift dieser Art ist der Reichenauer Codex Nr. 112. zu Karlsruhe, worauf folgende Mittheilung beruht.

Die Handschrift ist in klein Folio, hat 24 Zeilen auf der Seite, und enthält 27 rescribirte Blätter des gregorianischen Messbuches, welche mit einem ungedruckten Grammatiker, dem dritten und vierten Buche des Juvencus und einem Theile der Origines Isidori überschrieben sind. Die Schrift der neuen Werke ist aus der Mitte des achten Jahrhunderts. Das Messbuch Gregors hat die Initialen des siebenten und die Textschrift aus dem Uebergang des siebenten zum achten Jahrhundert, so dass es kaum 60 bis 70 Jahre früher geschrieben wurde als die neuen Werke.

Die alte Schrift wurde nicht langsam und vorsichtig vertilgt, sondern, weil das Pergament stark war, schnell abgeschabt und ausgekratzt, wodurch sie auf manchen Blättern gänzlich zerstört und nicht mehr lesbar ist. Dazu kommt ihre braune, hie und da graue Tinte, die keine metallischen Stoffe enthält, weshalb das Reagens nicht darauf wirkt. Die alten Zeilen laufen mit den neuen parallel, nur auf wenigen Seiten sind die beiden Schriften verkehrt auf einander gesetzt Einige Blätter sind durch das Abschaben so beschädigt, dass nur eine Seite mit dem neuen Texte beschrieben wurde. Es lassen sich also jetzt nur Bruchstücke des alten Textes vergleichen und mittheilen, und bleibt der Zukunft überlassen, ob ich mehr herausbringen und bekannt machen könne.

Die Ausgabe Muratori's steht in seinen *Opere*, t. 13. part. 2. p. 491 flg. (Arezzo 1772 in 4). Das gelasianische Messbuch führe ich ebenfalls nach Muratori's Ausgabe an, wenn ich nicht jene von Asseman besonders bemerke.

Die zweckmässigste Behandlung schien mir diese: Gebete, die schon gedruckt sind, habe ich nicht wiederholt abdrucken lassen, sondern auf die beiden Ausgaben des Gregorianischen Messbuches von *Menard* und *Muratori* verwiesen, oder wenn sie darin nicht stehen, auf das Gelasianische Messbuch. Abweichungen von den gedruckten Texten, seien es Lesarten oder verschiedene Stellung der Gebete, sind aber angezeigt, und jene Gebete ganz abgedruckt, welche entweder in den Ausgaben nicht stehen, oder bedeutend verändert sind. Die alten Rubriken, so viel noch lesbar, wurden beibehalten, weil diess die kürzeste Art ist, die Anordnung kennen zu lernen.

Woher ist diese alte Handschrift? Aus Frankreich. Diess erweisst sich dadurch, weil das Gregorianische Messbuch darin nach dem gallicanischen Kirchengebrauch abgeändert und eingerichtet wurde. Zuvörderst sind die Präfationen darin Contestationen genannt, nach der gallicanischen Sitte (S. unten Messe Nr. 3. 5.); zweitens ist das gallicanische Friedensgebet *vor* der Präfation eingeschaltet (Nr. 2), was eben jene Messe von der römischen unterscheidet; drittens ist die Benediction nach der Präfation ausgelassen (Nr. 13), weil die gallicanische Messe sie erst nach dem Vaterunser hat; viertens verrathen auch die Lesarten die gallische Volkssprache *).

Schon hiernach kann diese Handschrift das Gregorianische Messbuch weder vollständig noch rein enthalten, auch hat die Vergleichung gezeigt, dass die Handschrift sowohl dem Texte bei Menard als jenem bei Muratori folgt, und wo sie von beiden abweicht, aus dem Gelasianischen Messbuch schöpft, ausserdem aber noch eigenthümliche Gebete enthält. Jene beiden Texte Gregors nebst dem des Gelasius waren also in Gallien bekannt, als der Verfasser diese Handschrift machte. Sie ist älter als die Ottobonische Handschrift bei Muratori (l. l. p. 121), die dem neunten Jahrhundert angehört, aber auch aus Frankreich herkommt, da sie ein französisches Nekrologium enthält. Dagegen ist die Handschrift des Gelasianischen Messbuches nach der Schriftprobe bei Muratori. (l. l. p. 106) aus dem siebenten Jahrhundert. Man braucht nur diese Schriftprobe anzusehen, um nichts weiter gegen Basnage zu sagen, der diese Handschrift in das zehnte Jahrhundert setzte.

Die alte Handschrift wurde gerade ihrer Beschaffenheit wegen vertilgt, denn

---

*) Die römische und afrikanische Messe stimmten darin überein, dass sie den Friedenskuss *vor* der Communion haben, weil sie die Aussöhnung mit dem Nächsten unmittelbar an den Schluss des Vaterunsers anknüpfen, wie oben S. 80. gezeigt ist, die gallicanische Messe hat das Friedensgebet *vor* der Präfation und bezieht sich hierin auf die Vorschrift Christi, dass man sich mit seinem Nächsten aussöhnen soll, ehe man das Opfer darbringt, nach Matth. 5, 23. 24. Beide Auffassungen des christlichen Gebotes sind gleich gut, denn das Abendmahl ist ein Friedensmahl, nach Ephes. 2, 14. 15.

sie war weder ein gregorianisches, noch ein gelasianisches, noch ein gallicanisches Messbuch, sondern ein Auszug aus allen dreien, der nicht mehr genügen konnte, sobald das Gregorianische Messbuch im Frankenreich eingeführt wurde. Da die neuen Werke der Handschrift zur Zeit des Königs Pippin geschrieben wurden, so fällt die Vertilgung der alten Schrift unter seine Regierung und dieser Codex ist also ein sichtbarer und thatsächlicher Beweis, dass unter Pippin eine Veränderung der Liturgie im Frankenreich vor sich ging; denn ohne eine solche Veränderung hätte man eine liturgische Handschrift, die damals erst gegen 60 Jahre alt war, nicht vertilgt, indem man sie noch ganz gut brauchen konnte. Diese Handschrift gibt daher einen interessanten Beleg zu der Nachricht Karls d. Gr. (oben S. 51.) in Betreff der Veränderung der gallicanischen Liturgie.

Die alte vertilgte Handschrift war kein Originalwerk, sondern nur Abschrift einer älteren Sammlung. Man erkennt diess an der Messe Nr. 10. *ad prohibendum ab idolis*, die zum Neujahrstag gehört. Die Messe hat Gelasius, Gregor nicht, das gothische Messbuch, welches mit dieser Handschrift gleichzeitig ist, hat sie auch nicht, sondern nur im Contexte noch die Worte: quos error gentilitatis involvit (*Mabillon* p. 201), welche aber mehr die auswärtigen Heidenvölker als die Ueberbleibsel des Heidenthums im Innern der christlichen Völker betreffen. Noch im fünften Jahrhundert hatten die Römer heidnische Neujahrsgebräuche und Leo I. bekämpfte dergleichen Ueberbleibsel des Heidenthums, daher Gelasius Recht hatte, eine besondere Messe dagegen vorzuschreiben *). Da die Franken erst im sechsten Jahrhundert Christen wurden, so ist begreiflich, dass eine Sammlung von Messen, welche in Gallien während des siebenten Jahrhunderts gemacht wurde, noch Grund genug hatte, die Gelasianische Messe gegen die Ueberbleibsel des Heidenthums aufzunehmen. Im achten Jahrhundert konnte sie bereits unnöthig scheinen und wegbleiben, wie im gothischen Messbuch.

Gelasius und Gregor fangen das Messbuch mit Weihnachten an, nicht wie der Kirchenkalender mit dem Advent, mit welchem auch das gallicanische Messbuch beginnt. Das gothische Messbuch und das gallicanische Lectionarium folgen hierin der Einrichtung bei Gelasius und Gregor, womit auch das altrömische Messbuch übereinstimmt **). Mit Weihnacht begann auch die päbst-

---

*) Leon. m. sermo 84. wirft den Römern vor: plus impenditur daemoniis, quam apostolis.

**) Es fehlt zwar der Anfang des altrömischen Messbuches, es schliesst aber mit dem December. Nur ist zu bemerken, dass es die Monate September bis December nach ihrer ursprünglichen Bedeutung mensis septimus u. s. f. nennt (p. 101), aber auch den Mai mensis quartus (p. 25. 27.), was zum April gehört, weil die Zeitfolge der Messen in diesem Werke hie und da verdorben ist.

licho Indiction, die zuerst von Felix I. im Jahre 483 in seinen Briefen gebraucht, von Pelagius II. aber um das Jahr 578 allgemein vorgeschrieben wurde. Diess war in Gallien auch im sechsten Jahrhundert der Jahresanfang, und ist es in manchen französischen Bisthümern bis zu Ende des Mittelalters geblieben *). Das gallicanische Messbuch, welches von dieser alten Sitte abweicht, scheint daher nicht vor dem siebenten Jahrhundert gesammelt zu sein.

Das Gregorianische Messbuch kam wie das Gelasianische gleich nach seiner Abfassung nach Gallien. Das zweite Gebet oben S. 39. findet man nämlich mit geringem Unterschiede in der Ausgabe des Gregorianischen Messbuches von Menard p. 196., wo es so lautet: Exaudi, domine, gemitum populi tui, nec plus apud te valeat offensio delinquentium, misericordia tua indulta fletibus supplicantium. Dieses Gebet ist der Schrift nach mit Gregor gleichzeitig oder wenig jünger, und da man wohl nicht zweifeln kann, dass es der Abschreiber aus einem andern Buch genommen hat, so muss Gregors Werk, dem das Gebet angehört, schon in Gallien bekannt gewesen sein.

ORATIONES ET PRECES AD MIS IN UIGL NATALIS DNI AD NONAM. D (das weitere völlig ab- 34, a.
geschabt. Diess Gebet fehlt in den Ausgaben). Deus qui nos redemptionis etc. steht bei Menard p. 5. Presta etc. sehr zerstört, ist die Oration ad vesp. bei Menard p. 5. Dann folgt die Rubrik: SUPER OBLA. Da nobis domine ut . . . sollemnia quae praesentibus sacrificiis preueoimos sic . . . Ist aus dem Gelasianischen Messbuch bei Muratori p. 4. als Secreta. T . . . quanto in hoc constare principiom nostrao . . . ostendis. P. dnm. nm. Wieder aus Gelasius, die Secreta bei Muratori p. 2.

|U D **) . . . hodie eius faciem — preuenire et . . . suppleci exoraro ut suporueoture 34, b.
noctis uigiliarum suarum. ita peruigilos reddat, ot senceris mentibus eius percipero mereamur oatalem uonturum. in quo innisibilis ex substantia tua uisibilis per carnem apparuit in nostra. tecumque unus non temporo genitus. non natora inferior ad nos uenit ex tempore oatus Jhs Xps dns nr. Per qnem . . . MAIES. Im Druck p. 5. etwas verschieden und in reiner Sprache. Obige Fassung scheint dem gothischen Messbuch zu folgen, p. 189. Da nobis. In der Ausgabe p. 5. DE UIGL DNI IN NOCTE AD SCM MARIAM. Deus. Wie im Druck p. 5. mit der Lesart: inlustratione clariscere; Respice nos misericors deus. Steht bei Menard, ad matutin. p. 6 und bei Muratori p. 507. unter der Rubrik: Aliae orationes, also nicht ausschliesslich für diese Messe bestimmt. SUPER OBLATA. Accepta tibi. Bei Menard p. 6. Mit dem Worte for-|ma geht die Schrift auf Bl. 35, a. über.

Munera nostra quaesumus domine natiuitatis hodierne mysteriis apta pro- 35, a.
ueniant. *Et pacem nobis semper infundant.* Ut sicut homo genitus idem prefulsit et deus. Sic nobis haec terrena substantia conferat quod diuinum est. P.

---

*) GREGOR. TURON. de vit. pat. c. 8. ad vigilias *dominici natalis* exoremus, ut *hujus anni curriculum* cum pace ducamus. Dieser Jahresanfang ergibt sich auch aus seiner Schrift De mirac. 2, 35, worin der Mai der fünfte Monat genannt wird.

**) Diese Buchstaben sind in den Handschriften in einander verschlungen und kommen bis in das vierzehnte Jahrhundert vor; sie bezeichnen den Anfang der Präfation: Vere dignum et justum est etc.

Diess Gebet hat Menard p. 7. zu einer andern Messe, aber bei ihm und Muratori p. 504. fehlen die cursiven Worte, welche beweisen, dass dieses Gebet für die gallicanische Messe und die Rubrik: ad pacem, eingerichtet wurde.

U D cuius divino natiuitatis potentiam ingenitam uirtutis tue genuit magnitudo. Quem semper filium et ante tempora aeterna generatum quia tibi pleno atque perfecto aeterni patris nomen defuit. Predicamus uerum etiam honore maiestate atque uirtute qualem tibi cum sancto spiritu confitemur dum trino uocabulo unicam credimus maiestatem. QVE. LAV. ANG. — Bei Menard p. 6. Obige Lesart defuit ist besser als im Druck non deluit, dagegen qualem nicht gut für aequalem.

Communicantes Et noctem sacratissimam caelebrantes. In quo incontaminata uirginitas huic mundo ededit saluatorem Jhesum Xpm (fehlt domiuum) nostrum. SED ET MEMORIAM UENER. — Fehlt im Druck, steht aber Muratori p. 503. mit Abweichungen. Der Schluss aber in der Ottobonischen Handschrift wie hier. Dieser Text folgt genau dem Gelasius (Murat. p. 7), nur dass er noctem für diem hat.

POST COMMVNIO. Da uobis. Im Druck p. 6. Die Handschrift hat pertenire für pertinere. AD SANCTAM ANASTASIAM |

35, b. ⌈III *). Da quaesumus. Im Druck p. 7. das zweite Gebet. Die Handschrift liest martyres und colemus. Die Zahl III ist richtig, denn es ist die dritte Messe; es ging also in der Handschrift keine andere voraus. SVPER OBL. Accipeas. Im Druck p. 7. Die Handschrift hat meretis.

CONTESTATIO **). U D ut qui. Steht nur bei Murat. 504. Satiasti. bei Menard 7. Murat. 505.

IIII. ITEM DE NATALE DOMINI MANE PRIMA. Da quaesumus. Die erste Oration bei Menard 7. aber zur Messe ad s. Anastas. Die Handschrift hat incarnatione uerbi tui. SUPER OBLATA. Cuncta domine. Aus Gelasius bei Murat. 5. U D. bei Menard 7.

38, a. P̄ C̄ *(postcommunio)*. Huius nos. Menard 7. Die Handschrift liest nobilitatem für nativitatem wie Gelasius bei Murat. 2. Bei Gregor im Murat. 505. steht dafür novitas. SUPER POP. Populum tuum. Fehlt bei Menard und Murat., ist aus Gelasius p. 5.

⌈V. IN NATAL DNE AD SCM PETRUM IN UIR. Omnipotens sempiterne deus. Die Rubrik fehlt bei Menard, das Gebet steht verändert bei ihm p. 8. Ebenso bei Murat. p. 508. Dagegen wie hier bei Gelasius p. 6 Concede quaesumus. Menard 7. Gelasius bei Murat. 3. beide zu andern Messen, nur im Gregor bei Murat. 505. steht es wie hier. SUPER OB. Oblatio tibi. Aus Gelasius bei Murat. 6. CONTES*tatio*. U D tuae laudis hostiam iugiter im-

38, b. molantes | cuius. Aus Gelasius p. 6. Die Handschrift liest legales für legalis, und hat diesen Schluss der Präfation: ET IDEO CUM ANGL. ET ARCHANGL. CUM THRO. ET DOMINATIONIBUS. Cumque omnis militie celestis exercitis imnum glorie tue canemus sine fine dicentes. SCS. SCS. SCS. — INFRA ACTIO UT SUPRA POST COMMU. Leti domine frequentamus. Fehlt bei Menard und Murat., aus Gelasius p. 4. zur Vigil. — Praesta quaesumus. Menard p. 8. — ALIAS ORATIO DE NATAL. Adesto domine. Aus Gelasius p. 7. Lesarten: te factorem condetur — reparatur. Largire quaesumus. Aus Gelasius p. 7. Lesart: gobernante.

---

*) Das Zeichen Γ, wofür auch ein cursives *T* vorkommt, bedeutet einen Absatz, ein Capitel oder einen Paragraphen.

**) Die Ueberschrift beweist, dass der Codex in Frankreich geschrieben wurde, wo man die Präfation *contestatio* nannte.

| Deus qui populo tuo. Gelasins p. 8. Lesart: prestetisti. Es folgen noch vier Gebete auf dieser Seite grösstentheils durch Auskratzen zerstört, drei entsprechen nach den Anfangsbuchstaben dem Gelasins p. 8. Das vierte: Deus qui per beate steht bei Menard p. 9. Die Rückseite ist ganz ausgekratzt, kaum die Ueberschrift der sechsten Messe ist lesbar. 45, a.

VI. IN NATALI *sancti Stephani* MARTYRIS. D. Menard p. 9. | Omnipotens sempiterne deus. Aus Gelasins p. 9. SUPER ORLA. G. ganz vertilgt. Dem Aufang nach aus Gelasins p. 9. U D. ganz vertilgt. POST COM. Auxilientur. Menard 10. Murat. 509. SUPER POP. Beatus. Aus Gelasius p. 10. Mit den Worten: qui dum geht die Schrift auf die Rückseite über. 43, b.

ALIAS ORATION. Gratias agimus domine multiplicatis. Steht ad complendum bei Menard 10. post comm. bei Gelasius 9. fehlt im Gregor bei Mur. 510. Praesta quaesumus. Gelasius p. 9. Das zweite Gebet mit diesem Anfang. Deus qui. Menard 10. 43, a.

VII. VI K IANU NATAL SCI IOHANNIS EUANGL. Deus qui per os. Gelasins 10. bei Menard 11. und Murat. 512 als alia. Ecclesiam tuam. Fehlt im Gelasius; bei Menard 10. Mur. 510. SUPER OA. | Suscipe domine. Menard 10. Murat. 511. Die Handschrift liest: deferemus, cuius nos patrocinio liberemur. U D beati apostoli tui. Menard 10. Fehlt bei Gelasius und Gregor. Mur. 511. 40, a.

POST COMMUN. bei Menard 11. ad compl. SUPER POPL Beati Johannis. Menard 11. ad vesperos. Die Handschrift hat supplicationibus. ALIAS. ORATIONIS Deus. — Der Rest der Seite ist ganz zerstört. In dieser Messe stimmt die Handschrift mehr mit Menard überein als mit den andern Texten. Da die Ordnungszahl der folgenden Messe mit der obigen übereinstimmt, so hat die Handschrift zwischen diesen beiden Messen keine Lücke, also die missa innocentum und Silvestri papae ausgelassen. 40, b.

VIII. DOM. PRIMA POST NATLE DNI. Deus qui salutis. Bei Menard 13. in octavis domini, so auch Murat. 514. Die Handschrift hat prestetisti. Das folgende Gebet fehlt in den Ausgaben und bei Gelasius. 8, a.

Da nobis quaesumus omnipotens deus, ut natiuitatis domini nostri Jhesu Christi, cuius solemnia ueneramur, eius semper muniamur auxilio. P.

SUP. OBL. Muneribus nostris. Steht nur bei Murat. 515.

U D adorare mysteria, quod humana conditio uetere terrenamque lege cessante noua celestisque substantia mirabiliter restaurata profertur. Steht nur bei Gelasius auf Weihnacht p. 5. mit Abweichungen.

Da nobis quaesumus. bei Menard 6. Murat. 503. zu einer andern Messe. Diesen Drucken fehlen die Worte der Handschrift dignis mysteriis freq. und der Handschrift fehlt der Zusatz: dignis conversationibus. SUP. POPULUM. Das Gebet ist ganz ausgekratzt.

Folgende Messen sind noch in der Handschrift mit Nummern bezeichnet: IX auf Blatt 8, 6. nicht mehr lesbar. X... *(ad)* PROHIBENDUM AB IDOLIS. Omnipotens sempiterne deus. bei Gelasins p. 14. Die Handschrift liest retenere. SUPER OBL. Ut tibi. Daselbst. POST COMUN. Mysteriis. Daselbst p. 15. Diese Messe fehlt bei Gregor, bei Gelasins hat sie wie hier die Zahl X. 9, b.

DOMN. PRIMA POST OCT. DNI. Damit schliesst die Seite.

Deus qui hodierna die. Menard 16. Murat. 516. mit demselben Beisatz der Kirche. Die Handschrift hat celsitudines.

Omnipotens sempiterne deus. Nur bei Gelasius p. 16. Die Handschrift hat incarnatione. SUPER OA. Ecclesie. Menard 16. die Handschrift hat sed isdem mun. und die Worte des Drucks nach sumitur fehlen, wie bei Murat. 516.

UD nos te laudare omnipotens deus quia notam fecisti in populis misericordia | tuam et . . . Das Folgende ist ganz zerstört und nur einzelne Worte . . . et corpore . . . lesbar. Diese Präfation fehlt in allen Ausgaben. Praesta quaesumus. Menard 16 Die Handschrift hat deus noster. *(super po-)*PLL. Deus qui per huius. bei Gelasius 17. fehlt den andern. ALIAS ORATIONIS. Die letzte Zeile der Seite ist ganz vertilgt.

7, a. XIII. Die Ueberschrift ist weggeschnitten. Omnipotens sempiterne deus dirige actos nostros. bei Menard 14. und Murat. 515. zu einer andern Messe. Propitiare misericors deus. Menard 15. als benedictio; fehlt bei Murat. Die Handschrift liest custudi. Concede quaesumus. Menard 14. UD. qui peccato primi parentis. Menard 15. Die Hdschrift liest: exultantem indulgentia ad ueniam . . . . unigenitum tuum salvatorem n. Hierauf fo'gt unmittelbar, aber mit vertilgter Rubrik: Per huius domine operationem mysterii . . . ., also fehlt die Benediction zwischen der Präfation und diesem Gebet, die Menard 15. hat, woraus man sieht, dass die Messen für den gallicanischen Gebrauch eingerichtet wurden, der die Benediction nicht an dieser Stelle nach der Präfation hatte, daher man das Segensgebet hier wegliess.

7, b. Suspice propitius domine . . . . populis seruitutem et inter humane | fragilitatis incerta incerta *(sic)* nullis aduersitatibus opprematur, qui de tua protectione confidit. P. dn. nm. Fehlt bei den andern.

XIIII. . . . . VIGILIA THEOPHAN. Corda nostra quaesumus domine. Menard 15. Diese Messe steht auch bei Gelasius, aber nicht im Gregor bei Muratori. SUP. OA. Tribue. Menard 1. l.

UD te laudare mirabilem dominum in omnibus operibus tuis. qui sacratissima regni tui mysteria reuelasti. hancque enim festiuitatem index puerperii uirginalis stella precessit. quę natum in terra cęli dominum magis stupentibus nuntiaret. ut manifestandus mundo deus et celesti denuntiaretur indicio et temporaliter procreatus signorum temporalium mynisterio panderetur. P. ET IDEO CUM ANG. Diese Präfation weicht von jener bei Menard etwas ab.

POST COMMU. Schluss der Seite. | Inlumina quaesumus domine. Menard 16.

16, a. XV. ITEM IN THEOPHANIA AD SCM PETR. Deus inluminator. Menard 17. Omnipotens semp. deus, fidelium. Menard 16. Da nobis quaesumus. Menard 17.|

|XVI. DOM *prima* . . . . Vota quaesumus domine. Menard 17. bei Mur. 515. vereinzelt zu einer andern Messe.

Fac nos domine deus noster tuis obedire mandatis, quia tunc nobis prospera cuncta prouenient, si te totius uite sequamur auctorem. Per. Fehlt bei den andern.

14, b. Oblatum tibi. Menard 17. Supplices te rogamus. Menard 17. ad rompiend.

Drittes Capitel.

Bruchstücke des abgekürzten gregorianischen Messbuchs.

Solche Bruchstücke sind nicht selten, einzelne Blätter derselben findet man oft als Deckblätter alter Handschriften, aus ihrem geringen Umfang kann aber gewöhnlich über die Art und den Zweck ihrer Abkürzung nichts entnommen

werden. Ich habe daher aus meinen Quellen 35 Quartblätter ausgewählt, welche zu *einer* Handschrift gehörten, die man trennte, und die Blätter einzeln auf die Inseiten der Deckel anderer Handschriften aufklebte. Dieser Umfang der Bruchstücke gestattet schon eine gewisse Uebersicht der Behandlung und führt zu Ergebnissen, welche für die Geschichte der Liturgie beachtenswerth sein mögen.

Diese Bruckstücke gehörten der Abtei Reichenau im Bodensee und befinden sich in den Reichenauer Handschriften der Hofbibliothek zu Karlsruhe. Sie sind aus dem 9ten Jahrhundert in zweierlei Schrift, aber von *einem* Schreiber, und mit einzelnen Zusätzen späterer Zeit, wie bei den betreffenden Gebeten bemerkt ist. Der alte Schreiber gebrauchte nämlich die vertikale und die runde kleine Schrift abwechselnd, gewöhnlich seitenweis, zuweilen auch auf der nämlichen Seite, woraus man eben sieht, dass es ein und derselbe Schreiber war. Die Handschrift hat 19 Zeilen auf der Seite. Sie beginnt mit S. 75 der Ausgabe Menard's und reicht bis S. 218 seines Abdrucks. Es fehlen ihr also Blätter vom Anfang, wie auch mehrere in der Mitte, was die Lücken und Sprünge im Texte verrathen, und etliche am Ende. Doch ersieht man aus den noch übrigen Blättern, dass dieser Auszug sich über das ganze gregorianische Messbuch erstrekte, dass er also zum Gebrauche des Gottesdienstes gemacht wurde, was auch die Rubriken und die deutliche grosse Schrift beweisen, und keine zufällige Privatsammlung von Gebeten war.

Diese Handschrift kommt aus Frankreich, wie schon das Gebet auf den h. Dionysius' beweist (Bl. 34), daher ihre Auszüge auch so oft mit dem gregorianischen Texte bei Muratori zusammenstimmen, der ebenfalls in Frankreich geschrieben wurde (s. oben S. 105). Beide Handschriften beruhen also auf einer gallicanischen Ueberarbeitung des gregorianischen Werkes, die sich deutlich an jenen Stellen zeigt, wo sie beide von Menard's Text abweichen.

Da die Handschrift aber auch das gelasianische Messbuch benutzt hat, und dadurch an mehreren Stellen von Menard und Muratori zugleich abweicht, so erkennt man daran zuvörderst, dass zur Zeit des Verfassers der Handschrift das gelasianische Messbuch in Frankreich neben dem gregorianischen noch bekannt war und gebraucht wurde; man kann aber nicht sagen, dass die aufgenommenen Gebete dem gelasianischen Messbuch ursprünglich angehören, weil wir dieses nur in einer gallicanischen Recension übrig haben*).

Das gregorianische Messbuch war nicht für Klöster bestimmt, dieser Auszug auch nicht, aber beide wurden für Klosterkirchen eingerichtet, daher die Zusätze bei Muratori, welche die Mönche oder Klöster betreffen, und ebenso

*) Diess verräth sich nebst andern Gründen dadurch, dass der Abschreiber am Schlusse eine Präfation *contestatio* nennt, also seine Heimat in Gallien offen angibt.

in diesem Auszuge, die zum Theil mit Muratori zusammen stimmen. Diese Zusätze sind aber von andern Händen, was Muratori bei seinem Codex nicht bemerkt, wonach es scheint, dass der Verfasser des Auszugs dergleichen Gebete in seinem Exemplare entweder nicht vorfand oder sie nicht benutzen wollte, sein Auszug also erst von andern zum klösterlichen Gebrauche eingerichtet wurde. Dieses abgekürzte Messbuch ist aber so dürftig, dass es einer Klosterkirche kaum genügen konnte. Da sich aber diese Sache aus den Bruchstücken nicht entscheiden lässt, so ist es besser, sie zu übergehen, und die Art der Abkürzung näher zu betrachten.

Der Abkürzer hat viele Messen ganz ausgelassen, und von denen, die er auswählte, niemals die drei mittleren Gebete Gregors *super oblata*, *praefatio* und *benedictio* aufgenommen, sondern gewöhnlich das erste und letzte Gebet der Messe, oder auch die beiden letzten oder nur das erste. Der Abkürzer folgt also nur im Anfang und Schlusse der Messen dem Gregor, im Contexte nicht. Diese Abweichung kann nur in einem verschiedenen Ritual ihren Grund haben. Da die gallicaniche Messe vor der Präfation von der römischen durch die Gebete *ad nomina* und *ad pacem* abweicht und die Benediction erst nach dem Vaterunser hat, so ist begreiflich, dass der gallicanische Abkürzer nur den Anfang und das Ende der römischen Messe benutzen konnte, um das bestehende gallicanische Ritual zu schonen, weil man daran gewöhnt war. Er machte also eine halbe Arbeit, eine Uebergangsarbeit, die man eben deshalb in der Folge nicht mehr brauchen konnte, als das römische Messbuch eingeführt war, und daher auch die Handschrift keinen praktischen Werth mehr hatte und zertheilt und für andere Zwecke benutzt wurde.

Die Reihenfolge der Gebete stimmt mit den Ausgaben oft nicht überein, man darf aber daraus nicht schliessen, dass die Handschriften, welche der Abkürzer benutzte, auch eine andere Folge der Gebete hatten. Wo sie aber mit der Ordnung des Drucks übereinstimmen, sind sie ein Beweis für die Richtigkeit der Reihenfolge.

Auch die Folge der Messen weicht hie und da von den Drucken ab; bei der Beschaffenheit der Bruchstücke lässt sich aber hieraus nichts abnehmen, weil man nicht sagen kann, was auf den folgenden Blättern gestanden. Dieser Lücken wegen habe ich die Blätter nach der Textfolge bei Menard numerirt, obgleich sie damit nicht regelmässig fortlaufen, also in der Handschrift vielleicht eine andere Ordnung hatten.

Woher die eigenthümlichen Gebete dieser Bruchstücke genommen seien, weiss ich nicht anzugeben. Selbstgemachte Zusätze des Abschreibers scheinen sie nicht, sondern sind wohl auch wie die andern Gebete aus Handschriften entlehnt, welche demnach von den bis jetzt bekannten abwichen. Wenn mir

auch bei der Vergleichung hie und da eine Nachweisung entging, so werden doch mehrere dieser Gebete als ungedruckt übrig bleiben.

Dergleichen abgekürzte *Libelli* unterscheiden sich also von den andern Messbüchlein dadurch, dass aus diesen die grossen Messbücher gesammelt wurden, aus welchen Sammlungen man abgekürzte Büchlein als Auszüge verfertigte. Diese hatten also bei gleichem Format verschiedenen Zweck, wie oben S. 13 bemerkt wurde.

Der Druck oder die Ausgabe, welche bei folgender Vergleichung genannt ist, bezieht sich auf die Ausgabe Menard's, wenn nicht die übrigen erwähnt sind.

Blatt 1. in der Handschrift Nr. 101.

Das Blatt beginnt mit dem Schlusse der oratio ad vesperes auf Ostern S. 75. der Ausgabe mit dem Worte collmus, hat aber nicht die ganze Doxologie wie der Druck. Alia. Praesta, quaesumus. Die Oratioe ad fontes. S. 76. Alia. Die zweite Oration auf S. 76. Die dritte fehlt. Es folgt die Rubrik: Fer. II. in albis. Die erste Oration S. 76. Dann folgt als Alia die Oration ad vesperos S 77. Hierauf kommen die zwei andern ad fontes. Daselbst. Fer III. Die erste Oration S. 77. Als Alia steht der Anfang der Oration ad vesperos S. 77., womit die Seite schliesst.

Blatt 2. in der Handschrift Nr. 160.

Zwischen diesem und dem vorigen Blatte fehlt ein Blatt dieser Bruchstücke, wie die Lücke des Textes anzeigt.] etas actionum. Per. Ist der Schluss der ersten Oration S. 79. Alia. Deus qui nobis. Die Oration ad vesperes. S. 79. Alia. Da quaesumus. Die folgende ad fontes. Daselbst. Alia. Multiplica. Die folgende. Daselbst. Fer. VI. Familiam tuam quaesumus domine dextera tua perpetuo circumdet auxilio, ut paschali interueniente sollem- | nitate ab omni prauitate delensa denis caelestibus presequatur. Per dom. Dieses Gebet steht bei Gregor S. 181. zum 23ten Sonntage nach Pfingsten, wo aber die Beziehung auf Ostere ausgelassen ist. Dagegen steht es ganz wie hier zur dominica I. post octavas paschae. p. 89. Ebenso bei Muratori l. l. 615.

Alia. Omnipotens sempiterne deus etc. p. 79. als erstes Gebet der missa feriae VI. in albis. Alia. Deus per quem etc. p. 80. als Gebet ad vesperos derselben Messe. Alia. Adesto etc. p. 80. als Gebet derselben Messe ad fontes.

Blatt 3. in der Handschrift Nr. 160.

Sabbato at scm ... Concede etc. p. 80. erstes Gebet sabbate in albis. Da diese Messe sich unmittelbar an das letzte Gebet der vorigen anschliesst, so sieht man daraus, dass die beiden Blätter zur Mitte einer Lage gehörten und ihr Text zusammenhängt. Am Rande des zweiten Blattes sind aber vier bis fünf Buchstaben weggeschnitten. Alia. Deus totius etc. p. 81. Ist das Gebet ad vesperes derselben Messe. Deus qui multiplicas etc. p. 81. ist das Gebet ad fontes derselben Messe.

Die dominico post *pascha.* Folgt die erste Oration p. 81. welche in der Handschrift auf die Rükseite hinüber geht. Alia. (*Largi*)re quaesumus domine etc. Dieses Gebet steht nicht in Menard's Ausgabe, sondern bei Muratori p. 611. ad vesperos. Alia. Deus qui nos. Die letzte Oration auf S. 81.

(A)LIAE. ORAT. PASCHALES. *Deus* qui omnes in Christo renatos etc. Dieses Gebet steht nicht bei Menard, sondern bei Muratori l. l. 611. und im gelasianischen Messbuch bei Asseman cod. liturg. IV. 1. p. 62. zur Feria quarta. Hierauf folgt noch die Rubrik ALIA, womit das Blatt schliesst.

Blatt 4. in der Handschrift Nr. 101.

Das Blatt fängt an mit dem Worte *sacramentum*, welches zur fünften Oration S. 82. des Drucks gehört. Die Handschrift liest aber perpetua. Dann kommt die folgende Oration auf derselben Seite der Ausgabe. Dann als ALIA die Oration Praesta nobis omnipotens, daselbst. Hierauf ALIA. Concede quaesumus omnipotens deus, ut ueterem cum suis actibus hominem deponentes illius conuersatione uiuamus, ad cuius nos substan- | tiam paschalibus remediis transtulisti. Per dnm Bei dem senkrechten Strich geht die Schrift auf die Rückseite über. Bei Menard fehlt dies Gebet, es steht bei Muratori l. l. p. 613. aber mit der falschen Lesart rationibus für actibus. ALIA. Repelle domine conscriptum peccati lege cyrographum, quod pro nobis paschali mysterio per resurrectionem tui filii uacuasti. Per eundem. Dieses Gebet steht im gelasianischen Messbuch bei Asseman l. l. p. 68. mit den Lesarten dele und in nobis. Bei Muratori p. 614. steht depelle. ALIA. Deus qui ad aeternam. S. 82. die letzte Oration. ALIA. Deus humani generis. Die erste Oration S. 83. bis sub- | sidia, womit die Seite schliesst.

Blatt 5. in der Handschrift Nr. 68.

(V. Non. Maji p. 86). DE SCA CRUCE. Deus qui unigeniti tui pretioso sanguine vivificę crucis vexillum sanctificare voluisti. concede quaesumus. qui eiusdem sanctae crucis gaudent honore. tua quoque ubique protectione gaudere. Per dnm.

Deus qui praeclara salutiferę crucis inventione hodierna nobis festivitatis gaudia dicasti. tribue ut vitalis signi tuitione ab omnibus muniamur adversis. Per. Beide Gebete stehen nicht in der Ausgabe, das zweite aber bei Gelasius l. l. p. 109. wiewohl sehr verändert.

Das folgende Gebet ist von einer andern aber gleich alten Hand auf den untern leeren Raum der Seite geschrieben, gehört aber nicht zu dieser Messe. IN ADVENTU FRM. SUPERVENIENTIU. Deus humilium visitator. Steht auch bei Muratori p. 810. Nach diesem Gebete wird auf der folgenden Seite mit der Messe des Festtages fortgefahren und das zweite der der obigen Gebete wiederholt, mit der Lesart hodiernae. Dann kommen noch diese zwei eigenen Collecten, die aber nicht zu dem Feste gehören.

Concede nos famulos tuos, quaesumus, domine deus, perpetua mentis et corporis sanitate gaudere et gloriosa beatę Mariae semper virginis intercessione a praesenti liberari tristitia et futura perfrui laetitia. Per.

ALIA. Omnipotens deus, famulos tuos dextera potentiae tuae a cunctis protege periculis et beata Maria semper virgine intercedente fac eos praesenti gaudere prosperitate et futura. Per dnm.

Blatt 6. in der Handschrift Nr. 87.

| confidimus contra aduersa omnia tua semper protectione muniamur. Per dnm. Diess Gebet steht nicht in der Ausgabe Menard's, aber bei Muratori p. 619. IIII K. MAI. NAT. SCI. UITALIS. Die erste Collecte p. 85. KL MAI. NAT. APOSTOLORUM. PHILIPPI ET JACOBI.

Die erste Oration p. 85. Alia. Protege domine populum tuum et *apostolorum* patrocinio *confidentem* perpetua defensione conserva. Per dnm. Das Cursive ist weggeschnitten. Darauf folgt: v. non. mai. nat. scorum Alexandri. Eventii et Theodoli. Nur die erste Oration p. 86. Hierauf: iii. non. mai. nat. sci. Johannis. Die erste Oration, p. 87. Sodann vi. id. mai. nat. scorum. Gordiani et Epymachi. Anfang der ersten Oration, womit die Seite schliesst.

Blatt 7. in der Handschrift. Nr. 160.

VII. Kal. Mai Letania maior. Mentem familiae. Die Oration S. 91. In der Ausgabe ist der Heilige nicht genannt, die Handschrift hat aber: beato Laurentio martyre tuo, et munere etc. Alia. Deus qui culpas nostras piis. Die Oration S. 91. Alia. Deus qui culpas delinq. Daselbst. Alia. Parce domine quaesumus. Daselbst. Alia. Adesto domine. Daselbst. Alia. Praesta quaesumus. Daselbst, die letzte Oration dieses Abschnitts.

Blatt 8 und 9. in der Handschrift Nr. 87.

(VI. Id. Mai. p. 87) Schluss der ersten Oration von den Worten an: martyrum Gordiani etc. Dann folgt von einer Hand des 11. Jahrhunderts: Vigilia ascensionis domini. Es ist die siebente Oration der feria IV. p. 94. mit der Lesart venturae für hodiernae.

Darauf folgt: Item. Da quaesumus omnipotens deus illuc subsequi tuorum membra fidelium. quo caput nostrum principiumque precessit. Jhs. X. d. n. Alia. Tribue nobis domino quaesumus. ut illuc tendat nostrae deuotionis affectus. quo tecum est nostra substantia. J. X. Beide Gebete fehlen bei Menard und Muratori, sie stehen aber in dem gelasianischen Messbuch nach Muratori's Ausgabe p. 158 in umgekehrter Ordnung als zweite Messe auf Christi Himmelfahrt.

Hierauf wieder von der alten Hand die Rubrik: In ascensa dni. Es folgt die erste Oration auf dieses Fest p. 94. der Ausgabe, dann als Alia die Collecte Adesto domine p. 95. Daran wieder als Alia die letzte: Deus cujus filius p. 95., deren durch Einschnitte verstümmelter Text oben auf der folgenden Seite schliesst, woraus man sieht, dass dieses Doppelblatt das innerste einer Lage der Handschrift war. Die Collecte endigt aber nach nobis mit qui vivit, abweichend von der Ausgabe. Nun folgt die Rubrik: viii. kl. Jun. natal. sci. Urbani. papae. Nur die erste Oration p. 88. Hierauf die Rubrik: Orat. in sabb. pentec. Es folgt aber die oratio super populum p. 101. mit vollständiger Doxologie, die auf die andere Seite übergeht. Dann folgt Alia, welches die letzte Oration des Druckes auf p. 98 ist. Die zweite Alia ist die Oratio ad missam post ascensum fontis p. 97, die auch in der Handschrift die vollständige Doxologie hat. Die dom. pentecost. Schluss der Seite.

Blatt 10. in der Handschrift Nr. 87.

Das Blatt beginnt mit der ersten Oration auf Pfingsten S. 98. von dem Worte (*fide*-)lium an; mit vollständiger Doxologie. Alia. Es ist die letzte Oration ad complendum auf Pfingstsonntag, S. 99. mit ganzer Doxologie. Darauf folgt der Anfang der letzten Oration auf S. 101., die auf die folgende Seite des Blattes hinüber geht, und wie der Druck schliesst. Alia. Sancti spiritus etc. Ist die Oration ad complendum p. 98. Aliae orat. infra ipsam. ebdomadam. Es folgt die erste Oration der feria secunda (pentecost.). p. 99. Bei dieser und der vorigen Collecte ist die Doxologie ganz ausgeschrieben.

Blatt 11. in der Handschrift Nr. 160.

Adsit nobis domine. Bruchstücke der Oration S. 99. feria III. Mentes nostras quaesumus. Bruchstücke der Oration S. 100. Feria IV. Praesta quaesumus. Bruchstücke der Oration S. 101. ad complendum. Dann folgt ein Bruchstück der erstenOration feria VI. mensis IV. S. 101. Hierauf .... xii. lection. (*mensis*) quarti. Nur noch ein Rest der ersten Oration S. 101.

Blatt 12. in der Handschrift Nr. 115.

Schluss einer Oration mit den vollständigen Worten: Per eundem *dominum nostrum Jesum* Christum filium tuum. qui *tecum* uiuit et regnat deus in *unitate* eiusdem spiritus sancti. *amen.* Nun kommt das Gebet: Deus qui ad animarum medelam. S. 102. Dann das zweite: Praesta quaesumus. S. 102. Auf der Rückseite steht der Rest des dritten Gebetes S. 102. .... *inruentibus pariter* ieiunemus. Per. (*Die*) DOMINICO UACAT. *Deprecationem* nostram quaesumus .... benignus exaudi, et *quibus* supplicandi prestas effectum tribue *defensionis* auxilium. Per. Diese Rubrik fehlt in der Ausgabe Menards, sie steht bei Muratori p. 641. IN DEDICAT. SCI. NICOMEE. Die erste Oration S. 103.

Blatt 13. in der Handschrift Nr. 115.

Von dem Blatte sind oben mehrere Zeilen weggeschnitten, es beginnt mit dem Schlusse der ersten Oration auf Marcellin und Petrus S. 104. mit den Worten: martyrum tuorum sollemnitate. Darauf folgt: XIIII. KL. JUL. NAT. SCORU MARCI ET MARCELLIANI. Die erste Oration S. 105. dann kommt: XIII KL. JUL. NAT. SCORUM. PROTASII ET GERBASII. Damit schliesst die Seite. Auf der folgenden steht das Ende des zu dieser Rubrik gehörigen Gebetes, welches der Druck nicht hat, und so lautet: meritis accendamus exemplis. Per. VIIII. KL. JUL. UIGIL. SCI. JOHANNIS BAPTISTAE. Die erste Oration p. 108., dann folgt als Alia die Oration ad complendum (ibid.) VIII KL. JUL. NAT. SCI | Schluss der Seite.

Blatt 14. in der Handschrift Nr. 98.

(IX. Kal. Jul. p. 103.) Der Titel: in prima missa de nocte ist weggeschnitten, es steht noch die erste Oration, darauf folgt unmittelbar die erste Collecte des folgenden Tages als ALIA, wodurch also beide zu einem Festo bestimmt waren. Hierauf kommt folgende Collecte, die nicht in der Ausgabe Menards steht, aber bei Muratori p. 647 vorkommt. ALIA. Deus qui nos beati Johannis Baptistae concedis natalicia perfrui. eius nos tribue meritis adiuuari. Per. Die hierauf folgende Oration steht in der Ausgabe p. 110. Nr. 3. Die weiteren Nr. 4. 5. 6. hat die Handschrift auch, nur ist von Nr. 4. die erste Zeile weggeschnitten. Dann kommt aber als ALIA in der Handschrift die Collecte ad matutines, die in der Ausgabe jenen Nummern vorausgeht. Mit per- schliesst die Seite.

Blatt 15. in der Handschrift Nr. 98.

(IV. kal. Jul. nat. s. Leonis papae. p. 111). Von der ersten Oration sind noch die letzten Worte vorhanden: vite quoque imitamur exempla. Per. Dann folgt: IIII. KAL. JUL. VIG. S. PETRI. Hier steht als Oration, was in der Ausgabe zu prid. Kal. Jul. als benedictio super populum vorkommt. Sodann AD VIGILIAS NOCTE. Die Collecte, welche die Ausgabe p. 112. ad matutinos hat.

(III. kal. Jul. p. 112). Der Titel und die erste Zeile der Oration sind weggeschnitten. Die zweite Collecte steht p. 113. Absatz Nr. 4. Die dritte Nr. 5. mit der falschen Lesart Infernorum. Mit nulla schliesst die Seite.

Blatt 16. in der Handschrift Nr. 98.

(Pridie kal. Jul. p. 113). Titel ist weggeschnitten. Es steht nur die erste Oration, darauf folgt OCTABAS APOSTOLORUM (p. 114). Nur die erste Collecte. Dann folgt (VI. Non. Julii. p. 114) PROCESSI ET MARTINIANI. Nur die erste Oration; darauf folgt unmittelbar VI. ID. JUL. NAT. VII. FRUM. Ebenfalls nur die erste Collecte. Zwischen beiden Messen fehlt also die Octava Petri et Pauli. Darauf kommt IIII. KAL. AUG. NAT. SCORUM FELICIS ET

Simplicii Faustini et Baatricis. Mil dem Werte pondus der ersten Collecte (S. 116) schliesst die Seite. Zwischen beiden Messen lehlt also die nat. s. Jacobi.

Blatt 17. in der Handschrift Nr. 145.

III. kl. Aug. scorum Abdon et Sannes. Die erste Collecte p. 116. Darauf unmittelbar: Men. Aug. ad scm Petrum ad vincula. Anfang der ersten Oration bis Petrum (ib. 117), womit die Seite schliesst. Auf der Rückseite sind oben drei Zeilen abgeschnitten, wodurch die Oration verstümmelt wurde. (IV.) Non. Aug. natal sci Stephani epi. Die erste Oration S. 117. aber durch Abschneiden verstümmelt. Hierauf die Rubrik: (VIII.) Id. Aug. nat. sci. Xysti. Die erste Oration bis ut in- S. 117.

Blatt 18. in der Handschrift Nr. 145.

(VIII. Id. Aug.) p. 118. Eodem die natal. sci. Felicissimi et Agapiti. Nur die erste Oratien. Darauf folgt: vi. Id. Aug. nat. sci. Cyriaci. Die erste Oration p. 118. mit dieser Abweichung, nach Cyriaci fehlt martyris, dafür steht über der Zeile von jüngerer Hand et sociorum eius. (V. Id. Aug. p. 119.). Schluss der ersten Collecte von perpetuam an. IIII. Id. Aug. nat. sci. Laurentii. Es folgt die erste Collecte der missa de nocte p. 119, die im Druck noch zum vorigen Tage gehört. Dann kommt Alia die erste Oration zu diesem Tage (p. 120), sodann als Alia die Collecte super populum (ibid.) bis bea |, womit die Seite schliesst.

Blatt 19. in der Handschrift Nr. 145.

(XI. kal. Sept. p. 124.) Titel ist weggeschnitten. Es steht in der Handschrift die erste Oration. Darauf folgt V. kl. Sept. nat. sci. Hermetis. Deus qui beatum Hermen. Dieses Gebet steht nicht in der Ausgabe, sondern bei Muratori p. 674., und die Handschrift hat ihrerseits zwei Messen ausgelassen, die bei Gregor stehen; darauf folgt

IIII. kl. Sept. nat. sce. Sabinae. Deus qui inter cetera potentiae tuae miracula etiam in sexu | Damit schliesst die Seite, es sind aber zwei Zeilen abgeschnitten, denn auf der Rückseite geht der Text so fort: ut cuius natalicia colimus eius per exempla ad te gradiamur. Per. dnm. nm. Dieses Gebet steht in dem Drucke nicht hier sondern S. 165. zu Natal. virginum. Bei Muratori p. 675. steht es aber wie hier.

III. kl. Sept. nat. scorum Felicis et Adaucti. S. 127. Die erste Oration, mit der Lesart sicut nos. Dann kommt die Rubrik: VI. Id. Sept. nativitas scae. Mariae Die erste Oration der Ausgabe p. 127. fehlt in der Handschrift, sie fängt an mit der zweiten ad process., die mit dem Werte virginis die Seite schliesst. Dem folgenden Blatte fehlt nur eine weggeschnittene Zeile zur Fortsetzung dieses Gebetes.

Blatt 20 in der Handschrift Nr. 145.

(VI. Id. Sept.) Die Handschrift beginnt mit der zweiten Oratien ad processionem p. 127 bei dem Worte ... (*interces*-)sionibus ... Dann folgt als Alia die Oratio ad missam, worin aber der Namen Mariae fehlt. Dann folgt unmittelbar diese Rubrik: Eode die nat. sci. adriani. Die Handschrift hat nur die erste Oratien. Hierauf die Rubrik: III. Id. sept. nat. scorum proti et hyacinthi. Die erste Oration, deren Text auf die folgende Seite übergeht. Hierauf kommt

XVIII kl. oct. nat. scorum cornelii et cypriani. Infirmitatem nostram quaesumus domine propitius respice etc. Eodem die exaltatio scae crucis. Deus qui nos hodierna die exaltatione sancte crucis annua sollemnitate lętificas. praesta ut cuius mysterium in terra cognouimus. eius redemptionis praemia in cęlo consequi mereamur. Per dnm. Beide Col-

lecten fehlen im Druck; die erste steht bei Muratori p. 679, der aber die zweite auch nicht hat. Diese ist im eilften Jahrhundert geschrieben, kommt aber schon bei Gelasius vor, l. l. p. 129. jedoch mit anderem Schlusse, nämlich praemia consequamur.

Blatt 21. in der Handschrift Nr. 145.

Das Blatt beginnt mit der ersten Collecte Feria V. p. 132 .... *deuotione* recolentes. Darauf folgt SABBATO IN XII LE- | *ctionibus*. Die erste Oration S. 133. aber durch Abschneiden verstümmelt. Ebenso die zweite und dritte. Auf der Rückseite beginnt eine Oration, von der noch diese Worte übrig sind: *abstinere* carnalibus. ut a .... inruentibus pariter le ... ns. Per dnm. nm. Steht als zweites Gebet bei Muratori p. 686. ALIA. *Ut nos* domine. S. 133. ALIA .... quaesumus domine familiae *supplicanti* .... ut dum a cibis corpora .... e abstinent a uitiis men .... nent. Per dnm. nm. Diess Bruchstück stimmt grösstentheils mit dem letzten Gebete S. 131. überein. *Die* DOMINICO VACAT. Fehlt bei Muratori an dieser Stelle, und steht p. 684. zu feria quarta. *Omnipotens* sempiterne deus misericordi*am tuam* ostende supplicibus .... meritorum qualita .... Bei Muratori p. 687.

Blatt 22 in der Handschrift Nr. 229.

PRID. KL. DEC. NATALE SCI ANDREAE. Die erste Oration p. 143. mit der Lesart suppliciter. Hierauf folgt die Collecte ad vesperos ohne Rubrik. p. 144. dann die Rubrik ALIA, mit der Collecte ad vesperos des vorhergehenden Tages, p. 143. Ferner die Oration ad matutinos, p. 143. mit der Lesart qui statt quiqoe. Endlich die letzte Collecte des Festes p. 144. ID. DEC. NAT. SCAE. LUCIAE. Die erste Collecte bis piae, p. 144., womit das Blatt schliesst.

Blatt 23 in der Handschrift Nr. 142.

Da quaesumus omnipotens deus ut qui beatorum martyrum illor. sollemnia colimus. eorum apud te intercessionibus adiuuemur. Per. Nur die Schlussworte stimmen mit dem zweiten Gebete S. 159. überein.

IN NATAL. VIRGINUM. Die erste Collecte p. 165. dann kommt diese:

ALIA. Da quaesumus omnipotens deus. ut qui beate ill. martyris tuae solemnia colimus. eius apud te patrocinia sentiamus. Per dnm.

ALIA. Da quaesumus omnipotens deus. ut qui beate ill. martyris tue natalicia colimus. et annua sollemnitate letemur et tante fidei proficiamus exemplo | Beide Gebete fehlen bei Menard und Muratori.

ORAT. IN DEDICATIONE ECCLESIAE. Es folgt die Oration Deus qui sacrandorum, in der Ausgabe p. 152. Dann die andere Deus qui ex omni. p. 152. Mit ALIA schliesst die Seite. Diese Gebete sind von anderer Hand als die auf der Vorderseite geschrieben.

Blatt 24 in der Handschrift Nr. 200.

Das Blatt beginnt mit der Oration ad complendum (in dedicatione ecclesiae, p. 154), worin eine spätere Hand den Zwischensatz so verändert hat: qui nomini tuo dedicatus est, statt: quem nomini tuo indigni dedicavimus. Der Schluss ist auch verändert in accomodare digneris. Darauf folgt: IN NAT. BASIL. ANNIUENSAR. Die erste Oration p. 154. mit der Lesart si quis für quisquis.

ALIA. Omnipotens sempiterne deus. effunde super hunc locum gratiam tuam. et omnibus inuocantibus te auxilii tui munus ostende. Per. Fehlt bei Menard und bei Muratori p. 790.

Auf der andern Seite die Rubrik: ORAT. IN AGENDA. MORTUOR. Inclina domine aurem tuam ad preces nostras etc. Diess Gebet steht mit einiger Abweichung bei Gelasius l. l. p. 213. ALIA. Absolue quaesumus animam famuli tui ill. etc. ALIA. Annue nobis domine ut anima famuli tui etc. Diese drei Gebete hat Muratori p. 836 und noch einmal p. 924. ORAT. DEPOSIT. IN CYMITIRIIS. Schluss der Seite.

Blatt 25 in der Handschrift Nr. 134.

Auf der Vorderseite beginnt ein Gebet mit unleserlichem Eingang und diesem Schlusse: ... tate animae corporisque recepta gratiarum tibi in ecclesia tua referant actiones. Per dnm. Dann folgt von zwei andern Händen des zehnten Jahrhunderts. Tibi domine commendamus animam famuli etc. Steht nur bei Muratori p. 841. MISSA ANNUALIS. Deus indulgentiarum domine da famulo tuo ill. etc. Dieses Gebet steht im Gelasianischen Messbuch bei Muratori p. 439.

ALIA. Inclina domine precibus nostris aures tuae pie*ta*tis et animae famuli tui ill. remissionem tribue omnium peccatorum ut usque ad resurrectionis diem in lucis amoenitate requiescat. Per dum. Diese drei Gebete gehören zu einer Seelenmesse.

DE DEDICATIONE ECCLESIÆ. Diese Ueberschrift ist mit schwarzer Tinte geschrieben, also diese Gebete nachgetragen. Die Handschrift hat die erste Oration der Ausgabe p. 154., aber nicht die Worte derselben: et sacris semper mysteriis repraesentas incolumes. Die Handschrift liest si quis für quisquis. Darauf folgt eine zweite Collecte, die in der Ausgabe fehlt.

ALIA. Deus qui de viuis atque electis lapidibus aeternum maiestati tuae condis habitaculum. auxiliare populo supplicanti ut quod ecclesiae tuae corporalibus proficit spatiis. spiritalibus amplificetur augmentis. Per.

Blatt 26 in der Handschrift Nr. 142.

ORAT. IN UIGL. UNIUS APO*stoli*. Quaesumus omnipotens deus. ut beatus ill. apostolus etc. Diess Gebet steht nicht in der Ausgabe S. 155. Auch die Rubrik fehlt im Druck, steht aber bei Muratori p. 778. Dagegen fehlen auch bei ihm die folgenden Gebete.

ORAT. IN NAT. UNIUS APOS*toli*. Adiuvet ecclesiam tuam tibi domine supplicando beatus. ill. apostolus. et pius interuentor efficiatur. qui tui nominis extitit praedicator. Per.

ALIA. Da nobis quaesumus domine deus noster. beati apostoli tui. ill. intercessionibus subleuari. ut per quos ecclesiae tuae superni muneris *ru*dimenta donasti. per eos so ... Das weitere ist abgerissen. Fehlt in der Ausgabe. Auf der Rückseite steht die Fortsetzung eines Gebetes, welches sich dem Inhalt nach an das Vorige anschliesst, und ebenfalls in den Ausgaben fehlt.

.:. domine populum tuum ae... apostoli tui. ill. patrocinio sup... itatem. ut tuo auxilio secura tibi possit deuotione seruire. Per dnm urm.

ORAT. IN UIGILIA PLURIMORUM. APOSTOLORUM. Exaudi nos salutaris noster. et apostolorum tuorum. illor. nos tuere praesidiis. quorum donasti fideles esse doctrinis. Per.

ALIA. Concede quaesumus omnipotens deus. ut sicut apostolorum tuorum.

17.

illor. gloriosa natalicia praeuenimus. sic ad tua beneficia promerenda maiostatem tuam pro nobis ipsi praeueniant. Per. Beide Gebete fehlen bei Menard 155. und Murat. 779.

In nat. plurimorum apostl. Deus qui nos ... abgerissen. Diese Rubrik fehlt im Druck, sie steht bei Murat. 779 mit demselben Anfang der ersten Oration.

Blatt 27 in der Handschrift Nr. 142.

*lae*tificas. presta quaesumus ut quorum gaudemus meritis, instruamur exemplis. Per. Dieser Schluss gehört zu dem letzten Gebete des vorigen Blattes und steht bei Murat. 779. Alia.

Familiam tuam domine propitius intuere. et apostolicis defende praesidiis. ut eorum precibus gubernetur. quibus nititur te constituente principibus. Alia.

Protege domine populum tuum et apostolorum patrocinio confidentem perpetua defensione conserua. Per dnm.

Orat. in nat. unius confes*soris*. Da quaesumus. Murat. 781. Die Handschrift liest aber conf. tui *atque pontificis*.

Alia | (eine Zeile abgeschnitten) ... *confes*soris tui annua sollemnitate letificas concede propitius ut cuius natalicia recolimus. per eius apud te exempla gradiamur. Per dnm. nrm. Alia.

Deus qui conspicis quia ex nulla nostra uirtute subsistimus. concede propitius ut intercessione beati illius confessoris tui contra omnia aduersa muniamur. Per.

In nat. plurimorū. confessorum. Deus qui nos sanctorum tuorum illorum confessionibus gloriosis circumdas. da | Bei Murat. 782 mit einem Zusatz.

Blatt 28 in der Handschrift Nr. 142.

re pre ... et intercessione gaudere. Alia.

Beatorum illorum nos domine foueat pretiosa confessio. et pia iugiter intercessio tueatur. Per. Alia.

Infirmitatem nostram quaesumus domine propitius respice. et mala omnia quę iuste meremur sanctorum tuorum intercessione auerte. Per.

In natal. unius mart. Presta quaesumus. Fehlt bei Menard 157. Steht bei Murat. 780. Alia.

Letetur ecclesia ... (Rückseite) suffragiis eius atque precibus glorio*sa* et deuota permaneat et secura consistat. Alia.

Da nobis omnipotens deus. ut beati illius martyris tui ueneranda sollemnitas. et deuotionem nobis augeat et salutem. Per.

In nat. plurimor. mart. Deus qui nos concedis sanctorum martyrum tuorum illorum natalicia colere. da nobis in aeterna laetitia de eorum societate gaudere. Per dominum. Al.

Deus qui nos annua beatorum. illorum. martyrum tuorum sollemnitate laetificas. presta quaesumus ut quorum gaudemus meritis. prouo ... Per dnm. Bei Murat. 779. steht diess Gebet auf die Aposteltage, mit der Aenderung apostolorum für martyrum, der Schluss ist aber verschieden. Alia. |

Blatt 29 in der Handschrift Nr. 160.

quibuslibet alternationibus temporum tua semper incommutabilitate firmemur. Per. Ist der Schluss des Gebetes Adesto bei Menard 201 ad completor. Exaudi nos misericors deus. Steht unter andern Morgengebeten bei Menard 202.

Orat. vespertinal. sev matvtinales. Vox nostra. Steht S. 197. Praesta quaesumus. Daselbst. Auf der andern Seite des Blattes: Cunctas domine. S. 198. Alia. Redemptor noster. Daselbst. Alia. Deus caeli. Daselbst. Alia. Praesta quaesumus. Daselbst.

Blatt 30 in der Handschrift Nr. 160.

| ditionibus tuis. semper multiplicetur et donis. Per. Alia. Praesta quaesumus. Steht S. 197. als zweite Oration.

Alia. Porrige dexteram tuam quaesumus . . . plebi tuam misericordiam *pos*tulanti per quam et errores *de*clinet humanos et solacia u*itae* mortalis accipiat et sempi*terna* gaudia comprehendat. Per.

Andere Seite . . . *sup*plicatione deuoti et mutu*a* di*le*ctione sinceri. Per. Ist der Schluss des letzten Gebetes bei Murat. p. 902. Alia.

Praesta populo tuo quaesumus domine spiritum ueri*tatis* et pacis. ut et te tota men*te* cognoscat et quae tibi sunt *pla*cita toto corde sectetur. Per.

Omnipotens sempiterne deus. qui caelestia si*mul* et terrena moderaris. *sup*plicationes populi tui cle*men*ter exaudi. et pacem tu*am* nostris concede temporibus. Per.

*Ades*to quaesumus domine supplicationibus | Schluss der Seite. Aehnlichen Anfang hat ein Gebet bei Murat. p. 1061 und 903.

Blatt 31 in der Handschrift Nr. 68.

Die Gebete p. 199 von Ascendant ad te bis Peccata nostra stehen in der Handschrift und füllen ein Blatt aus.

Blatt 32 in der Handschrift Nr. 70.

Porrige nobis. Ist die Oration S. 199. des Druckes. Alia. Exaudi nos. Daselbst. Alia. Intende domine. Die erste Oration S. 200. Respice nos. Daselbst die zweite Oration. Iniquitates. Daselbst die dritte. Auf dem Rande der Handschrift steht von jüngerer Hand: Sabbato. Fac nos. Daselbst die vierte Collecte, welche auf der folgenden Seite des Blattes schliesst. Darauf folgt ein schwarzer Titel:

Or super. ebdomadarios. Deus cui semper humilium accepta sunt uota animarum respice propitius super horum seruorum tuorum fratrum nostrorum obsequia et ad tuam eos fac pertingere gratiam ut quia nuno huius ebdomadae seruitia deuota mente compleuerunt plenissimam atque largissimam ueniam consequantur. Per.

Sup. ebdom. qui ingrediuntur. Misericors ac piissime deus qui ubique famulos tuos tueris fac uiuas horum seruorum tuorum fratrum nostrorum accumula uotum auge | Schluss der Seite. Beide Gebete sind von gleichalter Hand wie die vorhergehenden.

Blatt 33 in der Handschrift Nr. 68.

ORATIONES PRO PLUVIA POSTULANDA. Es sind die drei ersten Gebete der Ausgabe p. 209. Mehr enthielt die Handschrift nicht, denn auf der Rückseite steht schon die Rubrik:

ORATIO QUANDO MULTUM PLUIT. Sie stimmt also mit Murat. p. 920. überein. Dann folgt das letzte Gebet der Ausgabe p. 210. mit der Lesart mysterie für ministerio, und generantibus für regener., die beide besser sind als der gedruckte Text. Die zweite Collecte p. 211. steht auch in der Handschrift und beide Gebete bei Murat. p. 921.

Blatt 34 in der Handschrift Nr. 134.

ALIA. Es folgt darauf die erste Oratien der Messe ad poscendam serenitatem. p. 211. Sodann von anderer Hand aber auch aus dem zehnten Jahrhundert ein Gebet zu dem h. Dionysius, so lautend:

Deus qui hodierna die beatum Dionisium virtute constantię in passione roborasti. quique illi ad prędicandum gentibus gloriam tuam. Rusticum. et Eleutherium. sociare dignatus es. tribue nobis quaesumus. ex eorum imitatione pro amore tuo prospera mundi despire (so). et nulla eius adversa formidare. Per dnm nrm Jhm filium tuum.

Gregor hat keine Messe auf diesen Heiligen, der in Frankreich vorzüglich verehrt wurde.

BENEDICTIO MONACHORUM. Praesta domine quaesumus. Aus Gelasius bei Murat. 408. Die Handschrift liest dispecto.

Hierauf folgt von einer andern Hand des neunten Jahrhunderts:

IN AGENDA MORTUORUM ORAT. Deus cui proprium est misereri et preces exaudire supplicantium propitiare animabus famulorum famularumque tuarum ut te miserante a peccatorum ... Die unterste Zeile ist abgerieben und nicht lesbar.

Blatt 35 in der Handschrift Nr. 70.

Das Blatt beginnt mit zwei völlig erloschenen Zeilen. Darauf kommt das Gebet für einen Verstorbenen: Quaesumus domine, in der Ausgabe S. 218. mit der Lesart: perennis infundere. Die Schrift dieses Blattes ist von anderer Hand aus dem zehnten Jahrhundert. Nun folgt die Oratien Praesta quaesumus, in der Ausgabe S. 218. ad complendum, die vierte, mit der Lesart: preparatis habitaculis. Dann kommen noch Responsorien: Animae eorum in bonis demorabuntur. Et semen eorum hereditabunt terram. In memoria aeterna erunt iusti. Ab auditione mala non timebunt. Redimet dominus animas seruorum suorum. Et non delinquent omnes qui ... A porta inferi erue dominus etc.

Auf der Rückseite des Blattes steht die unleserliche Rubrik ... ASCENSA ... mit folgenden Oratienen.

Deus qui nos ascensionis dominicae laetabunda sollemnia off .... pre. re fecisti da nobis famulis tuis ut gratiam sancti spiritus advenientis purificatis mentibus suscipere mereamur. Per eundem. ALIA.

Presta quaesumus omnipotens deus ut nostrae mentis intentio etc. Dieses Gebet steht im Gelasianischen Messbuch bei Muratori p. 155. ALIA. Deus qui ad declaranda tuae miracula maiestatis etc. Steht auch im Gelasianischen Messbuch bei Muratori p. 155. aber vor obigem Gebet.

Ich will noch eine kleine Probe gallicanischer Sakramentbüchlein dieser Abtheilung beifügen, weil sie mit der römischen Messe zusammenhängt. Für die Spendung der Sakramente machte man in Frankreich ebenfalls kleine Bücher von wenigen Blättern, welche die vorgeschriebenen Gebete zur Ertheilung der Sakramente enthielten, und daher leicht überall mitgenommen werden konnten, was besonders bei Kranken und Sterbenden nöthig war. Die Reichenauer Handschriften zu Karlsruhe enthalten Bruchstücke eines solchen Büchleins, es sind vier Blätter in gross Octav, 19 Zeilen auf der Seite, mit starker deutlicher Schrift aus dem Anfang des achten Jahrhunderts. Der Inhalt betrifft die Sakramente der Taufe und der Ehe; das Ritual der Taufe ist aus dem Gelasianischen Messbuch genommen, wie ich beim Abdruck nachgewiesen, also ebenfalls ein Beweis der frühen Verbreitung und des langen Gebrauches des Gelasianischen Messbuchs in Gallien. Das Ritual der Trauung aber stimmt mit den alten Messbüchern von Reims und Liry im Bisthum Evreux überein, wodurch die gallische Heimat dieser Bruchstücke erwiesen ist.

Alle Bruchstücke der römischen Messbücher aus Reichenauer Handschriften, die ich hier bekannt mache, beruhen auf dem gallicanischen Ritual. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, dass diese Bücher und Büchlein in Reichenau und der Umgegend früher gebraucht und erst nach Einführung des römischen Messbuches abgeschafft wurden. Da Reichenau von dem Austrasier Pirminins gestiftet wurde, so ist nicht zu wundern, dass es anfänglich gallicanischen Ritus befolgte, welcher gewiss auch in den rheinischen Bisthümern von Basel bis Utrecht im achten Jahrhundert herrschend war, wie ich oben S. 70. gezeigt habe. Die Bruchstücke alter liturgischer Handschriften am Rhein sind also wohl zu beachten, weil aus ihnen das Ritual vom neunten Jahrhundert an rückwärts ersichtlich und sein Verhältniss zur nachherigen Liturgie erkannt wird.

Die Kürze dieser Bruchstücke erlaubt mir, sie ganz mitzutheilen.

Blatt 1. beginnt mit dem Schlusse des Gebetes: Benedictio salis, im Gelasianischen Messbuch bei Muratori p. 67. bei Asseman cod. liturg. tom. 1, p. 5. in uisceribus eorum in nomine domini nostri Jhesu Christi qui uenturus est iudicare uiuos et mortuos et saeculum per ignem.

Expleta autem ista oratione accipiat de ipso sale et ponit in ore infantum dicendo. (dicit nomen ipsius) [1] Ill. talis.

Accipe salem (so) sapientiae propitiatus in uitam aeternam. Pax tibi.

Benedictio post datum sal. Deus patrum nostrorum deus uniuerse conditor ueritatis. te supplices exoramus ut hunc famulnm tuum respicere digneris propitius. ut hoc primum pabulum salis gustantem non diutius esurire permittas

1. Steht von anderer Hand auf dem Rande.

quo minus cibo expleatur caelesti. quatenus sit semper domine spiritu feruens spe gaudens tuo semper nomini seruiens, perdnc cum ad nouae regenerationis lauacrum ut cum fidelibus tuis promissionum tuarum aeterna praemia consequi | (Blatt 2). mereatur. per dnm.

Super masculos (fac crucem in fronte eius) [1]. Deus Abraham. deus Isaac. deus Jacob. deus qui Moysi famulo tuo in morte Sina apparuisti et filios Israel de terra Egypti eduxisti depntans eis angelum pietatis tuae qui custodiret eos die ac nocte. Te quaesumus domine ut mittere digneris sanctum angelum tuum ut similiter custodiat et hos famulos tuos et perducat eos ad gratiam baptismi tui. Ergo maledicte diabole recognosce sententiam tuam. et da honorem deo uiuo et uero. da honorem Jhu Xpo filio eius et spiritui sancto et recede ab his famulis dei quia istos sibi deus et dominus noster Jhs Xps ad suam sanctam gratiam et benedictionem fontemque baptismatis . . . dono uocare dignatus est. Per hoc signum sanctae crucis frontibus eorum quod nos damus tu maledicte diabole numquam | [2] *audeas violare.*

Blatt 3. beginnt mit dem Gebete in benedictione nuptiarum, welches *Martene* de antiquis ecclesiae ritibus tom. 2, p. 129. aus einer Handschrift des Klosters Lyre aus dem eilften Jahrhundert bekannt gemacht hat. Dem Bruchstück fehlen die cursiven Anfangsworte.

Deus qui potestate vir-tutis tuae de nihilo cuncta creasti. Deus qui dispositis uniuersitatis exordiis homini ad imagini dei facto ideo inseparabilem. mulieris adiutorium condedisti ut faemineo corpore de uirile dares carne principium. docens quod ex uno placuisset institui. numquam liceret disiungi. Deus qui tam excellenti mysterio coniugalem copulam consecrasti ut Christi aecclesiae sacramentum praesignares iu foedere nuptiarum. Deus per quem mulier iungitur uiro et sotietas principaliter ordinata ea benedictione donatur quae sola nec per originalis peccati poenam nec per diluuii est ablata sententia: respice propitius super hanc famulam tuam quae maritali iungenda est consortio. tua se expetit protectione muniri. Sit in ea iugum dilectionis et pacis et fidelis et casta nubat in Christo. |

(Blatt 4.) imitatrixque sanctarum permaneat faeminarum. Sit amabilis ut Rachel uiro. sapiens ut Rebecca. longeua et fidelis ut Sara [3]. Nihil in ea ex actibus suis ille auctor praeuaricationis usurpet. nexa fidei mandatisque permaneat. uni thoro iuncta. contactos inlicitos fugiat. muniat infirmitatem suam robore disciplinae. Sit uerecunda grauis podore uenerabilis. doctrinis caelestibus erudita. Sit fecunda in sobole. Sit probata et innocens et ad beatorum requiem

1. Von anderer Hand auf dem Rande. — 2. Hier bricht die Handschrift ab. — 3. Sacra, die Handschrift.

atque ad caelestia regna perueniant et uideant filios filiorum suorum usque in tertiam et quartam progeniem et ad optatam perueniant senectutem. Per.

Ad complendum. Quaesumus omnipotens deus instituta prouidentiae tuae pio fauore comitare et quos legitima sotietate connectis. Longeuae pace custodi. Per.

In dem Ritual von Reims, das Menard zu Gregor. sacram. p. 263. bekannt machte, ist dieses Schlussgebet als zweite Oration zum Eingang der Messe aufgeführt und das vorausgehende grössere Gebet weicht von diesem Texte vielmal ab, welcher mehr mit der Handschrift von Lyre zusammenstimmt und der Beste unter diesen dreien ist, obgleich er einige Wörter und Rectionen der Volkssprache eingemischt hat.

Vierte Abtheilung.

Beiträge zur griechischen Liturgie.

Auf die griechische Messe ist in den obigen Abtheilungen schon mehrfach Rücksicht genommen, zur näheren Kenntniss derselben will ich hier handschriftliche Quellen nachweisen, weil es nicht thunlich ist, die Texte vollständig aufzunehmen. Die Hofbibliothek zu Karlsruhe besitzt eine Pergamenthandschrift in Quart, ohne Nummer, 126 Blätter stark, die aus der ehemaligen Abtei Ettenheim-Münster herkommt, deren Inhalt für die griechische Liturgie und ihre Verbindung mit den Lateinern nicht unerheblich ist. Diese Handschrift scheint für sich allein dazustehen, ich habe keine Spur gefunden, dass anderwärts eine ähnliche vorhanden sei. Sie ist nämlich dadurch ausgezeichnet, dass sie die griechischen Messen und andere liturgische und kirchliche Schriften in den beiden Sprachen enthält, auf der ersten Spalte den griechischen Text, auf der zweiten die lateinische Uebersetzung, und so genau, dass sich beide Texte Zeile für Zeile entsprechen. Die Handschrift war also dazu bestimmt, den Lateinern die Kenntniss der griechischen Liturgie zu erleichtern, was sich besonders in den lateinischen Vorreden zu einzelnen Stücken kund gibt. Die Uebersetzer waren zwei Italiäner, *Leo* aus *Toscana* und *Nikolaus* von *Otranto* im Königreich Neapel, beide Zeitgenossen am Ende des zwölften Jahrhunderts. Nikolaus von Otranto hat aber diese Handschrift zusammengetragen. Ich will zuerst ihren Inhalt anzeigen und daran die Bemerkungen reihen, wozu sie Veranlassung gibt. Sie hat durchgängig die Eigenheit, dass die *Enclitica* ihren Accent nicht auf die letzte Sylbe des *Properispomenon* zurückwirft, sondern auf den Circumflex der vorletzten Sylbe, was ich daher auch unverändert liess; sie hat aber auch kein *Jota subscriptum*, diess habe ich jedoch beifügen müssen der Deutlichkeit wegen.

Die einzelnen Stücke der Handschrift sind folgende:

1) Bl. 1. Liturgische Frage und deren Beantwortung. Von anderer Hand als der übrige Codex und schlecht geschrieben; das einzige Stück, welches keine Uebersetzung zur Seite hat:

Ἐρώτημα. Πῶς μελίζετε τὸν ἄρτον τοῦ τιμίου σώματος κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ ἐις μερίδα δ'; etc.

Sodann folgen von Bl. 2 — 7. Gebete in beiden Sprachen ohne Rubriken, die ihrem Inhalt nach Vorbereitungsgebete zur Messe sind, und den lateinischen Stufengebeten am Altar entsprechen. Das erste ist das *Confiteor* und fängt so an:

Ἐξομολογοῦμαι σοι, κύριε ποιητὰ οὐρανοῦ καὶ γῆς, πάντα τὰ κρύφια τῆς ψυχῆς μου ἁμαρτήματα καὶ τὰ φανερὰ πταίσματα τοῦ σώματός μου. κ. τ. λ.

Confiteor tibi, domine factor coeli et terrae, omnia occulta animae meae peccata et manifestas culpas corporis mei. etc.

Das Gebet auf das Confiteor lautet so:

Θεὸς, ὁ δι' ἡμᾶς ἐνανθρώπησας καὶ παντὸς τοῦ κόσμου τὰς ἁμαρτίας βαστάζων, ἀυτὸς τῇ ἀυτοῦ παναγάθῳ χρηστότητι καὶ πάντα ταῦτα, ἀδελφέ, ἀναδέξεται, ὅσα νῦν ἐνώπιον ἀυτοῦ τῇ ἐμῇ ἐξεῖπες ἐλαχιστότητι, συγχωρῶν σοι πάντα ἐν τῷ νῦν αἰῶνι καὶ ἐν τῷ μέλλοντι, ὁ θέλων καὶ νέμων καὶ μένων ἁπάντων τὴν σωτηρίαν, ὁ ὢν εὐλογητὸς εἰς τοὺς ἀιῶνας τῶν ἀιώνων. ἀμήν.

Deus, qui pro nobis homo factus est et totius mundi peccata portat, ipso per suam benignissimam suavitatem et omnia haec, frater, suscipiet, quanta nunc in conspectu ejus meae dixisti minoritati, parcens tibi omnia in praesenti seculo et futuro, qui vult et praebet et exspectat omnium salutem, qui benedictus est in secula seculorum. amen.

Die übrigen Gebete haben diese Anfänge:

Πολυέλεε καὶ πολυεύσπλαγχνε κύριε, ἀκήρατε, μόνε ἀναμάρτητε, καθάρισον τὸν δοῦλον σου τοῦτον. κ. τ. λ.

Misericors et miserator domine, immortalis, solus sine peccato, purifica famulum tuum istum. etc.

Ὡς ἐπὶ τοῦ φοβεροῦ σου. κ. τ. λ.

Sicut in teribili tuo. etc.

Κύριε Ἰησοῦ Χριστέ, υἱὲ τοῦ θεοῦ, λόγε ἀθάνατε. κ. τ. λ.

Domine Jesu Christe, fili dei, verbum immortale. etc.

Θεὸς ὁ θεὸς ἡμῶν, ὁ τοῖς χερουβὶμ ἀθεώρητος. κ. τ. λ.

Deus deus noster, qui es cherubim invisibilis. etc.

Κύριε ὁ θεὸς ἡμῶν, ἐξαπόστειλόν μοι δύναμιν ἐξ ὕψους ἁγίου σου. κ. τ. λ.

Domine deus noster, emitte michi potentiam ex celsitudine sancta tua. etc.

Ἔλλαμψον ἐν ταῖς καρδίαις ἡμῶν, φιλάνθρωπε, τὸ τῆς σῆς γνώσεως φῶς ἀκήρατον. κ. τ. λ.

Illumina in cordibus nostris, misericors, tuae scientiae lumen immortale (*lies:* tuae cognitionis lumen invariabile *oder* immutabile). etc.

Hiernach sind zwei Blätter ausgescbnitten, worauf wobl der Titel und die Verrede des folgendeu Stückes stand, denn es fängt obne Ueberschrift an.

2) Bl. 8 bis 40, a. Die Messe des h. Chrysostomus. Auf dem Blatte befindet sich zwar oben eine Verzierung, wie beim Anfang einer neuen Schrift, aber kein Titel, sendern gleich diese Rubriken:

Ἐυχὴ λεγομένη ὑπὸ τοῦ ἱερέως, ὅτε ἀμφιέννυται τὴν ἱερὰν στολήν.

Oratie, quam dicit sacerdos, cum induitur (*so*) sanctam stelam.

3) Bl. 40, b. bis 59. Die Messe des h. Basilius mit felgender lateinischen Verrede des Uebersetzers:

Prelogus Nicelai Ydrontiui ad sanctam missam beati Basilii, ab ee latiuis verbis divulgatam, ad magistrum Guilelmum Ydrentinum archiepiscopum.

Qui notum nebis facit, quod evangelium suum nen est sibi ab hemine neque ab angelo sed a filio dei, Paulus apostolus, ebedite, ait, praepositis vestris et subjacete eis: idcirce pater et domine magister Guilelme, venerabilis Ydrentine archiepiscepe, cum paratus tibi tanquam patri sim obedire, praecepisti michi, ut beati magni Basilii missam a graeca lingua verbis divulgarem latinis, et quia attuleras sancti Johannis Chrysostomi missam a Leone Tusco translatam, pereptime quidem interprete Manuelis imperateris Constantinepeleos, desiderio desiderasti, et beati magui Basilii missam latina lingua pariter intendere. Ecce siquidem tue mandate obediens secundum posse meum, confidens etiam de tuis sanctis oratienibus, ad opus jam veuio, incipiens, a quo et magister Lee incepit, omnia vere apolytikia sive abseluteria dimittens, et quaedam, quae ab ille in missa Chrisestemi sunt divulgata, cum etiam in missa sancti Basilii similiter dicantur, tamen incipiam, unde et praedictus Leo incepit. Supplico quidem, ut nen sim ad repreheudeudum ab aliquo, qued, quae transtulit ille, videor et ego trausferre, necessitatis enim mede ita me opertet incipere.

Incipit divinum mysterium eucharistiae divinae, quae est edita a s. patre nestro magno Basilio et a Nicolao Ydrontino verbis divulgata latinis.

Nun folgen die Rubriken und Texte in beiden Sprachen.

Dass der Uebersetzer ein geberner Grieche war, zeigen schon ebige Stellen, nech mehr aber die Rubriken, die ven ihm selbst herrühren und die er ebenfalls in beiden Sprachen hingeschrieben bat, z. B. gleich auf Bl. 41, a.

Πληρωθέντων τοίνυν περὶ τοῦ διακόνου ἢ τοῦ ἱερέως πάντων τῶν ἐν τῇ ἱερουργίᾳ τοῦ ἁγίου Ἰωάννου τοῦ Χρυσοστόμου περὶ τῆς προθέσεως, καὶ πῶς τὸν ἄρτον μετὰ τῆς λόγχης θυσιάζει, καθὼς κατὰ τάξιν ἅπαντα γράφονται περὶ μαΐστορος Λέοντος ἐν τῇ εἰρημένῃ ἱερουργίᾳ τοῦ Χρυσο-

Peractis igitur a diacono vel a sacerdote omuibus, quae in missa s. Joh. Chrysostomi de prepositiene et quomedo pane accepto cum lanceola immolatur, sicut seriatim omnia scribuntur a magistre Leone in dicta missa Chrysestemi, et opertis sacris donis dicit diaconus

στόμου, καὶ σκεπασθέντων τῶν ἁγίων δώρων λέγει ὁ διάκονος ἢ ὁ ἱερεύς, μὴ παρόντος διακόνου. Στῶμεν καλῶς κ. τ. λ.

vel sacerdos in absentia diaconi: Stemus bene etc.

So steht eine ähnliche Aeusserung Bl. 45, a.

Ἰστεὸν ὅτι αὕτη ἡ τάξις, καθὼς γέγραπται, τελεῖται καὶ ἐν τῇ ἱερουργίᾳ τοῦ ἁγίου Ἰω. τοῦ Χρυσοστόμου, καὶ ἐν τῇ ἱερουργίᾳ τοῦ ἁγίου Βασιλείου. ἀπὸ ταύτης δὲ τῆς εὐχῆς, ἥτις ὑπὲρ τῶν κατηχουμένων λέγεται, ἄρχονται αἱ εὐχαὶ τοῦ μεγάλου Βασιλείου, αἵτινες παρ' ἐμοῦ τοῦ Νικολάου ῥήμασιν ἐξελληνίσθησαν λατινικαῖς.

Sciendum, quia ista constitutio, ut scriptum est, fit et in missa s. Joh. Chrysostomi et in missa s. Basilii. ab ista vero oratione, quae pro catechumenis dicitur, incipiunt orationes magni Basilii, quae a me Nicolao verbis divulgatae sunt latinis.

Hinsichtlich der Vollständigkeit der Arbeit seines Vorgängers kommt Bl. 43. b. dieses Urtheils vor:

ἅτε ἀπολυτίκια ἐν τῇ τοῦ Χρυσοστόμου ἱερουργίᾳ περὶ μαΐστορος Λέοντος ὁρῶνται ἐξελληνισμένα. εἰσὶ δὲ καὶ ἄλλα πολλὰ ἀπολυτίκια, ἅτινα οὐκ ἐξελληνίσθησαν παρ' αὐτῷ, ἃ δὴ οὐδὲ ἐμοὶ χρεία ταῦτα ἐξελληνίσαι.

quae jam apolyticia in Chrisostomi missa a magistro Leone videntur translata. sunt vero et alia plura absolutoria, quae non fuerunt translata ab eo, quae nec mihi necessitas divulgare.

4. Bl. 60 bis 62, a. Ritual der Panagia des h. Basilius mit dieser lateinischen Vorrede desselben Uebersetzers:

Nicolai Ydrontini prologus super panagiam, cujus ordinationem ipse verbis divulgavit latinis, editam a s. patre nostro Basilio.

Quia quidam hominum aliquas quaestiones sive modo contentiones stolide ad tentandum proponunt, sive causa amicitiae se doceri volentes interrogant: licitum est omnibus, invidiam sibi non habentibus, illis voluntarie respondere, et multo magis fratribus et comeudentibus (*so*) in una mensa corpus domini nostri Jhesu Christi, filii dei vivi, atque bibentibus preciosum ejus sanguinem, et propterea confidentibus coelorum regnum indubitanter suscipere. sicut sunt unanimes fratres nostri latini, qui nos interrogant pro aliquibus traditionibus. quas Graecorum ecclesia ab antiquitate jam tenet, cum attamen sint deo acceptabiles et salutiferae, sicut in crisma est videre olei, quod fit in baptisma, et iterum post esum panagiam elevare in gloria. et exultatione dei genitricis virginis Mariae, per quam salus humano generi habundatur. et quia me siquidem humillimum et ignorantem ab omni scientia litterarum indigentem quidam fratres causa caritatis in hoc opusculum coëgerunt, ut verbis divulgarem latinis hanc panagiam, quae latine interpretatur sanctissima, quamvis debilis existens, tamen de Christo deo nostro confidens, ecce hoc faciam. Dicam quidem, qualiter et prius jam dixi, quoniam multa suscepit ecclesia absque scripto, quae tenet atque tenebit

cooperante deo, quia ipsi acceptabilia sunt, unde et apostolus scribens ad Thessalonicenses manifestius istud ostendit, fratres, dicens, state et tenete traditiones, quas didicistis sive per sermonem sive per epistolam nostram. ergo non omnia scripta sunt, sed multa dicta fuerunt ecclesiae verbis tantum ab apostolis et patribus sanctis, secundum dicit magnus Basilius, quae quidem utilia sunt, tenemus ac tenebimus deo annuente. Videamus igitur de panagia. ipsemet beatus Basilius dicit instruens nos, qualiter eam elevare debemus.

Incipit ordinatio panagiae. initium ordinis panagiae, quae interpretatur sanctissima.

Hierauf folgt der Text in beiden Sprachen.

5) Bl. 62, a. bis 71, b. Episteln und Evangelien auf einige Festtage. Ich gebe sie im Einzelnen an.

Ἀποστολοευάγγελα τινῶν ἑορτῶν. Τῆς θεοτόκου. Προκείμενον ἦχος γ. Μεγαλύνει ἡ ψυχή μου. κ. τ. λ.

Apostoli et evangelia quorundam (*so*) festivitatum. Imprimis dei genitricis. (*Procimenon tonus 3.**) versus: Magnificat anima mea. etc.

Die Epistel ist aus Philipp. 2, 5—11. Das Evangelium aus Lukas 10, 38—42.

Εἰς τὸ ἅγιον πνεῦμα. Ad sanctum spiritum. Epistel Galat. 5, 22—26. und 6, 1. 2. Evang. Joh. 14, 15—21.

Τοῦ σταυροῦ. Sanctae crucis. Epistel 1 Kor. 1, 18—24. Evang. Matth. 16, 24—28.

Εἰς ἀσωμάτους. Ad angelos. Epistel Hebr. 2, 2—10. Evang. Matth. 18, 10—20.

Εἰς προφήτας. Ad prophetas. Epistel Jacob. 5, 10—20. Evang. Luk. 4, 22—30.

Εἰς ἀποστόλους. Ad apostolos. Epistel 1 Kor. 4, 9—16. Evang. Luk. 10, 16—21.

Εἰς μάρτυρας. Ad martyres. Epistel 2 Timoth. 2, 1—10. Evang. Luk. 21, 12—19.

Εἰς ὁσίους καὶ ἱεράρχας. Ad confessores et ierarchas**). Epistel Hebr. 13, 17—21. Evang. Luk. 6, 17—23.

Εἰς γυναῖκας. Ad mulieres. Epistel Galat. 3, 23—29. Evang. Matth. 25. 1—13.

Εἰς κοιμηθέντας. Ad mortuos. Epistel 1 Thessal. 4, 13—17. Evang. Joh. 5, 24—30.

---

*) Das Procimenon und die Tonarten hat der Uebersetzer nirgends beigefügt.

**) Nikolaus schreibt nicht hierarchas, und wusste doch als Grieche, was ein *spiritus asper* ist. Man kann von ihm Duldung lernen für die lateinische Aussprache.

6) Bl. 72 bis 114. Erklärung der Messe, beginnt mit den beiden Rubriken:

Τοῦ ἐν ἁγίοις πατρὸς ἡμῶν Βασιλείου ἀρχιεπισκόπου Καισαρείας Καππαδοκίας ἱστορία μυσταγωγική, ἐπίλυσις καὶ κατάτασις (so) *τῆς ἁγίας λειτουργίας.*

Sanctissimi patris nostri Basilii archiepiscopi Caesariae Cappadociae istoria dissiplinalis, solutio et constitutio sanctae missae.

7) Bl. 115 bis 121, b. Klosterordnung des h. Basilius. Beginnt auch mit den Rubriken:

Κεφάλαια σὺν θεῷ τοῦ ὁσίου πατρὸς ἡμῶν Βασιλείου περὶ μοναχικῆς καταστάσεως.

Capitula cum deo s. patris nostri Basilii de monastica ordinatione.

8) Bl. 121. Die 12 Glaubensartikel. Jedem Apostel wird einer beigelegt, wie in den lateinischen Abfassungen. Fängt an:

Περὶ πίστεως καὶ περὶ τῶν ἄρθρων τῆς πίστεως. Πίστις ἐστὶ τὸ πιστεύειν ὅπερ οὐ θεωρεῖς.

De fide et de articulis fidei. Fides est credere, quod non vides.

9) Bl. 122, b. bis 124. Auszug aus den *Canones apostolorum*, welche ich mit den Ausgaben vergleiche und die Abweichungen hier angebe. Anfang:

Ἐκ τῶν κανόνων τῶν ἁγίων ἀποστόλων. De canonibus sanctorum apostolorum.

1. Ist der can. 44 bei Coteler. und bei Mansi c. 51. mit der abweichenden Lesart *λυπεῖ Χριστὸν τὸν ἐιπ. — τῷ ὀυρανῷ.*

2. Bei Mansi 53. Cotel. 46. hier aber in folgender Fassung:

Ἐί τις κληρικὸς ἐν καπηλείῳ καὶ ὁμοίοις τόποις ἐσθίων ἢ πίνων ἐυρίσκεται, πάρεξ τοῦ ἐν πανδοχείῳ ἐν ὁδῷ δὶ ἀνάγκην καταλύοντος, ἀφοριξέσθω.

Si quis clericus in caupona et similibus locis edens bibensve invenitur, praeter illo, qui in pandochio in via propter necessitatem applicuerit, deponatur.

3. Bei Mansi 54. Coteler. 47. Lesarten: *ὑβρίσει — ἀδίκως — φήσι γὰρ ἡ γραφὴ, ἀρχ.*

4. Bei Mansi 57. Coteler. 50. Lesart: *ἐπιμένων δὲ καθαιρ.*

5. Bei Mansi 59. Coteler. 52. Gleich.

6. Bei Mansi 61. Coteler. 54. Lesarten: *Ἰουδαίων — Ἑλλήνων — αἱρετικῶν — τὸ ὀν. τοῦ Χριστοῦ, παντελῶς ἀποβαλ. ἐι δὲ τὸ — τοῦ κλήρου. δὲ* vor *ὡς* fehlt.

7. Bei Mansi 41. Coteler. 35. *ἢ διάκονος* fehlt.

8. Bei Mansi 42. Coteler. 35. Der Nachsatz von *ὡσαύτως* bis zu Ende fehlt.

9. Bei Mansi 43. Coteler. 36. mit dem Zusatz: *ἐι δὲ λαϊκός, ἀφοριζέσθω.*

10. Fehlt in den Ausgaben und lautet so:

Ὁ τόκους λαμβάνων, ἐὰν καταδείξηται τὸ ἄδικον κέρδος εἰς πτωχοὺς ἀναλύσαι, καὶ τοῦ λοιποῦ τοῦ νοσήματος τῆς φι-

Qui usuras recipit, si concedit injustum commodum pauperibus erogare, et de cetero ab 'aegritudine avaritiae

λοχρηματίας ἀπαλλαγῆναι, δεκτὸς ἐστὶν εἰς ἱερωσύνην. abstinere, recipiendus est in sacerdotio.

11. Bei Mansi 64. Coteler. 58. Lesarten: τινὶ χρούσει, καὶ ὁ χρουσθεὶς ἀπὸ τοῦ χρούσματος ἀποθάνε — ἐὰν δὲ λ. ἀφ.

12. Bei Mansi 67. Coteler. 60. stimmt mit jenem überein.

13. Bei Mansi 68. Coteler. 61. stimmt mit diesem überein.

10) Bl. 124 bis zu Ende. Einige Auszüge aus den Decretalen. Anfang:

Γρηγορίου πάπα Ῥώμης. Τί ἐὰν τις ἀναγνώστης ἢ ψάλτης, κ. τ. λ. Gregorii papa Romae. Quid si aliquis lector aut cantor etc.

Diese Anszüge schliessen mit einem Titel: περὶ τῶν κεκωλυμένων γάμων, de prohibitis nuptiis.

Auf dem zweiten Deckel der Handschrift ist das Zeichen der griechischen Hostien in das Leder eingedrückt, nämlich:



d. h. Ἰησοῦς Χριστὸς νηκᾶ, d. i. νικᾷ, nach der griechischen Aussprache des η wie ι. Ungeachtet dieses Zeichens wurde die Handschrift nicht in den Kirchen gebraucht, wie aus dem Inhalt hervorgeht.

Die Zeitgenossen, welche in den Vorreden obiger Handschrift genannt werden, sind der griechische Kaiser Manuel Komnenus, der 1180 starb; der Erzbischof Wilhelm von Otranto, den Ughelli nicht anführt; Leo aus Toscana, dessen Uebersetzung der Messe des h. Chrysostomus von Beatus Rhenanus zwar herausgegeben, aber so selten wurde, dass sie nicht einmal Goar kennt; endlich Nikolaus von Otranto, von dem man nur das Wenige weiss, was Leo Allatius angegeben und Cave nach ihm zusammengestellt hat*). Diese Handschrift vervollständigt die Nachrichten über ihn und gibt über seine Wirksamkeit interessante Aufschlüsse.

Allatius setzt die Blütezeit des Nikolaus von Otranto in das Jahr 1201, seine vorzügliche Thätigkeit fällt aber in das Jahr 1205. Als die Kreuzfahrer 1204 Konstantinopel erobert und dort ein lateinisches Kaiserthum errichtet hatten, wurde die Wiedervereinigung der Griechen mit der römischen Kirche zur Sprache gebracht, und Pabst Innocenz III. schickte unter andern auch den Cardinal Benedictus als Legaten nach Konstantinopel, um diese Einigung zu

---

*) Cave script. eccles. p. 619. Ein Schüler des Nikolaus, Johannes von Oranto, der unter Kaiser Friderich II. lebte, wird in Fabricii biblioth. graec. ed. Harles 11, 645. angeführt. Hurter Innocenz III. 2, 29.

bewirken, welchem er den Nikolaus von Otranto als Dolmetscher mitgab, der den Kirchenverhandlungen zu Konstantinopel, Thessalonich und Athen beiwohnte. Diese Verhandlungen machten es wünschenswerth, ja gewissermassen nothwendig, die Lateiner mit der griechischen Liturgie bekannt zu machen, und aus diesem Bedürfniss scheint mir die Handschrift entstanden zu sein. Sie ist gleichzeitig mit ihrem Sammler Nikolaus, und verdient daher einige Erläuterungen.

Zu 1) Das vorletzte dieser Gebete steht bei Goar rituale Graec. p. 83. und wurde als Eingangsgebet der Messe bei den Griechen in Unteritalien und Sicilien gebraucht. Das letzte steht auch bei Goar p. 74. als ein handschriftlicher Zusatz zur Messe des h. Chrysostomus nach der Epistel, der in keiner Ausgabe vorkommt, und wie diese Handschrift beweist, auch nicht in den Context der Messe gehört.

Zu 2) Die zwei ausgeschnittenen Blätter vor der Messe des h. Chrysostomus sind ein erheblicher Verlust, weil darin wahrscheinlich Nachrichten über den Zweck und die Sammlung dieser Handschrift enthalten waren. Aus den andern Angaben ersieht man, dass Nikolaus in der Messe des h. Chrysostomus wohl grösstentheils der Uebersetzung des Leo aus Toscana gefolgt ist. Der Text dieser Messe weicht von allen bekannten stellenweis mehr und minder ab, die eingefügten *Absolutoria* (ἀπολυτίκια) kommen in keinem andern Texte vor, und sind von Leo aus den Choralbüchern in das Messbuch eingeschaltet worden. Am nächsten steht der Text dem Ritus der Griechen in Unteritalien und Sicilien, jedoch ohne solche Gleichförmigkeit, dass man ihn davon herleiten könnte. Obgleich die Uebersetzungen hie und da Sprachfehler haben, so sind sie doch als selbstständige Arbeiten brauchbar, weil sie die geschichtlichen Beweise für den damaligen Sinn der griechischen Texte liefern.

Den rechten Weg zur Kritik dieser Liturgie hat Montfaucon gezeigt (opera s. Chrysost. t. 13, 183), indem er aus den Schriften des h. Chrysostomus die Stellen sammelte, welche auf die Liturgie Bezug haben. Er wollte jedoch nur ein Beispiel geben, hat daher weder alle Belegstellen angeführt, noch sie mit den verschiedenen Texten dieser Liturgie verglichen. Es ist aber zum Voraus klar, dass derjenige Text der Liturgie, welcher mit den Aeusserungen des Chrysostomus am meisten übereinstimmt, auch die gegründetste Vermuthung für sich hat, dass er von ihm herrühre, und dass sich erst nach diesem Ergebnisse die andern Texte richtig beurtheilen lassen.

Zu 3) Auch diese basilianische Messe stimmt nicht mit jener bei Goar überein, sondern hat gleich zu Anfang ein eigenes Einleitungsgebet; im Contexte ist die Messe zusammengezogen, erst S. 135. bei Goar nähert sie sich wieder seinem Texte, endigt aber mit demselben Schlussgebet wie die Ausgabe.

Zu 4) Goar p. 680—683, wo er von der *Panagia* handelt, erwähnt kein besonderes Ritual derselben, auch nicht L. Allatius de libris et reb. eccles.

Graec. p. 100 flg. und Gretser opera t. 15, 131 flg. Ob das Ritual von Basilius sei, möchte ich mit Nikolaus von Otranto nicht behaupten. Die Panagia ist ein Gebrauch der griechischen Mönche nach dem Essen; sie nehmen vor dem Bilde der Mutter Gottes (die παναγία d. i. sanctissima heisst, woher auch diese Sitte so genannt wurde,) einen Bissen Brot, der auf einem Teller liegt und trinken etwas Wein dazu. Dieser Gebrauch hat einige Aehnlichkeit mit der abendländischen Sitte im Mittelalter, welche die Niederländer *s. Ghertruiden minne*, die Hochteutschen *s. Johannes minne* genannt haben, denn diese Sitte des Johannesweins ist auch schon alt. Augustini sermon. ined. ed. Denis p. 40. Videtis, multos currere ad *memorias* martyrum, *benedicere calices suos de memoriis martyrum*, redire saturatos de memoriis martyrum. Ueber memoriae (oben S. 100), dafür wurde bei der Panagia das Bild der Mutter Gottes gebraucht. Die Griechen leiten die Panagia von den Aposteln her und haben die Sage, die Apostel hätten von der Auferstehung Christi bis zu seiner Himmelfahrt bei ihren Mahlzeiten jedesmal ein Brot und etwas Wein bei Seite gesetzt für den Fall, wenn der Herr unvermuthet zu ihnen käme. Diese Sitte hätten dann die späteren Christen beibehalten.

Zu 5) Wenn diese Perikopen nicht ausdrücklich für Festtage bestimmt wären, so könnte man sie für die Abschnitte der Wochentage halten, wie sie Goar p. 723. mitgetheilt hat; sie stimmen aber damit weder in der Anzahl noch in den Schriftstellen überein. Zur leichteren Vergleichung habe ich daher die Kapitel- und Verszahlen beigefügt. Diese Pericopen halten sich nicht wörtlich an den Bibeltext, sondern ausser den gewöhnlichen Eingangsformeln ἀδελφοὶ und τῷ καιρῷ ἐκείνῳ sind im Contexte Erklärungen, Ergänzungen auch zuweilen Verse aus andern Kapiteln eingeschaltet, so dass man diese Pericopen nicht für die Textkritik des Neuen Testaments brauchen kann. Die vorletzten Pericopen sind εἰς γυναῖκας μάρτυρας bestimmt, wie in dem Lectionarium bei Goar p. 721. steht, der zwar die nämliche Epistel, aber bis zu Kap. 4, 5. angibt, jedoch ein anderes Evangelium hat.

Zu 6) Dieses Stück ist nicht von Basilius, sondern von dem Patriarchen Germanus von Konstantinopel, der 743 starb, und wird gewöhnlieh dessen mystica theoria ecclesiae genannt. Sie steht im 12ten Bande der Bibliotheca patrum ed. Paris. Sonderbar ist der Irrthum des Nikolaus, diese Abhandlung dem Basilius zuzuschreiben, da in derselben der Kaiser Justinian schon als verstorben angeführt ist, der fast zweihundert Jahre nach dem Basilius lebte. Der Text fängt in der Handschrift an wie im Druck:

Ἐκκλησία ἐστὶ ναὸς θεοῦ, τέμενος ἅγιον, οἶκος προσευχῆς, συνάθροισις λαοῦ, σῶμα Χριστοῦ. ὄνομα αὐτῆς νύμφη Χριστοῦ. κ. τ. λ.	Ecclesia est templum dei, locus sanctus, domus orationis, congregatio populi, corpus Christi. nomen ejus sponsa Christi. etc.

Zu 7) Mit den Schriften des Basilius stimmt auch dieses Stück nicht überein, sondern enthält Regeln über das ausgebildete Klosterwesen, die sich hie und da wohl auf die Einrichtungen des h. Basilius gründen mögen. Der Anfang lautet so:

Διακονητὰς ἐν τῇ μονῇ τούσδε δεῖ εἶναι. οἰκονόμον, δοχειάριον, ἐκκλησιάρχην, χαρτοφύλακα, ἀποθηκάριον, νοσοκόμον, κελλάριον, πρωτοτραπεζίτην καὶ πρωτοξενοδόχον. κ. τ. λ.	Officiales in monasterio hy debent esse: iconomus, thesaurarius, sacrista, chartophylacus (*so*), apothecarius, super infirmariam, cellarius, super mensam. etc.

Ich füge noch einige Angaben bei über den liturgischen Inhalt anderer Handschriften. In einer Handschrift zu Zürich (bezeichnet C. 143. in 4.), aus dem 11ten Jahrhundert stehen Exorcismen und andere Gebete mit der Ueberschrift: *Εὐχαὶ ἐπιεικείας περὶ ἐργασμένων ὑπὸ πνευμάτων πονηρῶν.* Goar p. 578. hat auch solche Gebete, die dem h. Basilius zugeschrieben werden. Die griechische Handschrift zu Heidelberg Nr. 356. aus dem 14ten Jahrhundert enthält eine Abhandlung über das Trisagium.

Fünfte Abtheilung.

Paläographische Untersuchung der gebrauchten Handschriften.

Bei der lateinischen Schrift des Mittelalters muss man die Bücherschrift und die Urkundenschrift unterscheiden, jene ist im allgemeinen sorgfältiger und bewahrt daher die Form der Buchstaben getreuer als die Urkundenschrift, welche, wie ihr Gebrauch es mit sich brachte, flüchtiger und willkürlicher war. Es gibt Bücher, die mit Urkundenschrift, und Urkunden, die mit Bücherschrift geschrieben sind; der Unterschied liegt in den Schriftzügen, nicht in den Texten. Hier ist zunächst die Bücherschrift zu betrachten.

Das grosse lateinische Alphabet hatte eine doppelte Gestalt, eine eckige und eine runde *). Jene ist älter als diese und kommt schon in den frühesten Inschriften vor. Ihr Charakter besteht im Allgemeinen darin, dass die wagrechten Striche der grossen Buchstaben auf- und abwärts gekehrt und geschweift sind, und dass D, E, V und M nie eine runde Form haben. In der runden Schrift haben dagegen jene vier Buchstaben stets eine runde Gestalt und die wagrechten Striche der übrigen bleiben unverzogen. Die Buchstaben H (in der Form h), K (k) und L gehen über die Zeile hinaus, F und P (in der Form p) unter dieselbe herab.

Beide Alphabete werden in der Regel in einer und derselben Zeile nicht mit einander verwechselt, sondern jede Zeile behält die Schriftart, mit welcher sie anfangt, es kann aber das runde und eckige Alphabet zeilenweis mit einander abwechseln. Geschieht die Abwechlung in der nämlichen Zeile, so hat es meistens

*) Das grosse Alphabet heisst man bekanntlich Majuskel, das kleine Minuskel, die eckige Schrift Quadrat-, die runde Uncial-Schrift, von *uncus* gebogen. Ich gebrauche aber die teutsche Bezeichnung, weil sie deutlicher und richtiger ist.

diesen Grund, dass der Raum der Zeile nicht hinreicht, um alle dazu gehörigen Buchstaben im runden Alphabet hinzuschreiben, alsdann werden die letzten Buchstaben im eckigen Alphabet beigefügt, weil es weniger Platz braucht als das runde.

Bis zum sechsten Jahrhundert wurden ganze Bücher mit dem grossen eckigen Alphabet geschrieben, nachher wurde es nur für Titel und Rubriken gebraucht, im achten und neunten Jahrhundert noch ziemlich häufig, verlor sich aber gegen Ende des zehnten Jahrhunderts. Das runde Alphabet hat länger gedauert und namentlich sind die runden E, M und V durch das ganze Mittelalter geblieben.

In der Regel stehen die Buchstaben beider Alphabete senkrecht, und das runde Alphabet weicht von dieser Regel nicht ab. Das eckige zeigt aber schon auf Inschriften des dritten und vierten Jahrhunderts eine geneigte Form, wonach die senkrechten Striche von oben nach unten etwas gegen die linke Seite geneigt sind, wie unsere cursive lateinische Druckschrift. Diese geneigte Gestalt des grossen Alphabets findet man auch in den Handschriften des fünften und sechsten Jahrhunderts. Es ist keine besondere Schriftart, die Schiefe der Buchstaben ist nur durch Schnellschreiben entstanden.

Aus beiden grossen Alphabeten hat man zwei kleine gebildet, ein grades und ein gebogenes. Das grade kleine Alphabet kommt von dem eckigen grossen, sein Charakter sind senkrechte Striche; es erhielt seine Vollendung in der kleinen gothischen Fractur. Das gebogene kleine Alphabet liebt krumme Striche und zeigt seine Verschiedenheit von jenem hauptsächlich in den Buchstaben a, m, n, u, h, welche fast ganz aus gebogenen Strichen bestehen, weil sie aus den ähnlichen Buchstaben des grossen runden Alphabets gebildet sind. Nach der Beschaffenheit der graden kleinen Schrift gehen mehr Buchstaben auf die Zeile als von dem gebogenen Alphabet, dieses bleibt aber auf einige Entfernung vom Auge deutlicher als jene, und wurde daher häufig in den ältesten Ritualbüchern gebraucht, weil man sie auf einige Entfernung lesen musste.

Die beiden kleinen Alphabete haben sich im Verlauf der zweiten Hälfte des Mittelalters nach den Nationen abgesondert, in Südfrankreich und Italien, auch in einem Theile von Oberteutschland, wurde die runde kleine Schrift vorherrschend. Die Schrift blieb zwar gebrochen oder Fractur, durch die Gebogenheit aber oder den Uncialcharakter wurden die Buchstaben breiter als beim senkrechten Alphabet, daher ging die runde Schrift in das kleine lateinische Druckalphabet über. Das senkrechte Alphabet wurde in Nordfrankreich, Niederland, England, Niederteutschland und Skandinavien gebraucht. Da die Schenkel der Buchstaben in dieser Schrift länger sind als bei der runden, so sind die Zeilen auch höher und die Buchstaben stehen enger beisammen. Die kleine Antiqua der teutschen und holländischen Druckereien ist nach diesem Charakter der Schrift geschnitten, während die französische und italiänische der runden Schrift folgt, und dadurch schöner und deutlicher ist.

Diese Unterschiede der kleinen Druckschrift sieht man sehr deutlich in den ältesten Ausgaben oder Incunabeln, und die Schriftarten sind auch ein kritischer Grund in der Geschichte der Buchdruckerkunst. Die ältesten Drucke zeigen nämlich die compresse senkrechte Fractur mit hohen Zeilen, stammen also unzweifelhaft aus Ländern, wo diese Schriftart gebräuchlich war, was auf einen niederteutschen Ursprung dieser Typen führt.

Erstes Capitel.

Bemerkungen über die Schriftproben.

Zu diesen Proben wählte ich solche Stellen, woran sich die alten Schriftzüge deutlich erkennen lassen und welche daher auch zur Vergleichung mit andern Handschriften brauchbar sind; denn undeutliche Stellen, wo die Zeilen durcheinander laufen, geben weder ein klares Bild der Schriftzüge, noch kann man sie zur Vergleichung sicher gebrauchen. Man wird es dem Paläographen überlassen, verwickelte Schriftzüge zu sondern und zu lesen. Ich muss mich über die Schriftproben kurz fassen, um noch Raum für die nachfolgenden Notizen zu gewinnen. Die schraffirten Buchstaben der Schrifttafel bedeuten die alten Texte, die Buchstaben mit blossen Umrissen sind in den Handschriften roth.

Ueber die Proben Nr. 8. bis 13. ist wenig zu bemerken. Nr. 8. ist aus der Handschrift des Gregorianischen Messbuches Nr. 112. genommen. (S. oben S. 116). Die alte Schrift ist auf der Tafel etwas breiter als im Codex, was daher kommt, dass die Buchstaben abgeschabt und daher ihre Umrisse unsicher geworden sind. Um ihren Charakter zu zeigen, mussten die Striche etwas breiter werden. Die neue Schrift, welche auf der alten steht, lautet so: merum eius. sive qui titulum regni super humeros. et caput eius Pilatus scrip ... probabimus dominum n. J. Ch. secundum carnem. iam natus fuisse. sed. ad ...

Nr. 9. Aus der abgekürzten Handschrift des Gregorianischen Messbuches (oben S. 123). Die erste Zeile enthält die runde grosse Schrift, die zweite die eckige. (S. oben S. 148 flg.). In diesem eckigen Alphabet sind die Titel in der alten Handschrift Cicero's de republica geschrieben.

Nr. 10. Aus derselben Handschrift Probe der senkrechten kleinen Schrift und Nr. 11. des runden kleinen Alphabets (S. 149).

Nr. 12. Probe der Handschrift zum Ritual der Trauung. (S. oben S. 136).

Nr. 13. Probe der griechischen Handschrift (S. 138), welche lautet: *Ἐυχεσθε ὑπὲρ ἡμῶν, ἀδελφοί· καὶ αὐτοὶ ἀποκρίνονται· Πνεῦμα ἅγιον ἐπελεύσεται ἐπὶ σοὶ καὶ δύναμις ὑψίστου ἐπισκιάσει σοί.*

Die übrigen Schriftproben sind aus dem Codex rescriptus der gallicanischen Messen.

Nr. 7. Probe der vereinzelten Gebete (S. 39). Der Deutlichkeit wegen sind die Buchstaben der neuen Schrift an den Stellen, wo sie die alten decken, nicht schwarz, sondern doppelt schraffirt. Die alte Zeile lautet: uobis addicti uinculo dilectorum: con | . Die Worte der oberen neuen Zeile sind: riam triumphantis ucreris crucem. Untere Zeile: ausculta angelorum misteria et hoc | .

Nr. 1. bis 4. Proben aus den zehn ersten gallicanischen Messen. In Nr. 1. 3. 4. sieht man die Unterscheidungszeichen (S. 14), in Nr. 2. und 3. die Abkürzungszeichen über der Zeile, die in derselben Form in den gothischen Handschriften vorkommen, die dem fünften Jahrhundert angehören. In Nr. 4. sieht das kleine q in der Mitte der Zeile, am Anfang der Zeilen und Sätze kommt das grosse Q vor. Selten steht das kleine d, nur bei Abkürzungen wie Nr. 15. Immer erscheint das kleine h. Alle andern Buchstaben sind aus dem grossen Alphabet, denn dazu kann auch l und p gezählt werden. Auch in den ältesten griechischen Handschriften (z. B. in *Tischendorfs* codex Friderico-Aug. Lips. 1846) geht P stets unter die Zeile herab. Die Buchstaben h, l, p, q stehen schon in der Handschrift des Cicero de republica, die wenigstens anderthalb hundert Jahre älter ist. Das kleine h und das runde U stehen auch in dem Codex rescriptus des Livius, welchen *Pertz* (Ueber ein Bruchstück des Livius. S. 18) in das erste Jahrhundert setzt. Das U hat darin sogar auf Tab. II. in der vorletzten Zeile der ersten Spalte den letzten Strich unter die Zeile herab verlängert, so dass es einem y ähnlich ist, in welcher Gestalt das U im siebenten und achten Jahrhundert häufig vorkommt.

Nr. 5. 6. Proben aus der Messe auf den h. Germanus (S. 37). Der Unterschied dieser Schrift von der vorigen besteht darin: 1) Das n ist geneigt und hat einen dickeren Mittelstrich. Diese Neigung erscheint ebenfalls in der Darmstädter Handschrift des Codex canonum, die im Jahre 535 geschrieben wurde. 2) Das a hat eine andere Form als in der älteren Schrift. 3) Das u hat oben zwei wulstige Anfänge. 4) Das e schwankt zwischen grader und krummer Schrift. 5) Das kleine b kommt in den Zeilen vor.

Die neue Schrift bei Nr. 1. heisst: pere fesiluatis non animali sed uestrae | . Bei Nr. 4. peruerit sacramenta quę iguora | .

Nr. 15. Die gewöhnliche Abkürzung der Doxologie: per dominum nostrum.

Nr. 16. Das Wort potens, bei welchem das s mit dem n am Ende verbunden ist, als Probe der Consonantverbindung am Ende der Zeilen, die selten vorkommt, denn dieses ist die einzige Stelle der Handschrift, wo durch Verbindung mit dem vorhergehenden Buchstaben das kleine lange s erscheint. Ist aus der Lapidarschrift beibehalten. Das neue Wort heisst unitas.

Nr. 17. Das Wort maximus, worin die zwei letzten Buchstaben verbunden sind. Darnach muss man auch in Nr. 18. qualitatebus lesen, obgleich das u nicht

mit s zusammenhängt. (S. 19. 17). Statt dieser Verbindung der Endbuchstaben steht in Nr. 14. diaconib' für diaconibus. Sowohl diese Verbindung als Abkürzung ist von der Steinschrift in die Bücherschrift übergegangen. Kommt nämlich ein Wort an das Ende der Zeile und es ist kein Platz mehr für den letzten Buchstaben, so wird in den ältesten griechischen und lateinischen Handschriften der voranstehende Vokal klein geschrieben, um Platz für die gehörige Grösse des Schlussconsonanten zu gewinnen, weil man es vermied, an den Schluss der Zeile einen kleinen Buchstaben zu setzen, der leicht wegfallen oder übersehen werden konnte. Liess sich der kleine Vokal mit dem Schlussconsonanten in einem Zuge verbinden, so geschah es, um Platz zu gewinnen, wie auch im Griechischen *NH*, *MH*, *HN*, *HM*, wo das *H* seinen ersten oder letzten senkrechten Strich verlor. Diese Abkürzung ist demnach monogrammatisch. Aus dem ᵁS wurde dann in der Schnellschrift das Zeichen *9* oder ein grosses Komma (,), welches im ganzen Mittelalter am Ende der Wörter *us* bedeutet. Steht aber *9* am Anfang, so heisst es *con*. Den Ursprung dieser Abkürzung sieht man in Nr. 7. am Ende. Der Zug *9* ist auch ein Monogramm, es ist darin der erste und letzte Strich des c und o enthalten, und der Zug, der unter die Zeile herabgeht, ist der verlängerte Endstrich des n, wie er häufig in alten Schriften vorkommt.

Die neue Schrift auf Nr. 14. heisst: uere relegionis qui — uidentes guberna. Auf Nr. 18. teraquo ipse fecit — qui per filium acces.

Ausser den Andeutungen über das Alter dieser Schrift, die bereits an mehreren Stellen gemacht wurden, ist noch Folgendes zu bemerken. Die Irländer nahmen im fünften Jahrhundert mit dem Christenthum die römische Schrift an, welche in ihren ältesten Handschriften und Denkmälern denselben Charakter zeigt wie diese Proben, obgleich die nationale Schreibung die Züge etwas verändert hat (S. O'Donovan Irish grammar. Dublin 1845. die Kupfertafel und den Holzschnitt S. LII. Noch andere Proben von Steinschriften gibt Petrie on the round towers). Die Messe auf den h. Germanus Nr. 11. gibt den zweiten Anhaltspunkt zur Bestimmung des Alters der Handschrift. Diese Messe kann nicht älter sein als das Todesjahr des h. Germanus, 448, nicht jünger, als der Darmstädter Codex canonum von 535, der mit ihrer Schrift übereinstimmt, da die Alphabete späterer Handschriften schon mehrfach abweichen. Die zehn ersten Messen könnte man ihrem Schriftcharakter nach selbst noch dem vierten Jahrhundert zutheilen, das kleine d aber, welches darin vorkommt (obgleich nur bei der Abkürzung dnm in der Doxologie, nicht im Contexte), bestimmt mich, das Alter der Schrift in die erste Hälfte des fünften Jahrhunderts zu setzen.

Zweites Capitel.

Notizen über das alte Bücherwesen.

Ich will hier einige Nachweisungen über das alte Bücherwesen zusammenstellen, die in den Schriften über Paläographie und Diplomatik entweder nicht vorkommen oder nicht gehörig erklärt werden, aber doch zur Behandlung und Beurtheilung alter Handschriften nützlich sind. Zu diesem praktischen Zweck ist die Auswahl dieser Notizen gemacht, wobei ich weder auf Vollständigkeit noch auf systematische Ordnung zu sehen brauche, sondern nur auf solche Angaben, die ein sicheres Urtheil über alte Handschriften begründen und zunächst mit den Arbeiten dieses Buches zusammenhängen.

Codices rescripti. Ueber die äussere Beschaffenheit der Palimpsesten ist Folgendes zu bemerken. Das Wort παλίμψηστος heisst nichts anderes als ein Stück Pergament, dessen Schrift oder Zeichnung vertilgt, das Blatt wieder geglättet und zubereitet ist, um etwas Neues darauf zu schreiben oder zu zeichnen *). Die mancherlei Arten aber, wie die alte Schrift vertilgt wurde, lassen sich aus dem Worte nicht erkennen, sondern das muss man aus den Handschriften selbst lernen. Der lateinische Namen Codex rescriptus bezeichnet nur die neue Schrift und enthält gar keinen Aufschluss über die Behandlung der vertilgten Buchstaben.

Die Vertilgung der alten Schrift geschah entweder auf nassem oder auf trockenem Wege. Jene Behandlungsweise ging langsamer, erhielt aber das Pergament und die alte Schrift besser als die andere Art. Die alte Schrift wurde nämlich mit Bimsstein vorsichtig abgerieben in der Weise, wie man die Farben reibt. Dadurch wurde die Oberfläche der Buchstaben abgerieben und das Pergament dünner, die Gestalt der Buchstaben wurde aber nicht verletzt, weil die Textur des Pergaments auch unverletzt und unverzogen blieb. Die trockene Behandlungsart war zweierlei, entweder wurden die einzelnen Buchstaben ausgekratzt oder radirt, oder ganze Zeilen mit einem breiten scharfen Messer abgeschabt. Sowohl durch das Kratzen als durch das Schaben wird die Textur des Pergaments verändert, dadurch auch die Gestalt der Buchstaben, so dass ihre Spuren manchmal ganz unkenntlich sind.

Jede Tinte dringt in das Pergament oder Papier ein, wird daher nur die Oberfläche der Buchstaben abgerieben, so bleibt die Form derselben im Innern des Pergaments zurück und tritt wieder sichtbar hervor, wenn ein wirksames Reagens auf die Stelle gebracht wird. Sind aber die Buchstaben ausgekratzt oder abgeschabt, so kann diese Vertilgung so tief in das Pergament gehen, dass auch der letzte Rest der eingedrungenen Tinte weggeschnitten wird, und dass eine Wieder-

*) Auch das Schabmesser hiess Palimpsest. MONTFAUCON palaeograph. graec. p. 19.

herstellung der Schrift schwer oder unmöglich ist. Das Abschaben ging schneller als das Abreiben, dieses war mehr in der älteren Zeit bis zum achten Jahrhundert gebräuchlich, dann aber wurde das Abschaben gewöhnlich, welches bis zum dreizehnten Jahrhundert fortgedauert hat, für einzelne Stellen auch noch länger.

Ist die Tinte zu dick, so hat sie nicht genug Feuchtigkeit, um tief in das Pergament einzudringen, sie trocknet dann zu schnell, ihr schwarzer Ueberzug fällt oft bei gewöhnlicher Reibung ab und hinterlässt eine schwache, gelbliche oder bräunliche Spur. Solche Stellen sind nicht zum Behuf des Rescribirens abgerieben oder abgewaschen, sondern durch die Beschaffenheit der Tinte entstanden.

Die Richtung der Zeilen der neuen Schrift hängt von dem Format der Handschrift ab. War die alte Handschrift in Folio und sollte die neue in Quart sein, so mussten die Folioblätter in Quart zusammengelegt oder gefalzt werden und dadurch musste die neue Schrift kreuzweis über die alte laufen. Behielten aber beide Handschriften dasselbe Format, so laufen die Zeilen sowohl in der alten als in der rescribirten Handschrift horizontal. Die neuen Zeilen stehen dann entweder zwischen den alten, oder auf denselben; in jenem Falle ist die alte Schrift leichter zu erkennen, in diesem schwieriger, weil die neuen Buchstaben viele Züge der alten verdecken. Häufig ist die neue Schrift umgekehrt auf die alte gesetzt, so dass man das Blatt umdrehen muss, um die eine oder andere zu lesen. Sind die Zeilen nicht ganz grad, so laufen sie stellenweis ineinander. Bei dem Beschneiden der Einbände wurde natürlich auf die alte Schrift keine Rücksicht genommen, daher sie gewöhnlich am Rande durch das Abschneiden verstümmelt ist.

Das dünne Pergament wird durch das Abreiben und noch mehr durch das Abschaben stellenweis so beschädigt, dass es für die neue Schrift nicht mehr gebraucht werden kann. Es wird durch die Behandlung entweder zerrissen oder bekommt Löcher, oder seine Textur wird so verzogen, dass die neue Schrift darauf zerfliesst und schwer oder gar nicht lesbar ist. Man findet daher in den Palimpsesten stellenweis leere Seiten und Zeilen, die aus obigen Gründen nicht rescribirt sind. An solchen Stellen wäre die alte Schrift leichter wieder hervorzuheben, weil sie nicht durch die neue verdeckt ist, es zeigt sich aber meistentheils, dass durch die Behandlung des Pergaments auch die alte Schrift gelitten hat und nur undeutlich hervortritt. Betrachtet man dergleichen Schriften durch ein Vergrösserungsglas, so lassen sich die Züge der einzelnen Buchstaben besser erkennen.

Sind in einem Codex mehrere alte Werke überschrieben, wie grade in den Handschriften, die ich zu diesem Buche gebrauchte (s. oben S. 40), so ist diess ein Beweis, dass die Handschriften der alten Werke nicht mehr vollständig waren und man daher die Erhaltung ihrer Bruchstücke nicht für nöthig hielt, weil man sie nicht mehr brauchen konnte. Ein einziges Psalter hätte z. B. hingereicht, um den Commentar des Hieronymus darauf zu rescribiren, es sind aber dazu, wie oben bemerkt, nicht weniger als *sieben* alte Handschriften benutzt worden, von welchen

hie und da nur zwei Blätter übrig waren. Und alle diese Blätter reichten nicht hin, um die nöthige Anzahl für die neue Handschrift zu liefern. Man lernt daraus, wie arme Abschreiber alte Blätter zerrissener oder sonst lückenhafter Handschriften zusammenstoppelten, um einen neuen Text, der ihnen nöthig war, darauf zu rescribiren. Wo sie dergleichen lose Lagen oder einzelne Blätter fanden, haben sie dieselben zur Rescription benutzt, und solche Palimpsesten sind Beweise, dass die alten Handschriften schon vor der Rescription grossentheils zerstört waren.

Römischer Buchhandel. Man muss den römischen Buchhandel und seine Fortdauer im Mittelalter beachten, weil es für die Kritik der Schriften nöthig ist, wie ich im Verfolg beweisen will. Für meinen Zweck habe ich zunächst den Buchhandel in Gallien zu berücksichtigen und ihn durch die allgemeinen Bücherverhältnisse zu erläutern.

Der Buchhandel war ein Geschäft der Laien bereits vor dem Christenthum und blieb es auch in der christlichen Zeit bis zur Erfindung der Buchdruckerkunst, welche diesem Gewerbe einen neuen Aufschwung gab. Bereits zu Ende des ersten Jahrhunderts waren römische Buchhändler in Lyon, welche die Schriften des jüngeren Plinius vervielfältigen liessen und verkauften. Diess geschah noch zu Lebzeiten des Plinius, seine Schriften wurden also schnell verbreitet, abgeschrieben und verkauft, wie sie in Rom erschienen waren *). Es lag nämlich im Interesse der Buchhändler, neue Bücher schnell zu vervielfältigen, weil sie den grössten Absatz hatten, denn es waren Neuigkeiten, wie noch heutzutage. Diese rasche Verbreitung blieb Regel, Hieronymus bestätigt sie noch am Ende des vierten Jahrhunderts, indem seine Schriften so schnell verbreitet wurden, dass er sie selten verbessern konnte **). So wurde auch das Leben des h. Martin von Severus Sulpitius, das von Gallien nach Rom kam, von den Buchhändlern begierig ergriffen und in zahlreichen Abschriften verkauft, und eben so schnell in Afrika verbreitet ***). Noch im sechsten

---

*) Plinii epist. 9, 11. *bibliopolas* Lugduni esse non putabam et venditari libellos meos. Die Buchhändler hiessen auch *venditores*. Gell. noct. 5, 4.

**) S. Hieronymi epist. 49. ad Pammach. in hac quoque provincia jam libri fuerant divulgati. — *statim*, ut aliquid scripsero, aut amatores mei aut invidi in vulgus nostra disseminant. Epist. 47, 3. ad Desid. opusculorum meorum, quia plurima evolaverunt de nidulo suo, et *temerario* editionis honore vulgata sunt, nihil misi. S. auch epist. 57.

***) Severi Sulpit. dialog. 1, 23. primus eum (librum de vita s. Martini) Romanae urbi Paullinus invexit. deinde *cum tota certatim urbe raperetur, exsultantes librarios vidi, quod nihil ab his quaestuosius haberetur, siquidem nihil eo promptius* (d. h. ein rascher Absatz), *nihil carius venderetur*. — Jam per totam Carthaginem legabatur; solus eum Cyrenensis ille presbyter non habebat, sed me largiente descripsit. — quid de Alexandria loquar? ubi paene omnibus notus est. hic Aegyptum, Nitriam, Thebaidam ac tota Memphitica regna transivit. — Diese schnelle Verbreitung fand noch zu Lebzeiten des Verfassers statt.

Jahrhundert war der Buchhandel der Laien im unteren Rhonethal ein sehr vortheilhaftes Geschäft, wie Cäsarius von Arles versichert *).

Diese Buchhändler waren keine Gelehrte, sondern Handelsleute, die zu ihren Abschriften Lohngelehrte (mercenarii litterati) gebrauchten. Je nach dem Grade der Kenntnisse und dem Fleisse dieser Abschreiber gab es gute oder schlechte Abschriften, jedenfalls wurden alle diese Bücher für den Kauf gemacht, entweder in Schreibstuben oder so, dass man dem Abschreiber die Originalien mit nach Hause gab. Die Vervielfältigung der Bücher hing also lediglich von der Nachfrage oder Bestellung ab, also entweder von der Modelectüre oder dem jeweiligen Bedürfniss der Lehrer. Für die Kritik ist zu merken, dass bei dieser Beschaffenheit des Buchhandels viele Bücher der älteren Literatur verloren gehen mussten, weil sie aus der Mode kamen.

Noch in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts hat man ein Beispiel des Buchhandels zu Hagenau im Unterelsass, welches die Verhältnisse des römischen Buchhandels deutlich macht. In Hagenau waren einige Schulmeister, welche sich mit Bücherabschreiben beschäftigten und damit einen Handel trieben. Ihrem Laienstande und ihren Kenntnissen nach mussten sie sich auf die teutsche Literatur legen und für die Lectüre des Volkes bedacht sein. Sie liessen daher die Gedichte der älteren teutschen Literatur vom dreizehnten Jahrhundert an und andere Schriften der Volksliteratur abschreiben und trieben damit einen ziemlich ausgebreiteten Handel, was auch die Ursache wurde, warum Hagenau bedeutende Druckereien bekam **). Viele solcher Abschriften von Hagenau hat man noch in den Bibliotheken, sie zeichnen sich aus durch gutes Papier, grosse verzogene Schrift und rohe Bilder, es ist Kaufmannswaare. Die Texte sind sehr nachlässig, fast ganz in die Mundart des fünfzehnten Jahrhunderts verändert. Aus diesem Beispiele mag man abnehmen, wie es ungefähr in den Schreibstuben des römischen Buchhandels zugegangen, wo bei dem ausgedehnten Handel schnell gearbeitet werden musste.

Von diesen Kaufartikeln werden daher andere Bücher unterschieden und vorgezogen, welche von Gelehrten nicht für den Kauf abgeschrieben waren. Sie hatten jedenfalls durch Kenntniss und Sorgfalt einen viel grösseren Werth als die Lohnabschriften, und selbst im späteren Mittelalter zeichnete man solche Bücher aus, weil ihr Text zuverlässig war ***). Manche Gelehrte hatten auch Zöglinge, die

---

*) Caesarii Arelat. homil. 20. p. 840. Novimus aliquos *negotiatores*, qui *cum litteras non noverint*, requirunt sibi *mercenarios litteratos*, et cum ipsi litteras nesciant, *aliis scribentibus ratione sua ingenia lucra conquirunt.* Ratione sua heisst auf Rechnung der Buchhändler.

**) Ich habe die Beweise dafür gegeben in den Schriften des Alterthumsvereins für Baden. Bd. 1, 254 ff.

***) S. oben S. 40. das Beispiel vom h. Hilarius, jenes vom h. Hieronymus, unten das

sie zum Abschreiben verwandten; ihre Abschriften waren durch die Aufsicht der Gelehrten besser als die Bücher der Händler. Zum Behuf solchor Abschriften wurden die Codices oit auf grosse Entfernungen verliehen *).

Schon in der klassischen Zeit wurden unnütze Bogen zum Eiupacken verwendet, sie waren das Packpapier der Allen **). Dazu gebrauchte man auch später solche Blätter, die durch Feuchtigkeit gelitten hatten oder deren Schrift auf andere Art beschädigt war. Dieses Schicksal hatten auch Bücher, die aus der Mode kamen und bogenweis zum Einpacken gebraucht wurden, wie jetzt die Maculatur. Gegen diese Zerstörung, vorzüglich der theologischen Bücher, schritten die Concilien durch Verbote ein, konnten aber damit zunächst nur die Bücher bei der Geistlichkeit retten, nicht jene, die im Besitze der Laieu waren ***).

Als die Klöster im Abendlande aufkamen, seit dem sechsten Jahrhundert, waren schon viele Bücher der früheren Zeit verloren. Obgleich es vorher viele und grosse Bibliotheken der heidnischen Literatur gab, so war doch schon zu Symmachus Zeit am Ende des vierten Jahrhunderts das Werk des Plinius über die Kriege in Teutschland selten geworden. Die damaligen Kriege Valentinians am Oberrhein erweckten die Nachfrage; ohne dieses praktische Bedürfniss hätte man sich um das Werk des Plinius wenig bekümmert †). Man beschränkte sich auf einige Klassiker, der Styl-

---

S. 161. vom h. Lucian. Hierouymus schrieb auch hebräische Bücher ab. Epist. 36. ad Damas. c. 1. Abt Olbert von Gembloux schrieb auch eiue Bibel ab. S. nnten die Stelle aus Sigbert. Aul richtige Abschriften wurde uicht nur im Alterthum gesehen, wie obiger Beleg aus Gellius beweist, sondern auch im Mittelalter. S. oben S. 52. HIERON. epist. 71, 5. opnscula mea ad describendum hominibus tuis dedi, et descripta vidi in *chartaceis* codicibns, ac frequenter admonui, nt *conferrent diligentius et emendarent.* ego enim relegere nou potni. unde si paragrammata repereris, vel minus aliqua descripta sunt, qnae sensum legeutis impediant, non mihi debes imputare, sed tnis, et *imperitae notariorum librariorumque incuriae, qui scribunt, non quod inveniunt, sed quod intelligunt, et dum alienos errores emendare nituntur, ostendunt suos.* Man schickte auch Abschreiber zu deu Verfassern, um deren Schriften zu erhalten, wie Hieron. ep. 75, 4 erwähnt: opuscnla nostra flagitavit et missis sex notariis (quia in hac provincia Latini sermonis scriptornm penuria est), describi sibi fecit, quaecumqnq dictavmins.

*) HIERON. epist. 5. habeo *alumnos*, qui *antiquariae arti serviant;* d. h. Zöglinge znm Abschreiben und Vergleichen. Die Abschriften hiessen *exemplaria*, wie heutzutage. Epist. 47, 3. epist. 49, 2. Die Schriftsteller nennt Hieronymus *tractatores.* epist. 49, 50.

**) HORAT. ep. 2, 1. v. 270. quidquid *chartis amicitur ineptis.*

***) Concil. Trullan. v. Jahr 706, can. 68. Concil. Turon. v. 1282. can. 4. Ebenso wurde schon früh die Entfremdung der kirchlichen Bücher verboten. Concil. Arelat. vom Jahr 314. cau. 13. de his, qui *scripturas sacras* tradidisse dicuntur, vel vasa dominica. In dieser Verbindung bedeutet scripturae sacrae nicht nur die Bibel, sondern auch die liturgischen Bücher.

†) SYMMACHI epist. 4, 18. in einer Stelle über Gallien: revolve Patavini scriptoris *extrema* (Livius war also damals noch ganz vorhanden). enitar, *si fors votum juvet*, etiam

übung wegen, die übrigen verloren ihr Interesse, gingen ganz oder grösstentheils unter, selbst wenn sich vorübergehend ein Kaiser derselben annahm *).

Im vierten Jahrhundert hatten auch schon die Kirchen grosse Bibliotheken, hauptsächlich von theologischen Werken, denn diese hatten sich ausserordentlich vermehrt **). Was Origenes und Chalcenterus schrieben, gab an Umfang dem Varro und Livius nichts nach ***). So war zu der grossen heidnischen Literatur der Griechen und Römer auch noch die christliche hinzugekommen.

Diese grosse Menge der Bücher ging durch äussere und innere Ursachen zu Grunde. Die zerstörenden Kriege der Völkerwanderung im fünften und sechsten Jahrhundert haben viele Bibliotheken durch Brand vernichtet, und ausserdem waren die veränderten Lebensverhältnisse Schuld, dass viele alten Werke verloren gingen. Was nicht mehr in der Mode war, keinen praktischen dauernden Werth hatte, (wie die scriptores rei rusticae), oder durch Auszüge nach der Meinung der Leute unnöthig wurde, (wie durch die Pandecten die juristischen Schriftsteller), oder nur noch in Bruchstücken übrig war: das wurde für die fernere Erhaltung nicht mehr beachtet, entweder vertilgt oder zur Rescription verwendet.

Wie diese Thatsachen bei der Kritik alter Schriften zu berücksichtigen seien, mögen zwei Beispiele zeigen. Wenn man die Codices rescripti überhaupt den Mönchen zuschreibt und sie ihrer Unkenntniss und Missachtung der alten Literatur zur Last legt: so ist diese Meinung eben so ungründlich als irrig, weil man dabei die Speculation des weltlichen Buchhandels gänzlich übersieht, und nicht beachtet, dass die Mönche auch unbrauchbare Kirchenschriften rescribirt haben, wie alle Palimpsesten dieses Buches beweisen †). Es ist viel wahrscheinlicher, dass von und für Private die ältesten Palimpsesten gemacht wurden, weil die Klöster mehr im Stande waren als die Privatleute, Pergament zu kaufen, und weil sie in ihren Bibliotheken auch Klassiker aufbewahrten und abschrieben.

Plinii secundi bella Germanica conquirere. (Symmachus zweifelte also selbst, ob er dieses Werk auftreiben könnte). Ein Beispiel bestellter Abschriften zu besondern Zwecken führt er an 4, 36. sibi prisca Galliarum monumenta exscribenda mandaverat. Also vielleicht nur Auszüge.

*) Wie der Kaiser Tacitus die Handschriften des Geschichtschreibers Tacitus vervielfältigen liess. Vopisc. in Tac. c. 8. 10.

**) Die grosse Menge der Bibel- und Kirchenhandschriften in der Mitte des vierten Jahrhunderts bezeugt Optat. Milev. (lib. 7. p. 367) *librorum millia ubique recitantur, bibliothecae refertae sunt libris; nihil deest ecclesiae:* per loca singula divinum sonat ubique praeconium; non silent ora lectorum, *manus omnium codicibus plenae sunt.*

***) Hieron. epist. 33. ad Paul. ed. Vallarsi. Der Diacon Ambrosius stellte beiden für ihre Werke das Pergament (*chartae*, d. h. die zugerichteten Bogen), die Auslagen (*sumtus*, Schreiberlohn) und die Abschreiber (*notarii*). Epist. 43. ad Marcell.

†) So bürdet noch Pertz (über ein Bruchstück des Livius. Berlin 1848. S. 14) ge-

In seiner Abhandlung über die Schriften Tertullians hat Semler hervorgehoben, dass manche Stellen desselben mit Irenäus, und dieser mit Clemens von Alexandrien zuweilen genau übereinstimme. Semler schöpfte daraus Verdacht gegen die Aechtheit jener Schriften Tertullians, und besonders gegen den Irenäus, weil er weder in Alexandrien gewesen, noch die Schriften des Clemens so schnell verbreitet wurden, dass Irenäus in Lyon sie benutzen konnte *). Was diesen Einwand betrifft, so ist er nach obigen Beweisen über die Schnelligkeit des römischen Buchhandels völlig unhaltbar, und ebensowenig darf man desshalb die Aechtheit jener Schriften Tertullians angreifen, worin er seinen Zeitgenossen Irenäus benutzt hat. Hieraus sieht man, dass zur Kritik auch die Kenntniss des alten Buchhandels gehört.

Bücherpreise. Die Preise der Bücher waren im Mittelalter hoch und nieder. Theuer waren die Bücher zur Zeit, als man nur auf Pergament schrieb und diess einen hohen Preis hatte, wohlfeiler wurden die Handschriften seit dem 14ten Jahrhundert, als das Linnenpapier im Ueberfluss gemacht wurde. Ausserordentlich theuer blieben aber die Prachthandschriften, die mit gemalten Buchstaben oder andern Gemälden verziert waren. Leber hat davon Beispiele aus Frankreich vom Ende des 14ten und Anfang des 15ten Jahrhunderts gegeben, und die Preise auf den jetzigen Münzwerth reducirt, woraus man unter andern sieht, dass eine Chronik von Frankreich mit Miniaturen um 10,491 Franken verkauft wurde, was den Affectionspreisen jetziger Bücherliebhaber nichts nachgibt**). Den hohen Preis der Handschriften berührt schon Sigbert von Gembloux im 11ten Jahrhundert, der vom Abt Olbert erzählt, er habe eine Bibliothek von 150 Handschriften zusammengebracht, und es sei zu verwundern, wie *ein* Mann in so armer Zeit so viel habe anschaffen können***).

Die Reichenauer Papierhandschrift zu Karlsruhe Nr. 119. enthält einen Sommertheil von Predigten auf 118 Folioseiten, in 2 Spalten gut geschrieben aus dem 15ten Jahrhundert. Am Ende derselben steht die Notiz, dass der Pfarrer von Marchthal an der Donau bei Ehingen diese Handschrift von einem Baccalaureus

---

radezu den geistlichen Abschreibern die Zerstörung einer ganzen Handschrift des Livius auf, und zwar nach einem Bruchstücke, das nur in zwei Blättchen besteht. Die richtige Beurtheilung der Rescription habe ich S. 154 flg. 157 angegeben.

*) Semler dissert. in Tertullian. (in seiner Ausgabe 5, 301): an vero probabimus, Clementis scripta statim exportata fuisse ex Aegypto, ut Irenaeus sive in Asia, sive Romae, sive Lugduni iis uti potuerit? Dieselbe unstatthafte Frage wirft Semler zwischen Tertullian und Irenäus auf (S. 245): quomodo Tertullianus *isto jam tempore* hos libros (Irenaei) oculis et manibus usurpavit suis?

**) Essai sur l'appréciation de la fortune privée au moyen age, par M. C. Leber, sec. éd. Paris 1847. p. 177 flg. wo die *valeurs bibliographiques* angegeben sind.

***) Pertz mon. Germ. hist. 10, 540. in den gesta abb. Gemblac. c. 42. Der Abt Desiderius von Monte Casino liess 73 Werke von den Mönchen seines Klosters abschreiben. Chron. Casin. 3, c. 63. (Pertz 9, 716).

von Urach im Jahr 1453. um 4 Gulden gekauft habe: *et tunc temporis erat unus florenus in valore 32 solidorum et trium denariorum.*

Zu derselben Zeit (zwischen 1451—54) kaufte die Abtei Reichenau die hinterlassene Bibliothek des Bischofs Otto III. von Konstanz, deren einzelne Werke abgeschätzt wurden. Im Verhältniss zu dem Kaufpreis obiger Handschrift war die Schatzung dieser Bücher auch ziemlich wohlfeil*).

Ueber den Pfandpreis der Handschriften will ich noch eine Urkunde beifügen, welche auf dem Vorsetzblatte der Karlsruher Handschrift Nr. 327 in Duodez aufgeklebt ist und früher den Augustiner Chorherren zu Hadmersleben bei Halberstadt gehörte.

Nos frater Euerhardus prior totusque conventus monasterii sancti Pancratii in Hamersleue, ordinis canonicorum regularium, publice recognoscimus per praesentes, quod justis debitis in summa videlicet *quadraginta novem florenorum Renensium* obligamur venerabili domino domino Tyderico Dompnitz decano majoris ecclesiae Halberstadensis, quibus libros nostri monasterii, *bibliam scilicet in duobus voluminibus et alios quinque libros*, diu aliis impigneratos, redemit nobisque illos misericorditer reddidit. Praenominatamque summam quadraginta novem florenorum a data praesencium post quatuor annos promittimus praenominato venerabili domino, vel quibus ipse commiserit, sine dolo et fraude fideliter persoluturos. In quorum fidem et testimonium nostra sigilla prioratus et conventus huic paginae duximus affigenda. Actum anno dom. millesimo quadringentesimo quinquagesimo tertio, ipso die exaltationis sanctae crucis.

Die Einschnitte für die abgerissenen Siegel sind vorhanden und von einem andern Schreiber ist beigefügt: dimisit nobis debitum universum moriens. requiescat in pace. Die Urkunde wurde also wirklich ausgefertigt.

Charta, membrana, libellus, codex. Das Wort *charta* hat einen doppelten Begriff, es bedeutet *Papier* und *Bogen.* Jenen Sinn hat es in der Zusammenstellung mit *membrana*, welches Pergament heisst, diesen, wenn es allein steht**).

Im vierten und fünften Jahrhundert hiess daher charta eine *Urkunde*, charta publica eine öffentliche Urkunde. Charta bezeichnet also nicht den Stoff, worauf geschrieben wurde, sondern die Form des Blattes, den *Bogen.* Es kann Bogen

---

*) Die ganze Taxation steht in meiner Quellensammlung zur badischen Landesgeschichte. 1, 234 flg.

**) *Chartae* und *membranae* erwähnt OPTAT. MILEV. I. 7. als das gewöhnliche Schreibmaterial. Ist *charta* mit *Aegyptus* verbunden, wie bei HIERON. epist. 7, 2., so ist die Bedeutung offenbar ägyptisches Papier oder *papyrus*, und einerlei mit βύβλος, wie bei SEDUL. carm. paschale 1, v. 6. Niliacis tradant mendacia *byblis* Dieselbe Bedeutung hat der Ausdruck Alexandrina charta bei HIERON. ep. 84, 3. MABILLON de re diplom. p. 33. übergeht die Bedeutung *Bogen* für charta, obgleich die Ausdrücke bei HIERON. epist. 8. chartae *schedula, chartae exiguitas* und *schedula* allein nur auf die Bogenform gehen. Das Wort *pagina* bezieht sich nur auf die Buchform, wie die Stelle bei SUETON. Jul. Caes. c. 56. beweist.

Papier und Bogen Pergament sein, d. h. ein Blatt, welches nicht in Lagen gefaltet oder gefalzt ist. Da die Urkunden gewöhnlich auf ganze Bögen und nur auf eine Seite derselben geschrieben wurden, so hiessen sie daven chartae.

Für grosse Urkunden schnitt man die Bögen aus ganzen Pergamenthäuten in viereckiger Form, was man schon an der Gestalt der Urkunden sieht, wenn man auch kein Zeugniss dafür hätte. Im Mittelalter wurden meist Schaf- und Kalbsfelle zu Pergament bereitet*).

Eine Schrift, die aus gefalzten Blättern bestand, welche auf beiden Seiten beschrieben waren, hiess libellus, wenn sie nicht viele Blätter hatte. In dieser Form schrieb man die Klagschriften (libelli accusatorii), die man dem Richter einreichte, und überhaupt die grösseren Eingaben an die Behörden. Solche Schriften versiegelte man auf einem Umschlag von farbigem Leder (in alute signare).

Die *Berichte* der Behörden an den Kaiser hiessen relationes, die *Antworten* darauf literae oder forme imperatoris. Zum Dienstgebrauche wurden beide abschriftlich in Bücher eingetragen, welche man codices publici nannte, d. h. Copial- oder Copeibücher, wie sie auch im Mittelalter gebräuchlich waren **). Der Begriff des codex ist eigentlich ein *Sammelwerk* von Urkunden oder dergleichen kleinen Schriften, als Rescripten, Berichten u. s. w., wie der codex Theodosianus, welche Bedeutung auch noch im späteren Mittelalter in der Benennung codex traditionum festgehalten wurde. Auch die Bibel hiess codex, weil sie aus vielen *Büchern* besteht***).

Das Blatt der Papyrusstaude war für gefalzte Bücher wenig brauchbar, weil es in der Biegung der Falten leicht brach und riss, die inneren Häute kleiner Hausthiere (membranae) waren dafür besser, vorzüglich für Bücher, die viel gelesen wurden.

Einband. Die jetzige Form des Einbandes der Bücher kommt schon früh vor, und erscheint zuerst bei den Griechen. Nicht nur ihr Wort τόμος führt auf zugeschnittene Pergamentblätter, sondern man hat auch seit dem Ende des dritten Jahr-

*) Vita Johann. Gorz. c. 126. bei PERTZ mon. hist. 6, 373 (aus der Mitte des 10ten Jahrh.): *cartae* magnitude, *nam quadra pellis vervecis erat.* — pellem, in qua, quidquid eloquar, adscribas, pera. exhibente *quadram exsectam*, ut sumeret, imperavit, *calamoque parato* exorsus est.

**) S. AUGUSTINI sermones inediti ed. Denis. p. 76. 77. 86. Der Process, worin die angezeigten termini technici vorkommen, wurde im Jahr 404 geführt. Ejusdem epist. 88. ed. S. Maur. p. 213. Ferner epist. 46, 33. Für diese Geschäfte gab es sowohl Gerichtsschreiber als Stadtschreiber: scribae in *officiis* judicum vel in *consuetudine* civitatum. AUGUSTINI sermo 74, 1. Bei SEVER. SULPIT. ep. 3. stehen chartula, libellus und epistola hinter einander als die im Privatleben gewöhnlichen Schriften. Die Schreiber nennt er *Notarii.* Sie hiessen auch librarii. HIERONYMI epist. 61, 4.

***) S. AUGUSTINI sermo 160, 1. Judaei in suis codicibus legerant, d. h. im alten Testament.

hunderts Beweise, dass sie die Handschriften der Bibel und Ritualbücher in gefalzten Blättern und Lagen nach jetziger Art gebunden haben, weil solche Bücher diese Form nothwendig machten, um sie beim Gottesdienste bequemer gebrauchen zu können. Die Seiten solcher Handschriften hatten Columnen oder Spalten (*σελίδες*), deren Anzahl nach der Breite der Seiten verschieden war, nämlich zwei bis vier, weil die Spalten schmal waren. Die Lagen bestanden aus drei oder vier Doppelblättern, d. h. eine Lage hatte sechs oder acht Blätter, die in der Falze zusammengenäht wurden, wie die heutigen Druckbogen. Die Lagen von drei Blättern oder Ternionen hiessen bei den Griechen anfänglich *τρίσσαι*, später *τριάδια*, die von vier Blättern oder die Quaternionen wurden *τετρασσαί*, *τετράδες* und später *τετράδια* genannt*).

Bei den Lateinern blieb der doppelte Einband im Gebrauch, nämlich der gefalzte für die libelli (*βιβλία*), d. h. für die Bücher in Lagen, der gerollte für die volumina. Gregor von Tours berichtet nämlich, dass man das Leben der Heiligen in libelli, ihre Wunder aber in volumina schrieb; jenes war etwas abgeschlossenes und konnte daher in die gefalzte Buchform gebracht werden, die Wunder aber waren nicht abgeschlossen und ihre Fortsetzung wurde daher am bequemsten in Rollen geschrieben, weil man diese nach Belieben durch angenähte Pergamentblätter verlängern konnte **). Aus demselben Grunde blieben im Mittelalter noch viele Statuten- und Zinsbücher in gerollter Form, weil ihr Inhalt vermehrt, vermindert und überhaupt verändert wurde.

Glossen, Inhaltsanzeigen. Die Sitte der Interlinear- und Randglossen geht bis in das zweite Jahrhundert zurück, denn der breite Rand der Handschriften scheint wohl auch für Anmerkungen oder Scholien bestimmt gewesen. Die Glossen sollten vorzüglich fremde oder dunkle Wörter deutlich machen und waren in Werken gemischter Sprache an ihrem Platze***).

---

*) Die Menäen sagen zum 15. Oktober im Leben des h. Lucian, der unter dem Kaiser Maximian zu Ende des dritten Jahrhunderts lebte, er habe der Kirche zu Nikomedien eine Bibel hinterlassen, die dreispaltig auf der Seite geschrieben war: *βιβλίον κατέλιπε τῇ Νικομηδέων ἐκκλησίᾳ, γεγραμμένον σελίσι τρισσαῖς, περιέχουσαν πᾶσαν τήν παλαιάν τε καὶ τὴν νέαν διαθήκην.* Ein anderes Beispiel von gefalzten Handschriften aus dem Anfang des vierten Jahrhunderts erwähnt Eusebius in vita Constant. 4, 37. Noch weitere Belege gibt Montfaucon palaeograph. graec. p. 26.

**) Gregor. Turon. de vit patr. c. 8. de *cujus vita* retinetur quidam *libellus*, nescio a quo compositus. Daselbst sagt er von einem liber miraculorum des h. Nicetius: *volumen chartaceum* (eine Pergamentrolle), quod de his (miraculis) habetur scriptum, und wiederholt dieses Wort volumen noch zweimal, zum deutlichen Zeichen, dass diese Schrift eine Rolle war.

***) Eine interessante Aeusserung darüber steht bei Tertullian, welcher die ursprüngliche Beschaffenheit seiner Handschrift adversus Valentinianos so angibt, cap. 6: Itaque

Die Inhaltsanzeigen der Kapitel oder Abschnitte, welche man noch in Ausgaben des vorigen Jahrhunderts auf dem Rande findet, waren schon in den Handschriften des vierten Jahrhunderts gebräuchlich *).

Tinte. Ueber die schwarze Tinte muss ich darum reden, weil sie die gewöhnlichste war und daher bei der Behandlung der Palimpsesten vorzüglich in Betracht kommt. Mabillon hielt diesen Gegenstand für erschöpft, und ging kurz darüber weg, seine Nachfolger gingen auch nicht weiter auf die Sache ein, und stellten den falschen Satz voran: l'encre des anciens n'avait de commun avec la nôtre que la gomme et la couleur **). Wäre das richtig, so würde die Schwierigkeit, erloschene Schriften durch Reagentien wieder lesbar zu machen, viel grösser sein; die Wirksamkeit des Schwefelammoniums zeigt aber deutlich, dass in den alten Tinten metallische Stoffe enthalten waren, wodurch sie sich unsern Tintenrecepten in einem wesentlichen Punkte nähern. Es ist daher ebenfalls unrichtig, wenn man den metallischen Tinten kein höheres Alter als das *siebente* Jahrhundert zuerkennt, denn die Stelle Isidors (origg. 19, 17) über das atramentum bezieht sich zunächst auf die schwarze Malerfarbe, wie er selbst angibt, und kann daher weder den ausschliesslichen noch fortgesetzten Gebrauch der alten Russtinte beweisen.

Die Tinte (von tinctum, tinctura) konnte verschiedene Farben haben. Die schwarze hiess atramentum ***). Im ersten Jahrhundert schrieb man mit Russ, besonders mit Kienruss, da aber diese Tinte zu satzig ist und ohne ein starkes Bin-

---

plurimum Graeca (scil. vocabula technica) ponemus, *significantiae per paginarum limites aderunt* (d. h. lateinische Erklärungen auf dem Rande, Randglossen); nec Latinis quidem deerunt Graeca, sed *in lineis desuper notabuntur* (d. h. griechische Interlinearglossen zur Erklärung lateinischer termini technici).

*) Das bezeugt der h. Hieronymus epist. 57. c. 2. ad Pammach. ed. Vallarsi: *ex latere in pagina* (d. h. auf dem Rande) breviter adnotans, quem *intrinsecus* (im Contexl) sensum *singula capitula* continerent.

**) Mabillon de re diplom. 42. Nouveau traité de diplom. 1, 510. Eine so ausführliche Arbeit über die Diplomatik hätte erfordert, eine Reihe der ältesten Tintenrecepte anzugeben, nicht nur um zu beweisen, wie alt die jetzt gewöhnliche Zusammensetzung der Tinte ist, sondern auch, welche Veränderungen sie erlitten hat. Mischungsverhältniss und Ingredienzen wirkten nicht nur auf die Farbe der Tinte ein, sondern, was noch mehr ist, zuweilen sehr schädlich auf die Erhaltung des Schreibmaterials. So gibt es Papierhandschriften, die im Innern brandig geworden sind, so dass die Blätter in kleine verkohlte Stückchen aus einander fallen, wovon die Bibliothek zu Heidelberg einige Exemplare besitzt. Offenbar rührt diese innere Erhitzung und Verkohlung von der Beschaffenheit der Tinte her, womit solche Codices geschrieben wurden, darum ist es nützlich, alte Tintenrecepte zu sammeln, weil man dadurch auch die Stoffe kennen lernt, welche das Papier zerstören. Ueber die Tinte handelt besser als obige Schriften Wehrs vom Papier. S. 581 flg. und Supplemente dazu S. 140 flg.

***) S. Augustini sermo 133. 6. codicem adtendas, membranam et atramentum cogites. Hier ist also nicht von einer schwarzen Malerfarbe, sondern von einer Tinte die Rede.

dungsmittel sich leicht verwischt, so war man genöthigt, andere Mischungen zu erfinden *). Die Palimpsesten beweisen, dass die Mischung der Galläpfel mit Kupfervitriel schon früh gebraucht wurde, weil das Schwefelammoniak auf den metallischen Bestandtheil dieser Tinte reagirt und dadurch seine Schwärze wieder hervortritt. So weit die Recepte für schwarze Tinte in das Mittelalter zurückgehen, findet man darin die Mischung pulverisirter Galläpfel und Kupfervitriel mit Wasser als Hauptbestandtheile, und die mehr oder weniger haltbare schwarze Farbe der Tinte hängt von dem Verhältniss der Mischung ab. Die Untersuchung der Palimpsesten zeigt, dass diese Tintenrecepte in der Hauptsache mit den alten übereinstimmten, also die Bereitungsart dieser Tinten aus der römischen Zeit herrührt.

Da die Farbe dieser Tinten vom Blassgrauen bis zum Schwarzen geht, so ist es nützlich, Tintenrecepte aus früherer Zeit zu sammeln, um daraus sowohl den Grund der verschiedenen Farben zu erkennen, als auch aus den Bestandtheilen zu ersehen, welche Reagentien angewandt werden müssen, um verblasste Schriften wieder lesbar zu machen. Denn je nachdem die Bestandtheile sind, so kann man mit einem oder auch mit zwei Reagentien die verblasste Schrift behandeln ohne sie zu zerstören oder völlig unlesbar zu machen.

Es sind mir zwar viele Tintenrecepte in Handschriften vorgekommen, doch habe ich mir wenige abgeschrieben und kann daher nur eine kleine Sammlung hier mittheilen, um den Anfang zu machen.

Item diempten ze machen: nem zue ainer manss laui wasser 4 lot vitrioi, 4 lot gailat, 3 lot guml, und daz alles klain stossen und in die manss ianl wasser strouwen und lang riern, daz haisset ein gesetzete diempt. — Aus einer Jnkunabel des 15ten Jahrhunderts zu Karlsruhe.

Zwifalten. Item welt ir machen gute schwartze dimpten, so nemt 6 lott gallopfel, die gant sient, 5 lott kupferwasser, 4 gummi arabicum, und macheut sij also: nempt die gallopfel, schnident sij zuo 2 oder 3 stuken, darnach er gross ist; das kupferwasser und den gummi thuond in ain glas oder gelesten hafen znosament und giessen daran ain vierentail ainer mass essich und lausent es ston ain tag und ain nacht uff ainer haisen blatten oder ofen. darnach so iullent den haffen oder glas glat voll mit ainer logen und setzent es wider uff den offen 2 oder 3 tag, oder noch mer, ie lenger ie besser sy würt, und nach dem schüttent sy in ain glass als vil und ie iultrer mügent haben.

Item ir soilent nemen 2 mass regenwasser und darzu 7 iot gallopfel und 4 lot gummi arabicum und 5 lot vitriol. Romanum und ietlichs besunder stossen. wen si dan gestossen sint, so nement die gailen und legent sy in das regenwasser über nacht, und des andern tags so nement ir das wasser mit gallen und südent sy gar wol, bis es uff das sechst

*) Vitruv. de architect. 7, 10. Die schwarze Tinte war die wohlfeilste, seit den Apostelzeiten wurden daher die Kirchenschriften damit vorzugsweise geschrieben. Sie hiess griechisch μέλαν. III. Johann. 13. II. Corinth. 3, 3. Dass sie in Frankreich im sechsten Jahrhundert die gewöhnliche Tinte war, sieht man aus Gregor. Turon. de glor. confessor. c. 40.

tail sy wol ingesotten; so nemen ain halben becher vol guotes essichs und thunt in darin und lont ain guoten wal darüber gen, und nement den gummi arabicum und thunt in darin. und nach dem allem thuont es dann von dem für und den vitriol darin und ruren on underlans, bis es kalt werd.

Benedictus. Item wiltu gute dimpten machen, so nim 6 lot gummi, 12 laut kupferwasser, und 12 laut galloplel und stoss die alle wol in einem morsel, ietlichs besunder. sodan thuo si zesamen in ainen gelesten hafen und thu daran dritthalb mass win, dry viertail ainer mauss faul wassers oder sunst wasser. und so sy also gesetzt hest, so lasse sie ston 8 oder 9 tag, und rier sy altag. ie mer sy rierst, ie besser sy wirt. dar (nach) saig sy ab, und duo halb als so vil win und wasser daran als vor, und rier sy aber 8 oder 9 tag.

Abbas Georius. Wildu gute dimpten machen, so nim 8 lot galloplel, 5 lot vitrioli und 4 lot gummi, daz alles klain zerstossen, und gute mas wins schut daran. Die rür alltag 3 oder 4 mal und laus die also ston 8 tag. Dar nach so thu dieselben timpten herab in ain suber geschir und schit wider ain halb mas daran guotz wins an dieselben specery und rier es wie vor, lass ston 11 tag, so ist es gute dimpten.

Diese 4 Recepte des 15ten Jahrhunderts stehen am Ende der Reichenauer Papierhandschrift zu Karlsruhe Nr. 26.

Ad faciendum incaustum. Dimidia uncia galliae, ½ *vierdung* media gummi, *lot*, quarta. ½ *lot* vitrioli . . . . ita fac. quod conteras gallas, et tunc simul gallas cum gummi, et mitte stare per noctem, et tunc misce iutus vitriolum bene contritum, et sic bonum incaustum facies, et feras eundem incaustum in vitro obstrusorio, scilicet *in eyn guderolf*. — Aus der Handschrift der Stadtbibliothek zu Mainz, Karth. Nr. 380. Bl. 86. des 14ten Jahrhunderts. Der Anfang ist lückenhaft und daher die Gewichte undeutlich.

Wiltu gute swartze diuten machen, so nym ½ lib. galle (6 ₰) und stoss das clein in einem mürsel und mach das in ein diechelin oder in zwei und leg das in einen hafen, der do glasürt ist, und due dar an ein firtel wins und ein halbe moss regenwasser, und los das ston acht tag und riere das alle dag eis oder zwei mol. und dar noch den acht dagen so drueg das diechelin mit dem galle uss recht wol und behalt das diechelin und nym dan ½ lib. vitrioium (6 ₰) wol gestossen, und du das in den hafen, und 7 lot gummi (12 ₰), auch wol gestossen, und du das ouch in den hafen und rüre das alle dag, biss es alles zerget, so hest du guote dinten. — Aus einer Papierhandschrift des 15ten Jahrhunderts zu Frankfurt a. M.

Schon die Benennungen gummi *arabicum*, vitriolum *romanum* deuten an, dass diese Stoffe zuerst im Süden Europa's zur Tinte gebraucht wurden, und ausserdem wissen wir, dass die Alten auch Wein zur Tinte nahmen, wie in diesen Recepten.

Reagentien. Ein wirksames Reagens auf alle metallische Tinten, die es sämmtlich schwarz färbt, ist der geschwefelte Salmiakgeist, der also bereitet wird: Man leitet Schwefelwasserstoffgas so lange durch wässeriges Ammoniak (Salmiakgeist), bis die Flüssigkeit, welche man dadurch erhält, in einer Auflösung von Bittersalz keinen Niederschlag bewirkt.

Die Flüssigkeit wird unter Glasstöpseln aufbewahrt und in einen schattigen Ort gestellt. Da sie die Haare zerbeisst, so kann man sie nicht lang mit Pinseln auftragen, sondern mit Stäbchen, die unten mit etwas Leinwand umwickelt sind. Frisch hat das Reagens eine hellgelbe Farbe, verliert es aber an der Luft etwas Ammoniak, so wird es braungelb und wirkt besser. Man betupft damit zuerst ein-

zelne Buchstaben, um zu versuchen, ob es die erloschene Schrift wieder hervorhebt, in diesem Falle bestreicht man die Zeilen und lässt die Flüssigkeit darauf trocknen, ohne die Blätter zwischen Makulatur zu pressen, weil diese das Reagens nutzlos einsaugt. Auf ein so behandeltes Blatt darf man keine Auflösung von Kupfer- oder Eisenvitriol bringen, sonst wird die Stelle durch die Verbindung mit dem Schwefel schwarz und dadurch die Schrift völlig unlesbar.

Das Schwefelreagens verändert die Farbe und Beschaffenheit des Pergaments und Papiers nicht, und ist für beide Stoffe unschädlich. Es ist auf metallische Tinten jedem andern vorzuziehen, besonders der Galläpfeltinctur, welche das Pergament dunkelbraun färbt und die Schrift noch unkenntlicher macht als sie war, und ebenso dem Kupfervitriol, der das Pergament blau färbt und die Schrift nicht hervorhebt. Ich habe manche Handschriften gesehen, die durch solche ungeschickte Behandlung verdorben waren. Man muss, auch bei der Anwendung unschädlicher Reagentien, stets mit grosser Vorsicht und Schonung zu Werke gehen.

Nicht nur bei Palimpsesten sondern auch bei andern verblassten Schriften ist das Schwefelreagens anwendbar, mögen sie durch Feuchtigkeit oder beim Ablösen von Bücherdeckeln unleserlich geworden sein. Für das Ablösen der Blätter ist die nasse Behandlungsart zu empfehlen, die ich in meinem Anzeiger zur Kunde der teutschen Vorzeit, Jahrg. 1835. S. 121. angegeben, weil sie die Textur des Pergamentes nicht verletzt, was bei der trockenen der Fall ist, bei welcher stellenweise die Schrift ganz vertilgt wird.

Da ich keine andern Reagentien für die alten Texte dieses Buches gebraucht habe, so scheint es mir auch unnöthig, mich über andere Stoffe auszusprechen, womit man alte Schriften wieder herzustellen sucht. Es ist im Allgemeinen nur zu rathen, kein Reagens anzuwenden, von dem man nicht durch viele Versuche überzeugt ist, dass es 1) sowohl die alte als die neue Schrift erhält, 2) dass es nicht im Verlauf der Zeit das Pergament oder Papier zerstört. Ist man darin nicht sehr vorsichtig und gewissenhaft, so vernichtet man dadurch unverantwortlicher Weise alte Handschriften, die man besser nie berührt hätte.

Namen- und Sachen-Register.

Druck von Christian Theodor Groos in Karlsruhe.

RESCR

1. INGICO
[illegible]

2. CATOS

3. SPOSCO

ITCUIU

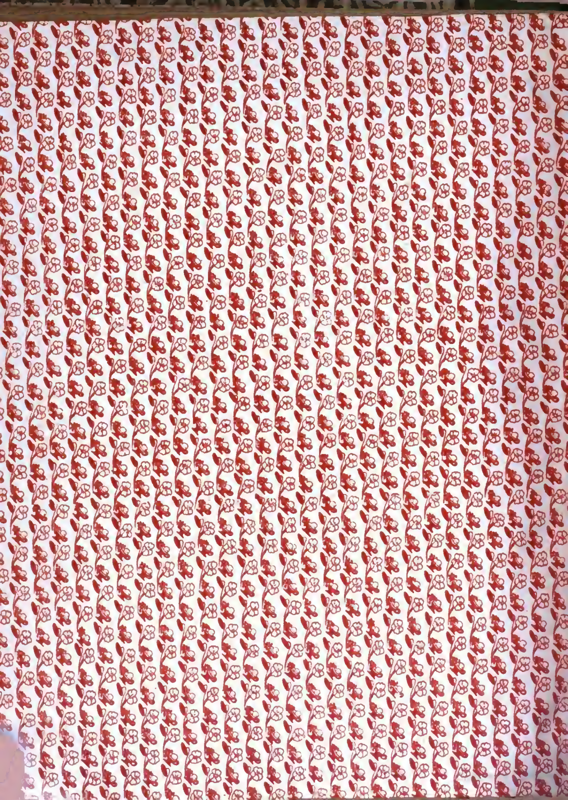
4. AEUUG
[illegible]

5. RIUSDOC

6. UELO

7. Riaem mu u
cuculata






BIBLIOTECA DE MONTSERRAT
13020100006107

